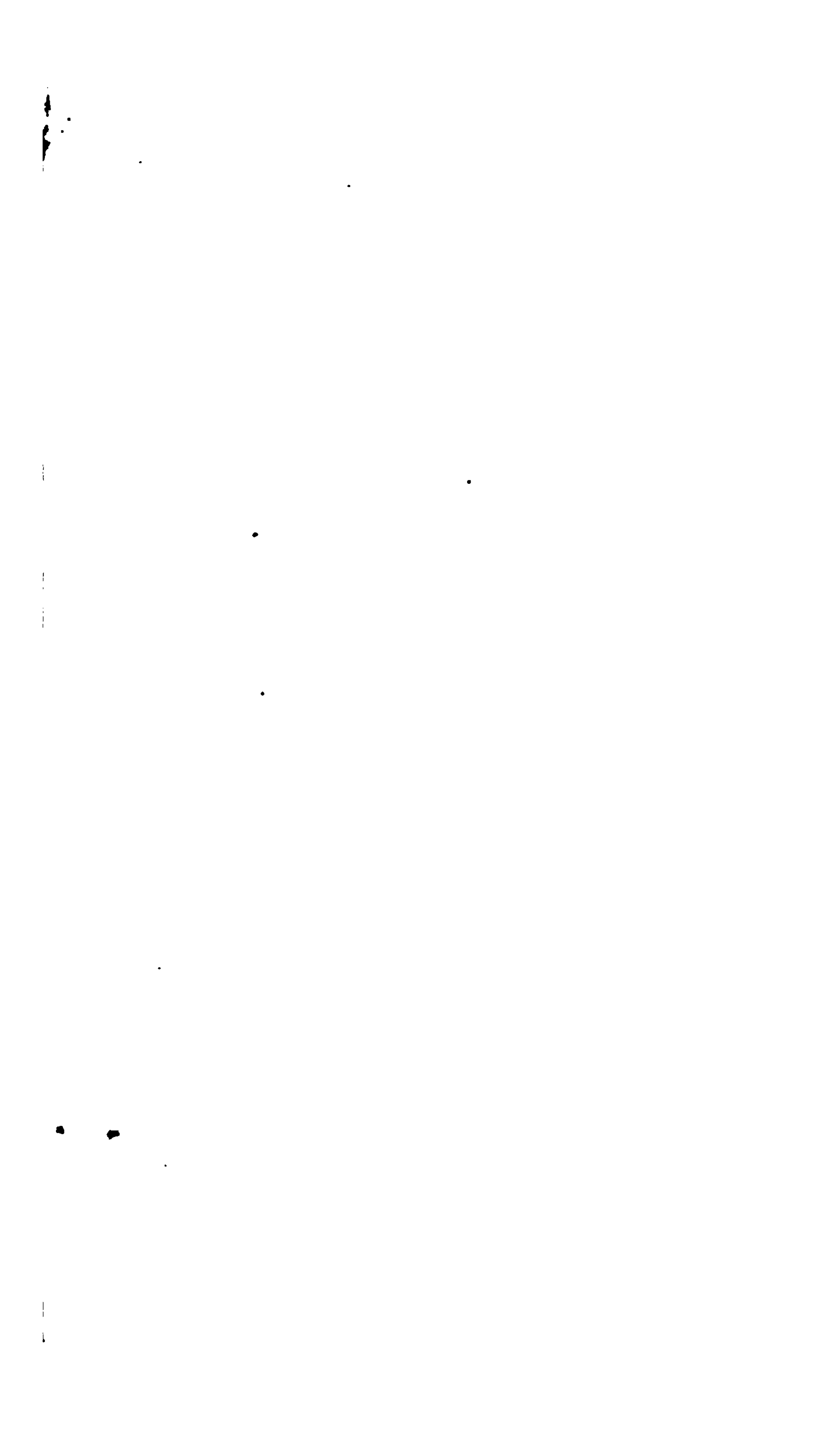










Biblische Theologie

von

Dr. Christoph Friedrich Ammon
ordentl. Lehrer der Theologie, erstem Universitätsprediger
und Director des königl. Predigerseminarium
zu Göttingen.

Zweiter Band.

Zweite, verbesserte Ausgabe.

Ὀυδεν ἐςι κεκαλυμμενον, ὁ ὀυκ
ἀποκαλυφθησεται.

Jesus.

Erlangen
bei Johann Jakob Palm
1801.


BIBLIOTHECA · BODLEIANA ·

Vorrede.

Ohngefähr um die Zeit, wo an den Ufern der Tiber ein neues Volk sein kühnes Haupt erhob, näherte sich am Jordan ein kleines Reich seinem Untergange, auf dessen spätere Cultur nach tausend Jahren noch gebildete Völker mit Hohn und Verachtung herabsahen *).

 Aber

*) Cetera instituta (Iudaeorum) sinistra *foeda pravitate* valuere: nam *pessimus quisque*, spretis religionibus patriis, tributa et stipes illuc gerebant. Aduersus omnes alios hostile odium: *proiectissima* ad libidinem *gens*. *Tacitus* histor. V, 5. Marcus princeps cum Palaestinam transiret, Aegyptum petens, foetentium Iu-

Aber ie tiefer die immer kleine Nation sank, desto höher hoben sich die Hofnungen ihrer Patrioten und Seher. Bald versezten sie sich in die glüklichen Zeiten ihres unbedeutenden Staates zurük; bald war ihnen die Vergangenheit nur ein schwaches Bild der goldnen Zukunft; bald bestimmten sie schon den Zeitpunkt, wo ein neuer Fürst und Herrscher, als Gottes Stellvertreter aus Davids Stamme, die Fesseln der Nation zerbrechen, und sie zur Königin der Erdenvölker erheben werde. Nach langem, eitlen, menschenfeindlichen Harren trat endlich der Mann auf, welcher Geist und Muth genug besaß, diese schon lange in kühne Allegorien aufgelößte Nationalhofnung so hoch zu spannen, daß sie sich im Laufe der Zeit bei Allen, die Kraft genug besaßen, von dem Bilde zum Wesen fortzuschreiten, in baare, reine, einfache Wahrheit von selbst verwandeln mußte. Jesus erschien

Iudaeorum et tumultuantium saepe taedio percitus dolenter dicitur exclamasse: O *Marcomanni*, *o Quadi*, *o Sarmatae*, *tandem alios vobis inertiores inueni. Ammianus Marcell.* l. XXII. c. 5.

schien als Menschensohn, um die politischen Erwartungen von einem Davidssohne zu schwächen; er erschien als Gottessohn, um seine Brüder zur Wahrheit zu erheben, die von Gott kommt; er erschien als Messias für Alle, die eines Königes bedürfen, um an seiner Hand und unter seinem Schutze in das Reich der Wahrheit einzutreten.

Der historisch-kritischen Ausführung und Entwickelung dieser Sätze ist die folgende Schrift gewidmet. Wie groß auch sonst ihre Fehler und Unvollkommenheiten seyn mögen, so wird man ihr doch das kleine Verdienst nicht streitig machen, daß sie den liberaleren Begriff der biblischen Theologie, als einer bescheidenen Philosophie über den richtig aufgefaßten Wortsinn unserer heiligen Schriften in der Ausführung nicht verläugnet. Daß die Messiasideen der hebräischen Seher weder zum Ziele der Person Jesu, noch seiner allegorisch-moralischen Christuswürde trafen, läßt sich

nun einmal bei der gegenwärtigen Cultur der Exegese nicht mehr bezweifeln; und wenn man es auch wieder versuchen wollte, so paßt doch der Nationalbegriff der iüdischen Theokratie, ohne welchen auch der sublimirteste Messianismus ein Lehrgebäude ohne Grund bleibt, weder zur reineren Theologie Jesu, noch zu den umfassenden Vorstellungen unserer Zeit von Gott und seiner Vorsehung. Daher das unumwundene Bemühen des Verfassers, zur Geschichte Jesu, wie man sie sich, frei von iüdischen Traditionen und Einkleidungen, nach einigen Decennien, wo nicht noch früher, ziemlich allgemein vorstellen dürfte, wenigstens einige Beiträge zu liefern; denn eine ausführliche Biographie Jesu, wie sie der Wahrheitsfreund wünscht, und wie sie die Dogmatik zu ihrer Verkürzung und Erweiterung sehr bedarf, erwarte ich billig mit dem Publikum von dem kenntnißreichen und freimüthigen Theologen, der sie verheißen und zugleich längstens bewiesen hat, daß er, auch in der Christo-

lo-

logie, die Gnosis nicht begünstigt, der schon Paulus das Urtheil spricht.

Sollten meine Ansichten und Bemerkungen über die Geschichte Jesu mit den Vorstellungen dieses, oder ienes Lesers nicht übereinstimmen; so bemerke er doch nur, daß die Evangelien der Dogmatik nicht folgen, sondern vorangehen, und daß der Verfasser hier weder als Prediger, noch Symboliker, sondern als ein freier und unbefangener Erklärer der Bibel spricht, der weit entfernt, die Wahrheit in ihrem wohlthätigen Laufe aufzuhalten, ihr vielmehr beharrlich seine geringen Einsichten und Kräfte widmen zu müssen glaubt. Es erfüllt mich immer mit wahrer Traurigkeit, wenn ich wahrnehme, daß unläugbare Wahrheiten mißverstanden, oder gemißbraucht werden; aber diese zufälligen, schon von einem grossen Lehrer unserer Kirche *) tiefgefühlten Folgen des geräusch-

*) *Scimus politicos viros vehementer detestari omnes mutationes: et fatendum est, discordiis etiam*

räuschlos verbreiteten Lichtes können mich nicht abhalten, die Worte des grössesten Religionslehrers zu beherzigen: jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, muss ausgerottet werden. Göttingen am 14. October 1801.

etiam propter causas iustissimas motis in hac tristi confusione vitae humanae semper aliquid mali misceri. Sed tamen in ecclesia necesse est, anteferri mandatum Dei omnibus rebus humanis. Melanchthon *de vita Lutheri.*

Vorrede
zur
ersten Auflage.

So mancherlei Empfindungen und Wünsche bemächtigen sich bei der Fortsetzung dieses Werkes der Seele des Verfassers, daß er sich gedrungen fühlt, die Ursache, warum hier manche biblische Begriffe, auch nicht zu seiner eigenen Zufriedenheit, gänzlich aufgeklärt worden sind, nicht sowohl in der planmäsigen Kürze dieses Entwurfes, und in der so merkwürdigen moralischen Verfassung unseres Zeitalters, als vielmehr in sich selbst und in dem Zustande seiner eigenen Erkenntnisse aufzusuchen. Er hat nicht die Absicht, durch dieses offene Geständniß den erfahrnen

Den-

Denker, dessen Belehrungen er mit großer Erwartung entgegen sieht, ausschließend für eine Schwäche zu gewinnen, die den Schriftsteller nur in seltenen Fällen entschuldigen kann: er wünscht nur, daß er die Bemerkung nicht unrichtig finden möge, wie leicht es sei, auch bei dem besten Willen und bei dem wärmsten Eifer für die Wahrheit, zu irren. Je weniger die Sprache so vieler dogmatisirenden Bibelleser zu diesem Bekenntnisse auffordert, desto unnachlässiger glaube ich sie meinem eigenen Herzen schuldig zu seyn, das so laut und bestimmt für den Untersuchungsgeist entscheidet, der die Philosophie unseres Zeitalters zu seiner Ehre auszeichnet, und der sich nun, zum Wohl der Menschheit, auch über andere Wissenschaften zu verbreiten scheint. Dringt dieser mit festem Schritte in die dunkelsten Gegenden des theologischen Gebietes ein, und ladet er mit Entschlossenheit Begriffe vor seinen Richterstuhl, die man sonst nicht über den Kreiß fremder Erfahrungen zu erheben wagte; so ist der

unge-

ungerüstete Eifer zum Widerstande zu schwach, und der wahre Religionslehrer, dem die gute Sache der Offenbarung am Herzen liegt, kann nun nicht mehr gleichgültig gegen die Vorwürfe seyn, daß der unbedingte Glaube die unverjährbaren Rechte der Vernunft unterdrücke, weil er unvermögend sei, dem gebildeten Menschen eine volle Ueberzeugung zu gewähren. Es muß ihn kränken, wenn er mit Wehmuth bemerkt, wie gerade die besten Köpfe, auch in unseren Tagen, gewiß nicht ohne Nachtheil für die Religion, Veranlassung finden mußten, eine Wissenschaft zu vernachlässigen, die an der Spitze aller übrigen zu stehen verdient, weil sie wichtig für die gesamte Menschheit ist: darum fühlt er sich unwiderstehlich aufgefordert, ohne Aengstlichkeit, die Aeusserungen solcher Denker bedächtlich und vorsichtig zu prüfen, die durch Vorzüge des Geistes und Herzens auf allgemeine Achtung die gerechtesten Ansprüche machen. Da ihm die Geschichte und die gegenwärtigen Bedürfnisse des größeren Theiles

der

der Menschheit Beweise genug für die Unentbehrlichkeit einer Offenbarung an die Hand geben; so kann er dem Forscher gerne einräumen, daß selbst die neutestamentlichen Schriften entweder in einer faßlichen Volkssprache verabfaßt sind, die für ihre ersten Leser die zwekmäsigste war: oder daß auch der Grund ihres gelehrten-Vortrages, nach den unwandelbaren Gesetzen einer stufenweisen Entwickelung in der Körper- und Geisterwelt, in den herrschenden Zeitbegriffen ihrer Verfasser aufzusuchen sei. Aber gerade hierinnen liegt die Ursache ihrer allgemeinen Brauchbarkeit für alle Menschen, zu allen Zeiten: denn indem die höhere Offenbarung, als Thatsache, einen festen Punct bestimmt, von dem wir bei unseren religiösen Untersuchungen ausgehen, und zu dem wir zurükkehren, wenn unsere Kräfte am Ziele sind; so eröfnet sie der sich selbst überlassenen Vernunft einen unermeßlichen Raum der Erkenntniß und steht ihr, dem Geiste nach, auch bei den kühnsten Fortschritten zur Seite. Möge also immer der Buchstabe

der

der Offenbarung von schwächeren Einsichten bewacht werden, die von der Einbildungskraft und von Gefühlen abhängig sind, durch welche, bei ihrer nothwendigen individuellen Verschiedenheit, Uebereinstimmung und allgemeine Wahrheit nie befördert werden kann! Gerne gestehet ihnen der kritische Untersuchungsgeist gegenwärtig noch einen großen Wirkungskreiß in der mittleren Sphäre der Menschheit zu: aber der Forscher selbst muß sich, bei allen Hindernissen, über sie aufschwingen, wenn er seine Bestimmung und sein Glük in der Annährung an die Gottheit sucht, die durch eine unendliche Unabhängigkeit von Empfindungen und Gefühlen auf ewig von der Endlichkeit geschieden bleibt.

In diesem nothwendigen Unterschiede zwischen Zeitideen und allgemeinen Begriffen, zwischen Vorstellung und Wahrheit, zwischen historischem und allgemeinem Sinne, der keinem menschlichen Schriftsteller eigen ist, glaube ich den Grund der Streitigkeiten zu finden, den unzählige Bibelerklärer von ieher unterhalten

ha-

haben und vielleicht bis ans Ende der Zeiten unterhalten werden. Vergebens ahndet man von der in unseren Tagen so gewöhnlichen Lebhaftigkeit im Vortrage verschiedener Meinungen, Nachtheil für die Religion selbst: sie beweißt nur, wie schwer es noch sei, ein vollkommen reines System der Lehre Jesu aufzustellen *). Bekommt nur die Lehre von Gott, der als Vater alle seine Geschöpfe wie Kinder leitet; von seiner heiligsten Gesezgebung, die zwischen Tugend und Glükseligkeit ein unauflößliches Band geknüpft hat; und von den unfehlbaren Aussichten des Christen in die Zukunft durch die reinen Verdienste Jesu um die Menschheit, bei den vereinten Kräften so vieler vortreflichen Männer unseres Zeitalters immer mehr Festigkeit und Bestimmtheit; so kommen wir dem wahren Reiche Gottes immer näher — und diese Wissenschaft, nur sie allein, ist meine Theologie. Erlangen, am 24. Junius 1792.

*) Eckermann's theol. Beiträge, 2. B. 2. St. 1792.

Biblische Theologie, zweiter Theil

von den

messianischen Weissagungen

und der

Geschichte Jesu.

Erste Abtheilung

Von der Christologie des A. T.

Einleitung.

Erste Abtheilung.

Von der Christologie des A. T.

Einleitung.

Quod vero Iudaei et Anabaptistae citant prophetas, qui cum de regno Christi loquuntur, saepe figuris utuntur, sumtis ab imperio mundi: ad hoc respondeo, euangelium est interpretatio prophetarum. Cum igitur euangelium clare doceat, regnum christi esse spirituale, offerre bona spiritualia et aeterna, debemus et prophetas intelligere iuxta euangelium.

Melanchthon loc. theol. de regno Christi.

Die folgenden Untersuchungen enthalten Beweise und Belege für die Behauptung, daß die Vorsehung zwar durch die ganze Geschichte der jüdi-

schen Geistescultur und selbst durch die patrioti- schen Wünsche der Propheten unverkennbar auf die Erscheinung Jesu vorbereitet hat; daß aber ein fester und bestimmter Hinblik der hebräischen Seher auf den göttlichen Stifter unserer Reli- gion, auf seine Person und seine Schicksale, aus ihren Orakeln unerweißlich bleibt; und daß der Beweiß, den man sonst aus der Erfüllung der Weissagungen für die Wahrheit der christlichen Religion führte, nicht sowol aus einzelnen Urkun- den, Gesichten und Dichtergemälden, als viel- mehr aus der allgemeinen Entwickelung der alt- testamentlichen Offenbarungen und aus der gan- zen Geschichte des iüdischen Volkes abgeleitet wer- den muß, wenn er den Denker befriedigen und die Leitungen einer weisen Vorsehung zum Wohl der Menschen durch Jesum in ein helles Licht se- tzen soll.

Diese Aeusserungen dürften zwar mit den gro- ßen Ideen und Vorstellungen, die man sich ehe- hin von dem unmittelbar göttlichen Ansehen der hebräischen Propheten machte, kaum zu vereini- gen seyn; allein es ist zunächst auch nicht wohl abzusehen, wie man sich zu dieser übertriebenen, nicht selten abergläubischen Ehrfurcht gegen sie bei so deutlichen Aeusserungen Jesu, und bei dem

In-

Innhalte ihrer Schriften selbst berechtiget halten konte. In Wahrheit, sagt Jesus Luk. VII, 28. Matth. XI, 11. zu seinen Schülern, noch stand kein Prophet, vom Weibe geboren, auf, der größer war, als Johannes, der Täufer; und doch ist das geringste und unbedeutendeste Mitglied *) des neuen Gottesreiches größer und reicher an moralischen Kenntnissen, als er. Der Sinn dieser erhabenen, von den iudaisirenden Theologen unserer Zeit so oft vergessenen, Worte, ist unverkennbar. Die ehrwürdigste Beschäftigung der hebräischen Propheten war ohne Zweifel die des Sittenlehrers: sie eiferten für die Verehrung eines Gottes, straften den Götzendienst und die Lasterhaftigkeit ihres Zeitalters laut und nachdrücklich, drohten fürchterliche Strafen Jehova's und forderten ihre Nation zur Buße und Besserung auf. Hiebei blieb es aber auch: an reinere moralische Grundsätze, an eine Verbesserung der mosaischen Religionsverfassung, an eine Ausrottung des iüdischen Nationalstolzes, und an Gesinnungen ei-

 ner

*) Μικροτερος ἐν τῃ βασιλειᾳ των οὐρανων, qui infimum locum inter cultores meos obtinet. Schleusner's Lex. in N. T. unter μικρος.

ner umfassenden Menschenliebe, wie sie zum Theil schon Johannes, am vollständigsten aber Jesus, lehrte, war bei ihnen nicht zu denken; vielmehr blieb es im Ganzen einer ihrer angenehmsten und leidenschaftlichsten Wünsche, daß die Theokratie Mose's wieder festgegründet, der Leviten- und Opferdienst auf das glänzendeste hergestellt, die Macht der Heiden vernichtet und ihre Nation auf den höchsten Gipfel des Wohlstandes emporgehoben würde. Wie die mosaische Theokratie zur Hälfte moralisch, zur Hälfte Staatsreligion war, so war auch ihr Beruf zwischen religiösen Vorträgen und zwischen politischen Ahnungen getheilt. Daß diese nicht immer aus der reinen Quelle der Menschenliebe floßen, erhellt aus ihrem Innhalte, aus der Geschichte, die ihre Nationalhofnungen großentheils unerfüllt ließ, und aus der glorreichen Ausführung des Planes Jesu, der Staatsreligion des Judenthums mit einemmale ein Ende zu machen und an der segensvollen Lehre von einem allgemeinen moralischen Gottesreiche auch die Heiden Antheil nehmen zu lassen *). Schon Johannes hatte sich, als Religionslehrer, von allen Staatsverhältnissen losgerissen, und freie Herzensbesserung zu dem einzigen Ziele seines Be-

*) Reinhard's Versuch über den Plan Jesu, 4. Aufl. S. 10. ff.

Bestrebens gewählt: darum nennt ihn Jesus grösser, als alle Propheten des A. T. Deutlicher, bestimmter, umfassender und von nasiräischer Lebensweise unabhängiger waren die Belehrungen Jesu von dem geistigen Reiche seines himmlischen Vaters: darum nennt er den kleinsten seiner Schüler, grösser, als den austeren und noch unausgebildeten Johannes. Es ist hier nicht der Ort, den moralischen Charakter einzelner Propheten zu beleuchten, so gerecht auch das Urtheil seyn mag, dem sie sich durch manche ihrer Handlungen (z. B. Samuel 1 Sam. XV, 32.) ausgesezt haben *), und so strenge es vielleicht ausfallen würde, wenn nicht ihr Alterthum in den Augen Vieler schon ein grosses Verdienst wäre. Desto sorgfältiger müssen wir bei der Bemerkung verweilen, daß Jesus die ganze Lehre von dem Messias nicht sowohl als einen Fundamentalartikel seiner Religion betrachtet, sondern sie vielmehr nur, nach der gehörigen Berichtigung der Begriffe, zur Einführung und Verbreitung derselben unter den Juden gewählt hat. Als ihn Johannes (Matth. XI, 3. ff.) fragen ließ, ob er

*) Man vergleiche z. B. über den Charakter des Elias Eichhorn's allgem. Bibliothek der bibl. Literat. IV. B. S. 232. ff. über den Jonas E. Einleitung ins A. T. 3. B. S. 245 ff.

in der That der verheissene Messias wäre? ant-
wortete Jesus: Heil dem, der an mir und meiner
Lehre nicht deßwegen irre wird, weil er die Be-
weise irrdischer Macht und Hoheit an mir ver-
mißt, die man von dem Messias erwartet. Als
ihm jüdische Gottesgelehrte im Tempel die Frage
vorlegten, wer er sey? erwiederte er (Joh. VIII,
25. 12.): ich bin das Licht der Welt, welches
jedem, der ihm folgt, den dunklen Pfad dieses
Lebens erhellt. Als Pilatus den Umfang seines
Königreiches von ihm erfahren wollte; erklärte
er ausdrüklich (Joh. XIX, 38.): mein Reich
ist Unterricht in der Wahrheit. Wie könten wir
bei dieser Gleichgültigkeit Jesu gegen alle Ver-
suchungen irrdischer Herrschaft (Matth. IV, 8.
ff. Joh. VI, 15.) und bei seinen bedeutungs-
vollen Winken über die Unrichtigkeit pharisäischer
Messiasbegriffe (Matthäi XXII, 32 ff.), die-
se Lehre noch als das Palladium seiner geisti-
gen Religion bewachen? Machen doch die Apo-
stel in eben dem Grade seltener Gebrauch von ihr,
als sie sich von jüdischen Ideen losrissen, und
sich, wie Johannes, tiefere Einsichten in seine
Lehre und in seine höhere Bestimmung erwarben.
Oder ist die Würde Jesu, als eines göttlichen
Gesandten an die Menschheit, als eines Lehrers
der Wahrheit und der Tugend, mit dem sich die

Gott-

Gottheit so genau verbunden hatte, und als des Wiederherstellers der menschlichen Glükseligkeit durch seinen Unterricht und durch seinen Tod, nicht ungleich wichtiger, als die Nationalwürde eines jüdischen Messias, dessen Bestimmung nach hebräischen Zeitbegriffen schwankend und unsicher war? Mögen also immer messianische Untersuchungen in der Geschichte der Einführung des Christenthums unter den Juden und bei dem Bekehrungsgeschäfte jüdischer Proselyten mit aller Gelehrsamkeit und Sorgfalt angestellt werden; aber möge man dafür auch einmal aufhören, eine Lehre zum Gegenstande des öffentlichen Volksunterrichtes zu machen, die ohne mannichfaltige gelehrte Kenntnisse weder richtig vorgetragen, noch gefaßt werden kan, die für christliche Herzensbesserung gänzlich unfruchtbar ist, und die überdieß wichtigere Betrachtungen über die umfassendere, auf seine allgemeinen Verdienste um die Menschheit gegründete Hoheit Jesu aus den Gemüthern so vieler wißbegierigen Christen bisher verdrängt hat.

Diese Ansicht wird zweitens auch durch die Dunkelheit und Unbestimmtheit der messianischen Orakel des A. T. unterstüzt. Weissagungen, sagt

Erste Abtheilung.

Von der Christologie des A. T.

Einleitung.

Quod vero Iudaei et Anabaptistae citant prophetas, qui cum de regno Christi loquuntur, saepe figuris vtuntur, sumtis ab imperio mundi: ad hoc respondeo, euangelium est interpretatio prophetarum. Cum igitur euangelium clare doceat, regnum christi esse spirituale, offerre bona spiritualia et aeterna, debemus et prophetas intelligere iuxta euangelium.

Melanchthon loc. theol. de regno Christi.

Die folgenden Untersuchungen enthalten Beweise und Belege für die Behauptung, daß die Vorsehung zwar durch die ganze Geschichte der jüdi-

schen Geistescultur und selbst durch die patrioti-
schen Wünsche der Propheten unverkennbar auf
die Erscheinung Jesu vorbereitet hat; daß aber
ein fester und bestimmter Hinblik der hebräischen
Seher auf den göttlichen Stifter unserer Reli-
gion, auf seine Person und seine Schicksale, aus
ihren Orakeln unerweißlich bleibt; und daß der
Beweiß, den man sonst aus der Erfüllung der
Weissagungen für die Wahrheit der christlichen
Religion führte, nicht sowol aus einzelnen Urkun-
den, Gesichten und Dichtergemälden, als viel-
mehr aus der allgemeinen Entwickelung der alt-
testamentlichen Offenbarungen und aus der gan-
zen Geschichte des iüdischen Volkes abgeleitet wer-
den muß, wenn er den Denker befriedigen und
die Leitungen einer weisen Vorsehung zum Wohl
der Menschen durch Jesum in ein helles Licht se-
tzen soll.

Diese Aeusserungen dürften zwar mit den gro-
ßen Ideen und Vorstellungen, die man sich ehe-
hin von dem unmittelbar göttlichen Ansehen der
hebräischen Propheten machte, kaum zu vereini-
gen seyn; allein es ist zunächst auch nicht wohl
abzusehen, wie man sich zu dieser übertriebenen,
nicht selten abergläubischen Ehrfurcht gegen sie
bei so deutlichen Aeusserungen Jesu, und bei dem

In-

Innhalte ihrer Schriften selbst berechtiget halten konte. In Wahrheit, sagt Jesus Luk. VII, 28. Matth. XI, 11. zu seinen Schülern, noch stand kein Prophet, vom Weibe geboren, auf, der grösser war, als Johannes, der Täufer; und doch ist das geringste und unbedeutendeste Mitglied *) des neuen Gottesreiches grösser und reicher an moralischen Kenntnissen, als er. Der Sinn dieser erhabenen, von den iudaisirenden Theologen unserer Zeit so oft vergessenen, Worte, ist unverkennbar. Die ehrwürdigste Beschäftigung der hebräischen Propheten war ohne Zweifel die des Sittenlehrers: sie eiferten für die Verehrung eines Gottes, straften den Götzendienst und die Lasterhaftigkeit ihres Zeitalters laut und nachdrüchlick, drohten fürchterliche Strafen Jehova's und forderten ihre Nation zur Buße und Besserung auf. Hiebei blieb es aber auch: an reinere moralische Grundsätze, an eine Verbesserung der mosaischen Religionsverfassung, an eine Ausrottung des iüdischen Nationalstolzes, und an Gesinnungen ei-

 ner

*) Μικροτερος ἐν τῃ βασιλειᾳ των οὐρανων, qui infimum locum inter cultores meos obtinet. Schleusner's Lex. in N. T. unter μικρος.

ner umfassenden Menschenliebe, wie sie zum Theil schon Johannes, am vollständigsten aber Jesus, lehrte, war bei ihnen nicht zu denken; vielmehr blieb es im Ganzen einer ihrer angenehmsten und leidenschaftlichsten Wünsche, daß die Theokratie Mose's wieder festgegründet, der Leviten- und Opferdienst auf das glänzendeste hergestellt, die Macht der Heiden vernichtet und ihre Nation auf den höchsten Gipfel des Wohlstandes emporgehoben würde. Wie die mosaische Theokratie zur Hälfte moralisch, zur Hälfte Staatsreligion war, so war auch ihr Beruf zwischen religiösen Vorträgen und zwischen politischen Ahnungen getheilt. Daß diese nicht immer aus der reinen Quelle der Menschenliebe floßen, erhellt aus ihrem Innhalte, aus der Geschichte, die ihre Nationalhofnungen großentheils unerfüllt ließ, und aus der glorreichen Ausführung des Planes Jesu, der Staatsreligion des Judenthums mit einemmale ein Ende zu machen und an der segensvollen Lehre von einem allgemeinen moralischen Gottesreiche auch die Heiden Antheil nehmen zu lassen *). Schon Johannes hatte sich, als Religionslehrer, von allen Staatsverhältnissen losgerissen, und freie Herzensbesserung zu dem einzigen Ziele seines Be-

*) Reinhard's Versuch über den Plan Jesu, 4. Aufl. S. 10. ff.

Bestrebens gewählt: darum nennt ihn Jesus grösser, als alle Propheten des A. T. Deutlicher, bestimmter, umfassender und von nasiräischer Lebensweise unabhängiger waren die Belehrungen Jesu von dem geistigen Reiche seines himmlischen Vaters: darum nennt er den kleinsten seiner Schüler, grösser, als den austeren und noch unausgebildeten Johannes. Es ist hier nicht der Ort, den moralischen Charakter einzelner Propheten zu beleuchten, so gerecht auch das Urtheil seyn mag, dem sie sich durch manche ihrer Handlungen (z. B. Samuel 1 Sam. XV, 32.) ausgesezt haben *), und so strenge es vielleicht ausfallen würde, wenn nicht ihr Alterthum in den Augen Vieler schon ein groses Verdienst wäre. Desto sorgfältiger müssen wir bei der Bemerkung verweilen, daß Jesus die ganze Lehre von dem Messias nicht sowohl als einen Fundamentalartikel seiner Religion betrachtet, sondern sie vielmehr nur, nach der gehörigen Berichtigung der Begriffe, zur Einführung und Verbreitung derselben unter den Juden gewählt hat. Als ihn Johannes (Matth. XI, 3. ff.) fragen ließ, ob er

*) Man vergleiche z. B. über den Charakter des Elias Eichhorn's allgem. Bibliothek der bibl. Literat. IV. B. S. 232. ff. über den Jonas E. Einleitung ins A. T. 3. B. S. 245 ff.

in der That der verheissene Messias wäre? antwortete Jesus: Heil dem, der an mir und meiner Lehre nicht deßwegen irre wird, weil er die Beweise irrdischer Macht und Hoheit an mir vermißt, die man von dem Messias erwartet. Als ihm jüdische Gottesgelehrte im Tempel die Frage vorlegten, wer er sey? erwiederte er (Joh. VIII, 25. 12.): ich bin das Licht der Welt, welches jedem, der ihm folgt, den dunklen Pfad dieses Lebens erhellt. Als Pilatus den Umfang seines Königreiches von ihm erfahren wollte; erklärte er ausdrüklich (Joh. XIX, 38.): mein Reich ist Unterricht in der Wahrheit. Wie könten wir bei dieser Gleichgültigkeit Jesu gegen alle Versuchungen irrdischer Herrschaft (Matth. IV, 8. ff. Joh. VI, 15.) und bei seinen bedeutungsvollen Winken über die Unrichtigkeit pharisäischer Messiasbegriffe (Matthäi XXII, 32 ff.), diese Lehre noch als das Palladium seiner geistigen Religion bewachen? Machen doch die Apostel in eben dem Grade seltener Gebrauch von ihr, als sie sich von jüdischen Ideen losrissen, und sich, wie Johannes, tiefere Einsichten in seine Lehre und in seine höhere Bestimmung erwarben. Oder ist die Würde Jesu, als eines göttlichen Gesandten an die Menschheit, als eines Lehrers der Wahrheit und der Tugend, mit dem sich die

Gott-

Gottheit so genau verbunden hatte, und als des Wiederherstellers der menschlichen Glükseligkeit durch seinen Unterricht und durch seinen Tod, nicht ungleich wichtiger, als die Nationalwürde eines jüdischen Messias, dessen Bestimmung nach hebräischen Zeitbegriffen schwankend und unsicher war? Mögen also immer messianische Untersuchungen in der Geschichte der Einführung des Christenthums unter den Juden und bei dem Bekehrungsgeschäfte jüdischer Proselyten mit aller Gelehrsamkeit und Sorgfalt angestellt werden; aber möge man dafür auch einmal aufhören, eine Lehre zum Gegenstande des öffentlichen Volksunterrichtes zu machen, die ohne mannichfaltige gelehrte Kenntnisse weder richtig vorgetragen, noch gefaßt werden kan, die für christliche Herzensbesserung gänzlich unfruchtbar ist, und die überdieß wichtigere Betrachtungen über die umfassendere, auf seine allgemeinen Verdienste um die Menschheit gegründete Hoheit Jesu aus den Gemüthern so vieler wißbegierigen Christen bisher verdrängt hat.

Diese Ansicht wird zweitens auch durch die Dunkelheit und Unbestimmtheit der messianischen Orakel des A. T. unterstüzt. Weissagungen, sagt

ein berühmter Schriftsteller *), sind deutliche, genaue, gewisse und richtige Vorherverkündigungen künftiger zufälliger Dinge. Waren die Propheten der Hebräer unmittelbar von der Gottheit erleuchtet, und besaßen sie in der That einen so festen und sicheren Blik in die entfernte Zukunft; so war nicht eine große Rolle voll Dichtergemälde und graphischer Orakel, sondern nur ein einziges Blatt nöthig, um uns von dieser unmittelbaren Erleuchtung ihres Geistes durch die Gottheit ohne allen Widerspruch zu überzeugen. Die ganz einfachen, in kalter historischer Prose aufgezeichneten Sätze: "Israel hat keinen König, sondern einen Lehrer zu erwarten; dieser Lehrer wird unter Herodes zu Bethlehem geboren; er wird für die Wahrheit seiner Religion unter Tiberius sein Leben aufopfern; durch die Zerstörung Jerusalems und die gänzliche Vernichtung des jüdischen Staates breitet er seine Lehre in allen Welttheilen aus;" diese wenigen Sätze würden nicht nur den Charakter wahrer Vorhersagungen an sich tragen, sondern sie würden uns auch, sobald ihre Aechtheit erwiesen wäre, ungleich schätzbarer seyn, als alle Ora-

*) Leß, über die Religion, ihre G. W. v. B. S. 473.

Orakel des A. T. zusammengenommen. Aber wo finden wir in den Propheten solche deutliche, bestimmte, gewisse Vorherverkündigungen Jesu, seiner Person, seiner Leiden und seiner ganzen Bestimmung? Beinahe über allen messianischen Orakeln hängt der Schleier einer geheimnißvollen Dichtung. Auch bei dem unläugbaren Gemeingeiste, der die hebräischen Seher in der Erwartung eines mächtigen Königes der Zukunft erfüllte, sind sie doch in der Schilderung desselben unendlich weit verschieden, je nachdem sie durch Temperament, Lage, Dichtertalent, Unglüksfälle und äussere Bedrückungen zu mannichfaltigen Gemälden der Zukunft veranlaßt wurden. Von dieser durchaus menschlichen Individualität konnten Dunkelheit, Zweideutigkeit und Unbestimmtheit der Orakel nicht getrennt werden, eine Behauptung, von deren Gewißheit man sich durch die erste unbefangene Ansicht ihrer Schriften überzeugen kan, und die selbst von einem eifrigen Vertheidiger der messianischen Weissagungen nicht in Zweifel gezogen worden ist *). Wird nun von den

*) Leß prakt. Dogmatik 2. Ausg. S. 391. "Wir gründen also nicht, wie Kollins will glauben machen, das messianische Ansehen Jesu auf gewisse Weissagungen des A. T., die, so überzeugend sie auch immer seyn mögen, stets einigen Grad der Dunkelheit behalten."

ner umfassenden Menschenliebe, wie sie zum Theil schon Johannes, am vollständigsten aber Jesus, lehrte, war bei ihnen nicht zu denken; vielmehr blieb es im Ganzen einer ihrer angenehmsten und leidenschaftlichsten Wünsche, daß die Theokratie Mose's wieder festgegründet, der Leviten- und Opferdienst auf das glänzendeste hergestellt, die Macht der Heiden vernichtet und ihre Nation auf den höchsten Gipfel des Wohlstandes emporgehoben würde. Wie die mosaische Theokratie zur Hälfte moralisch, zur Hälfte Staatsreligion war, so war auch ihr Beruf zwischen religiösen Vorträgen und zwischen politischen Ahnungen getheilt. Daß diese nicht immer aus der reinen Quelle der Menschenliebe floßen, erhellt aus ihrem Innhalte, aus der Geschichte, die ihre Nationalhofnungen großentheils unerfüllt ließ, und aus der glorreichen Ausführung des Planes Jesu, der Staatsreligion des Judenthums mit einemmale ein Ende zu machen und an der segensvollen Lehre von einem allgemeinen moralischen Gottesreiche auch die Heiden Antheil nehmen zu lassen *). Schon Johannes hatte sich, als Religionslehrer, von allen Staatsverhältnissen losgerissen, und freie Herzensbesserung zu dem einzigen Ziele seines Be-

*) Reinhard's Versuch über den Plan Jesu, 4. Aufl. S. 10. ff.

Bestrebens gewählt: darum nennt ihn Jesus größer, als alle Propheten des A. T. Deutlicher, bestimmter, umfassender und von nasiräischer Lebensweise unabhängiger waren die Belehrungen Jesu von dem geistigen Reiche seines himmlischen Vaters: darum nennt er den kleinsten seiner Schüler, größer, als den austeren und noch unausgebildeten Johannes. Es ist hier nicht der Ort, den moralischen Charakter einzelner Propheten zu beleuchten, so gerecht auch das Urtheil seyn mag, dem sie sich durch manche ihrer Handlungen (z. B. Samuel 1 Sam. XV, 32.) ausgesezt haben *), und so strenge es vielleicht ausfallen würde, wenn nicht ihr Alterthum in den Augen Vieler schon ein großes Verdienst wäre. Desto sorgfältiger müssen wir bei der Bemerkung verweilen, daß Jesus die ganze Lehre von dem Messias nicht sowohl als einen Fundamentalartikel seiner Religion betrachtet, sondern sie vielmehr nur, nach der gehörigen Berichtigung der Begriffe, zur Einführung und Verbreitung derselben unter den Juden gewählt hat. Als ihn Johannes (Matth. XI, 3. ff.) fragen ließ, ob er

*) Man vergleiche z. B. über den Charakter des Elias Eichhorn's allgem. Bibliothek der bibl. Literat. IV. B. S. 232. ff. über den Jonas n. Einleitung ins A. T. 3. B. S. 245 ff.

in der That der verheissene Messias wäre? antwortete Jesus: Heil dem, der an mir und meiner Lehre nicht deßwegen irre wird, weil er die Beweise irrdischer Macht und Hoheit an mir vermißt, die man von dem Messias erwartet. Als ihm jüdische Gottesgelehrte im Tempel die Frage vorlegten, wer er sey? erwiederte er (Joh. VIII, 25. 12.): ich bin das Licht der Welt, welches jedem, der ihm folgt, den dunklen Pfad dieses Lebens erhellt. Als Pilatus den Umfang seines Königreiches von ihm erfahren wollte; erklärte er ausdrüklich (Joh. XIX, 38.): mein Reich ist Unterricht in der Wahrheit. Wie könten wir bei dieser Gleichgültigkeit Jesu gegen alle Versuchungen irrdischer Herrschaft (Matth. IV, 8. ff. Joh. VI, 15.) und bei seinen bedeutungsvollen Winken über die Unrichtigkeit pharisäischer Messiasbegriffe (Matthäi XXII, 32 ff.), diese Lehre noch als das Palladium seiner geistigen Religion bewachen? Machen doch die Apostel in eben dem Grade seltener Gebrauch von ihr, als sie sich von jüdischen Ideen loßrissen, und sich, wie Johannes, tiefere Einsichten in seine Lehre und in seine höhere Bestimmung erwarben. Oder ist die Würde Jesu, als eines göttlichen Gesandten an die Menschheit, als eines Lehrers der Wahrheit und der Tugend, mit dem sich die [illegible] Gott-

Gottheit so genau verbunden hatte, und als des Wiederherstellers der menschlichen Glükseligkeit durch seinen Unterricht und durch seinen Tod, nicht ungleich wichtiger, als die Nationalwürde eines jüdischen Messias, dessen Bestimmung nach hebräischen Zeitbegriffen schwankend und unsicher war? Mögen also immer messianische Untersuchungen in der Geschichte der Einführung des Christenthums unter den Juden und bei dem Bekehrungsgeschäfte jüdischer Proselyten mit aller Gelehrsamkeit und Sorgfalt angestellt werden; aber möge man dafür auch einmal aufhören, eine Lehre zum Gegenstande des öffentlichen Volksunterrichtes zu machen, die ohne mannichfaltige gelehrte Kenntnisse weder richtig vorgetragen, noch gefaßt werden kan, die für christliche Herzensbesserung gänzlich unfruchtbar ist, und die überdieß wichtigere Betrachtungen über die umfassendere, auf seine allgemeinen Verdienste um die Menschheit gegründete Hoheit Jesu aus den Gemüthern so vieler wißbegierigen Christen bisher verdrängt hat.

Diese Ansicht wird zweitens auch durch die Dunkelheit und Unbestimmtheit der messianischen Orakel des A. T. unterstüzt. Weissagungen, sagt

ein berühmter Schriftsteller *), sind deutliche, genaue, gewisse und richtige Vorherverkündigungen künftiger zufälliger Dinge. Waren die Propheten der Hebräer unmittelbar von der Gottheit erleuchtet, und besassen sie in der That einen so festen und sicheren Blik in die entfernte Zukunft; so war nicht eine grosse Rolle voll Dichtergemälde und graphischer Orakel, sondern nur ein einziges Blatt nöthig, um uns von dieser unmittelbaren Erleuchtung ihres Geistes durch die Gottheit ohne allen Widerspruch zu überzeugen. Die ganz einfachen, in kalter historischer Prose aufgezeichneten Sätze: "Israel hat keinen König, sondern einen Lehrer zu erwarten; dieser Lehrer wird unter Herodes zu Bethlehem geboren; er wird für die Wahrheit seiner Religion unter Tiberius sein Leben aufopfern; durch die Zerstörung Jerusalems und die gänzliche Vernichtung des iüdischen Staates breitet er seine Lehre in allen Welttheilen aus;" diese wenigen Sätze würden nicht nur den Charakter wahrer Vorhersagungen an sich tragen, sondern sie würden uns auch, sobald ihre Aechtheit erwiesen wäre, ungleich schäzbarer seyn, als alle Ora-

*) Leß, über die Religion, ihre G. W. v. B. S. 473.

Orakel des A. T. zusammengenommen. Aber wo finden wir in den Propheten solche deutliche, bestimmte, gewisse Vorherverkündigungen Jesu, seiner Person, seiner Leiden und seiner ganzen Bestimmung? Beinahe über allen messianischen Orakeln hängt der Schleier einer geheimnißvollen Dichtung. Auch bei dem unläugbaren Gemeingeiste, der die hebräischen Seher in der Erwartung eines mächtigen Königes der Zukunft erfüllte, sind sie doch in der Schilderung desselben unendlich weit verschieden, je nachdem sie durch Temperament, Lage, Dichtertalent, Unglüksfälle und äussere Bedrückungen zu mannichfaltigen Gemälden der Zukunft veranlaßt wurden. Von dieser durchaus menschlichen Individualität konnten Dunkelheit, Zweideutigkeit und Unbestimmtheit der Orakel nicht getrennt werden, eine Behauptung, von deren Gewißheit man sich durch die erste unbefangene Ansicht ihrer Schriften überzeugen kann, und die selbst von einem eifrigen Vertheidiger der messianischen Weissagungen nicht in Zweifel gezogen worden ist *). Wird nun von den

*) Leß prakt. Dogmatik 2. Ausg. S. 391. "Wir gründen also nicht, wie Kollins will glauben machen, das messianische Ansehen Jesu auf gewisse Weissagungen des A. T., die, so überzeugend sie auch immer seyn mögen, stets einigen Grad der Dunkelheit behalten."

den Schriften der Propheten das Gewebe mystischer und allegorischer Deutungen hinweggenommen, welches unkundige Exegeten nach Anleitung einer jüdischen Hermeneutik über sie gezogen hatten; wird der grammatische Sinn sorgfältig erforscht, der ganze Zusammenhang erwogen, das Alter des wahren Verfassers ausgespäht, der Genius und die Geschichte seines Zeitalters nebst seinem eigenen Charakter nicht ausser Augen gelassen; so sehen wir uns gröstentheils in den Stand gesezt, den Gesichtspunct zu bestimmen, aus dem der Prophete die Zukunft betrachtete und nach seiner ganzen Lage betrachten muste. Es sei ferne von mir, daß ich die hebräischen Propheten zu bloßen Visionären herabwürdigen, oder die Brauchbarkeit ihrer Schriften überhaupt in Zweifel ziehen sollte; vielmehr erkenne ich in ihrer Wärme für Wahrheit und Tugend durch die Verehrung des einzigen Jehovah, in ihren lebhaften Ahndungen des Sittenverfalles ihrer Zeit, in ihren aus der Kenntniß der göttlichen Gerechtigkeit geschöpften Drohungen unausbleiblicher Strafen des überhandnehmenden Frevels, in ihren Ermunterungen zur Frömmigkeit durch die nahen Aussichten in eine bessere Zukunft, und in ihren Hofnungen eines weisen, gerechten und friedeliebenden Königes der Nachwelt, von ganzem

Her-

Herzen die Göttlichkeit ihres hohen Berufes. Heiligkeit und Sittlichkeit ist die untrüglichste Probe aller göttlichen Offenbarungen; darum muß das, was die Propheten in dieser Rüksicht für ihre Nation geleistet haben, allen Erdenvölkern ehrwürdig bleiben. So bald sie sich hingegen in das Gebiete der Politik verirren; so bald sie von Bündnissen mit ausländischen Mächten, von Belagerungen und Verheerungen naher Städte, von dem Untergang ganzer Provinzen und Reiche, von der Wiederherstellung der Davidischen Herrschaft, von dem äusseren Glanze des Tempels und von der Vernichtung der Heiden durch den Messias sprechen; sobald unterziehen sie sich einem Geschäfte der Staatskunst und Klugheit, bei dem sie, seiner Natur nach, keine unmittelbare Leitung der Gottheit mehr erwarten durften. Es waren daher zwar mehrere ihrer Orakel durch eine scharfsinnige Combination der Umstände sehr gut berechnet; manche hingegen wurden von der Zukunft nicht bestätiget, weil sie die Früchte eines einseitigen, nicht selten unsittlichen, Nationalstolzes waren. Hätte man diese politische Bestimmung der Propheten immer gehörig gewürdiget; so würden die Aeusserungen Jesu von seiner Wiederkunft*) rich-

*) Neues theolog. Journal 3ter Band S. 185 ff. Mehr hievon im dritten Theile.

richtiger gefaßt worden seyn; so würden die Schwärmereien der älteren und neueren Chiliasten in der Geschichte keinen Plaz erhalten haben; so würde man nicht an eine noch zukünftige Erfüllung der alttestamentlichen Weissagungen, an die Errichtung eines Nationalreiches in Palästina, und an eine förmliche Christokratie für Juden und Bekenner Jesu haben denken dürfen. So gefährlich dieser Irrthum für die moralische Religion Jesu und besonders für die erhabene christliche Unsterblichkeitslehre hätte werden können; so verzeihlich ist er, wenn man bemerkt, daß es unserem Zeitalter aufbehalten war, über die Sammlung der alttestamentlichen Urkunden, über ihre ursprüngliche Aufzeichnung, und über das spätere Alter mancher Schriften befriedigende Aufklärungen zu erhalten. Daß man die Namen berühmter Weisen des hebräischen Alterthums an die Spitze späterer Schriften sezte; daß man mannichfaltige Ueberreste der hebräischen Literatur aus verschiedenen Perioden unter einen Titel brachte; daß es ein Lieblingsgeschäfte jüdischer Dichter war, sich in die Vorzeit zurük zu versetzen und verflossene Begebenheiten im Orakeltone als künftig darzustellen; das alles waren Säze, von welchen man bei den einmal fixirten Vorstellungen von dem Ursprunge des alttestamentlichen Kanons keinen

nen Gebrauch machen konnte. Und doch liefert uns für die lezte Behauptung, und für die Geneigtheit der Vorwelt, die Ursache wichtiger Begebenheiten in vorhergegangenen Weissagungen aufzusuchen, Josephus und die heilige Schrift selbst unverkennbare Belege. Der grausame Befehl Pharao's, alle Knaben der Israeliten in den Nil zu werfen, wurde nach dem jüdischen Geschichtschreiber durch das Orakel eines ägyptischen Sehers veranlaßt, "es werde in kurzer Zeit ein Hebräer geboren werden, der Aegypten schwächen, die Israeliten erheben und an Tapferkeit und Ruhm Alles übertreffen sollte" *). Die Geburt dieses Befreiers seiner Nation und seine künftigen Verdienste enthüllt Gott dem Vater Mose's, Amram, in einem Traume, von welchem Moses selbst schweigt **). Als Thermuthis, Pharao's Tochter, den aus dem Strome geretteten Knaben nach

*) Antiq. iud. II, 9, 2. Των ἱερογραμματεων τις ἀγγελλει τῳ βασιλει. "τεχθησεσθαι τινα κατ᾽ ἐκεινον τον καιρον τοις Ισραηλιταις, ὁς ταπεινωσει μεν την των Αιγυπτιων ἡγεμονιαν, αὐξησει δε τους Ισραηλιτας τραφεις, ἀρετῃ δε παντας ὑπερβαλει, και δοξαν ἀειμνηστον κτησεται."

**) Ebend. II. 9, 3. vergl. mit 2 B. Mos. II, 1, ff.

nach einiger Zeit ihrem Vater vorstellte, und den Wunsch äusserte, daß er ihn für ihren Sohn und für seinen künftigen Nachfolger erklären möchte; drükte der Monarch den iungen Israeliten an seine Brust und sezte ihm huldreich sein Diadem auf. Moses aber warf die Krone auf die Erde; wälzte sie im Staube und trat sie zum grossen Erstaunen des Königes mit Füßen. Da rief der Hierophante, der den König schon durch eine Weissagung gewarnt hatte, und nun Zeuge dieses ominösen Vorfalles war, ihm zu: "Das ist der Knabe, der dein Reich schwächen und die Hebräer erheben wird. Tödte ihn plözlich, um dein Volk von aller Furcht zu befreien und den Israeliten allen Muth zu nehmen" *). Glüklicherweise schloß Thermuthis ihren Pflegesohn noch in ihre Arme und rettete ihn von einem nahen Tode. Ganz in demselben Geschmacke ist die bekannte Weissagung des Unglükspropheten Jesus von der nahen Zerstörung Jerusalems ver-

ab-

*) Ant. Jud. II, 9. 7, Θεασαμενος δε ὁ ἱερογραμματευς, ὁ και την γενεσιν ἀυτου προειπων. ἐπι τῃ ταπεινωσει της Ἀιγυπτιων ἀρχης ἐσομενην, ὡρμησεν ἀποκτειναι, και δεινον ἀνεκραγως. "ὁυτος, ἐιπε, βασιλευ, παις ἐκεινος, ὁν κτειναςιν ἡμιν. ἐδηλωσε ὁ θεος ἀφοβους ἐιναι."

abfaßt **). Alle diese Beispiele verbürgen uns die Richtigkeit der Beobachtung, daß es dem ungebildeten Menschen eigen ist, große Weltbegebenheiten in wunderbaren Vorhersagungen gegründet zu finden, und zu diesem Endzwecke entweder der Einbildungskraft freien Lauf zu lassen, oder doch dichteriche Beschreibungen merkwürdiger Ereignisse der Vergangenheit mit ähnlichen Begebenheiten der Zukunft durch eine mystische und prodigiöse Erklärung in Verbindung zu setzen *). Selbst in den Schriften des A. und N. T. fehlt es nicht an Orakeln, deren Verfasser, nach ihrem ganzen Inn-

**) Bell. Ind. VI, 5. 3. S. die Anm. zu §. 4. dieser Einleitung.

*) Einen merkwürdigen Beweiß für die lezte Bemerkung liefert die deutsche Monatsschrift, August 1792. S. 286. Note. Als nemlich die Stadt Magdeburg im Schmalkaldischen Krieg 1550 und 1551. belagert wurde, beschrieb Petrus Lotichius die bangen Erwartungen der Zeitgenossen in einem treflichen Gedichte, wodurch die Geschichte dieser Belagerung sehr glüklich erläutert wird. Als Tilly 1631., also 80 Jahre später, diese Stadt verheert hatte, hielt man, was den Auslegern biblischer Propheten so oft begegnete, dieses Gedicht aus Unkunde der Geschichte für eine förmliche Weissagung auf die zweite Belagerung Magdeburgs.

Innhalte zu schliessen, nicht zukünftige Begebenheiten, sondern wirkliche Thatsachen beschreiben, die sie, als Zeitgenossen, mit der pünklichsten Genauigkeit darstellen. Daß dieser Fall bei der Schilderung des persischen Heereszuges (Jes. XXI, 1—10.), der dießmal auch aus Eseln und Kamelen bestand, bei der detaillirten Beschreibung der Rükkehr aus dem Exil (Jes. XL—LIV.), bei den Blicken auf die Schicksale des persischen, griechischen, ägyptischen und syrischen Reiches und auf die Verfolgungen des Tyrannen Antiochus (Daniel VIII—XII.) eintrete, ist unter unseren kundigen Alterthumsforschern beinahe keinem Zweifel mehr ausgesezt. Wären die Zweifel über das frühere Alter der mosaischen Schriften gegründet *); so könte das Verzeichniß dieser Stellen noch durch 1 B. Mos. XV, 13., Kap. XLIX. u. a. vermehrt werden **). In der Apokalypse ist

*) Fulda über das Alter der heiligen Schriftbücher des A. T. in Paulus neuem Repert. Th. III. S. 180 ff.

**) Vergleicht man mit der ersten Stelle 2 B. Mos. XII, 40. f.; so kan man für diese Hypothese auch aus der Chronologie Gründe finden. Zur zweiten Stelle ist Hasse's Magazin für biblischoriental. Literatur Th. I. St. 1. S. 5 ff. zu vergleichen.

ist es unverkennbar, daß Johannes verflossene Begebenheiten im prophetischen Tone behandelt. Man vergleiche nur das XIte Kapitel, das nach meiner Ueberzeugung durch die Geschichte des Ananus und Jesus *) Zug für Zug erläutert wird, und das XVIIte, für welches, nach meiner Meinung, die Biographie Domitians noch nicht gehörig benuzt ist, um sich zu überzeugen, daß die Orakel des Johannes, so lange sie die Vergangenheit in prophetischen Gesichten darstellen, in der jüdischen Geschichte großentheils ihre Erklärung finden, und daß hingegen seine übrigen Weissagungen, die den Umsturz des Heidenthums symbolisch beschreiben, weit allgemeiner, unbestimmter und in eben dem Grade unerklärbarer sind, als sie sich von dem Gange der wirklichen Begebenheiten entfernen. Aus allen diesen Bemerkungen wird die Dunkelheit und Unbestimmtheit der alttestamentlichen Weissagungen hinlänglich erhellen. Was die Juden von dem Messias verstanden, deutet Josephus auf den Vespasian, indem er die Zweideutigkeit dieser Orakel für eine Hauptursache des

*) Herder's Maranatha S. 111 ff. Eichhorn's commentar. in apocal. Vol. II. p. 61 ff.

iüdischen Krieges und des gänzlichen Unterganges von Judäa erklärt *).

Diese freiere Ansicht der Orakel wird endlich drittens noch durch das Mißverhältniß der Weissagungen zu den Beweisen moralischer Wahrheiten unterstüzt. Auch dann, wenn es keinem Zweifel ausgesezt bliebe, daß die Propheten des A. T. die Person, Schiksale und Leiden Jesu genau und deutlich voraus bestimmt hätten, würde doch nicht mehr hieraus gefolgert werden können, als daß Jesus ein göttlicher Gesandter war, dem die Vorsehung durch diese Vorhersagungen die Einführung seiner Lehre bei seinen Zeitgenossen erleichtern wollte. Ihre Untrüglichkeit würde dadurch bei weitem noch nicht erwiesen seyn, da die Geschichte lehrt, daß die unmittelbare göttliche Erleuchtung, die man den Propheten zuschreibt, sich

*) Bell. Iud. VI, 5, 4. Το δε ἐπαραν ἀυτους μαλιϛα προς τον πολεμον, ἠν χρησμος ἀμφιβολος ἐν τοις ἱεροις ἑυρημενος γεγραμμασιν, „ὡς κατα τον καιρον ἐκεινον ἀπο της χωρας τις ἀυτων ἀρξει της ὀικουμενης.“ τουτο ὁι μεν ὡς ὀικειον ἐξελαβον, και πολλοι των σοφων ἐπλανηθησαν περι την κρισιν. ἐδηλου δ᾽ ἀρα περι την Ουεσπασιανου το λογιον ἡγεμονιαν, ἀποδειχθέντος ἐπι Ιουδαιας αὐτοκρατορος.

sich nicht auf das ganze Gebiete menschlicher Kenntnisse erstrekt, sondern einzig und allein auf gewisse Thatsachen eingeschränkt hat, die ihr ahndender Blik umfaßt hat. Jonas prediget Buße zu Ninive; aber seine Begriffe von den göttlichen Strafen waren verworren und unmoralisch. Jesus selbst sagt die Zerstörung Jerusalems mit großer Zuversicht voraus; aber er wagt es nicht (Matth. XXIV, 36.), die Zeit genau zu bestimmen, wo sie erfolgen wird. Wollte man nun die Wahrheit der Lehre Jesu aus den Weissagungen ableiten, so würde man offenbar die Göttlichkeit seines historischen Berufes mit der Göttlichkeit seiner Lehre verwechseln und vergessen, daß der Werth allgemeiner Religionswahrheiten einzig und allein von ihrer Uebereinstimmung mit den Gesetzen des Denkens und mit dem höchsten Ideale der Vernunft abhänge. Wunder und Weissagungen können den sinnlichen, rohen und im Denken ungeübten Menschen auf die Wichtigkeit dieser Wahrheiten aufmerksam machen; aber der innere Werth derselben kan nur durch Prüfung und Einsicht in die Gesezmäsigkeit ihrer Erkenntniß erwiesen werden. Ich räume es zwar ein, daß dieser Beweiß für die Wahrheit des Christenthums, der, wenn er mit der gehörigen Schärfe geführt wird, alle übrigen gänzlich überflüssig

macht, einen großen Vorrath fester und geläuterter Begriffe fordert und eben deßwegen auch der Fassungskraft eines Jeden nicht immer angemessen seyn kan; aber diese Schwierigkeiten berechtigen noch nicht zu einer Verwechselung des Christenthums und seiner Geschichte, die bisher in den meisten Systemen geherrscht, und so viele unglückliche Streitigkeiten verursacht hat. "Wir versehen es, sagt ein unvergeßlicher Theologe *), in dem von den Weissagungen genommenen Beweise nur darinnen, und schwächen ihn selbst damit, daß wir, wie wir immer thun, auch hier zu viel beweisen; alles zu Weissagungen auf den Messias machen und sie alle auch jezt noch erklären und deuten wollen; da wir doch die Reden der Propheten gar nicht mehr in ihrer ganzen Vollständigkeit, und noch weniger in ihrer ersten Ordnung haben." "Der ganze Beweiß aus den sogenannten Weissagungen in den Schriften des A. T., erinnnert ein nun vollendeter Gottesgelehrter **), ist blos relativ, beziehet sich zunächst auf

*) Jerusalem in s. nachgelassenen Schriften Th. I. S. 553. der kl. Ausg.

**) Semler in s. lezten Glaubensbekenntniß über christliche und natürliche Religion S. 246 f. vergl. s. institutio ad doctrinam christianam liberaliter discendam S. 252 f.

auf Juden, die aus ihren Propheten schon einen jüdischen Messias für sich, nicht für alle Menschen, erwarteten. Die moralische Allgemeinheit des Messias ist selbst noch nicht in diesen Propheten kenntlich genug bestimmt, wenn auch manche Stellen ihrer Reden von Juden auf einen Messias gedeutet wurden. Es war noch ein Geheimniß, noch unbekannt, öffentlich noch nicht gelehrt worden; es ist nun erst unter den Christen eine neuere, größere Erkenntniß entstanden. Die Allgemeinheit der moralischen Wohlthaten des Messias ist ein ganz neuer Begriff, ist der Grund des neuen Bundes zur Widerlegung des jüdischen Particularismus; es ist eine neue Belehrung, eine neue Stufe der Erkenntniß; welche dem Geist Gottes iezt von Christo und von den Aposteln ganz eigentlich beigelegt wird, damit jüdische Mikrologie nicht zum Nachtheil einer besseren Gottesverehrung noch immer fortdauern könne. Wenn also Stellen aus dem alten Testamente im neuen angeführt werden, so ist es eben um dieser Juden willen, damit sie einen größeren Verstand an die alte kleinere Auslegung nun anknüpfen lernten *).

*) Diese Bemerkung kan nicht oft genug wiederholt werden, da von ihr beinahe allein die bessere Auslegungsart der Propheten abhängt. Schon Danov (theolog. dogmat. instit. S. 451.)

Es können Christen dies eben so machen; aber die Lehre Jesu und der Apostel ist ihnen viel näher. Es stehet also den Christen frei, aber es ist keine allgemeine Regel für alle Christen, die christliche Religion aus den Weissagungen sich zu beweisen. Die christliche Verehrung Gottes kan auch ohne iene Ideen statt finden." Beweise aus Thatsachen, oder Zeugnisse, können nur für historische Behauptungen von Wichtigkeit seyn; allgemeine Religionswahrheiten, wie sie Jesus vorgetragen und entwickelt hat, stehen auf ihrem eigenen Grunde fest und können im strenge wissenschaftlichen Vortrage iede sinnliche Beihülfe entbehren, welche die Einbildungskraft zwar in Bewegung sezt, aber auch die Fortschritte der Vernunft zur regelmäsigen Erkenntniß aufhält, indem sie ihr statt untrüglicher Gewißheit einen zwar hartnäckigen, aber doch ungeprüften Glauben in die Hände liefert. Es haben daher angesehene Theologen unserer Zeit, welchen die Schwäche und das Mißverhältniß des aus den Weissagungen abgeleite-

451.) erinnert: "in N. quidem T. figuram *accommodationis* regnare latissime, vt in Talmudicis et scriptis Rabbinorum, quis hodie nescit, vel dubitat minimum? Possint igitur in illo multa ad Christum collata esse antiquioris instrumenti oracula, *quae ipsa de omni re alia agant.*"

leiteten Beweises für die Wahrheit des Christenthums nicht entgehen konte, freimüthig erklärt, daß man durch sie keinen Gegner überzeugen, ja nicht einmal einen Laien von der Göttlichkeit der Lehre Jesu gründlich überführen könne, weil diese ganze Untersuchung eine Menge gelehrter Kentnisse erfordert, die man nun wohl selbst bei vielen Lehrern der Religion vermissen dürfte *).

Sollte es dem Verfasser gelingen, durch diese Schrift auch nur einige denkende Verehrer der göttlichen Lehre Jesu zu überzeugen, daß es ein weit belohnenderes Geschäfte sei, in der ganzen alttestamentlichen Religionsökonomie, von der einfachen Gottesverehrung der Patriarchen an, bis auf den Zeitpunct, wo die jüdische Staatsreligion unter ihrer eigenen Last erliegen mußte, die auf die Erscheinung Jesu auf Erden vorbereitende Hand der Vorsehung zu bewundern, als den ängstlichen und ungewissen Blik auf einige er-

*) Vergl. Eckermann's theol. Beiträge — dessen compendium theolog. christ. S. 106 ff. Henke's lineamenta instit. fid. christ. §. 104 ff. Niemeyer's populäre und prakt. Theologie §. 229. Planck's Einleitung in die theolog. Wissenschaften, 1 Th. S. 330 ff. Schmidt's wahre Christusreligion S. 155 ff.

erzwungene Weissagungen auf das Gewand Jesu, auf seinen Geburtsort und auf seinen Einzug zu Jerusalem einzuschränken; so würde ihm das ein reichlicher Ersaz für alle Widersprüche und Unannehmlichkeiten seyn, durch welche der freimüthige Wahrheitsforscher in unseren Zeiten zuweilen geprüft wird. Ich würde mich für unwürdig halten müssen, ein Lehrer der Religion Jesu nach dem öffentlichen Bekenntnisse zu seyn, welches Luther *) mit so unerschütterlichem Muthe

*) Daß Luther den Literalsinn des A. T. wenig achtete, sondern durchaus in demselben allegorisirte, ist aus seiner Behandlung der Propheten klar. "Wenn du willst wohl und sicher deuten, sagt er in der Vorrede zu s. Bibelübersezung des A. T. (Hall. Ausg. B. XIV. S. 17.), so nimm Christum vor dich; denn das ist der Mann, dem es alles ganz und gar gilt. So mache nun aus dem Hohenpriester Aaron niemand, denn Christum alleine. Also ist es auch gewiß, daß Christus selbst das Opfer ist, ja auch der Altar, der sich selbst mit seinem eigenen Blut geopfert hat." Aber troz dieser Anhänglichkeit an die mystische Erklärungsart äusserte der große Mann doch auch über die Propheten manches freie Urtheil: "und haben ohne Zweifel auf diese Weise die Propheten im Mose und die lezten Propheten in den ersten studieret, und ihre gute Gedanken, vom heil. Geiste eingegeben,

sche zu gründen und gegen alle Anmassungen der Hierarchie, der Schwärmerei und der Unwissenheit zu vertheidigen wußte, wenn ich eine Ueberzeugung erheucheln wollte, die mit dem Geiste der christlichen Offenbarung, mit der Vernunft, und mit dem Genius des Zeitalters, in dem wir leben, unverträglich wäre. Eine Politik, die von keiner Moral unterstüzt wird, und die mit den heiligsten Rechten der Menschheit, wie mit Würfeln spielt, ist für das unglükliche Reich, in dem sie herrscht, ein System des Verderbens; aber eine Theologie, die auf Politik gegründet wird, die dem Aberglauben einige Tropfen Nahrung reicht, und durch heuchlerische Nachgiebigkeit dem Strome des herrschenden Unglaubens freien Lauf bereitet, ist in den Augen des Weisen ein Greuel, des-

ben, in ein Buch aufgeschrieben. Denn es sind nicht solche Leute gewesen, wie die Geister und Rotten, die Mosen haben unter die Bank gestekt, und eigen Gesichte gedichtet und Träume gepredigt, sondern sich in Mose täglich und fleißig geübt. Ob aber denselben guten treuen Lehrern und Forschern der Schrift zuweilen auch mit unterfiel Heu, Stroh, Holz, und nicht eitel Silber, Gold und Edelgestein baueten; so bleibet doch der Grund da, das andere verzehret das Feuer des Tages." B. XIV. S. 172. f.

dessen höchsttraurige Folgen unabsehlich sind, und an welchem niemand weniger, als der akademische Theologe, Antheil nehmen darf. Die unverkennbare Tendenz des Zeitalters hat auch die Unempfänglichen für diese liberaleren theologischen Ideen so empfänglich gemacht, daß es wenig Verdienstliches hat, sie nach sieben Jahren, wo es der Verfasser schon unbedenklich fand, sich zu ihnen zu bekennen, nun von Neuem ins Publicum zu bringen. Er geht deßwegen ohne weitere Zusätze zu folgenden allgemeinen Bemerkungen über, welche den Standpunkt bestimmen, aus dem man die alttestamentlichen Messiasorakel zu betrachten hat.

1.

Wenn die Religion nichts Anderes ist, als die Anerkennung und Befolgung aller Pflichten als göttlicher Gebote (nach Kant) a); oder die möglichste Annäherung des Menschen an die Gottheit (nach Plato); so kann auch die Wahrheit der christlichen Religion nicht sowohl von Wundern und Weissagungen, als von reinen moralischen Grundsätzen abhängen. Nicht von Wundern; denn diese beweisen, als merkwürdige und auffallende Erscheinungen in der Sinnenwelt, zunächst nur für die Wissenschaft, oder göttliche Autorität des Wunderthäters b). Nicht von

Weis-

Weissagungen; denn auch diese beurkunden im Allgemeinen nur den glüklichen Blik des Sehers in die Zukunft, der, sollte er auch unmittelbar durch göttliche Kräfte geleitet worden seyn, doch nur einen localen und einigen Zeitperioden wichtigen Gegenstand umfassen kan c). Da inzwischen die Erfahrung lehrt, daß die Menschen in Religionskenntnissen gemeiniglich erst von historischen Wahrnehmungen unter der Leitung einer imponirenden Autorität ausgehen, ehe sie zu moralischen Einsichten gelangen können; so verdient derienige Lehrer, welcher nicht nur die Wahrheit seiner Religion aus innern Gründen zu erörtern, sondern auch die Wichtigkeit seiner Person aus dem Zusammenhang der Weltbegebenheiten zu erweisen vermag, unsere höchste Aufmerksamkeit, und besonders würde sein Beruf dann einmüthig für göttlich anerkannt werden müssen, wenn es ihm gelänge, zu zeigen, daß er, um Wahrheit und Sittlichkeit unter seinen Zeitgenossen aufs Neue fest zu gründen, in den Besiz aller derienigen Kräfte und Verhältnisse eingetreten sei, welche bestimmt und deutlich, viele Jahrhunderte vorher, von gottbegeisterten Männern als charakteristische Kennzeichen eines unmittelbaren Gesandten Gottes an die Menschheit angegeben wurden d).

a) Kant, die Religion innerhalb der Grenzen der Vernunft S. 215 f. Der Zusatz: Anerkennung und Befolgung rc. erleichtert die Eintheilung der Religion in die theoretische und praktische, und den Unterschied beider von der Theologie.

b) Es ist ganz gegen die Natur der menschlichen Vernunft, etwas deßwegen für wahr anzuerkennen, weil etwas Anderes geschieht. Vergl. Ziegler's Abhandlung über Beweise fürs Christenthum rc. in Henke's Magazin für Religionsphilos. Exegese und Kirchengeschichte 1. B. 1. St. S. 42 ff.

c) Eichhorn's Einleitung ins A. T. §. 514. Koppe 3. Exc. zum Brief an die Epheser.

d) Joh. V, 39. sagt Jesus: "forschet in der Schrift, denn sie enthält Belehrungen von mir." Vergl. Luk. XXIV, 44.

2.

Bei diesem Verhältnisse eines Gottgesandten zu den Erwartungen der Vorwelt von ihm ist ein gedoppelter Fall möglich. Entweder sind mehrere zufällige Begebenheiten seines Lebens bestimmt und deutlich bereits Jahrhunderte vor ihm vorausgesagt worden (Vorhersagungen, praedictiones); oder es entsprechen nur einzelne seiner Schiksale lebhaften Ahndungen weiser Männer der

der Vorzeit, welche, auf die ihnen gleichzeitige Lage der Dinge gestützt, sich einen ähnlichen Gang der Weltbegebenheiten als möglich, und von einem, der guten Sache ihrer Nation und der Menschheit wohlwollendem, Enthusiasmus begeistert, schon als gegenwärtig und wirklich dachten (Weissagungen, vaticinia a).

a) Ziegler a. a. O. S. 57 f. "Etwas Weises über die Zukunft sagen, ist ganz etwas Anderes, als, etwas bestimmt vorhersagen."

8.

Könte man die von dem Ansehen des göttlichen Lehrers einer neuen Religion ganz unabhängige Messiaswürde Jesu auf Vorhersagungen des A. T. gründen; so würde freilich dadurch die Wichtigkeit dieses Geschäftes nicht nur für die jüdische Nation, sondern auch für alle Völker des Erdbodens erwiesen seyn. Allein dieser Beweisart stellen sich von mehreren Seiten unendlich viele Schwierigkeiten entgegen. Denn, wenn es auch denkbar bliebe, daß die Gottheit einem oder mehreren ihrer Lieblinge gewisse merkwürdige, und zwar zufällige Begebenheiten der Zukunft auf eine übernatürliche Weise enthüllte; so ist doch kaum abzusehen, wie sich ein solcher unmittelbarer Eingriff in den Gang und in die Wirkun-

kungen der menschlichen Seelenkräfte mit der göttlichen Weisheit vereinigen lasse, wenn nicht dadurch ein wichtiger und allgemeiner moralischer Endzweck entweder schon bei den Zeitgenossen des Sehers, oder doch bei den Schülern und Freunden des nach Jahrhunderten zu erwartenden Gottgesandten erreicht würde. Nun könnten aber die ersten der Vorhersagung einzelner Begebenheiten der fernern Zukunft unmöglich ein großes moralisches Interesse abgewinnen, weil dieses für diese Erde durch die Grenzen eines Menschenalters beinahe erschöpft wird; der Beifall der lezten aber würde, wenn er anders verdienstlich seyn sollte, mehr von der Würde, von dem Vortrag und den Handlungen des neuen Lehrers, als von überlieferten historischen Erwartungen der Vorwelt abhängen. In beiden Fällen also, dürfte bei der gegenwärtigen Einrichtung der menschlichen Natur, der große Endzweck kaum erreicht werden, welcher der Weisheit Gottes, nach einer unmittelbaren Einwirkung höherer Kräfte entsprechen müßte.

4.

Noch mehr häufen sich diese Schwierigkeiten, wenn wir bestimmte Vorhersagungen von Jesu in den Büchern des A. T. selbst aufsuchen. Denn ge-

gedenkt man auch des Umstandes nicht, daß die prophetischen Stellen dieser Nationalsammlung eine dichterische und durchaus bildliche Einkleidung mit den Orakeln anderer Völker gemein haben a); so kan doch der Forscher den feierlichsten Untersuchungen hierüber schon deswegen keine überzeugende Gewißheit ertheilen, weil die höhere Kritik die Wahrheit der merkwürdigsten Weissagungen und das frühe Zeitalter ihrer Verfasser mit so bedeutenden Gründen in Anspruch genommen hat b). Wollte man aber auch hier mit geringerer Strenge und mit einer wohlgemeinten Partheilichkeit für bestimmte Vorhersagungen des A. T. von dem Messias zu Werke gehen; so würde doch den aus diesen Stellen abgeleiteten Beweisen die Kraft der Allgemeingültigkeit fehlen, weil sich die gelehrtesten und selbstständigsten Ausleger über den Sinn classischer Messiasorakel noch bis auf diese Stunde nicht vereiniget haben c). Bemerket man überdieß, daß die Blicke der hebräischen Seher in die Zukunft sich größtentheils nur über politische Gegenstände verbreiteten und in vorhergegangenen Thatsachen nicht selten natürlich gegründet waren d), und daß Jesus selbst, so genau er auch den Untergang des jüdischen Staates vorausverkündiget e), doch eine genaue Vorausbestimmung desselben der Gottheit allein zu über-

überlassen gezwungen ist f); so dürfte man wohl genaue und bestimmte Vorhersagungen von Jesu und den wichtigsten individuellen Begebenheiten seines Lebens im A. T. vergeblich suchen g).

a) Die Seher der heidnischen Vorwelt haben Träume, Erscheinungen und Gesichte, wie die biblischen Propheten, und wenn diese durch die רוח אלוהים begeistert werden, so führen jene ihre Dichtungen auf eine θεια δυναμις, auf eine ἐπιπνοια θεου, auf ein πνευμα ἐνθουσιαστικον zurück, und berufen sich auf einen instinctus, adflatus, furor diuinus, von dem sie hingerissen wurden. S. Koppe's vindiciae oraculorum a daemonum aeque imperio ac sacerdotum fraudibus. Gött. 1774. und Potters Archäologie üb. v. Rambach, Th. I. S. 600 ff.

b) Z. B. der lezte Abschnitt des Jesaias von Kap. 40. bis zu Ende; Daniel IX, 24 ff. Mehr hievon unten.

c) Man vergleiche nur z. B. die Ausleger über Jes. LIII, von Vitringa, bis auf Stäudlin, Eckermann und Paulus.

d) So findet sich z. B. der Keim der Orakel des Jesaias über Babel, Damaskus und über seine Nation selbst, immer schon in der politischen und moralischen Verfassung der ihm gleichzeitigen Welt.

e)

e) Matth. XXIV, 34. Inzwischen erinnert auch hierüber ein neuerer Schriftsteller: "es sei möglich, daß auch diese Vorausverkündigung natürlich erfolgt wäre, da man ia aus den Beispielen von Karthago und Korinth wußte, welche Maaßregeln die strengen Römer gegen ein incorrigibles Volk nehmen würden." Censur des protestant. Lehrbegriffes 1. Fortsetzung, Berl. 1791. S. 75 ff.

f) "Den Tag und die Stunde, wo dieses Alles geschehen wird, kan Niemand sicher vorausbestimmen, selbst die Engel im Himmel nicht; nur der Vater kennet sie" Matth. XXIV, 36.

g) Dieses ist wohl auch der Sinn der Worte Eckermanns (theol. Beiträge 1. B. Vorr. S. 7.) "Nach meiner Ueberzeugung enthält das A. T. keine eigentlichen Weissagungen von unserem Erlöser, Jesus Christus; keine eigentlich auf ihn sich beziehenden Beschreibungen seiner Person, seines Lebens, Leidens und Todes ꝛc."

In der so streitigen, nach Grotius, von Dale, Morin, von unseren älteren Theologen um nichts weiter geführten Lehre von den messianischen Orakeln, im dogmatischen Sinne des Wortes, kommt, meiner Einsicht nach, Alles auf die Beantwortung folgender beider Fragen an: sind Vorhersagungen nicht nur denkbar, sonden auch möglich? und: läßt es sich historisch erweisen, daß irgend eine zufällige,

 künf-

künftige Begebenheit genau und bestimmt ist vorhergesagt worden?

Die kritische Philosophie (Kants Anthropologie S. 98 der ersten Ausg.) hält Ahndungen und Weissagungen, im strengen Sinne des Wortes, für unmöglich, erklärt sie für Hirngespinste, und den Glauben an sie des Philosophen unwürdig. Man kan nach ihr zwar einräumen, daß der Mensch etwas, das von einer mechanischen Causalität abhängt, nach Erfahrungsgesetzen voraussagt; wie z. B. Pherecydes ein Erdbeben und das Scheitern eines im Hafen zu Samos einlaufenden Schiffes. Auf die Nähe des ersten schloß er aus dem Sinken des Wassers in den Brunnen; der nahe Verlust des Schiffes hingegen konnte bei der Localkenntniß der blinden Klippen, auf die es hinsteuerte, leicht vorhergesehen werden (Diogenes von Laerte in s. Leben; Tiedemanns erste Philosophen Griechenlands S. 159). Da der Mensch keinen intuitiven und constituirenden, sondern einen discursiven Verstand besizt; so bleiben Vorhersagungen aus seinen gewöhnlichen und natürlichen Functionen gänzlich unerklärbar, und man muß zu einer besonderen und übernatürlichen göttlichen Erleuchtung, oder zu einem Wunder der Vorsehung seine Zuflucht nehmen, um eine wahre Prädiction gehörig zu begründen.

Diese Voraussetzung führt von selbst zur zweiten Frage; **ob die historische Gewißheit irgend einer Prädiction**

durch

durch tüchtige Zeugnisse ausser allen Zweifel gesezt werden könne? Man wähle, um ein Beispiel zu geben, die Tradition von der merkwürdigen Divinitionsgabe des Apostels Petrus, die er dem Magier Simon und dem Kaiser Nero durch eine merkwürdige Handlung bewiesen haben soll (*Fabricii* cod. apocr. N. T. II. S. 451 f.). Ich muß gestehen, daß ich es für äusserst schwer, wo nicht für unmöglich halte, diesen historischen Beweis nach allen Regeln der Kritik und zur vollen Befriedigung des Denkers zu führen. Die Geschichte des Alterthums lehrt nemlich durch unendlich viele Beispiele, daß die Menschen, bei ihrem unläugbaren Hange, die Zukunft zu enträthseln und sie in der Vergangenheit begründet zu finden, nicht nur Weissagungen und Orakel nach dem Erfolge (vaticinia post euentum; *prophéties aprés-coup*) gebildet und sie in die Vorzeit zurük datirt; sondern daß sie auch merkwürdige Ereignisse unter allgemeine, zweideutige, und ursprünglich auf etwas ganz Anderes hindeutende Orakel subsumirt und iene in diesen gegründet gefunden haben. Daß man Weissagungen erfunden, sie dem Erfolge angepaßt, und in die Vorzeit zurük datirt hat, ist aus der Geschichte der sibyllinischen Orakel, aus welchen Ignatius, Justin der M., Origenes und Lactanz (de vera sapientia l. IV.) die göttliche Sendung Jesu beweisen, unwider-

 sprech-

sprechlich. Jesus speißt fünftausend Mann: id Sibylla futurum cecinerat olim (c. 15.):

Ἐν ἀρτοις ἁμα πεντε και ἰχθυεσσιν δοιοισιν
Ἀνδρων χιλιαδας ἐν ἐρημω πεντε κορεσσει,
Και τα περισσευοντα λαβων μετα κλασματα παντα
Δωδεκα πληρωσει κοφινους ἐις ἐλπιδα πολλων.

Jesus wird vor Gericht mißhandelt: Sibylla quoque eadem futura monstrauit (c. 18.).

Ἐις ἀνομους χειρας και ἀπιστων ὑστερον ἡξει
Δωσουσι δε θεω ῥαπισματα χερσιν ἀναγνοις,
Και στομασιν μιαροισι τα πτυσματα φαρμακοεντα,
Δωσει δ'εις μαστιγας ἀπλως ἁγνον τοτε νωτον.

Wo gleicht ein Prophete dieser Erythräa an Klarheit und Bestimmtheit? Dennoch zweifelte schon Lactanz zuweilen an ihrer Aechtheit, und unsere Kritiker dürften diese christliche Sibylle nicht über das zweite Jahrhundert hinaussetzen. Melanchthon träumt am 9. April 1547. *Τιμοθεον ναυμαχουντα ἁλωναι*. Fünfzehn Tage später wird der Churfürst Johann Friedrich bei Mühlberg gefangen. Nun wird schon hinzugefügt: verbis adscriptam fuisse notam XV, und die Divinationsgabe des in ganz anderen Wissenschaften großen Mannes ist entschieden: eius animum praesagisse multa et praedicta ab eo, quae euenerunt, scimus: schreibt Camerarius in vita Mel. §. 20. ed. Strobel. In dem letzten Theile der Arnoldischen Ketzergeschichte, und in Michaelis Anmerkungen zu Dan. II, 30. f. fin-

finden sich mehrere hieher gehörige Beispiele*). Der (leichtgläubige) Marquis d'Argens schrieb am 24. Jan. 1760 an Fried II. von einem neuen Propheten zu Berlin: *un mois avant la bataille de Kustrin mon prophète vu chez ce ministre* (le pasteur *Süßmilch*) *et lui dit: Monsieur, je viens vous avertir, que dans trente jours le roi gagnera une bataille sanglante sur les Russes; près de quinze mille seront tués et resteront longtems sur le champ de bataille, pour servir de pâture aux oiseaux.* Le jour, que cet homme avoit prèdit, fut prècisement celui du jour de la bataille. Je sais bien, que c'est le hazard, qui a verifié les prèdictions de cet homme; mais il faut convenir, que c'est un singulier hazard (Oeuvres du roi tom. XIII. ed. de Berlin 1788. p. 112.). Eine genauere Untersuchung würde den guten Marquis ohne Zweifel belehrt haben, daß diese Weissagung ein zurükdatirtes Orakel war, so wie uns viele dieser Art in den neuesten Zeiten über die französische Revolution zu Gesichte gekommen sind. Von der andern Seite war der Schluß, post hoc ergo propter hoc, eine nicht minder reiche Quelle einer Menge vermeinter Prädictionen. Alexander der Erste zieht zu Jerusalem ein: urbem ingressus in pulcherrima aede ritu recepto sacrum deo facit et dona templo intulit. Inspexit etiam sacros gentis codices, quibus continebantur diu ante perscripta vaticinia: inter quae Tyrum Macedonibus cessuram et Persas Grae-

*) Besonders in Pico's vita *Savonarolae*. Paris 1674. 2 Bände in 8., wohin ich den Leser von Lectüre verweise.

co quodam debellatum iri clare significabatur (supplem. in *Curtium* l. II.). Daß Josephus die messianischen Orakel seiner Volkspropheten auf den Vespasian deutete, ist schon oben bemerkt worden. Cyrill von Jerusalem sieht ein glänzendes Kreuz, gleich einem Kometen, am Himmel: sogleich wird bemerkt, *παλαι ταυτα προμεμηνυσθαι κατα τινα προφητειαν θειαν ἐν ταις ἱεραις βιβλοις* (*Sozomen.* H. E. l. IV. c. 5.). Von Melanchthons behaupteter berühmter Weissagung haben wir eine eigene Schrift: *Bütemeister* vaticinium Melanchthonis memorabile de nunc regnante Caesare Carolo VI. Wolfenbüttel 1731 in 4. Wollte man von diesen Bemerkungen eine freie Anwendung auf die biblischen Prädictionen machen; so mögte es nicht nur schwer seyn, die Orakel Jacobs, Jesaia's am Krankenbette des Hiskias, und Daniels, dem größten Theile nach, zu retten; sondern es dürften sich auch für die Erklärung des N. T. viele Erläuterungen aus dieser Quelle schöpfen lassen. So ist, um nur ein Beispiel zu geben, Joh. XXI, 18. ff. nach überwiegenden Gründen eine Weissagung nach dem Erfolge, von der man vor dem Tode des Petrus und Johannes, vorausgesezt, daß Eusebius und Lactanz von den ersteren verschiedene Thatsachen berichten, kaum etwas gewußt haben mag. Wir werden Veranlassung nehmen, von dieser Sitte der Vorzeit, in der Erläuterung der Geschichte Jesu Gebrauch zu machen. Auch die Anwendung, die das N. T. von den Orakeln der hebräischen Religionsschriften macht, ist nicht immer eine logische Subsumtion der

That-

Thatsachen unter eine bestimmte Weissagung, sondern eine allegorische Ableitung derselben aus dem allegorisch gebeugten Sinne zweideutiger, allgemeiner, oder auch schon längst erfüllter Orakel, wie aus Matth. 2, 23. Mark. 9, 13. Joh: 11, 50. ff. (wo der Hohepriester weissagt, ohne es zu wissen) ohne Widerstreit erhellt. — Aus diesen Bemerkungen wird es deutlich, wie schon Marcion (ap. *Tertullian.* contra Marc. l. III. c. 30.) den aus den Vorhersagungen des A. T. genommenen Beweis für die Wahrheit des Christenthums für unhaltbar erklären konnte.

5.

Weit weniger Hindernisse stehen uns im Wege, wenn wir den Messiascharakter Jesu mit W e i s s a g u n g e n des A. T. in Verbindung setzen, d. h. mit lebhaften Ahndungen weiser Männer der hebräischen Vorzeit, welche sie bei ihrer Nation in dichterischen Gemälden der Zukunft niederlegen: sei es nun, daß sich das Vaterherz sterbender Greise in segnende Wünsche für das Glük ihrer Kinder ergoß: oder daß der scheidende Heerführer aus den Enkeln seiner Nation einen Herrscher mit Königskraft und Heldenmuth aufstehen sah; oder daß der hebräische Monarch als Freund und Stellvertreter des israelitischen Jehovah sich schon im Geiste als den Besieger feindlicher Provinzen

und als triumphirenden Verfechter der Theokratie erblikte: oder daß zur allgemeinen Unglükszeit die süsse Stimme der Hofnung besserer Zeiten aus dem Klaggesange eines Propheten hervortönte und sich zum Triumphlied erhob, wenn in den Augenblicken der Begeisterung der edle Königssprösling der Nachwelt vor seine Seele trat, der, ausgerüstet mit dem Heldenmuthe seiner Vorfahren, die Schmach des Volkes wenden, sie blutig an den Feinden rächen und die goldne Periode der Vorzeit zurükbringen würde. Mag immer dieser Keim der Hofnung einer glüklicheren Zukunft, als ein tröstender Gefährte unserer Leiden, tief in der Natur der menschlichen Seele liegen; mögen immer diese Erwartungen hebräischer Seher aus gleichzeitigen Veranlassungen geflossen und in Bilder eingehüllt gewesen seyn, welchen der Erfolg weder gleich bald, noch gleich richtig entsprochen hat; mögen endlich diese Ahndungen immer in verschiedenen Epochen der iüdischen Geschichte verschieden gewesen und nach den Bedürfnissen der Zeit ausgebildet worden seyn: so muß doch iedem Freund der Christusreligion die Leitung der Vorsehung unendlich merkwürdig bleiben, die durch diese Hofnungen den sonst unvermeidlichen Fall der mosaischen Theokratie so lange hingehalten und ihnen durch Jesum zu einer Zeit ihr Ziel gesezt hat,

hat, wo ihre weitere politische Nährung den gänzlichen Untergang der jüdischen Religion und Staatsverfassung beschleunigt haben würde, während nun ihre ökonomische Erfüllung durch einen moralischen Messias den Grundstein zu dem christlichen Religionsgebäude legte, das auf den Ruinen des jüdischen Zelotismus und des heidnischen Polytheismus errichtet werden sollte.

Herder vom Erlöser der Menschen S. 241.

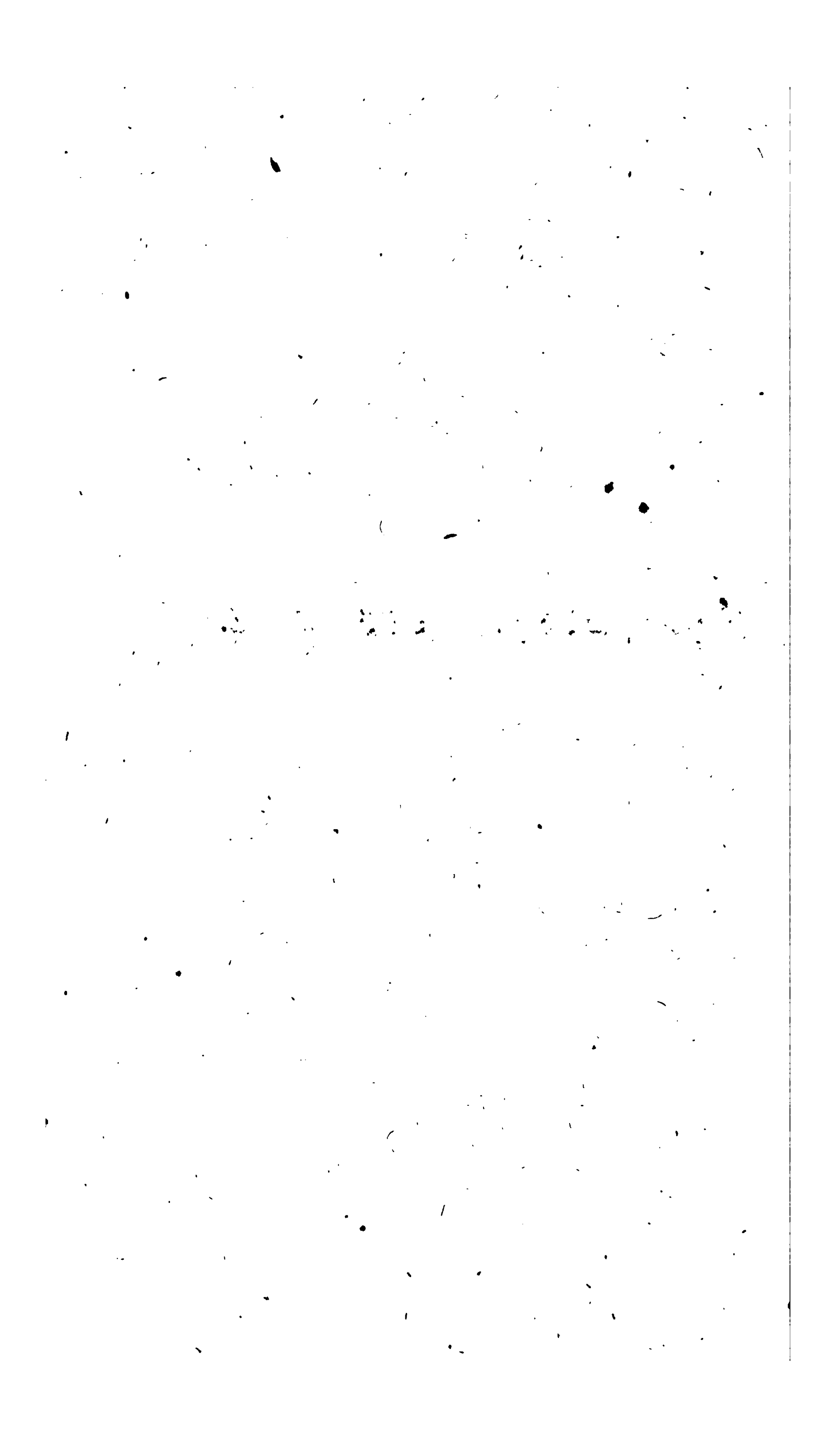
6.

Um diesen wohlthätigen Plan, der auf die Erscheinung des göttlichen Stifters unserer Religion allmählig vorbereitenden Vorsehung entwickeln und ihn dann mit einem Blicke übersehen zu können, ist es nöthig, die Messiasidee noch über ihren Ursprung hinaus zu verfolgen und sie dann nach ihren mannichfaltigen Veränderungen bis zu ihrer Vollendung durch Jesum herabzuführen. Bei diesem Geschäfte können zwei Fragen nicht sorgfältig genug getrennt werden: erstens, wie hat sich die Messiasidee im Allgemeinen, ganz unabhängig von Jesu, gebildet? zweitens, wie hat Jesus diese Erwartung erfüllt und wie konte er sie erfüllen? In dem Laufe der Geschichte wird diese Untersuchung mehrere Ruhepunkte finden und sich also in verschiedene Perioden vertheilen müssen,

da-

davon die erste die vormosaischen Familienhoffnungen der Stammväter Israels; die zweite, die Aussichten des israelitischen Gesezgebers bis auf David; die dritte, Königsgemälde Israels bis auf Jesaias; die vierte, abwechselnde Prophetenaussichten und Schilderungen des erwarteten Gottgesalbten bis auf die Zeiten des Exils; die fünfte und lezte endlich die Messiasideen der Apokryphen und der Rabbinen vor und zu Jesu Zeiten, soweit nemlich die lezteren mittelbar zu unserer Kenntniß gekommen sind, umfassen wird. Erst am Ende dieser Entwickelung wird sich bestimmen lassen, welches Ideal politischmoralischer Hoheit die Messiasidee zu den Zeiten Jesu erreicht hatte; wie Jesus demselben ein Genüge leistete, welche Seite dieses Gemäldes er bereits selbst schon absichtlich ins Dunkel stellte; und welche, noch in unseren Zeiten, genauer beleuchtet werden muß, um die Ueberzeugung zu vollenden, daß selbst die apostolische Lehre von der Wiederkunft Jesu, von der Auferstehung der Todten und von einem feierlichen Weltende, nichts weniger, als von iüdischen Messiasbegriffen gänzlich unabhängig sei.

Christologie des A. T.



Erste Periode.

Weissagungen von den frühesten Zeiten bis auf Moses.

§. 1.

Familienaussichten der Urväter.

Auch bei der glüklichsten Leitung der Vorsehung, welche die Urmenschen in der Entwickelung ihrer jugendlichen Kräfte genossen, mußten sie sich doch durch die Gegenwart und durch das Einsamlen von Erfahrungen, die sie zuerst auf ihrem neuen Wohnorte machten, so sehr beschäftiget fühlen, daß die ferne Zukunft, mit allen ihren Möglichkeiten, gewiß wenig Reitze für sie haben konte; darum sind auch die Aussichten, welche ihnen der Schöpfer, nach der Vorstellung des späteren Verfassers dieser Urkunden, eröfnet, bildlich

... Erfahrungen im Thierreiche ge-
... III, 15.) Bestimmter ahndet
... en Segen, der dem redlichen
... sten Gottes in einem Zeitalter
... müsse, wo die Vielgötterei, und
... iche Gefährtin, die Unsittlich-
... eit verbreitet hatten. Aber ein
... en Zuversicht beseelet die Wünsche
... Jakob, mit welchen er von seinen
... et; Wünsche und Ahndungen, die
... sicherer Blik, wenn sie nicht von
... n Dichter in die Vorzeit zurükver-
... kaum, auch aus dem sorgfältigsten
... geiste des ehrwürdigen Greißes, er-
... en durfte.

1 Mos. III, 14. 15.

... Schlange sprach Jehovah Gott:
... du dieß thatest, treffe dich der
Fluch
... allen Thieren und vor allem
Wild des Feldes!
Auf deinem Bauche sollst du geh'n
und fressen sollst du Staub, so lang
du lebst.
Auch Feindschaft stift' ich zwischen
euch, dir und dem Weib,

Und

Und zwischen dem Geschlecht von dir
und ihm:
Denn lauern [1]) soll dir dieß nach
deinem Haupt,
Doch du kannst ihm nur lauern nach
der Ferse.

1) שוף, die alten Uebersetzer sind über die Grundbedeutung des Wortes nicht einig; iedoch ist die Bedeutung, τηρειν, *insidiari*, nachstellen, lauern, dieienige, die am meisten Gründe für sich hat, s. Ps. 139, 11. Hiob IX, 17. "der mich im Sturm erlauere (ישופני)" Vergl. Michaelis-Tychsens supplem. ad L. H. S. 2296 f. Nach Hieronymus übersetzt Clericus, (und mit ihm Eichhorn lex hebr. Simonis ad h. v,) *conteres*: die Venediger Uebers. des A. T. πληξει σού κεφαλην; mit ihr Hufnagel (bibl. Theol. II. 154.), es durchboret dir den Kopf, und Gabler (Eichhorns Urgesch. Th. II. S. 189 ff. vergl. Th. III. S. 281 ff. wo die übrigen Versuche über d. St. beurtheilt sind) hoc tibi *feriet* caput. Storr (comm. de protevang. Tüb. 1789. S. 5.): prope *accedet* ad te quoad caput, et tu *prope accedes* ad eam quoad calcem. Vergl. Schelling's diss. in Gen. III. Tüb. 1793. S. 30. Note. Rosenmüller (schol. ad h. l.): inimicitias excitabo inter te et mulierem, inter *tuum genus* et *vnum* ex mulieris posteritate: hic te *proculcabit*, licet a te victo *mordebitur*. Der Text scheint aber

zu dieser Modification der Bedeutung von שוף nicht zu berechtigen: auch bezeichnet זרע nicht *unum* ex posteritate mulieris, sondern das ganze Schlangen- und Menschengeschlecht wird personificirt und dichterisch als ein einziger Gegenstand betrachtet. Der buchstäbliche Sinn der Urkunde ist wohl dieser: "von nun an sollen Mensch und Schlange feindlich gegen einander gesinnet seyn: eines soll dem anderen auflauern", iedoch mit ungleichem Erfolg: denn der Mensch vertilgt die Schlange mit einem Fußtritt, und das unglükliche Geschöpfe kann dagegen nichts thun, als sich krümmen und winden (Weish. XXI, 2.). In die Fußstapfen der alten Dogmatiker, welche diesen Sinn mit dem Messias in Verbindung gesezt haben, ist neuerlich auch Hr. D. Storr getreten (a. a. O.), der aus Joh. VIII, 44. zu erweisen sucht, daß dort der διαβολος dem נחש in unserer Stelle correspondire. Nach seiner Untersuchung gibt sie folgendes Resultat: "das Menschengeschlecht wird einst über den Satan und seine ganze Parthei siegen und seine Absichten zum Schaden der Menschen vereiteln." Nach meiner Ansicht der Stelle hat man in dem ganzen Abschnitte keine historischen Nachrichten aus dem Paradiese, sondern Vorstellungen eines viel späteren Hebräers von dem Ursprunge des Uebels zu suchen. Die Schlange ist ihm ein Symbol der bösen Macht, welche die Menschen zur Uebertretung des göttlichen Gebotes verführt hat (Matth. 13, 25. Joh. 8, 44.). Auch Zoroaster läßt den Ahriman in Schlangengestalt vom Himmel herab auf die Erde kommen

men und die Lichtwelt mit Finsterniss durchdringen (neues theol. Journal 3r Band S. 3. ff.). Als ein mächtiges Wesen sezt er den guten Absichten Ormuzds etwas feindliches entgegen; er bringt Schmerzen, Gift, Krankheit und Tod in die Schöpfung. Aber seine Macht dauert nur eine Zeitlang; bald werden seine Dews vernichtet und die Menschen erhalten durch den Lebensbaum Hom ihre Kraft und den Genuß ihres Glückes wieder (Zendavesta im Kleinen S. 162 ff.). So scheint es auch die Absicht unseres Verfassers gewesen zu seyn, folgende Gedanken symbolisch auszudrücken: wie die Schlange zum erstenmale der bösen Macht zum Organe der Verführung diente, so wird auch künftig die Schlangenbrut gegen das Menschengeschlecht feindlich gesinnet seyn. Aber die Menschen, durch das Beispiel ihrer Stammeltern belehrt, sind auf ihrer Hut, und vernichten die treulose Natter mit einem Fußtritte. Von dem Messias, an den die Hebräer erst unter ihren Königen dachten, ist hier die Rede keineswegs.

1 B. Mos. XII, 2. 3.

Jehovah Gott sprach zu Abraham:
Ich werde dich zum großen Volke machen
Und weit umher mit Segen deinen Ruhm
verbreiten,
Denn allgesegnet *) wirst du seyn.

Drum schenk ich Allen, die dir Gutes wünschen, Heil,
Laß' Alle, die dir übel wollen, Unglük treffen,
Denn durch dich [2]) kommt einst Segen über alle Erdenvölker.

1) והיה ברכה für ברוך in der emphatischen Bedeutung des Abstractum, wie Ezech. XXXV, 15. שממה תהיה "allverwüstet sollst du seyn."

3) נברכו בך "tuo nomine, exemploue prolato benedictiones apud plurimos orientis populos concipientur, his aut similibus verbis: *benedicat tibi Deus, vt benedixit Abrahamo.*" Clericus und nach ihm Eckermann (theol. Beitr. 2. B. 3. Stück S. 40.): Ich erläutere das בך und בו (XVIII, 18.) durch בזרעך (XXII, 18. XXVI, 4. und vorzüglich XXVIII, 14. wo בך und בזרעך mit einander verbunden werden). Du sollst nicht nur selbst durch Reichthum, Ueberfluß und eine zahlreiche Nachkommenschaft für deine Frömmigkeit belohnt seyn; sondern weil deine Nachkommen, wie Sand am Meer, zahllos seyn und sich gegen alle vier Himmelsgegenden in deinem neuen Vaterlande ausbreiten werden; so sollen auch durch sie und durch ihre reinere Gottesverehrung alle Nationen Kanaans (משפחות הארץ, die φυλαι της γης Matth. XXIV, 30. das spätere οικουμενη und orbis terrarum der Römer) beglükt werden. Dieser Sinn ist nicht nur dem Zusammenhange, sondern auch der Absicht des spä-

späteren Sammlers dieser Urkunden gemäß, der nach Moses nichts Erwünschteres kannte, als die Besitznehmung Kanaans durch seine Nation (2 B. Mos. XX, 12.) und dem es vorzüglich angenehm seyn mußte, die Rechtsansprüche der Israeliten auf dieses Land auf diese Weise schon in der frühesten Geschichte seiner Vorväter gegründet zu finden. Es ist nicht wohl abzusehen, wie es sorgfältigen Erklärern (vergl. Michaelis, Dathe und Rosenmüller d. i. zu 1 B. Mos. XXII, 18.) in den Sinn kommen konnte, diese Stelle vom Messias zu verstehen. Zwar sagt Paulus Gal. III, 16. τω σπερματι σου, ὁ ἐςι χριςος: allein "man bemerkt leicht, daß Paulus hier nicht eigentlich exegesiren, sondern nur parănetisch anwenden will. Er wußte gewiß wohl, daß weder im Hebräischen, noch im Griechischen das Wort Saame im Plural gesagt wird, wenn es mehrere Nachkommen bezeichnen soll. (זרעים sunt *sementes plantarum*: Clericus zu d. St.). Er wußte gewiß wohl, daß es im Singular Nachkommenschaft und also mehrere Nachkommen bedeutet. Allein er nüzt auch den Singular, weil er (sich) so besonders gut auf Jesum reimt; und so, als parănetische Anwendung betrachtet, hat dieß keine Schwierigkeit." Eckermann a. a. O. S. 45. Was also Abraham selbst nach dem eigentlichen Sinn der Worte (hanc interpretationem *solam* grammatica ratio probat et imperat: Koppe zu Gal. III, 16.) von der Ausbreitung und Beglückung seiner Nachkommen in Kanaan vorfand; das er-

 klär-

klärten die Israeliten später, als sie in diesem Lande bereits festen Fuß gefaßt hatten, allegorisch von einer neuen Zukunft, von ihrer Herrschaft durch den Messias.

1 B. Mos. XLIX, 8—12.

Jehudah du, dich preisen deine Brüder,
Des Feindes Nacken beuget deine Faust;
Dir huldigen einst deines Vaters Söhne.
Ein junger Löw' ist Juda,
Vom Raub, mein Sohn, schwingst du dich auf.
Er lieget lauernd, wie ein Löwe,
Ein junger Löw, wer reizt ihn auf?
Nie soll der Führerstab von Juda weichen,
Der Herrscherstab [1]) weicht nicht von ihm,
Bis er nach Schiloh [2]) kommt, wo Völker
ihm gehorchen.
Hier bindet er sein Füllen an den Weinstock,
An edle Reben [3]) seiner Es'lin Sohn:
Er wäschet sein Gewand in Wein,
Sein buntes Kleid [4]) in Weinbeerblut.
Sein Auge funkelt roth [5]) von Wein,
Und seine Zähne glänzen weiß von Milch.

1) Was שבט im ersten Gliede ist, der Stab des umherziehenden Nomadenführers, das ist מחקק im zweiten Hemistiche, der Staab des anführenden Emirs, womit er der Familie, den Scla-

Sclaven und der Herde, die ihm folgen, am Abend sich zu lagern und am Morgen aufzubrechen gebietet. Der reisende Despote würde Nachts mit dem Haupte auf seinem Scepter ruhen: hier ruhen Juda's Füsse am Abend auf seinem Führerstab (מבין רגליו). Ernesti (opusc phil. et crit. S. 193.) ἐκ ποδων αὐτου, *ab ipso:* andere Versuche stehen in Teller's notis crit. et exegeticis ad Gen. XLIX. Halle 1766. und in Henslers Bemerkungen über schwere Stellen in der Genesis S. 425 ff.

2) שילה. Gelehrte und künstliche Versuche über dieses dunkle Wort finden sich in Michaelis a. or. Bibl. Th. IX. S. 216 ff. vergl. Eichhorns Repertor. für b. u. m. L. Th. XIV. S. 240 ff. Hensler a. a. O. Döderlein's inst. th. chr. 5. Augs. Th. II. S. 522. Schlegel's Erwägung der göttl. Dreieinigkeit Th. I. S. 288 ff. *Auriuillius* differt. ed. Michaelis, S. 255 ff. Dathe und Ziegler a. a. O. Auch Ilgen (jüd. Tempelarchiv I, 226 f.) liest שלח und übersezt: solange Enkel kommen, gehorchen Völker ihm. Mir ist שילה mit Teller (not. crit. et exeg. ad h l.), Herder (Geist der ebr. Poesie Th. II. S. 196 f.) und Eichhorn (*Simonis* lexic ad h. v.) die Stadt und Gegend Schiloh im Stamme Ephraim (Bocharts Phaleg. 4. Leidner Ausgabe S. 443. Relands Palästina S. 1016.), auf der d'Anvillischen Charte von Palästina unter dem 32. Grade, Jos. XVI, 6. XVIII, 1. Nach Maundrell

(s. Paulus Sammlung merkwürdiger Reisen Th. I. S. 76.) läge es viel nördlicher, eine Stunde von Samaria, oder Sebaste. Der Ort heisset iezt Seli. Je länger Jakob in Aegypten wohnte, desto lästiger wurde ihm die Abhängigkeit von einem Throne, von dem er sich in der Folge wenig für seine Kinder versprechen durfte (2 B. Mos. I, 8. ff.): darum ist es auch sein lezter Wille, daß sein Leichnam nach Kanaan zurückgebracht werde (1 B. Mos. XLIX, 29 ff.). Was konnte nun der sterbende Jakob seinem Lieblingssohne besseres wünschen, als die Rückkehr in sein voriges, ihm durch die Entfernung aufs Neue liebgewordenes Vaterland, wo er bis nach Schiloh vordringen und die Kananiter sich unterwerfen sollte? Wer übrigens einen gelehrten Gegner dieser Tellerischen Erklärung sucht, findet ihn in Nagel's (Prof. zu Altdorf) diss. de Schilo Messia, non vrbe. Altdorf 1767. Daß Jakob diese Gegend genau kannte, weil er selbst zu Sichem gewohnt hatte, ist aus 1 B. Mos. XLVIII, 22. vergl. Joh. IV, 12. ff. bekannt genug.

3) שרקה die gr. Vened. Uebers. καλλιαμπελος: Dathe, generosus palmes. Nach Michaelis (Fragen S. 42 f.) vom arab. شرق fidit, castrauit, Weinstöcke, deren Beeren keine Kerne haben, Ziebeben; vergl. Niebuhrs Beschr. von Arabien S. 147. Höst (Nachrichten von Marokos und Fes S. 303 f.) bestätiget diese Vermuthung: "in der Levante heissen Trauben, welche süß, schwarz und beinahe

nahe rund sind, und keine Kerne haben, Serki." Vergl. Michaelis o. B. Th. XIX. S. 106 ff. Nach Eichhorn (*Simonis lex. ad h. v.*) ist שרק *vitis vuarum coerulearum ferax*, quae vinum rubrum fundunt, quod reliquo habebatur praestantius. Diese Ahndung Jakobs, daß Juda aus dem weinarmen Gosen ausziehen und sich in Kanaan eine bessere Wohnung suchen werde, ist späterhin vollkommen erfüllt worden; denn die Gegend zwischen Schiloh und Engeddi ist wegen ihres treflichen Weinbaues vorzüglich berühmt. S. Rosenmüllers Scholien zu d. St.

4) מרתה Clericus supplirt den Anfangsbuchstaben כ aus der samaritanischen Uebersetzung, כּוסתו von כסה texit: andere lassen das כ aphäretisch weggefallen seyn. Simonis und Michaelis (supplem. S. 1733 f.) vergleichen das arab. ושי colorauit pannum, מושי vestis acu picta, daher סות (prima extrusa, cum ה non radicali) vestis variegata coloribus (כתׂנת פסים 1 B. Mos. XXXVII, 3. vestis versicolor). Immer bleibt das Wort noch dunkel.

5) חכלילי die LXX χαροποιοι: die Venet. Uebers. ἐρυθρω τω οφθαλμω: Dathe rutilabunt oculi ex vino. Schultens (comment. in Prov. XXIII, 29) sucht zu erweisen, daß das arabische Stammwort wie שקל de rubedine oculorum gebraucht werde; vergl. Michaelis supplem. zu d. W. Offenbar steht das Wort hier im guten Sinne, als dichterische Beschrei-

 bung

bung des Ueberflusses: "der beständige Genuß des hochrothen Weines röthet die Augen, und der Ueberfluß an Milch bleicht die Zähne."

Wie der ganze Segen Jakobs Ahndungen der künftigen Schicksale seiner Söhne enthält, die aber alle auf langiährige Wahrnehmungen des physischen und moralischen Charakters seiner Kinder gegründet waren; so sind auch diese Wünsche eines von seinem Lieblingssohne scheidenden Greises voll bestimmter Hofnungen, daß Juda seinen Stamm aus Gosen ausführen und ihm in der Gegend des fruchtbaren und weinreichen Schiloh eine bleibende Wohnung anweisen werde. Nur die Unbekanntschaft mit diesem Orte gab der Allegorie und Mystik Veranlassung, an den Messias zu denken und so die Stelle interessanter für die Nachwelt aus der Geschichte, aber doch nach einem Sinne zu deuten, der gewiß dem sterbenden Jakob eben so wohl, als dem Sammler der mosaischen Urkunden unerwartet war. Denn nach Heinrichs (comm. de auctoritate atque aetate capitis Geneseos XLIX. Göttingen 1790.) rührt dieser ganze Abschnitt von einem Dichter aus den Zeiten Davids her, der, weil er die Zustände Israels schilderte, nach der Freiheit, die iedem Dichter zusteht, das, was er aus der Geschichte wußte, dem Jakob in den Mund gelegt haben soll. Selbst Eichhorn erinnert in der Anzeige dieser Schrift (allgem. Bibl. der bibl. Liter. III. B. S. 166.): "es ist wohl unter verständigen Forschern des biblischen Alterthums kein Zweifel mehr, daß Jakob selbst un-

unmöglich Verfasser dieses Gesanges seyn kan."
Ueber die Vorstellungen der Samariter von dem Messias aus dieser Stelle vergleiche man Eichhorns Repert. Th. IX. S. 27 ff.

Zweite Periode.

Von Moses bis auf David.

§. 2.

Hofnungen Mose's.

Als Moses, der grösseste unter den morgenländischen Gesezgebern der Vorwelt, den Lieblingsgedanken, seine Nation von dem Drucke der Aegypter zu befreien, nicht ohne die sichtbarste Unterstüzung der Vorsehung ausgeführt und sie schon den Grenzen ihres neuen Wohnsizes nahe gebracht hatte; schied er von seinem Volke mit der beruhigenden Hofnung, daß sein Nachfolger Josua auf dem einmal gelegten Grunde der theokratischen Verfassung fortbauen, und sein Ansehen, als Gesezgeber und Priester, durch Strenge und Heldenthaten behaupten werde. Diese Erwartung wurde erfüllt; nur sah sich Josua und seine Nation bei der gewaltsamen Ansiedelung in ihrem neuen Vaterlande durch neue Einrichtungen, Heereszüge und Vertheidigungsanstalten so

sehr

sehr mit der Gegenwart beschäftiget, daß sich in der Geschichte von ihm und seinen Zeitgenossen auch nicht die entfernteste Spur von bestimmten Blicken in eine ferne Zukunft zeigt *). Nicht minder arm an frohen Hofnungen ist das Zeitalter der Richter, und selbst Samuel ist mehr beschäftiget, einen talentvollen Mann für die neue königliche Würde zu suchen, als veranlasset, ihn von der Nachwelt zu hoffen, und sich an diesen Hofnungen mit dem Vorgefühle eines patriotischen Sehers zu weiden **).

*) Vergl. Zieglers theol. Abhandlungen 1. B. S. 262 ff.

**) 1 Sam. VIII. ff. vergl. Schiller, über den Geist Samuels des Propheten, in der neuen Thalia 4. Heft.

5. B. Mos. XVIII, 18. f.

Jehovah sprach [1]) zu mir:
Einen Propheten laß' ich unter ihnen aufstehen,
Aus ihrer Brüder Mitte, so wie dich [2])
Ich lege meine Worte ihm in den Mund,
Darum verkündiget er ihnen Alles, was ich
ihm gebiete.
Wer aber sich empöret gegen die Befehle,

Die

Die er in meinem Namen ausspricht,
An diesem werd' ich seinen Ungehorsam ahnden.

1) ויאמר יהוה אלי. Da Gott seiner Natur nach nicht sprechen kan, weil er keine Organe hat; so ist auch hier an keine unmittelbare Offenbarung Gottes zu denken. Der Gott, den noch kein Sterblicher sah (1 Tim. VI, 16.), hat auch noch zu keinem Sterblichen durch Worte gesprochen. Man fasse also diese und ähnliche Aeusserungen des jüdischen Gesezgebers von einer mittelbaren Offenbarung Gottes durch eigenes Nachdenken, Hofnungen, Träume und Visionen, welche die alte Welt unmittelbar auf Gott zurück führte.

2) נביא כמוך "prophetae in genere omnes, quos Deus sequentibus temporibus voluntatis suae interpretes ad Israelitas sit missurus." Dathe, vor ihm Clericus, und nach ihm Rosenmüller. Allein nach 5 Mos. XXXII, 15. ff. war Israel schon zu tief gesunken, und nach V. 14. unseres Kapitels war von der nahen Verführung der Gaukler Kanaans zu viel zu fürchten, als daß Moses so weit in die Zukunft hätte hinausblicken können. Der Gegenstand seiner Hofnungen ist kein anderer, als Josua, den er sich schon früher zum Gehülfen und zum Befehlshaber Israels gewählt hatte, 4 B. Mos. XXVII, 18—22. vergl. 5 B. Mos. XXXI, 7. und von dem er mit Recht vermuthen konnte, daß er auch bald in den übrigen Geheimnissen der Theokratie würde eingeweihet werden. Als mit Josua der uralte Sinn dieser trostvollen

Ahn-

Ahndung (Herder Geist d. e. P. Th. I. S. 371. Note u.) des jüdischen Gesetzgebers erloschen war; trug Petrus (Apostelg. III, 22. f.) einen neuen Sinn aus seiner Zeitgeschichte in diese Stelle, der aber dem früheren Zeitalter gänzlich fremde war. Inzwischen war diese Erklärung nichts weniger, als Betrug in dem Munde des Apostels: sagt doch selbst Jesus Joh. V, 46. Μωσης πεϱι ἐμου ἐγϱαψεν. Beide folgen nicht dem eigentlichen Buchstabensinne, sondern der allegorischen Erklärungsart (מדרש) iener Zeit. S. Schulz Erinnerungen u. Zw. zur Michaelischen Uebers. bei Joh. V, 46. Uebrigens vergl. man noch Michaelis Einleit. ins N. T. 4. Ausg. S. 235 f. und Eckermann's theol Beitr. I. B. 2. St. S. 125 ff. Anders Döderlein inst. theol. christ. 5. Ausg. Th. II. S. 199.

Dritte Periode.

Von David bis auf Jesaias.

§. 3.

Messianische Königspsalmen.

Ungleich fruchtbarer an Schilderungen für ein messianisches Reich ist die liederreiche Periode Davids. Er war es, der mit Heldenmuth den kriegerischen Geist seines Zeitalters zu Siegen über

über die angrenzenden Nationen beseelte; der die Theokratie so glänzend mit der Königswürde vereinigte; der durch seine Macht und Religiosität das Wohl des Staates zu einer Höhe emporhub, die mit seiner Regierung für die Nachwelt ein Bild goldner Zeiten wurde. Mögen also immer einzelne Gesänge, welche seine Siege, seine Herrschaft (Ps. II, CX) und die Königswürde Salomo's (Ps. XLV) mit so treffenden Zügen schildern, zunächst durch merkwürdige Begebenheiten seiner Zeitgeschichte veranlaßt worden seyn; das kommende Zeitalter, das sich von Neuem einen Regenten, wie David (משיח יהוה) mit einer Sehnsucht wünschte, die in eben dem Grade stieg, als der Wohlstand des Staates, durch innere Unruhen zerrüttet, sank, ahndete nun, was es hoffte, eine neue Erfüllung der Nationalaussichten dieser Lieder in der Zukunft; daher der häufige Gebrauch, den das N. T. von diesen Psalmen, nach den Bedürfnissen iener Zeit, in Beziehung auf Jesum und seine Messiaswürde macht.

*) "Daher schließen wir billig und mit grosser Wahrscheinlichkeit, daß sich die Idee vom Messias erst nach David gebildet habe." Ziegler in Henke's Magazin 1. B. 1. St. S. 63.

Psalm

Psalm II.

Warum ertönt der Nationen Getöse,
Warum lärmen die Völker vergeblich?
Erdenkönige rotten sich zusammen,
Fürsten berathen sich,
Gegen Jehovah und seinen Gesalbten [1]).
"Zerbrechen laßt uns ihre Fesseln
Und ihre Bande von uns werfen."
Der Himmelsthroner lacht,
Der Weltgebieter spottet ihrer:
Dann redet er in seinem Zorn sie an,
In seinem Grimm scheucht er sie auseinander.
"Ich habe meinen König selbst gesalbt,
Auf Zion, meiner Hoheit Siz" [2]).
Laßt seinen Ausspruch mich erzählen,
Jehovah sprach zu mir:
"Du bist mein Sohn, heut hab' ich dich erzeugt.
Fordre nur von mir,
So geb' ich Nationen dir zum Erbtheil,
Des Landes Grenzen zum Besitze dir. [3])
Zerschmettern sollst du sie mit deinem Eisenscepter,
Wie Töpferscherben sie zerschlagen."
Drum werdet weise, Könige,
Und laßt euch warnen, Erdenrichter!
Verehrt Jehoven ehrfurchtsvoll
Und naht euch bebend ihm:

Dem

Dem Sohne huld'get küssend, 4)
Eh' er noch zürnend auf dem Zuge euch vertilgt,
Denn schnell entbrennt sein Grimm,
Heil Allen, die zu ihm sich wenden!

1) משיח, der König, hier David, der auf Gottes feierlichen Befehl gesalbt worden war 1 Sam. XVI, 13. Ihn, den Stellvertreter Gottes nach der theokratischen Verfassung mit der ganzen israelitischen Nation zu vertilgen, war die Absicht der gegen ihn verbündeten Völker, über welche hier der Dichter, voll religiöser Begeisterung, die Geisel seines Liedes schwingt. Die späteren Juden borgten allerdings die Züge zu der königlichen Würde ihres erwarteten Messias von der Person Davids; aber hieraus folgt noch nicht, daß David eins mit Christus sei, oder daß der Dichter an diesen denken konnte, wenn er von jenem sang.

2) הר קדשי, Zion, wo die Bundeslade stand, nach 2 Sam. VI, 12. An dem feierlichen Tage, wo sie hier auf der königlichen Burg niedergesezt wurde, wird David von Jehovah "zum Sohn erzeugt" d. i. öffentlich als sein Statthalter zur Herrschaft und Regierung autorisirt 2 Sam VII, 14. So hat das Davidische בן אלוהים die politische Bedeutung des Regenten und Herrschers; das neutestamentliche υἱος θεου die moralische Bedeutung des Freundes und Lieblinges Gottes. S. Theil I. S. 180 ff.

3) אפסי ארץ, fines orbis terrarum, die äusserſten Grenzen des jüdiſchen Reiches, die auch David bis zum Euphrat und bis zur arabiſchen Wüſte ausdehnte. Die ganze Schilderung beruhte auf der Lieblingshofnung der Iſraeliten (5 B. Moſ. III, 20.), die Kananiten zu vertreiben und ihre Grenzen immer weiter zurückzudrängen. Auf Jeſum, der kein Eroberer war, bleibt die Stelle nur nach einer allegoriſirenden Deutung von einer geiſtlichen Beſitznehmung dieſer Reiche durch ſeine Religion anwendbar; nur Schade, daß dieſer Erklärung die Geſchichte eben ſo wenig, als die Hermeneutik günſtig iſt.

4) נשקו בר küſſet rein, d. i. huldiget durch einen zugeworfenen Handkuß (Hiob 31, 27.); Paulus in ſ. Clavis zu d. St. Müntinghe (Ueberſ. zu d. St. 3 Bändchen S. 10-12.) vergleicht zu נשק die Bedeutung, appingere, und das arab. بر, Liebe, Gehorſam, und überſetzt: "klebt der Gottesfurcht an." Die Bedeutung, filius, von ברא progignere, (Sprüchw. XXXI, 2.), iſt doch wohl die paſſendeſte, und ſtehet hier nicht ſowohl chaldaiſirend, als vielmehr als ſeltenes poetiſches Wort, um den hohen Begriff des Gottesſohnes, für welchen בן zu matt war, auszudrücken. Nach dieſer Erklärung wäre die Stelle vom Huldigungskuß auf den Talar des Königes zu faſſen.

Nach den vielfältigen Aufklärungen, welche dieſem Pſalm von Herder, Hufnagel, Ecker-

Eckermann, Hensler, Paulus u. a. zu Theil wurden, ist es kaum mehr zu erwarten, daß Müntinghe's Apologie für eine unmittelbare Erklärung desselben von dem Messias ihr Glück machen werde. Auch ist die Vermuthung (eines Ungenannten in Paulus Memorabil. 3 St. S. 66 91.) nicht von Schwierigkeiten frei, daß Nathan diese pragmatische Ode zu der Zeit verfertiget habe, wo Adoniah (1 Kön. I, 5-10.) bei der immer mehr zunehmenden Schwäche Davids, sich theils durch Volkspartheien, theils durch Freunde am Hofe, theils selbst mit Gewalt habe auf den Thron schwingen und den rechtmäßigen Kronerben, Salomo, verdrängen wollen; denn die Ausdrücke V. 1. 2. 3. 9. 12. sind viel zu hart in einem Strafgedichte an Bürger und Eingeborne. Wollte man annehmen, daß der Dichter V. 7. den König redend einführe, wie er von Jehovah selbst zum Herrscher geweiht wird; so könte man vielleicht die Vermuthung nicht unwahrscheinlich finden, daß der 2. und 110. Psalm einen und denselben Dichter zum Verfasser haben, der es sich als Rabbi, und dieser möchte dann Nathan selbst gewesen seyn, zum Geschäfte machte, den Muth des Königes zu beleben, und den Feinden, im Siegestone des israelitischen Barden, eine vollkommene Niederlage vorher zu verkünden. Immer bleibt der Psalm ein Siegespsalm, in dem die Seele des Dichters kaum über die Grenzen der glüklichen Regierung Davids hinausblikte. Spätere Zeiten borgten die Züge zur glüklichern Periode des erwarteten Messias

aus dem lyrischen Gemälde der Davidischen Königsherrschaft, und nun wurden Aussichten, welche die Geschichte längst erfüllt hatte, in eine neue Zukunft vorgerükt (s. Eichhorn's Bibl. d. b. L. 1. Theil S. 534. f.). Petrus und Johannes (Apostelg. IV, 25. 26.) wählen die ersten Verse unseres Psalms blos deswegen, um mit den Worten des A. T., also stärker und eindringender zu beten und Gott zu danken (Eckermann's Beitr. 1. B. 2. St. S. 133. ff.): Paulus aber benüzt (AG. XIII, 33.) nach der unter den Rabbinen seiner Zeit herrschend gewesenen Erklärung dieses Psalms vom Messias den 7 V., um ihn auf die Verherrlichung Jesu durch die Auferstehung anzuwenden (Eckermann a. a. O. S. 174. ff.). In einer ähnlichen Absicht beruft sich der Verfasser des Briefes an die Hebräer auf unsere Stelle K. I, V. 5., indem er ihn statt der Verherrlichung Davids durch den Sieg über seine Feinde, nun von der Verherrlichung Jesu durch seine Auferstehung erklärt, und seine ganze Lectüre in der alexandrinischen Uebersetzung des A. T. aufbietet, um zu zeigen, wie hoch Jesus über die Engel erhaben sei. Bei dieser allegorisirenden Darstellung darf man den Verf. keiner Unrichtigkeit (denn im hebr. Originale heissen die Engel Hiob I, 6. II, 1. XXXVIII, 7. wirklich בני אלוהים und Dan. III, 25. steht auch in der alexandrinischen Uebersetzung, υἱὰς θεοῦ) beschuldigen; aber für diese Billigkeit wird auch der christliche Ausleger auf die Erlaubniß rechnen dürfen, sich in seiner Hermeneutik durch keinen

nen jüdischen Midrasch irre machen zu lassen. Vergl. Eckermann's Beitr. 2 B. 3 St. S. 79. ff. und Heinrichs Anm. z. d. St.

Psalm CX.

Jehovah spricht zu meinem Herrn [1]):
"Zu meiner Rechten setze dich,
Bis daß ich deine Feinde
Dir zum Fußtritt lege."
Von Zion strekt Jehovah schon den Scepter
Deiner Macht umher,
Drum herrsche über deiner Feinde Schaaren!
Freiwillig strömt dein Volk
An deinem Siegestag in heilgem Schmuck herbei,
Und aus dem Schoos der Morgenröthe
Fließt deiner Jugend Thau [2]).
Jehovah schwur's, nie reuet ihn der Schwur:
"Du sollst ein Priester seyn,
Wie Melchisedek war. [3])."
Zu deiner Rechten thront Jehovah, er zerschmettert
Am Tage seines Grimm's die Könige.
Er spricht das Urtheil über Nationen, mit Leichnamen,
Die auf den Kopf er schlug,
Erfüllt er weit das Land [4]).
Als Sieger trinkt er aus dem Bach am Wege,
Und wirft voll Muth sein Haupt empor.

 1) לאדני

1) לאדני κυρίω μου die LXX. mit allen alten Uebersetzern: Hieronymus, *domino meo*. Weil Matth. XXII, 44. die Stelle von Jesu erklärt wird, so wollte Michaelis, der hier an die zweite Person der Gottheit dachte, אדני für יהוה lesen. Vergl. s. krit. Collegium über die drei wichtigsten Psalmen von Christo S. 476. und s. Anmerkungen zum N. T. 1 B. S. 224. f. Dieses unkritische Verfahren hat aber schon Müntinghe mit Recht gerügt (Anmerk. 3 B. S. 167. f.). Der Herr, von welchem der Dichter spricht, ist wohl kein anderer, als der König, und zwar, wie sich aus der Folge ergiebt, David.

2) נדבות, Ps. 68, 9. von der Menge des niederströmenden Regens gebraucht, bezeichnet wohl hier nicht allein den Begriff der Freiwilligkeit, sondern auch der Menge. "Deine Heere, von Priestern angeführt und in der jüdischen Nationaltracht, ziehen am Siegestage schaarenweise ins Treffen." Im folgenden Hemistiche wird derselbe Gedanke von dem Dichter in einem treffenden, aber kühnen Bilde wiederholt: "deine Jugend strömt wie Thau aus dem Schoos der Morgenröthe" d. h. der Kern deiner Armee ist kraftvoll, muthig und unzählbar. Vergl. Dathe zu d. St.

3) על דברתי Herder: ex decreto meo. Michaelis (krit. Coll. S. 576. ff. supplem. ad L. H. p. 390. f.) sacerdos *super adytum* Melchisedeci: ein Priester, der, wie Melchisedek,

dek, seinen Gottesdienst in keinen Tempel, sondern unter freiem Himmel verrichtet. Bauer (schol. ad h. l.) nach dem arab. عبر pone fuit "ex successione" κατα την ταξιν Hebr. V, 10. So auch Eichhorn-Simonis in dem Lex. unter דברה. Sinn: wie Melchisedek in dem Kriege Abrahams mit den kananitischen Königen friedlich zu Salem blieb und daselbst seinen Gottesdienst abwartete; so bleibe auch du, David, in der Nähe der Bundeslade zu Zion, und wage dich nicht in die Gefahren der Schlacht!

4) Man construire: מלא על ארץ רבה גוית (אויבים אשר) מחץ ראש multa fecit cadauera eorum, quos capite percussit, in campi vastitate. Man könnte auch die Gefilde von Rabba (2 Sam. XI, 1.), der Hauptstadt der Ammoniten, verstehen. Jehovah wird als Kriegs- und Nationalgott der Israeliten geschildert, der über ausländische Völker richtet, d. i. sie im Kriege gänzlich aufreibt. Dieses Gericht läßt Gott durch David und seinen Heerführer, Joab, über die Ammoniten halten; darum ist auch der folgende V. nicht mehr auf Jehovah, sondern auf den israelitischen Sieger zu ziehen.

5) ישתה, eine Anspielung auf die 300 Helden Gideons, Richter VII, 6. die nicht mit Gierde und Leidenschaft, dem Beweise erschöpfter Weichlichkeit, sondern mit Anstand, wie es Kriegern gebührt, aus dem Bache tranken.

Auch der Held dieses Gedichtes soll auf seiner Rükkehr aus der Schlacht nicht hastig und mit lechzendem Durste, sondern mit Würde und Anstand aus dem Bache am Wege seinen Trunk schöpfen und sein Haupt, gleich dem stolzen Streitrosse, muthig emporheben. Vergl. Ziegler's theolog. Abhandl. 1. B. S. 318. ff.

Weil dieser Psalm häufiger, als irgend ein anderer, im N. T. auf Jesum übergetragen wird; so haben auch viele Ausleger (unter den neueren, Michaelis, Zachariä, Döderlein, Dathe, Knapp, der Verf. der mess. Weissagungen, Leipz. 1792. S. 87. ff.) kein Bedenken getragen, ihn vom Messias zu erklären. Diese Erklärung ist aber grossen Schwierigkeiten ausgesezt: denn wo hat Jesus seine Feinde ie gewaltsam unteriocht? wo die Thäler mit Leichnamen erfüllt? wo als Held aus dem Bache am Wege getrunken? — Weit übereinstimmender mit dem Plane des ganzen Gedichtes dachte Mendelssohn (Berlin. Monathsschrift Dec. 1786. Nro. 5.) an den Krieg mit den Ammoniten, wo David mit Mühe zurükgehalten werden konnte, bei der Belagerung der ammonitischen Hauptstadt Rabba nicht selbst zur Armee zu reisen und sein Leben in Gefahr zu setzen. Nach der Einnahme der Wasserstadt sei ein Sänger nach Jerusalem geeilt, und habe David bei Ueberbringung dieser Nachricht gebeten "er möge nur zurükbleiben, denn er werde von Zion aus seine Feinde besiegen." Dieser Sänger spreche

che in unserem Psalm: vergl. Paulus Clavis zu d. St. Was Perschke (Mendelss. Uebersetzung des 110. Ps. beleuchtet, Berlin 1788.) dagegen erinnert, daß nach 2 Sam. XII, 28. f. Joab selbst den König habe nach Rabbah rufen lassen, die Einnahme der Stadt zu vollenden, kann gegen diese Hypothese nur soviel beweisen, daß die Verfertigung unseres Psalms in die Zeit gefallen sei, wo Joab mit der Belagerung noch nicht so weit gekommen war, daß ihr David ohne Lebensgefahr hätte beiwohnen können: denn nach 2 Sam XI, 1. (vergl. XXI, 17.) befand er sich am Anfange des Krieges, gewiß, zu Jerusalem und später (XII, 28. f.) geschah es nur Ehrenhalber, daß ihn Joab zur Besetzung einer schon eingenommenen Stadt herbeirufen ließ. Wer bei diesen Daten aus der Geschichte die Mendelssohn'sche Hypothese doch noch zu bestimmt findet, kann mit Herder eine frühere Veranlassung annehmen, wo David bei seinem religiösen Siegeseinzug auf Zion von unserem Dichter aufgefordert wird, daß er Jehoven zur Seite ruhen und über alle seine Feinde ruhig herrschen möge. Von einem ähnlichen Gesichtspunkte geht Hensler aus: Hezel (Orion S. 121. ff.) und Müntinghe betrachten diese Ode als einen Wechselgesang. — Zu den Zeiten des N. T. faßten die Rabbinen diesen Psalm, wie viele andere, vom Messias; da aber ihre Messiashofnungen durchaus sinnlich und politisch waren, sie auch überdies die Ausdrücke "Messias, und Sohn Davids" für gleichbedeutend hielten, so machte

 sie

sie schon Jesus (Matth. XXII, 42. f.) auf das Inconsequente ihrer Vorstellungen aufmerksam. Vergleicht man noch Mark. XII, 36. und Luk. XX, 42. ff.; so erhellt deutlich, daß Jesus diese und ähnliche allegorische Erklärungen alttestamentlicher Stellen vom Messias eher tadle und verwerfe, als begünstige. Von David konnte eigentlich gesagt werden, daß er, so lange die Bundeslade auf Zion war, Jehoven zur Rechten thronte; auf Jesum trägt Petrus (Apostelg. II, 33. f.) den Ausdruk, καθιζεσθαι ἐκ δεξιων Θεου, in einem weit höheren, aber immer allegorischen Sinne über, um seine moralische Weltherrschaft zu bezeichnen, von welcher in unserem Psalm keine Rede war. Vergl. Knapp's hall. Weihnachtsprogr. de Christo ad dextram Dei sedente 1787. S. 10. ff. Eckermanns Beitr. 1 B. 2 St. S. 118. ff. Nach einer ähnlichen allegorischen Hermeneutik beruft sich der Verf. des Briefes an die Hebräer I, 13. V, 6. ꝛc. auf unseren Psalm; allein seine ganze Parallele zwischen Jesu und Melchisedek ist zu sehr im iüdischen Geschmacke und beruhet, nach seinem eigenen Geständnisse, zu viel auf unsicheren Traditionen aus dem iüdischen Alterthum (V. 11.), als daß sie den unbefangenen Ausleger des hebräischen Originales zu unzeitigen Blicken in die spätere Geschichte Jesu verführen könnte. Vergl. Ziegler's Einleit. in den Brief an die Hebräer S. 266. ff. Griesbach's Jen. Pfingstprogr. commentationis de imaginibus iudaicis, quibus auctor epistolae ad Ebraeos in describenda

Messiae

Messiae prouincia vsus est, partic. post. S. 4. ff. 1792.

Psalm XLV.

Es wallt mein Herz zum frohen Liede auf,
Dem Könige ist mein Gesang geweiht,
Die Zunge gleicht des schnellen Schreibers Griffel [1]).
Schön bist du unter Menschenkindern,
Anmuth ist über deine Lippen ausgegossen,
Drum segnet Gott auf immer dich.
Umgürte, Held, die Hüfte mit dem Schwerdt,
Das deine Pracht und deine Zierde ist.
Gezieret zieh beglükt zum Schuz der Wahrheit aus,
Zum Schuz der unterdrükten Unschuld,
Auf daß dir deine Rechte Heldenthaten zeige!
Daß unter deiner Pfeile Spitzen Nationen sinken,
Daß sie in's Herz der Königsfeinde sinken!
Dein Thron, o Gott, steht unerschüttert vest,
Denn ein gerechter Scepter ist dein Königsscepter [2]).
Du liebst das Recht, den Frevel hassest du,
Darum hat dich auch Gott, dein Gott gesalbt,
Mit Wonneöl vor deinen Brüdern [3]).
Es duften deine Kleider alle
Von Myrrhen, Aloe und Kasia

Dir lieblich aus Pallästen
Von Armeniens Helfenbein entgegen [4]).
Prinzessinnen sind deine Kostbarkeiten,
Zur Rechten stehet deine Gattin dir
In Ophirs Goldgeschmeide.
Prinzessin, höre mich — nur einen Blik —
Und neige mir dein Ohr,
Vergiß dein Volk und deines Vaters Haus!
So wird der König sich nach deinen Reitzen sehnen,
Denn er ist iezt dein Herr,
Drum neige dich vor ihm!
Dann huldiget dir Tyrus mit Geschenken,
Des Volkes Reichste flehn um deine Gunst [5]).
Des Königstochter ist voll Pracht im Innern des Pallastes
Und ihr Gewand aus Gold gewirkt.
Man führt sie reichgesticket vor den König,
Jungfrauen hinter ihr, und ihre
Gespielinnen führt man dir zu.
So wallen sie von Jubeltanz und Freude
Geleitet in des Königes Pallast.
Statt deiner Väter sei'n dir deine Söhne,
Zu Fürsten setze sie im weiten Land umher!
Drum sing' ich deinen Ruhm dem kommenden Geschlechte,
Daß Völker dich und Nachwelt glücklich preisen.

1) מהיר "dir weih' ich meine Zunge, meinen Meistergriffel." Mendelssohn. Nach der gegebenen Uebersetzung entspricht das dritte Kolon dem ersten: "inneres Feuer kocht in meiner Brust und der Drang des Liedes sezt meine Zunge in Bewegung, wie der schnelle Schreiber seinen Griffel."

2) Diese schnelle Apostrophe an Gott darf nicht befremden, denn in einem theokratischen Staate ist der Königsthron Gottes Thron, der Königsscepter Gottes Scepter. Jehovah's Gerechtigkeit, hoft der Dichter, werde es nicht zulassen, daß sein Volk von auswärtigen Nationen bedrängt werde; daher der zuversichtliche Wunsch, der König werde seine Pfeile in das Herz seiner Feinde senken.

3) Nach Eckermann reimt sich die Stelle besser auf David, als auf irgend einen andern israelitischen König, denn mit ihm kam eine neue Familie auf den Thron, welche die Söhne Sauls und anderer Israeliten zu Nebenbuhlern hatte. Allein חבריך kan auch euphemisch von dem Dichter für אחיך gesezt seyn, und dann paßt sie auch auf Salomo, der an Absalom und Adoniah gefährliche Mitwerber um den Thron hatte.

4) מני Ps. CL, 5. מנים Saiten "aus elfenbeinernen Pallästen rauschen Saiten dir entgegen." Teller, Köhler (Repert. VI, 55.) Dathe. Für diesen Gedanken würde aber der Dichter wohl מנים, oder gar ein anderes Wort

Wort, z. B. נגינות gewählt haben. Ich verstehe mit Michaelis (supplem ad L. H. S. 1522.) und Eckermann Armenien, und unter den היכלי שן, die δώματα ἠχήεντα ἐλέφαντος (Odyss. IV, 72.) oder ἐλεφαντοδέτους δόμους (Iphig. in Aul. V. 582.), die homerischen θαλάμους, mit Helfenbein belegte und ausgeschmükte Zimmer, in welchen die Garderobe des Königes, ein wichtiger Theil seines Schatzes (Harmars Beob. II, 112.), in dem Dufte der herrlichsten Spécereien aufbewahrt wurden. Das יקרותיך des folgenden Verses erlaubt es nicht, die Schilderung dieses Theiles der königlichen Pracht durch Saitenspiele zu unterbrechen, von welchen der Dichter V. 13-17. zu sprechen Gelegenheit gehabt hätte.

5) יחלו פניך palpant faciem, Iliad. VIII, 371. ἔλλαβε χειρὶ γενείου, die Bitte des Schmeichelnden, im Gegensatze der fußfälligen Bitte des Flehenden, προσπίπτειν γονυ, Hecub. Eur. 339. Auch dieser Zug scheint auf die Pracht der salomonischen Regierung hinzudeuten, unter den viele Gesandte benachbarter Staaten mit Geschenken nach Jerusalem eilten. Merkwürdig ist es, was Bruce (travels 2 B.) erzält, daß die abyssinischen Juden und Christen den 45. Ps. für ein Gedicht auf die Reise der Königin aus Saba (1 Kön. X, 1. ff.) nach Jerusalem halten, die sie mit einer Tochter des Königes Hirams von Tyrus unternommen haben soll. Die zweite Hälfte des Psalmes sei eine Weissagung, daß Salomo

mo mit dieser Königin einen Sohn zeugen würde, der einst über die Heiden herrschen sollte.

Könnte man mit Eckermann (Beitr. II. B. 3. St. S. 113. ff.) diesen Psalm auf David, und besonders V. 14-16. auf die Michal deuten; so würde ich in der ganzen Ode den Glückwunsch eines Freundes, vielleicht des Jonathan's, bei den glüklichen Aussichten Davids auf den königlichen Thron finden (vergl. V. 8.). Allein damals waren die Glücksumstände Davids noch nicht so glänzend, wie sie V. 9. geschildert werden: auch ist der 11. Vers dieser Vermuthung nicht günstig. Versezt man hingegen die Ode in die Zeit der salomonischen Regierung, wo ihm die Prinzessin Pharao's (1 Kön. III, 1. IX, 16. XI, 1.) aus dem Serail zugeführt, und öffentlich am Hofe für seine Gattin (שגל) erklärt wurde; so stehet iedes Wort an seinem Platze und der Verbindung des Ganzen geht ein helles Licht auf. V. 1 — 9. läßt der Dichter den iungen König in seiner ganzen Schönheit auftreten; das Schwerdt, der höchste Schmuck des orientalischen Despoten, erinnert ihn V. 5. 6. an seine Heldenkraft; aber dieser Wunsch ist nur Apostrophe (nicht Hauptgedanke bei dem Feldzuge des Königes gegen die Syrer, wie ein Ungenannter glaubt, in Eichhorn's Bibl. d. b. L. II. B. S. 79. ff.), denn plözlich lenkt er zu der unerschütterlichen Vestigkeit des Davidischen Thrones ein, und wendet sich nun von den Reitzen des Monar-

narchen zu der Schönheit der Prinzessin, V. 10. ff. So schon Grotius, und nach ihm Teller, Herdar (G. d. e. P. Th. II. S. 328. ff.), Köhler, Hasse (hebr. Sprachlehre 2. Th. S. 106. ff.), Hensler und Paulus. Michaelis dachte sich unter der Prinzessin dieser Ode, und unter ihren Gespielinnen Provinzen, die sich dem Messias als Bräutigam und Sieger unterwerfen würden; selbst Döderlein*) (auctar. *Grotii* zu d. St.) und nach ihm Dathe verstand sonst unter dem König dieses Psalms den Messias, unter dem elfenbeinernen Pallaste die Kirche, unter den Jungfrauen die Provinzen des neuen messianischen Reiches. Es bedarf wohl keiner Erinnerung, wie gezwungen und wie sehr im iüdischen Geschmacke eine solche Auslegung allegorisire. Wenigstens kan die Stelle Hebr. I, 8. eine gewaltsame Erklärung dieser Art nicht entschuldigen; denn "der Verf. dieses Briefes nüzt nur die seinen Lesern (s. Schöttchen's hor. talmud. zu d. St.) geläufige Accommodation dieses Psalms auf den Messias, um sie zu überführen, daß der Messias als Sohn Gottes weit über

*) Diese Meinung hat inzwischen der unvergeßliche Mann kurze Zeit vor seinem Tode zurükgenommen (s. sein theol. Journ. Th. I. S. 188. ff.), und den Psalm für ein iüdisches Nationallied erklärt, welches bei dem solennen Einzuge Davids in seiner Residenz zu Zion abgesungen worden wäre. Für den Verf. waren die angeführten Gründe nicht überzeugend.

über die Engel erhaben und als Gott selbst gedacht und verehrt werden müsse." Eckermann Beitr. 2. B. 3. St. S. 117. vergl. mit Heinrich's Anm. zu d. St. und *Richter* dissertatio philologica super Psalmo XLV. Leipzig 1796.

§. 4.

Weissagungen auf den leidenden Messias.

So unvergeßlich auch David durch sein königliches Ansehen, welches ihm nach der Landesverfassung mit der Gottheit in eine genaue Verbindung sezte, der jüdischen und christlichen Nachwelt geworden ist; so war es doch die glükliche Periode seines Lebens nicht allein, welche die Vorsehung zum Vorbilde des messianischen Reiches bestimmt hatte. Auch drückende Leiden und Widerwärtigkeiten waren über ihn verhängt; Leiden an Sauls Hofe, die für ihn eine Schule der Fassung und der Klugheit wurden; Leiden, die er sich selbst bereitete, und Leiden, wodurch die Macht und der Neid äusserer und innerer Feinde den heiteren Wohlstand seiner Regierung trübten. Mögen immer einzelne Gesänge und Elegien, in welchen der liederreiche König seine Unfälle beseufzt, manche traurige verhängnisse mit dichterischen und zu idealischen Far-

ben schildern; je schwärzer der Unmuth war, der seine Lieder zu diesen melancholischen Gemälden hinriß, desto mehr Aehnlichkeit mußten sie mit einzelnen Begebenheiten in dem Leben des erhabenen Stifters der christlichen Religion gewinnen, welchem die Vorsehung den bittersten Kelch irrdischer Leiden und Unglüksfälle zubereitet hatte. Schon in dieser Rüksicht wird es begreiflich, wie christliche Ausleger gerade in diesen Psalmen unmittelbare Hinweisungen auf einzelne Schiksale Jesu finden konnten, und wie sie zum Theil jezt noch bei diesem Gesichtspuncte mit Festigkeit verweilen, so wenig er auch durch eine unbefangene und sorgfältigere Exegese empfohlen werden dürfte.

Vergl. Michaelis kritisches Collegium über die drei wichtigsten Psalmen von Christo (XVI, XL, u. CX,) Frankf. 1759. Daß Christus und die Apostel mehrere Stellen des A. T. von einem leidenden Messias (χϱιςος παθητος AG. 26, 23. ὁυτως ἐδει παθειν τον χϱιςον, ὡς γεγϱαπται Luk. 24, 46.) erklären, ist keinem Zweifel unterworfen. Aber das ist zweifelhaft, ob sich diese Erklärung auf eine grammatisch-historische, oder auf eine allegorisch-mystische Auslegung gründe? Vergleichen wir inzwischen Joh. 20, 9. wo es ausdrüklich heißt, daß die Schüler Jesu von einer Weissagung seines Leidens und seiner Auferste-

hung

hung nichts wußten; Joh. 20, 9. 1 Kor. 2, 7. Ephes. 3, 4. 9. Kol. 1, 26. wo die Lehre von einem leidenden und sterbenden Messias ein μυςηριον, res inaudita et a Iudaeis plane inexspectata genannt wird; ja beleuchten wir endlich die hieher gerechneten Orakel des A. T. selbst; so wird man auch diese Zweifel nicht unauflöslich finden.

Psalm XVI.

Umschirme du mich, Gott!
Denn dir vertraue ich.
Ich sprach einst [1]) zu Jehovah: mein Herr bist du,
Mein Glük, nichts ist mir über dich.
Drum hab' ich auch an den Erkornen in dem Lande,
An seinen Edlen alle meine Freude [2]).
Sie häufen ihre Klagen, die um Götzen buhlen,
Drum spend' ich nie mit ihnen blut'gen Opferwein [3]),
Mag ihrer Götzen Namen nicht auf meine Lippe nehmen.
Jehovah ist mein Erbtheil und mein Becher,
Du hast mein Loos mir reich bestimmt:
Mir gab die Meßschnur reizende Gefilde,
Ein glänzend Loos ward mir zu Theil.
Drum preis' ich auch Jehovah, der mich wohl berieth,

Auch Nächte durch wallt nach ihm meine Brust.
Stets ist Jehovah mir vor Augen,
Zur Rechten ist er mir, drum wank' ich nicht.
Und darum ist mein Herz erfreut,
Mein Innerstes [4]) jauchzt auf in mir,
Denn bald erhalt' ich wieder sichre Wohnung.
Noch überlässest du dem Schattenreich mich nicht,
Noch lässest du die Grube
Deinen Liebling nicht erblicken [5]).
Du thust mir kund des Lebens Pfad,
Vor deinem Antliz ist der Freuden Fülle,
Und Wonne ist dir stets zur Rechten [6]).

1) אמרתי nach den LXX, dem Araber, der Vulgata und den Handschriften bei de Rossi. Die gewöhnliche Lesart vertheidigt Schnurrer (opusc. phil. et crit. S. 121.). Paulus punctirt, אָמַרְתְּ לַיהוה Worte an Jehovah.

2) Schnurrer punctirt אַדִּיר delector. Hufnagel (Erl. Osterprogr. von 1787. über diesen Ps.) zieht die Worte auf Jehovah: magnifacio Israelitas, qui terram meam incolunt: vergl. Dathe und Herder (Geist d. e. P. Th. I. S. 230. f.). Knapp: יַאְדִּיר, wie thut er Grosses an den Heiligen in seinem Lande (בארצה). Der künstlichste und schwerfällichste Versuch findet sich bei Michaelis (krit. Colleg. zu d. St.). Meine Uebersetzung faßt die Stelle, ohne Aenderung, nach einer dem ersten Hemistich correspondirenden Construc-

struction: ולאדירי sc. הארץ "ich habe meine einzige Freude an den edlen und biedren Israeliten (s. Hufnagels Schriften des A. T. 1 B., S. 6.), die der mosaischen Religion getreu bleiben und sich zum Gözendienst nicht verführen lassen."

3) מהרו, wie רדף, Hos. II, 9. vom Abirren zum Gözendienst. Die Philister (Zach IX, 7.) und Kananiten (Buch d. Weish. XII, 5.) reichten ihren Gözen Opferblut und riefen sie bei ihren festlichen und zahlreichen Namen an: s. Michaelis a. a. O. S. 108. ff. Hufnagel denkt hier an die Opfer, welche dem Moloch gebracht wurden. David verabscheut diese Sitte, nach dem mosaischen Verbote Lev. XVII, 10.

4) כבודי, die Brust, Leber, hier als Siz des Lebens betrachtet, parallel mit בבשר (1 Mos. 49, 6.). David freuet sich seiner Genesung und Rükkehr, wo er bald von allen Versuchen, ein heidnischer Proselyte zu werden, und von dem übermächtigen Drucke seiner Feinde werde befreiet werden.

5) לשאול *prope* orcum, Hufnagel. Eckermann (Beitr. I, 2. S. 100.): "du gibst mich nicht hülflos dem Grabe hin." Das Bild ist von einem Sclaven genommen, qui ex vnius domini potestate concedit in aliam. Nach den Vorstellungen des Dichters (Ps. VI, 6.) kan Jehovah selbst den Menschen, der einmal in der Gewalt der Unterwelt ist, nicht mehr von ihrer Macht befreien. שחת von

 שוח,

שוחה, fouea, gleichbedeutend mit שאול, s. Ps. VII, 16. IX, 16. Es ist übrigens Davids Wunsch gar nicht, unsterblich zu seyn; nur iezt wollte er noch nicht sterben (Ps. 118, 18.); nur über die gegenwärtige Krankheit wollte er siegen, und um diese Wohlthat fleht er zu Jehovah.

6) ארח חיים du wirst mich wieder genesen lassen, und nach Zion zurükbringen, dem Sitze deiner Göttlichkeit und der Fülle wahrer israelitischer Freuden. Anders Herder a. a. O.

Hezel und Knapp erklären diese Ode von David, und behaupten, sie sei von ihm zu der Zeit verfertiget, wo er zu den Philistern fliehen mußte, deren König ihn gerne zu einem heidnischen Proselyten habe machen wollen. Paulus hingegen hält unseren Psalm für ein Denkmal des Dankes gegen Jehovah nach einer schweren Krankheit, mit erneuerten guten Vorsätzen. Für beide Gesichtspuncte scheinen sich in dem Liede Winke zu finden; darum dürfte es wohl am sichersten seyn, beide mit einander zu vereinigen. Immer hat man das Recht, mit Herder zu behaupten, daß der Psalm Zug für Zug aus Davids Leben sonnenklar sei, und daß die Ausdrücke und Hofnungen "Gott ist mir zur Rechten; er ist mein Schuzgott; er hat mir ein schönes Erbtheil gegeben, das mir von meinem Vater nicht zufallen konnte; er sei sein Becher; darum halte er auch fest an Gott, schätze seine Heiligen hoch, walle nach ihm Tag und Nacht;" von David weit characteristischer seien,

seien, als von dem Messias, der nie zum Gö-
zendienste versucht wurde. Apostg. II, 29—
31. beruft sich Petrus so auf V. 10. unseres
Psalms, daß es scheint, als hätte er ihn für
eine Voraussagung (προϊδὼν ἐλάλησε) der
Auferweckung Jesu von den Todten angesehen.
Da aber der Apostel hier der fehlerhaften Ue-
bersetzung der Alexandriner folgt, welche bei
שחת an die διαφθορα denken; so kan seine
Argumentation keinesweges von dem ursprüng-
lichen, oder historischen Sinne der Stelle gel-
ten. Von einem anderen Ausspruche des A.
T. (Jes. VI, 9. f.) urtheilt Johannes (VI,
41.) noch entscheidender; und doch spricht dort
der Prophete von sich und von dem Messias.
Vielmehr sucht Petrus seinen jüdischen Zuhö-
rern die Auferstehung Jesu dadurch sehr wichtig
und eindringend zu machen, daß er Worte des
A. T., die mit dieser Begebenheit eine gewisse
Aehnlichkeit haben, und nach einem höhe-
ren, oder allegorischen Sinne auf sie hinge-
deutet werden konnten, auf sie anwendet. Folgt
man dieser Bemerkung nicht; so ist man ge-
drungen, den Apostel (V. 30.) eine Unrichtig-
keit sagen zu lassen, weil Jehovah wohl dem
Abraham, aber nie dem David (2 Sam. VII,
12 ff. gehört hieher nicht) versprochen hatte,
daß der Messias von ihm abstammen werde.
Auch Apostg. XIII, 35. benüzt Paulus die
Aehnlichkeit dieser Stelle mit dem Siege Je-
su über die Schrecken des Todes und der Ver-
wesung, um seinen Zuhörern durch eine pra-
ktische Erklärung derselben das Wunderbare der
Auferstehung Jesu ans Herz zu legen. Hätte

Jesus selbst vor seinem Tode unseren Psalm auf sich gedeutet, so würden wir verbunden seyn, ihn als eine Weissagung auf ihn anzunehmen; da aber dieses nicht geschah, so finden wir hier mit Recht blos eine willkührliche, obgleich immer merkwürdige Parallele, die dem menschlichen Geiste, welcher überall gerne Aehnlichkeiten aufsucht, sehr erwünscht ist. Vergl. Joh. XII, 16. und Eckermann's Beitr. I, 2. S. 181. f.

Psalm XXII.

Mein Gott, mein Gott, warum verläßt du mich,
Warum verhallen, fern von Hülfe, meine Klagen?
Mein Gott, am Tage fleh' ich — unerhört,
Und Nächte — unerquikt.
Und du bist doch der Heilige,
Dem Israels Lobgesänge tönen.
Auf dich vertrauten unsre Väter,
Sie trauten dir, und du befreitest sie.
Sie schrieen auf zu dir und fanden Rettung,
Vertrauten dir und wurden nie getäuscht.
Nur ich ein Wurm bin ich, kein Mensch,
Bin eines Jeden Schmach, des Volkes Hohn.
Mich blicket ieder spottend an,
Verzieht die Lippen, schüttelt mit dem Haupte.
"Jehoven klag er es, der hilft ihm aus,

Der

Der rettet ihn, wenn er sein Liebling ist."
Ja du entzogst mich meiner Mutter Schoos,
An ihren Brüsten warst du meine Zuversicht.[1]).
Ich fiel auf dich aus meiner Mutter Leibe,
Du warst mein Gott, sobald ich ihm entkam.
Sei mir nicht ferne in der nahen Noth,
Wo kein Erretter ist.
Ich bin umringt von grossen Farren,
Umkränzt von Basans feisten Stieren.
Sie reissen mir entgegen ihren Rachen auf,
Dem Löwen gleich, wenn er beim Raube brüllt.
Wie Wasser fließ' ich hin,
Es trennet sich am Körper Glied von Glied,
Es schmilzt mein Herz, wie Wachs, in seiner Kammer.
Die Lebenskraft vertroknet, wie ein Scherbe,
Am Gaumen klebet meine Zunge,
Bald strekst du in den Todesstaub mich hin [2]).
Es haben Hunde mich umgeben,
Der Frevler Rotte mich umringt
Und Händ' und Füsse mir gebunden.[3]).
All meine Glieder kan ich zählen,
Das sehen sie und seh'ns mit Lust.
Sie theilen meine Kleider unter sich
Und werfen über mein Gewand das Loos [4]).
Drum sei nicht ferne, du, Jehovah,
Mein starker Beistand, eile mir zu Hülfe.

 Er-

Errette doch mein Leben von dem Schwerdt,
Mein einz'ges Leben von des Hundes Gierde;
Entreisse mich des Löwen Rachen;
Den Hörnern wilder Büffel [5]);
Dann sing' ich meinen Brüdern laut dein Lob
Und in der Volksversammlung rühm' ich dich.
"Die ihr den Herrn fürchtet, lobsinget ihm,
Nachkommen Jacobs ihr, verehret ihn,
Israeliten alle betet ihn voll Ehrfurcht an!
Denn er verschmäht des Armen Elend nicht,
Verbirget ihm sein Antliz nicht,
Erhört ihn, wenn er zu ihm fleht."
So töne in des Volkes Reihen dir mein Lobgesang,
So werde mein Gelübde
Vor denen, die ihn fürchten, erfüllt.
Dann essen Bedrängte sich satt,
Es preisen Jehoven seine Verehrer,
Erquikt wird auf immer ihr Herz [6]).
Deß eingedenk einst kehren alle Landsbewohner
Zurük zu Jehoven,
Der Heiden Geschlechter beten ihn an.
Jehovah ist der Regente,
Er herrschet über die Heiden.
Anbetend müssen alle Landesfürsten schmausen,
Sich alle beugen, die im Staube kriechen;
Ein ieder, dessen Seele trostlos ist [7]).

Die

Die Nachwelt müsse ihn verehren,
Dem kommenden Geschlecht Jehova's Hülfe rühmen!
Sie müsse künftig seine Huld verkünden,
Der Nachzeit Alles, was er Grosses that.

1) Der Eingang des Liedes ist vortreflich. Zuerst klagt der Leidende über das Hülflose seines Zustandes und seiner Klagen; dann fordert er Jehoven, den Schuzgott Israels, feierlich zur Errettung auf, und erinnert aus der Geschichte, daß den Vorvätern unter dem grössesten Drucke der Leiden seine Hülfe immer nahe gewesen sei; hierauf führt er seine spöttischen Feinde redend ein und erwiedert ihren Hohn durch Vorsätze und Erwartungen voll des innigsten Gottesvertrauens. Zu מבטחי V. 10. vergleicht Paulus (Memorabil. 4 St. S. 112.) das arab. بطح sich auf etwas legen: "du bists, der mich an meiner Mutter Brüste legte." Nach der gegebenen Uebersetzung dankt der Leidende in diesem Psalm selbst die heiteren und zufriedenen Augenblicke, in welchen er als ein säugendes Kind der Mutter entgegenlächelte, der Vorsehung Jehova's.

2) V. 13. Die basanitischen Stiere, vielleicht parallel mit רמים V. 22., oryges bubuli, eine Art Büffel, sind durch ihre Stärke und Wildheit bekannt genug; nach Paulus (S. 114.) sind iene die βονασοι des Aristoteles, boues sylvestres. Im folgendem Verse vertauscht der Dichter dieses Bild mit dem Bilde eines Löwen,

wen, der im Begriffe ist, seinen Raub unter fürchterlichem Gebrülle zu zerreissen; ein Augenblik, wo er gerade am gefährlichsten ist. V. 15. ist reich an dichterischen Ausdrücken seines Kleinmuthes und seiner Kraftlosigkeit, vergl. Jes. VII, 5., das λυειν γουνατα beim Homer, und das römische membra mea defluxerunt. V. 16. wird diese Angst ein verzehrendes Fieber, das seine Lebenskraft aufzehrt, und ihn bald in den Staub des Todes hinstrecken, in die Unterwelt hinabstürzen wird.

3) Für die erste Leseart כארי erklärt sich Paulus (Clavis S. 65.): "wie Hunde den Löwen mit vereinten Kräften anfallen, an allen Gliedern packen und ihn so fest halten; so stellt mich mit meinem Heer der Feind iezt von allen Seiten." In den Memorab. (4 St. S. 69. und 111.) vergleicht dieser scharfsinnige Gelehrte das arab. كار, conglomerare, in gyrum convolvere, punctirt כָּאֲרִי und übersezt:

> Da Hunde mich umgeben haben,
> Ein Troß von Feinden mich zerfleischt,
> Die Händ' und Füße durcheinander hin mich stürzten.

Vergl. Hensler's Bemerkungen S. 48. Die zweite Lesart כרו von כרה fodit, ist von geringem Gewichte: auch hat dieses Wort zwar die Bedeutung fodit, aber nicht perfodit, oder transfixit, ob sie schon von Köhler (Eichh. Repertor. V. S. 21.) vertheidiget wird. Die meisten Gründe hat wohl die dritte Variante כארו für sich (vergl. Hensler a. a. O. und

Ca-

Castellus lex. heptagl. S. 1662.), ob sie gleich Paulus (a. a. O. S. 72. ff.) als eine chaldaisirende Punctation aus einem in semitischer Sprache verabfaßten Psalm gänzlich verbannt wissen will. Kan es aber wohl erwiesen werden, daß zu Davids Zeiten die hebräische Sprache noch ihre ganze semitische Reinheit hatte? ist es nicht den Dichtern ienes Zeitalters eigen, Formen und Bedeutungen verwandter Dialecte (Ps. II, 12. בר. Ps. CXXXIX, 2. רעי 3. רבעי 7. אסק) bisweilen in ihre Lieder aufzunehmen? und muß sich nicht selbst der Erklärer Hiobs in einzelnen Stellen eine Quelle der Deutung aus dem Aramäismus eröfnen? Ich sehe voraus, was man allen diesen Gründen entgegenstellen kan; aber ich weiß auch, daß alle Erklärungen dieses dunklen Wortes nur einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit behaupten, und höhere Ansprüche macht auch die gegebene Uebersetzung nicht.. Eckermann (Beitr. I, 1. S. 148.) bemerkt: "die ordentliche Bedeutung von כאר conuoluit, constrinxit, colligauit" gebunden sind mir Händ' und Füsse "reimt hier am besten zu dem Zusammenhange;" eine Bedeutung, die ich iedoch bei Castellus, Buxtorf, Schindler, Simonis und Michaelis vergeblich suche. Das ἤσχυναν des Aquila weißt auf das syrische ܟܐܪ pudefecit, im Beiwort, foedus, tetricus (Michaelis supplem. ad h. v), hin. Erklärt man foedarunt, durch foeda et cruenta vulnera inflixerunt; so hat man die Stelle (Virg. Aen. II, 55.) "impulerat ferro Argolicas

licas *foedare* latebras für sich, wo Heyne bemerkt: "foedare, exquisite pro lacerare, vt aliis in locis de vulnere, aut mutilato corpore, vt αισχυνειν, λωβασθαι, sed et simpliciter pro vulnerare, III, 241. VII, 575." "Der obere und der untere Theil des Körpers können für den ganzen Körper gesezt seyn." Hensler S. 49. Ausserdem kan man die Stelle mit Hufnagel (Erl. Pfingstprogr. von 1788. S. 10.) fassen: "me manibus pedibusque *vinctum* tenent." Für diese Erläuterung spricht noch der Umstand, daß der Leidende dieses Gedichtes sich im Fiebertraume von seinen Feinden umlagert sieht, die ihn an Händen und Füssen übel zurichten, d. i. in harte Fesseln schlagen und mit drückenden Wunden überhäufen: vergl. Dathe zu d. St. Auf die Kreuzigung Jesu ist die Aeusserung des Dichters wohl kaum überzutragen, theils weil Joh. XX, 27. nur von ηλοις χειρων die Rede ist; theils weil es in antiquarischer Rüksicht unerweißlich bleibt, daß in ienem Zeitalter den Gekreuzigten ausser den Händen auch die Füsse angenagelt wurden. Da diese Unglüklichen am Kreuze auf einem Blocke ruhten; so war die Anbindung der Füsse vollkommen hinreichend. Vergl. Paulus a. a. O. S. 36 — 64.

4) Die Vergleichung von Joh. XIX, 23. ff. und anderen Stellen des N. T. macht den christlichen Ausleger allerdings geneigt, hier eine Vorbedeutung auf die lezten Schiksale Jesu zu finden. Wenigstens bleibt es sehr künstlich, mit

van

van der Palm (vergl. Müntinghe's Psalmenübers. 3. Bändchen, S. 46. f.) ein Gemälde von dem Schiksale Davids nach seinem Tode zu finden "wenn er in der Wüste durch die Hand von Sauls Verräthern stürbe und unbegraben liegen bliebe, wo dann Hunde seinen Leichnam zerfressen, Bösewichter ihn an Händen und Füssen zerquetschen (?), nackt ausziehen, seine Beute theilen und über sein Gewand das Loos werfen würden." Inzwischen weiset unsere Stelle doch keinesweges so deutlich auf die Verlosung des kostbaren Gewandes Jesu hin, als es dem befangenen Blicke des dogmatisirenden Interpreten scheinen möchte. Nach Paulus (S. 100.) spricht der Dichter nicht sowohl von dem Loosen um seinen Rock (כתונת, מלבוש, (χιτων), sondern um seine Kleidung לבוש, ἱματισμος) überhaupt; so daß also die Parallele zwischen unserer Stelle und der grausamen Behandlung Jesu blos in dem Worte גורל aufzusuchen ist. Er schlägt deswegen die Erklärung vor: "auf meinem Gewande (על לבושי) haben sie das Loos über meine Kleider geworfen;" wodurch freilich die Scene noch malerischer würde. Eckermann (S. 149.) erinnert: "man könnte auch an die Geschichte 1 Sam. XXV, 44. daß Michal einem anderen Manne gegeben wurde, denken, da Gewand, לבוש Mal. II, 16. (vergl. Michaelis suppl. ad h. v.) wie im Arabischen, für Gattin gesezt wird. So wäre der Sinn: "meine Weiber haben sie unter sich getheilt und über meine Gattin gelooset." Unverkennbar bleibt die Klage des Leidenden, daß ihn

ihn Feinde umrungen, daß sie seines Kummers gespottet, ihm Fesseln angelegt, und seine Kleider auf der Stelle verlooßt haben. Einzelne dichterische Züge in ähnlichen Elegieen bleiben oft idealisch und bedürfen nicht immer einer Erläuterung aus der Geschichte. Wer inzwischen auch dafür historische Belege sucht, kan sie vielleicht 1 Sam XIX ff. finden, wo David durch Michals Hülfe entkam, ob er gleich alle seine Habseligkeiten und unter diesen auch seine Garderobe — ein ansehnlicher Theil des Reichthums orientalischer Fürsten — seinen Feinden hinterlassen mußte. S. Eckermann a. a. O. und Bauer's Scholien zu d. St.

5) Die Wünsche und Gebete um die Befreiung von dem Schwerdte der Feinde (V. 31.): die mit Löwen, Büffeln und Hunden verglichen werden, sind ganz in dem Character eines orientalischen Despoten. Ganz in demselben Geschmacke schildert Hiob die Grausamkeit der Feinde XVI, 14 — 14. Aber mitten unter diesen ängstlichen Plagen vergegenwärtigt er sich auch seine nahe Errettung und nun folgt schon V. 24. ff. der Lobgesang, welchen er Jehoven nach seiner Rükkehr und nach der Besiegung seiner Feinde widmen will.

6) Der Bedrükte, dessen Leiden unsere Elegie beklagt, verspricht nach einer glüklichen Wendung seines Schiksals, ein glänzendes Dankopfer (שלמים 5 B. Mos. XII, 5 — 12.) darzubringen und zu dem Genusse dieses feierlichen Mahles nicht nur die Vasallen des Thrones, die sich all-

allmählig zum Götzendienste neigten (V. 28.), und andere israelitische Fürsten (V. 30.), sondern auch Arme, Bedrängte und Mangelleidende einzuladen. Durch dieses religiöse Volksfest hoft er nicht nur selbst die Pflicht der Dankbarkeit gegen seinen Schuzgott zu erfüllen, sondern auch andere arme und der Abgötterei ergebene Israeliten zur Verehrung des wahren Jehovah aufzufordern. Vergl. Michaelis mos. Recht §. 143.

7) כל יורדי עפר "nicht die Gestorbenen, sondern die Niedrigsten." Paulus S. 132. Die Formel bezeichnet wie Dan. XII, 2. מישני אדמת עפר "die unter der Erde schlafenden" eine angstvolle, bedrängte Lage, eine mühselige Existenz. Vergl. Stäudlins neue Beiträge zur Erl. bibl. Proph. Gött. 1791. S. 104. Die schweren Worte נפשו לא חיה fasst Paulus also: "und der selbst, dessen Gier Jehovah nicht erfüllt hat" d. i. die rachsüchtigen, nun beschämten Feinde Davids. Hensler: "die zum Grabe wallen, beugen in Schaaren sich vor ihm, weil er mein Leben ihm erhält." Er las, נפשי לו mit den LXX, dem Syr. Ar. und dem sel. Michaelis. Nach meiner ehemaligen Erklärung folgte ich der Lesart נפשו לו, ille etiam, quem sibi (Iehouae ipsi h. e. in sui gloriam) seruauit; der Errettete selbst, den er zu seinem Preise erhielt, nimmt an diesem feierlichen Dankfeste Antheil. Nun fasse ich die Stelle mit Eckermann: וכל אשר נפשו לא חיה et omnis, qui animum suum non refocillat, parallel mit

V. 27. und dem vorhergehenden Hemistich; "jeder Trostlose, der ähnliche Leiden mit mir duldet, müsse dem Feste beiwohnen; damit auch er Linderung (V. 3. דומיה) und Errettung hoffe."

Es ist nicht zu läugnen, daß dieser Psalm auf den ersten Anblik mehr, als irgend ein anderer, characteristische Züge und Vorbedeutungen auf den christlichen Messias in sich zu vereinigen scheint. Das Anführen der Worte "mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" das Verwunden der Hände und Füsse; das Loosen um das Gewand des Klagenden; alles das erinnert den dogmatisirenden Ausleger zu lebhaft an Jesum und an die lezten Schiksale seines Lebens, als daß nicht der Gedanke an die neutestamentlichen Erzählungen bei dem gewöhnlichen Leser bereits für den Hauptinhalt unseres Psalms entschieden haben sollte, noch ehe er in seinen ursprünglichen Sinn einzudringen bemüht war. Auch der Verfasser dieser Schrift stand einst auf dieser niedrigeren Stufe exegetischer Bildung, wo seinen Blik noch ein dogmatischer und wunderbarer Gesichtspunct begrenzte (s. Leß über die Rel. ihre Gesch. W. ꝛc. 2 B. S. 668.) Reifere und sorgfältigere Untersuchungen machen ihm nun den messianischen Gehalt des Psalmes durch folgende Gründe zweifelhaft. Zuerst ist der Zustand des Leidenden in diesem Psalm dem David weit angemessener, als dem Messias, weil von einem Dulder gesprochen wird, den Feinde zwar bedrängt, aber nicht besiegt ha-

haben. Von diesen Feinden spricht zweitens der Leidende mit einer Erbitterung und Härte (Hunde, Büffel, Löwen, Stiere), die dem leidenschaftlichen David ganz eigen, Jesu aber vollkommen unwürdig ist. Drittens: auch bei diesem auffallendem Trotze bittet der Leidende doch flehentlichst um die Befreiung von dem Schwerdte (V. 21.), was auf Jesum durchaus nicht paßt. Viertens: wenn der Bedrängte in diesem Liede (V, 3.) klagt, daß er Tage und Nächte unerhört und unerquikt zu Gott gefleht habe; so kan auch dieser Umstand nicht von Jesu gelten, der nur wenige Stunden am Kreuze hieng. Fünftens: der Klagende in dieser Elegie spricht mit einer Aengstlichkeit vom Tode, die es nur zu sehr fühlen läßt, daß er ein Jude war, dem die Hofnung der Unsterblichkeit nur schwach dämmerte. Jesus bebte zwar auch am Kreuze; aber nicht so verzagend, weil ihn das Gefühl seiner Grösse und die nahe Zukunft stärkten. Wollte man mit Ernesti (opusc. theol. pag. 518. ed. 1.), Dathe und anderen Auslegern hier einen gedoppelten Gesichtspunct der Auslegung eröfnen, und in der ersten Hälfte des Gedichtes den Messias, in der zweiten den David finden, aber bei den ungünstigen Resultaten des Buchstabensinnes noch in einigen hervorstechenden Stellen seine Zuflucht zu einem allegorischen Sinne nehmen; so würde man zwar durch diese Ausflucht für die Bedürfnisse des ältern Dogmatikers sorgen, aber von der andern Seite den Forderungen einer vernünftigen Hermeneutik, die es durchaus ver-

biefet, den Schriften der Alten neue Gegenstände aufzudringen, desto weniger Genüge leisten. Nach Paulus (Memorabil. 4. St. S. 115. ff.) fällt unser Psalm in die Periode des nesibenischen Krieges 2 Sam. X, in welchem David den Syrern, über den Jordan in die basanitische Landschaft entgegenzog: vergl. Ps. 60. 83. 89. (und Michaelis zu Ps. 44.). Eckermann verweißt ihn in die gefahrvollen Jahre (1 Sam. XIX. ff.), wo Saul dem David, der kaum noch durch die Hülfe seiner Gattin Michal entkommen war, den Tod gedrohet hatte und ihn nöthigte, mit Hinterlassung aller seiner Güter, zuerst nach Nob zum Priester Abimelech und dann zum philistäischen König Achis nach Gath zu fliehen. In der That scheint auch der Leidende in unserer Elegie mehr über den Druk seiner Privatgegner, als über die Verfolgungen öffentlicher Feinde des ganzen Staates zu klagen. Das N. T. macht an einigen Orten Gebrauch von unserem Psalm. Matthäus (XXVII, 43.) drükt die Spottreden der Feinde Jesu über seine schmerzvollen Leiden am Kreuze mit den Worten der Gegner Davids (V. 5) aus, und Vers 46. wiederholt Jesus die Worte des hebräischen Sängers (V. 2.) in chaldäischer Sprache. Johannes (Ev. XIX, 24.) wendet den 19. V. unseres Psalms mit der gewöhnlichen Accommodationsformel *) auf die Verlosung des un-

*) Ἱνα πληρωθῃ ἡ γραφῃ — vergl. Röbling diatribe de vera vi huius formulae in N. T. recto

ungenähten Oberrockes Jesu an; eine Paralle-
le, die immer ungemein merkwürdig bleibt,
wenn sie auch auf keiner eigentlichen Vorher-
sagung beruhen sollte. Am sichtbarsten ist die
Anwendung dieses Psalms Hebr. II, 12. wo
der 23. V. unseres Gedichtes, der von einer
förmlichen Danksagung Davids vor dem ver-
sprochenen Dankopfer in der öffentlichen Volks-
versammlung der Israeliten handelt, auf den
lehrenden Messias übergetragen wird.

Psalm XL.

Ich harrte zuversichtlich auf Jehovah,
Da neigt' er sich zu mir, vernahm mein Fleh'n:
Zog aus der Grube des Verderbens mich hervor,
Aus zähem Schlamme, hub auf einen Felsen
mich empor,
Und festigte mir meine Tritte.
Er legt' ein fröhlich Lied mir in den Mund,

G 3 Ein

recte et accurate constituenda. Soest 1785.
Dieselbe Anführung findet sich Matth. XXVII,
35.: wahrscheinlich aber ist sie, wie schon
Euthymius Zigabenus (comment. in quat. ev.
Leipz. 1792. tom. II. pag. 1115.) und Mat-
thäi zu ihm bemerkt, aus dem Johannes in-
terpolirt. Vergl. Griesbach's und Mat-
thäi's N. T. zu d. St. Einen Vertheidi-
ger hat inzwischen ihre Aechtheit an Bolten
(Bericht des Matthäus; Altona 1791. S.
421.) gegen Hebbäus (Ev. Matth. 2ter
Th. S. 458.).

Ein Lob auf unsren Gott;
Daß meine Rettung Viele mit Ehrfurcht schau'n
Und auf Jehovah trauen.
Heil dem, der auf Jehovah sein Vertrauen sezt,
Sich nicht zu Gözen und Gözendienern wendet.
Jehovah, du mein Gott, viel hast du schon
vollendet
Der Wunderplane uns zum Heil;
Nichts ist mit dir je zu vergleichen,
Zu groß ist ihre Zahl,
Als daß ich preisend sie verkünden könnte.
Die Ofergabe magst du nicht,
Das hast du heimlich mir geoffenbart [1]),
Brand- und Sündopfer verlangst du nicht.
Drum sprech' ich, sieh', ich komme,
Mir tönt die Vorschrift der Gesezesrolle:
Und gern' vollend' ich deinen Willen, Gott,
Denn dein Gesez wallt stets in meiner Brust.
Laut künd'ge ich dein Recht des Volkes Schaa-
ren an,
Verschliesse meine Lippen nicht,
Das weißt du, Jehovah;
Verberge deine Güte nicht in meinem Herzen,
Verkünde deine sichre Rettung laut,
Verschweige deine Güte und Wahrheit nicht
gedrängten Volkesreih'n.
Versag' auch du, Jehovoh, mir dein Erbarmen
nicht.

Laß

Laß deine Lieb' und Huld mich stets umschirmen!
Denn Leiden ohne Zahl umfangen mich,
Gefahren ergreifen mich, vor welchen
Mein Blick zurückbebt,
Zahlloser, als die Haare meines Hauptes,
Der Muth entsinket mir.
Laß dirs gefallen, Jehovah, mich zu erretten,
Und eile mir zur Hülfe, du Jehovah!
Daß alle, die mir nach dem Leben trachten,
Sich plözlich schämen müssen;
Daß alle, die sich meines Unglücks freu'n
Beschämt zurückeweichen.
Erstarren müssen sie vor Schmach,
Die spottend über mich frohlockten.
Dich müssen iauchzend preisen
Alle, die nach deiner Gnade streben,
"Auf immer sei Jehovah hochgepriesen" müssen
alle rufen,
Die deiner Rettung sich erfreuen!
Zwar bin ich hülflos und verlassen,
Doch du, Herr, der mein Schicksal lenkt, du
bist mein Helfer,
Mein Retter, du mein Gott, ach zög're nicht!

i) אזנים כרית לי "obedientem me tibi et quasi mancipatum fecisti" nach der hebräischen Sitte, dem Sclaven das Ohr zu durchbohren. Vergl. Iken diss. de perforatione aurium Messiae §. 4. Eckermann: "du hast mir ia

Ohren gegeben, d. h. ich habe diesen Unterricht ja so oft gehört, wie sollt ich das nicht wissen?" Treffender vergleicht man vielleicht Jes. L, 5. אדני פתח לי און nach Döderlein: dominus *defert mandata sua* ad aures meas. In demselben Sinne ist Hiob XXXIII, 16. יגלה און אנשים so viel, als ידבר אל V. 14. "Gott durchboret, öfnet das Ohr, d. i. er offenbaret sich." Herder; "mir sagtest du es insgeheim in's Ohr." Die auch von dem Verf. des Briefes an die Hebr. X, 5. wiederholte Uebersetzung der Alexandriner, *σωμα δε κατηρτισω μοι*, ist wohl eine fehlerhafte, obgleich sehr alte, Variante für *ὠτα*, wie schon Michaelis, Eckermann, Heinrichs und andere bemerkt haben.

2) במגלת ספר כתוב עלי "scriptum est *de me* (was wohl בי heisen müßte)." Döderlein, der mit den alten Auslegern auf 5 B. Mos. XVIII, 18. verweiset. Richtiger Herder: "das ist für mich ja im Gesez geschrieben." Hensler verwieß auf 2 Kön. XXII, 13. כתוב עלינו praescriptum est nobis: dieser Erklärung treten auch Hezel, Knapp (in der dritten Ausg.) und Eckermann bei. Der lezte Gelehrte bemerkt noch, daß באתי, der Gegensaz von צאת "aus dem Hause gehen," von der Rükkehr Davids in sein Haus verstanden werden müsse, und daß sich der Dichter auf 5 B. Mos. XVII, 14 - 20. berufe, wo dem künftigen Könige Israels geboten war, ein Exemplar der Gesezrolle aus der Hand der Levi-

Leviten stets bei sich zu führen und nach ihm alle seine Handlungen einzurichten.

Michaelis, Döderlein und Schulz erklärten diese Ode nach Hebr. X, 5. vom Messias, und der lezte Gelehrte sezte ehehin die Scene dieses Psalms in die lezten Stunden des leidenden Welterlösers, wo er unter dem Drucke der Sünden einer ganzen Welt seufze, aber auch den glüklichen Ausgang seiner Versöhnungsleiden schon zum Voraus sehe; vergl. Leß Gesch. der Relig. S. 674. Die Behauptung dieses Gesichtspunctes hat folgende Gründe gegen sich: 1) der Verf. des Briefes an die Hebräer citirt den 8. V. nach der fehlerhaften Uebersezung der Alexandriner; seine Argumentation galt also blos für unkritische Leser aus dem Judenthume, welche die Richtigkeit dieser Version nicht in Anspruch nahmen: 2) der Zusammenhang spricht offenbar für eine Erklärung von David, sobald nur die Worte כתוב עלי gehörig gefaßt werden. Versezt man entweder mit Eckermann den Psalm in die Zeit, wo David vor Saul floh und wo er im Begriffe war, auf die Nachricht von Sauls Tode die ihm bestimmte Regierung anzutreten, in sein Land zurük zu kehren, und Gott für die Rettung seines Lebens aus so vielen tödlichen Gefahren zu danken; oder in die spätere Periode, wo ihn Absalom aus Jerusalem vertrieb, wo er über den Jordan geflohen und nach einem glüklichen Treffen im Begriffe war, nach Hause zurük zu kehren; so lösen sich alle Schwierigkeiten von selbst. Im leztern Falle

ihn Feinde umringen, daß sie seines Kummers gespottet, ihm Fesseln angelegt, und seine Kleider auf der Stelle verlooßt haben. Einzelne dichterische Züge in ähnlichen Elegieen bleiben oft idealisch und bedürfen nicht immer einer Erläuterung aus der Geschichte. Wer inzwischen auch dafür historische Belege sucht, kan sie vielleicht 1 Sam XIX ff. finden, wo David durch Michals Hülfe entkam, ob er gleich alle seine Habseligkeiten und unter diesen auch seine Garderobe — ein ansehnlicher Theil des Reichthums orientalischer Fürsten — seinen Feinden hinterlassen mußte. S. Eckermann a. a. O. und Bauer's Scholien zu d. St.

5) Die Wünsche und Gebete um die Befreiung von dem Schwerdte der Feinde (V. 31.): die mit Löwen, Büffeln und Hunden verglichen werden, sind ganz in dem Character eines orientalischen Despoten. Ganz in demselben Geschmacke schildert Hiob die Grausamkeit der Feinde XVI, 14 — 14. Aber mitten unter diesen ängstlichen Plagen vergegenwärtigt er sich auch seine nahe Errettung und nun folgt schon V. 24. ff. der Lobgesang, welchen er Jehoven nach seiner Rükkehr und nach der Besiegung seiner Feinde widmen will.

6) Der Bedrükte, dessen Leiden unsere Elegie beklagt, verspricht nach einer glüklichen Wendung seines Schiksals, ein glänzendes Dankopfer (שלמים 5 B. Mos. XII, 5 — 12.) darzubringen und zu dem Genusse dieses feierlichen Mahles nicht nur die Vasallen des Thrones, die sich

all-

allmählig zum Götzendienste neigten (V. 28.), und andere israelitische Fürsten (V. 30.), sondern auch Arme, Bedrängte und Mangelleidende einzuladen. Durch dieses religiöse Volksfest hoft er nicht nur selbst die Pflicht der Dankbarkeit gegen seinen Schuzgott zu erfüllen, sondern auch andere arme und der Abgötterei ergebene Israeliten zur Verehrung des wahren Jehovah aufzufordern. Vergl. Michaelis mos. Recht §. 143.

7) כל יורדי עפר "nicht die Gestorbenen, sondern die Niedrigsten." Paulus S. 132. Die Formel bezeichnet wie Dan. XII, 2. מישני אדמת עפר "die unter der Erde schlafenden" eine angstvolle, bedrängte Lage, eine mühselige Existenz. Vergl. Stäudlins neue Beiträge zur Erl. bibl. Proph. Gött. 1791. S. 104. Die schweren Worte נפשו לא חיה faßt Paulus also: "und der selbst, dessen Gier Jehovah nicht erfüllt hat" d. i. die rachsüchtigen, nun beschämten Feinde Davids. Hensler: "die zum Grabe wallen, beugen in Schaaren sich vor ihm, weil er mein Leben ihm erhält." Er las, נפשי לו mit den LXX, dem Syr. Ar. und dem sel. Michaelis. Nach meiner ehemaligen Erklärung folgte ich der Lesart נפשו לו, ille etiam, quem sibi (Iehouae ipsi h. e. in sui gloriam) seruauit; der Errettete selbst, den er zu seinem Preise erhielt, nimmt an diesem feierlichen Dankfeste Antheil. Nun fasse ich die Stelle mit Eckermann: וכל אשר נפשו לא חיה et omnis, qui animum suum non refocillat, parallel mit

V. 27. und dem vorhergehenden Hemistich; "jeder Trostlose, der ähnliche Leiden mit mir duldet, müsse dem Feste beiwohnen; damit auch er Linderung (V. 3. דומיה) und Erretung hoffe."

Es ist nicht zu längnen, daß dieser Psalm auf den ersten Anblik mehr, als irgend ein anderer, characteristische Züge und Vorbedeutungen auf den christlichen Messias in sich zu vereinigen scheint. Das Anführen der Worte "mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" das Verwunden der Hände und Füsse; das Loosen um das Gewand des Klagenden; alles das erinnert den dogmatisirenden Ausleger zu lebhaft an Jesum und an die lezten Schiksale seines Lebens, als daß nicht der Gedanke an die neutestamentlichen Erzählungen bei dem gewöhnlichen Leser bereits für den Hauptinhalt unseres Psalms entschieden haben sollte, noch ehe er in seinen ursprünglichen Sinn einzudringen bemüht war. Auch der Verfasser dieser Schrift stand einst auf dieser niedrigeren Stufe exegetischer Bildung, wo seinen Blik noch ein dogmatischer und wunderbarer Gesichtspunct begrenzte (s. Leß über die Rel. ihre Gesch. W. ꝛc. 2 B. S. 668.) Reifere und sorgfältigere Untersuchungen machen ihm nun den messianischen Gehalt des Psalmes durch folgende Gründe zweifelhaft. Zuerst ist der Zustand des Leidenden in diesem Psalm dem David weit angemessener, als dem Messias, weil von einem Dulder gesprochen wird, den Feinde zwar bedrängt, aber nicht besiegt ha-

haben. Von diesen Feinden spricht zweitens der Leidende mit einer Erbitterung und Härte (Hunde, Büffel, Löwen, Stiere), die dem leidenschaftlichen David ganz eigen, Jesu aber vollkommen unwürdig ist. Drittens: auch bei diesem auffallendem Trotze bittet der Leidende doch flehentlichst um die Befreiung von dem Schwerdte (V. 21.), was auf Jesum durchaus nicht paßt. Viertens: wenn der Bedrängte in diesem Liede (V, 3.) klagt, daß er Tage und Nächte unerhört und unerquikt zu Gott gefleht habe; so kan auch dieser Umstand nicht von Jesu gelten, der nur wenige Stunden am Kreuze hieng. Fünftens: der Klagende in dieser Elegie spricht mit einer Aengstlichkeit vom Tode, die es nur zu sehr fühlen läßt, daß er ein Jude war, dem die Hofnung der Unsterblichkeit nur schwach dämmerte. Jesus bebte zwar auch am Kreuze; aber nicht so verzagend, weil ihn das Gefühl seiner Grösse und die nahe Zukunft stärkten. Wollte man mit Ernesti (opusc theol. pag. 518. ed. 1.), Dathe und anderen Auslegern hier einen gedoppelten Gesichtspunct der Auslegung eröfnen, und in der ersten Hälfte des Gedichtes den Messias, in der zweiten den David finden, aber bei den ungünstigen Resultaten des Buchstabensinnes noch in einigen hervorstechenden Stellen seine Zuflucht zu einem allegorischen Sinne nehmen; so würde man zwar durch diese Ausflucht für die Bedürfnisse des ältern Dogmatikers sorgen, aber von der andern Seite den Forderungen einer vernünftigen Hermeneutik, die es durchaus ver-

bietet, den Schriften der Alten neue Gegenstände aufzudringen, desto weniger Genüge leisten. Nach Paulus (Memorabil. 4. St. S. 115. ff.) fällt unser Psalm in die Periode des nesibenischen Krieges 2 Sam. X, in welchem David den Syrern, über den Jordan in die basanitische Landschaft entgegenzog: vergl. Ps. 60. 83. 89. (und Michaelis zu Ps. 44.). Eckermann verweißt ihn in die gefahrvollen Jahre (1 Sam. XIX. ff.), wo Saul dem David, der kaum noch durch die Hülfe seiner Gattin Michal entkommen war, den Tod gedrohet hatte und ihn nöthigte, mit Hinterlassung aller seiner Güter, zuerst nach Nob zum Priester Abimelech und dann zum philistäischen König Achis nach Gath zu fliehen. In der That scheint auch der Leidende in unserer Elegie mehr über den Druk seiner Privatgegner, als über die Verfolgungen öffentlicher Feinde des ganzen Staates zu klagen. Das N. T. macht an einigen Orten Gebrauch von unserem Psalm. Matthäus (XXVII, 43.) drükt die Spottreden der Feinde Jesu über seine schmerzvollen Leiden am Kreuze mit den Worten der Gegner Davids (V. 5) aus, und Vers 46. wiederholt Jesus die Worte des hebräischen Sängers (V. 2.) in chaldäischer Sprache. Johannes (Ev. XIX, 24.) wendet den 19. V. unseres Psalms mit der gewöhnlichen Accommodationsformel *) auf die Verlosung des un-

*) Ἱνα πληρωθῃ ἡ γραφη — vergl. Röbling diatribe de vera vi huius formulae in N. T. recte

ungenähten Oberrockes Jesu an; eine Paralle-
le, die immer ungemein merkwürdig bleibt,
wenn sie auch auf keiner eigentlichen Vorher-
sagung beruhen sollte. Am sichtbarsten ist die
Anwendung dieses Psalms Hebr. II, 12. wo
der 23. V. unseres Gedichtes, der von einer
förmlichen Danksagung Davids vor dem ver-
sprochenen Dankopfer in der öffentlichen Volks-
versammlung der Israeliten handelt, auf den
lehrenden Messias übergetragen wird.

Psalm XL.

Ich harrte zuversichtlich auf Jehovah,
Da neigt' er sich zu mir, vernahm mein Fleh'n:
Zog aus der Grube des Verderbens mich hervor,
Aus zähem Schlamme, hub auf einen Felsen
mich empor,
Und festigte mir meine Tritte.
Er legt' ein fröhlich Lied mir in den Mund,

recte et accurate constituenda. Soest 1785.
Dieselbe Anführung findet sich Matth. XXVII,
35.: wahrscheinlich aber ist sie, wie schon
Euthymius Zigabenus (comment. in quat. ev.
Leipz. 1792. tom. II. pag. 1115.) und Mat-
thäi zu ihm bemerkt, aus dem Johannes in-
terpolirt. Vergl. Griesbach's und Mat-
thäi's N. T. zu d. St. Einen Vertheidi-
ger hat inzwischen ihre Aechtheit an Bolten
(Bericht des Matthäus; Altona 1791. S.
421.) gegen Hebdäus (Ev. Matth. 2ter
Th. S. 458.).

Ein Lob auf unsren Gott;
Daß meine Rettung Viele mit Ehrfurcht schau'n
Und auf Jehovah trauen.
Heil dem, der auf Jehovah sein Vertrauen sezt,
Sich nicht zu Götzen und Götzendienern wendet.
Jehovah, du mein Gott, viel hast du schon
vollendet
Der Wunderplane uns zum Heil;
Nichts ist mit dir je zu vergleichen,
Zu groß ist ihre Zahl,
Als daß ich preisend sie verkünden könnte.
Die Opfergabe magst du nicht,
Das hast du heimlich mir geoffenbart [1]),
Brand- und Sündopfer verlangst du nicht.
Drum sprech' ich, sieh', ich komme,
Mir tönt die Vorschrift der Gesetzesrolle:
Und gern' vollend' ich deinen Willen, Gott,
Denn dein Gesetz wallt stets in meiner Brust.
Laut künd'ge ich dein Recht des Volkes Schaa-
ren an,
Verschliesse meine Lippen nicht,
Das weißt du, Jehovah;
Verberge deine Güte nicht in meinem Herzen,
Verkünde deine sichre Rettung laut,
Verschweige deine Güte und Wahrheit nicht
gedrängten Volkesreih'n.
Versag' auch du, Jehovoh, mir dein Erbarmen
nicht.

Laß

Laß deine Lieb' und Huld mich stets umschirmen!
Denn Leiden ohne Zahl umfangen mich,
Gefahren ergreifen mich, vor welchen
Mein Blick zurückbebt,
Zahlloser, als die Haare meines Hauptes,
Der Muth entsinket mir.
Laß dirs gefallen, Jehovah, mich zu erretten,
Und eile mir zur Hülfe, du Jehovah!
Daß alle, die mir nach dem Leben trachten,
Sich plözlich schämen müssen;
Daß alle, die sich meines Unglücks freu'n
Beschämt zurückeweichen.
Erstarren müssen sie vor Schmach,
Die spottend über mich frohlockten.
Dich müssen iauchzend preisen
Alle, die nach deiner Gnade streben,
"Auf immer sei Jehovah hochgepriesen" müssen alle rufen,
Die deiner Rettung sich erfreuen!
Zwar bin ich hülflos und verlassen,
Doch du, Herr, der mein Schicksal lenkt, du bist mein Helfer,
Mein Retter, du mein Gott, ach zög're nicht!

i) אזנים כרית לי "obedientem me tibi et quasi mancipatum fecisti" nach der hebräischen Sitte, dem Sclaven das Ohr zu durchbohren. Vergl. Iken diss. de perforatione aurium Messiae §. 4. Eckermann: "du hast mir ia Oh-

Ohren gegeben, d. h. ich habe diesen Unterricht ja so oft gehört, wie sollt ich das nicht wissen?" Treffender vergleicht man vielleicht Jes. L, 5. אדני פתח לי און nach Döderlein: dominus *defert mandata sua* ad aures meas. In demselben Sinne ist Hiob XXXIII, 16. יגלה און אנשים so viel, als ידבר אל V. 14. "Gott durchboret, öfnet das Ohr, d. i. er offenbaret sich." Herder: "mir sagtest du es insgeheim in's Ohr." Die auch von dem Verf. des Briefes an die Hebr. X, 5. wiederholte Uebersetzung der Alexandriner, σωμα δε κατηρτισω μοι, ist wohl eine fehlerhafte, obgleich sehr alte, Variante für ωτα, wie schon Michaelis, Eckermann, Heinrichs und andere bemerkt haben.

2) במגלת ספר כתוב עלי "scriptum est *de me* (was wohl בי heisen müßte)." Döderlein, der mit den alten Auslegern auf 5 B. Mos. XVIII, 18. verweiset. Richtiger Herder: "das ist für mich ja im Gesez geschrieben." Hensler verwieß auf 2 Kön. XXII, 13. כתוב עלינו praescriptum est nobis: dieser Erklärung treten auch Hezel, Knapp (in der dritten Ausg.) und Eckermann bei. Der lezte Gelehrte bemerkt noch, daß באתי, der Gegensaz von צאת "aus dem Hause gehen," von der Rükkehr Davids in sein Haus verstanden werden müsse, und daß sich der Dichter auf 5 B. Mos. XVII, 14 - 20. berufe, wo dem künftigen Könige Israels geboten war, ein Exemplar der Gesezrolle aus der Hand der Levi-

Leviten stets bei sich zu führen und nach ihm alle seine Handlungen einzurichten.

Michaelis, Döderlein und Schulz erklärten diese Ode nach Hebr. X, 5. vom Messias, und der lezte Gelehrte sezte ehehin die Scene dieses Psalms in die lezten Stunden des leidenden Welterlösers, wo er unter dem Drucke der Sünden einer ganzen Welt seufze, aber auch den glüklichen Ausgang seiner Versöhnungsleiden schon zum Voraus sehe; vergl. Leß. Gesch. der Relig. S. 674. Die Behauptung dieses Gesichtspunctes hat folgende Gründe gegen sich: 1) der Verf. des Briefes an die Hebräer citirt den 8. V. nach der fehlerhaften Uebersetzung der Alexandriner; seine Argumentation galt also blos für unkritische Leser aus dem Judenthume, welche die Richtigkeit dieser Version nicht in Anspruch nahmen: 2) der Zusammenhang spricht offenbar für eine Erklärung von David, sobald nur die Worte כתוב עלי gehörig gefaßt werden. Versezt man entweder mit Eckermann den Psalm in die Zeit, wo David vor Saul floh und wo er im Begriffe war, auf die Nachricht von Sauls Tode die ihm bestimmte Regierung anzutreten, in sein Land zurük zu kehren, und Gott für die Rettung seines Lebens aus so vielen tödlichen Gefahren zu danken; oder in die spätere Periode, wo ihn Absalom aus Jerusalem vertrieb, wo er über den Jordan geflohen und nach einem glüklichen Treffen im Begriffe war, nach Hause zurük zu kehren; so lösen sich alle Schwierigkeiten von selbst. Im leztern Falle

 wäre

wäre der Sinn des 7. u. 8. V. folgender: "du hast keinen Gefallen an den Opfern, welche dir Absalom und seine Anhänger als Aufrührer bringen; das hast du mir heimlich geoffenbaret. Du verschmähst jedes Opfer, das dir der Sünder mit einem Herzen voll Greuel bringt. Aber bald kehre ich nach Jerusalem zurük: für mich ist im Geseze geschrieben, dir zu opfern, weil ich dir eine reine und schuldlose Seele darbringe." Persius Sat. III. V. 71. ff.

Quin damus id superis, de magna quod dare lance
Non possit magni Messalae lippa propago,
Compositum ius fasque animo sanctosque recessus
Mentis et incoctum generoso pectus honesto,
Hoc cedo admoueant templis et farre litabo.

Vergl. Paulus Clavis zu d. Ps. 3) Der Ausdruk מגלת ספר kan nur die mosaische Gesezrolle bezeichnen, und in dieser findet sich bei einer sorgfältigen und gewissenhaften Exegese keine Weissagung auf Jesum: s. oben S. 1-28. 4) Der 13. V. enthält das Bekenntniß eines ruchlosen Sünders, der seine Leiden als verdiente Strafe seiner Vergehungen betrachtet, und kan, ohne geflissentliche Lästerung, auf Jesum gar nicht übergetragen werden. Bei dem Gewichte dieser Gründe bliebe dem billigen dogmatischen Leser dieses Gedichtes keine andere Ausflucht übrig, als mit Venema, Dathe und andern Auslegern, einen gedoppelten Gegenstand dieser Ode aufzusuchen

suchen und anzunehmen, daß V. 1-6. David für sich spreche; daß er V. 7-11. den Messias redend einführe; daß er sich hierauf von Neuem an die Gefahren erinnere, die ihm bevorstehen; und daß er nun in diesem Vorgefühle seiner Leiden um fernere göttliche Hülfe bitte. Nothbehelfe dieser Art kan eine tolerante Hermeneutik dem Freunde der Weissagungen zwar gönnen; nur ist der gegenwärtige, weil durchaus nur ein Gegenstand in dem Gedichte besungen wird, so willkührlich und künstlich, daß man ohne Hebr. X, 5. gelesen zu haben, nie auf ihn verfallen würde, und daß er also nicht einmal einer subiectiven Ueberzeugung einen gewissen Grad der Deutlichkeit verleihen kan.

Vierte Periode.

Von Jesaias bis zum Exil und zum Schlusse des alttestamentlichen Kanons.

§. 5.

Messiasorakel des Jesaias.

Bei einer sorgfältigen und unbefangenen Ansicht der Orakel dieses geistvollen Propheten bleibt es unläugbar, daß er seiner Nation in bestimmten und unbestimmten Aeusserungen eine Zukunft verheisse, die mit dem sittlichen Reiche Jesu eine auf-

auffallende Aehnlichkeit hat. Zum Sieger über ihre Feinde erhoben, soll sie sich eines weisen und gerechten Königes, einer harmlosen Ruhe und einer reineren Gottesverehrung nach den härtesten Bedrückungen freuen. Welch ein weites Feld für die Imagination des Freundes unmittelbarer Weissagungen auf Jesum nach den unbestimmten und rhapsodischen Deutungen einer allegorisirenden Exegese! Beleuchtet man aber diese Orakel mit der Fackel der Geschichte ihrer Zeit; so bleibt es unverkennbar, daß sie größtentheils politische Nationalerwartungen enthalten, von einem weltlichen Könige, welcher nie erschien, und von einer äusseren prachtvollen Gestalt des Tempels und der Theokratie, welcher Jesus den gänzlichen Untergang ankündigte. Nur die reinere Erwartung des Propheten, daß die wahre Glükseligkeit seines Volkes von der Gerechtigkeit des Regenten und von einer innigen Liebe zu einer geläuterten Gottesverehrung abhänge, hat Jesus durch seine Person und Lehre zur allgemeinen Hofnung der Menschheit und zu dem Range einer Wahrheit erhoben, für welche die Geschichte des jüdischen Volkes selbst die auffallendesten Beweise liefert.

Jes. Kap. II, 2—5.

Einst in der Folgezeit [1]) wird sich der Tempelberg Jehova's

Hoch

Hoch über aller Berge Gipfel
Empor, hoch über alle Hügel sich erheben,
Daß alle Völker ihm entgegenströmen;
Daß viele Nationen zu ihm wallen
Und rufen: "laßt den Berg Jehova's uns erklimmen,
Den Tempel von Jakobs Gott,
Daß er uns seine Wege lehre
Und daß auf seiner Bahn wir wandeln:"
Denn einst ertönt aus Zion das Gesez
Und aus Jerusalem des Herrn Befehl.
Dann schlichtet er der Nationen Fehde,
Gebeut als Richter weiten Völkern,
Daß sie zu Karsten ihre Schwerdter,
Zu Sicheln ihre Lanzen schmieden,
Daß kein Volk ie das Schwerdt mehr feindlich zücke,
Keins in den Waffen mehr sich übe.

1) אחרית הימים der Uebergang der Unglüksperiode, in welcher der Prophet weissagte, in einen glüklicheren Zeitraum, wo seine Hofnungen und Wünsche für das Wohl des jüdischen Staates in Erfüllung gehen würden. Diese Formel findet sich schon 1 B. Mos. XLIX, 1.; die Alexandriner faßten sie, ἐν ἐσχάταις ἡμέραις, und nach der Rükkehr aus dem Exil sezte man die Erscheinung dieser lezten Tage (קץ העולם הזה, das Ende der alten Unglüksperiode) bestimmt auf die Erscheinung des Messias

sias fest. In der That ist sie bei dichterischen Aussichten in die Zukunft sehr passend, denn sie läßt der Phantasie des Erwartenden freien Spielraum, und wird, sollte auch die Prophezeihung lange nicht in Erfüllung gehen, doch der Ehre und dem Ansehen des Propheten auf keine Weise lästig, eben deswegen, weil sie unbestimmt ist. Vergl. Heinrichs ersten Excurs zum Br. an die Hebr. Göttingen 1792. u. Rosenmüllers d. i. Scholien zu uns. St.

Nach Dathe und Hensler bezog sich diese Weissagung auf den Frieden, der den Juden nach der Wiederkunft aus der babylonischen Gefangenschaft einige Jahrhunderte hindurch zu Theil wurde. Selbst Michaelis tritt dieser Deutung bei (so wenig auch die Geschichte für sie ist, da gerade in diese Zeit, welche den 3. V. ohnehin gänzlich unerfüllt ließ, die unglükliche Streitigkeit mit den Samaritern fällt), gedenkt aber doch noch der Möglichkeit, daß sich dieses Orakel auf eine noch zu erwartende Bekehrung der Juden (vergl. Röm. XI, 25-27. und Oertel's Uebers. S. 645. ff.) und eine glükliche (sehr unwahrscheinliche) Rükkehr in ihr Vaterland beziehen könne. Lowth und Koppe finden in unserer Stelle eine Weissagung des goldnen Zeitalters unter dem alles beglückenden Scepter des Messias, dessen Reich von dem frommen Seher durch die beiden Ideen bezeichnet werde: "einzige Verehrung Jehova's auf der ganzen Erde und allgemeiner ungestörter Friede, Sicherheit und Ruhe vor jedem Feinde." In der That spricht der Prophete

phete von einem allgemeinen Wohlstande und Frieden Israels; da er aber den Tempel (V. 2.) als dem Mittelpunct der Religion für alle Völker betrachtet und sich die Erscheinung des goldenen Zeitalters nur von dem Aufblühen der mosaischen Theokratie abhängig denkt; so kan man in dieser Aussicht in die Zukunft um so viel weniger mehr, als eine Nationalerwartung finden, da ähnliche Hofnungen mehreren Propheten gemein sind. Vergl. IV, 2. ff. Mich. IV, 1-4. Zach. VIII, 20-23. Jerem. III, 16-18.

Jes. XI, 1—10.

Vom Stamm Isai's keimt ein Reiß,
Ein Sprößling blüht aus seinen Wurzeln auf;
Und auf ihm ruht Jehova's Geist,
Der Geist der Weisheit und der Klugheit,
Der Geist der Einsicht und der Macht
Der Geist der Religion und Gottesfurcht [1]).
Mit seiner Furcht begeistert ihn Jehovah,
Daß er dem Anschein nach nicht richte
Und dem Gerüchte nach kein Urtheil fälle,
Daß er Bedrängten Recht verschaffe,
Des Unterdrükten Unschuld räche;
Daß er das Land mit seines Spruches Geisel schlage,
Mit seiner Lippen Hauch den Frevler tödte;
Das Recht der Gürtel seiner Hüften

Und

Und Redlichkeit der Lenden Gürtel sei.
Dann weilt der Wolf gastfreundlich bei dem
Lamme,
Und unter Ziegen ruht der Parde,
Zusammen ruhen Kalb und Löw' und Mastvieh,
Ein kleiner Knabe leitet sie.
Die Kuh geht mit der Bärin auf die Weide
Und ihre Jungen ruhn zusammen,
Gleich einem Stiere frißt der Löwe Stroh.
Der Säugling spielt an Natterklüften,
Und in Cerastenhöhlen
Strekt der Entwöhnte seine Hand [2]).
Dann herrscht kein Unheil, kein Verderben
Auf meinem heil'gen Berge mehr,
Und gleich dem Meeresboden, von Fluthen
überschwemmt
Ist dann das Land voll von Jehovas Furcht.
In ienen Tagen wird Isai's Reiß
Hoch, ein Panier, den Nationen stehen,
Zu dem die Völker wallen,
Und dann wird Hoheit seine Ruhestätte [3]).

1) רוח יהוה das genus, unter welches die folgenden Geister als species gehören. Wie der Prophete geistige Wirkungen in der Vernunft des Isaiden, z. B. hohe Weisheit, hohe Klugheit, tiefe Einsicht u. s. w. personificirt darstellt; so personificirt er auch die erste geistige Ursache aller dieser Wirkungen und führt sie

sie auf Jehovah, als auf seinen Geist, zurük. Wie sich hieraus bei den späteren Juden die Sephiroth in dem kabbalistischen Baum entwickelt haben, hat Eichhorn vortreflich gezeigt, in der allgem. Bibl. der bibl. Lit. 3. B. S. 191. ff.

2) Ein allgemeines Gemälde goldner Zeiten, wie man es auch bei Theokrit (Id. XXIV, 84.), Virgil (Ekl. VI, 13. f. 22. f. V, 60.) und anderen Dichtern findet: vergl. Lowth's Anm. Der צפעני ist nach Bochart und Michaelis (supplem. ad L. H. Anm. 1. B. Mos. XIX, 17. 4. B. Mos. XXI, 6. wo sich eine Abbildung dieser Schlange findet) der Ceraste, eine gehörnte, sehr gefährliche Schlange.

3) שרש ישי Offenb. Joh. V, 5. ῥίζα Δαβὶδ "surculus ex Dauide tanquam radice protrusus, qui veluti acciso recrescebat stipite." Eichhorn zu d. St. Das folgende מנחתו "das Mutterland" bezieht sich auf נס und שרש: "die Stelle, auf welcher dieses Reiß aufblüht (Jerusalem) wird Hoheit und Maiestät um sich her verbreiten und allen Völkern Ehrfurcht gebieten."

Vitringa findet in dieser Perikope "regnum spirituale et perfectum Christi Jesu, initio facto a persona regis, eiusque ortu et proprietatibus." Einen ähnlichen Gesichtspunct wählt Michaelis: nur soll diese Weissagung, welche das Verhältniß Jesu gegen das israelitische Volk schildere, noch nicht ganz erfüllt seyn.

 Ihm

Jenem folgen Lowth, Döderlein, Dathe, Cube u. a. Hezel, Hensler und Paulus hingegen finden hier eine Schilderung des Hiskias, und Rosenmüller eine Hinweisung auf die Rükkehr der Israeliten aus Assyrien. Für diese Erklärung scheint auch der Zusammenhang mit den vorhergehenden und folgenden Versen zu sprechen. Merkwürdig bleibt inzwischen die Schilderung des verheissenen Isaiden, als eines Regenten voll Geist, Einsicht, Weisheit und Liebe für die Religion; und von dieser Seite findet auch nur eine Parallele zwischen ihm und Jesu statt, die schon Paulus zog, Röm. XV, 12. vergl. Eckermann's Beitr. I, 3. S. 243. Nur darf diese Aehnlichkeit nicht zu weit ausgedehnt werden, da die, leider unerfüllt gebliebene Ahndung (V. 10.) von einer erwarteten Unterwerfung aller Feinde Israels unter den Scepter des Isaiden, die politische Nationalerwartung des Propheten nur zu kenntlich macht.

Jes. VII, 13—17.

Vernehmt es, ihr von Davids Hause,
Ist's euch noch nicht genug, die Menschen zu ermüden,
Wollt' ihr auch meinen Gott ermüden?
Darum wird euch der Herr ein Zeichen geben.
Seht! Empfangen wird ein Mädchen,
Und einen Sohn gebären,

Den

Den sie " Herr unsre Hülfe " nennen soll [1]).
Milch und Honig wird er essen,
Bis daß er Böses wird verwerfen
Und Gutes wählen können [2]).
Doch ehe noch der Knabe
Das Böse verwerfen und Gutes wählen lernt,
Wird öde seyn das Land,
Vor dessen beiden Königen du bebst.
Und über dich, und über deine Nation
Und über deines Vaters Haus
Wird auch Jehovah Zeiten bringen
Wie sie nie waren, seit Ephraim sich von Juda trente,
Den König Assurs. —

1) עלמה nicht sowohl eine bewährte Jungfrau (בתולה, παρθενος), wie Michaelis glaubt, sondern eine mannbare Frauensperson, (νεανις, adolescentula) welche hier als neu verheirathet gedacht wird: s. Paulus Clavis. Ob das ה demonstr. mit Cube auf ein vor Ahas am Bleicherfelde stehendes Mädchen (welche Erklärung wohl noch הזאת forderte: siehe VIII, 6.), oder mit Grotius und Hezel auf eine iüngstgewählte neue Gattin des Propheten zu deuten sei? möchte gegründeten Zweifeln ausgesezt bleiben. Die iunge Frau, von welcher hier gesprochen wird, scheint ein blosses Ideal zu seyn. Da es aber den hebräischen Sehern eigen ist, die vorherverkündigten Begebenheiten der Zu-

 kunft,

kunft, zwar nicht bestimmt, aber doch durch ein יום קרוב (Jes. 13, 6. Jerem. 48, 16.), wie Johannes (Offenb. I, 3. ὁ καιρος ἐγγυς), als nicht weit entfernt darzustellen; so wählt der Prophete auch hier eine Reihe symbolischer Handlungen, um den Gedanken bildlich und anschaulich zu machen; "bis ein Kind, von iezt an gerechnet, empfangen, geboren und zum Knaben auferzogen wird, sind deine Feinde, Ephraim und Damaskus, ausser Stand gesezt, dir mehr zu schaden." Eichhorn (allgemeine Bibl. d. b. L. B. IV, S. 462.) "der Prophet macht einen Knaben, dessen Empfängniß in in demselben Augenblik er sich als möglich denkt, zum Sinnbild des Reiches Juda, und hängt in seinen Namen und in die Schiksale seiner ersten Lebensiahre die Schiksale seines Vaterlandes. — Empfienge eine Jungfrau diesen Augenblik einen Knaben zum Sinnbild seines Vaterlandes: er würde den genossenen Schuz des Landes, dessen Bild er wäre, zur angenehmen Erinnerung im Namen tragen, und die Mutter würde ihren Säugling nennen können, wie das Land dann sagen könnte, Gott war mit uns." Anders Stäudlein in s. neuen Beiträgen zur Erläuterung biblischer Propheten Göttingen 1791. S. 217. ff. Eine treffende Parallele aus Virgils Eclog IV. V. 8. ff. vergleicht Michaelis zu d. St.

2) חמאה ודבש, Milch und Honig, sind hier nicht sowohl Leckerbissen und Beweise fruchtbarer Zeiten, wie Lowth behauptet, als vielmehr

mehr einfache Nahrungsmittel, welche das Land, auch bei einer durch den Krieg verminderten Viehzucht, von selbst hervorbrachte (s. V. 22 – 25.). Länger, als ein Knabenalter, sagt der Prophete zu Ahas, können Pekah und Rezin nicht mit dir streiten; das mächtige Assyrien (dessen feindselige Gesinnungen gegen die Höfe zu Damaskus und Samarien bekandt seyn mochten) reibt sie in dieser Zwischenzeit beide auf Wirst du dich nun mit dieser, dem jüdischen Staate so gefährlichen Macht, noch durch eine schimpfliche Allianz und durch versprochenen Tribut verbinden; so bereitest du deinem eigenen Reiche den Untergang. Widerstehest du hingegen, im Vertrauen auf Jehovah, Syrien und Israel, welche ohnehin den Rücken vor Assyriens Einfällen nicht sicher haben, mit eigener Kraft; so wirst du zulezt noch siegen, und dem Knaben, (der zum Symbol der Rettung des Vaterlandes geboren werden sollte), ab euentu den Namen "Immanuel" geben können, der sich nach VIII, 8. offenbar auf die Zeitgenossen des Ahas bezieht.

Vitringa ist der Meinung, man könne in unserer Stelle an Niemand, als an den Hiskias, oder an Jesum denken. Für letzeren entscheidet er also: "quadrat emphasis v. עמנואל in Jesu Christo, servatore mundi, edito ex Maria, illibatae pudicitiae *virgine*, iuxta promissa patribus (?) data." Michaelis schwankt zwischen der buchstäblichen Deutung von einem Knaben, zu Ahas Zeiten geboren, und zwischen

der allegorischen Erklärung vom Messias. Für die erste entscheidet Dathe nach dem Zusammenhang; für die zweite nach Matth. I, 22. wo die Formel τουτο δε ὁλον γεγονεν, ἱνα πληρωθη το ῥηθεν, nicht formula comparantis et citantis, sed *argumentantis* seyn soll. Allegatio autem per argumentationem (heißt es S. 24. zu uns. St.) vnicum est criterium, ex quo vaticiniorum in N. T. implementum probari potest, cum vix vnum alterumque vaticinium extet, quod non temporibus, quibus editum est, possit satis probabiliter aptari. Wie ein so hellsehender Ausleger, der als ein Schüler Ernesti's den schwankenden Kanon der jüdischen Hermeneutik von mehr als einem Sinne einer und derselben Stelle hinlänglich kennen mußte, zumal bei der Vergleichung der apokryphischen Stellen Matth. II, 23. XXVII, 9. ff., die doch unter der Firma, ὁπως πληρωθη το ῥηθεν δια του προφητου, auch als Argumentationen aufgeführt werden, noch einen so seichten und zweideutigen Grundsaz etabliren konte, ist vielleicht nur aus der übertriebenen und furchtsamen Vorliebe des verewigten Verfassers zum Frieden zu erklären. Mit grösserer Freimüthigkeit hat in lästigeren Verhältnissen ein katholischer Schriftforscher, Isenbiehl, (neuer Versuch über die Weissagung von Immanuel Frankf. 1778.) wiewohl unter unedlen und drückenden Verfolgungen seiner Wahrheitsliebe für den wahren Sinn unseres Orakels gesprochen. Nach Lowth und Koppe sollen schon die Zeitgenossen des Jesaias,

saias, wie nachher Matthäus, das ganze Dichtergemälde, im eigentlich historischen, die nahe Geburt des Messias verheißenden Sinne genommen haben. Wie sehr diese Behauptung den ganzen Zusammenhang des Orakels zerreisse, hat selbst Cube in einem eigenen Excurs zu unserer Stelle eingestehen müssen. Derselben Meinung sind Faber (zu Harmar's Beobachtungen Th. I. S. 279. Anm.), Hezel, Hensler, Rosenmüller, (Vater u. Sohn: der erste in s. Scholien zu Matth. I, 22. der zweite zu uns. St.), Kühnöl (mess. Weissagungen S. 125. ff.), Eckermann (theolog. Beitr. I, 1. S. 24. f.) und Bolten (zu Matth. I, 22.) welcher unter der עלמה nach Jes. VIII, 3. f. die Braut des Propheten versteht.

Jes. VIII, 13. — IX, 6.

Nicht immer soll's ermüdet und bedränget
bleiben,
Denn so wie vorhin er mit Schmach bedeckte
Das Land von Sebulon und Naphthali;
So wird er nachhin noch mit Ruhm erfüllen
Des Meeres Küsten und des Jordans Ufer,
Der Heiden Galiläa *).
Das Volk, das in der Finsterniß noch wandelt,
Erblickt ein grosses Licht,
Und die das Land der Todesnacht bewohnten,
Sehn sich von hohem Glanz umstralt.

 Denn

Denn du erhöhst des Volkes Macht
Und schenkest ihm der Freuden viele,
Der Freuden, gleich des Erndtefestes
Und gleich des Beutetheilens Jubel.
Du nimmst das Joch ihm ab, das es darnieder beuget,
Zerbrichst den Stab des Drängers,
Den seine Schulter fühlt, wie an dem Tage Midians,
Die Rüstung derer, die zum Streit die Füsse panzern [2]),
Das Streitgewand in Blut getaucht,
Wird dann des Brandes Raub, des Feuers Speise.
Denn es ist uns ein Kind gebohren,
Ein Sohn ward uns geschenkt,
Dem Herrscherwürde auf der Schulter ruht:
Man wird ihn nennen "Wunderrathgeber,
Starker Held, Stetsvater, Friedefürst" [3]).
Denn seiner Macht Erweitrung, und des Friedens
Wird kein Ende seyn
Für Davids Thron und für sein Königreich,
Daß er es festige und gründe
Auf Urtheil der Geseze und Gerechtigkeit,
Von jezt an, bis auf späte Zeiten.

Der

Der Eifer für Jehovah Zebaoth
Wird das bewirken.

1) הקל "da er das Joch abwarf" Herder, welcher auf die Befreiung Ephraim's durch die Deborah verweißt, Richt. IV, 4. vergl. Rosenmüller und Koppe. Allein הקל (vilem fecit) ist nicht sowohl Parallele, wie Herder (Geist d. hebr. P. Th. II. S. 435. f.) glaubt, sondern Gegensaz des folgenden הכביר: auch erhält es die angeführte Bedeutung erst durch den Zusaz הקל מעבורה leuauit *a seruitute*. Wie leichter, zieht man die Verachtung der Stämme, von welcher der Prophete spricht, entweder auf das geringe Ansehen, in welchem der obere Theil von Galiläa schon in den frühesten Zeiten bei den Juden stand; oder darauf, daß zu der Zeit, wo diese Weissagung aufgezeichnet wurde, der König von Assyrien schon in diese Provinzen eingefallen war, und einen Theil der Einwohner in sein Reich hinweggeführet hatte. Vergl. Michaelis zu uns. St. Die Geschichte des Unglükstages (יום dies fatalis) von Midian (V. 4.), an welchem sich Gideon so sehr auszeichnete, s. Richter VII, 19. ff.

2) סאן Herder im Allgemeinen "Waffen der rauschenden Kriegesschlacht." Hensler (nach Michaelis): "was sich rüstet, rüstet sich, zu beben." Vergl. Cube. Eichhorn (Simon. lex. s. h. v.) und Paulus vergleichen das

arab. شأن "unternehmen" quidquid intendebant, id tumultus erat." Da von Kleidungen und Rüstungen die Rede ist, vergleicht man wohl richtiger mit Funk das syr. סאן (Castellus h. v. S. 2446.) *calcauit*, calcatio (κνημις, vergl. das homerische: ἐυκνημιδες Ἀχαιοι) und fasset רעש de strepitu *pugnae*. So schon Lowth: "die Schenkelrüstung des zur Schlacht gewaffneten Kriegers." Döderlein "ocreatus ocreas alligabat": Dathe: "cum quisque trepidans alligabat caligam."

3) ילד das folgende נתן erlaubt es nicht "nascitur," sondern gebietet "natus est" zu übersezen, wie schon Luther, Lowth und Hensler thaten: der Prophete stellt sich nemlich das, was erst geschehen soll, nach der Gewohnheit der Dichter, schon als gegenwärtig vor. Die Worte פלא יועץ können zusammen gelesen werden "Wunderrathgeber des grossen Gottes" vergl. Kap. X, 21: אבי עד "Vater seines Zeitalters" Paulus. Man kann inzwischen auch mit Herder und Rosenmüller übersezen "starker Held", so, daß der Prophete den Namen, den er Gott selbst beilegt, hier auf den König, seinen Repräsentanten (בן אלהים) überträgt. Wenigstens wird man sich hüten, dem Propheten in unserer Stelle den antinestorianischen Gedanken unterzulegen, daß er einen Gott zur Welt gebären lasse: vergl. Luthers Uebersezung. Uebrigens bedarf es kaum einer Erinnerung, daß alle diese Namen (ab euentu) durch den Erfolg künftiger Begebenheiten, die

sich

sich der Prophete schon als gegenwärtig dachte, bestimmt werden. Vergl. VII, 14. VIII, 3. Hos. I, 4. ff. Der Ausdruck משרה בשכמו bezieht sich auf den Schlüssel, den man auf der Schulter trug (XXII, 22. und daselbst Lowth) und der ein so sprechendes Bild der Königsmacht war, daß man es auch auf Gott und Jesum (s. Offenb. I, 18. und daselbst Eichhorn, III, 7.) übertrug.

Vitringa giebt den Sinn und Zusammenhang unserer Stelle also an: "fore inter Judaeos et quidem plures, quibus Messias cum noua sua luce exoriturus, esset scandalo, et qui doctrinam eius salutarem repudiarent: deinde fore alios, quibus Messias filius Dei, cum *luce gratiae* et *consolationis* vere appareret, et qui illum cum gaudio et laetitia summa exciperent, tanquam adepti summam fidei et desiderii sui." Michaelis zählt die Unglücksfälle und Leiden auf, welche die Galiläer unter Tiglathpileser, Simon und Herodes erdulden mußten, und glaubt, man müsse dem Verfasser dieses Orakels wegen seiner unerfüllten Weissagung für einen falschen Propheten erklären, wenn man sie nicht auf das Glück deute, welches den Galiläern durch Jesum zu Theil geworden ist. Ihm folgen Lowth, Dathe, Döderlein, Cube, Kühnöl u. a. Grotius und Hezel finden IX, 6. eine Schilderung des Kronprinzen Hiskia, der damals ohngefähr zehn bis zwölf Jahre alt seyn mochte und verweisen auf 2 Kön. XVIII. ff. 2 Chron. XXIX.

XXIX. ff. vergl. Hensler. Herder und Rosenmüller betrachten dieses Gemälde als Schilderung eines neuen Göttersohnes, als ein Königsbild, welches das Ideal eines israelitischen Herrschers, ganz den Erwartungen goldener Zeiten gemäß mit Zügen aus der Davidischen Geschichte entwerfe. In der That scheinen auch die Aussichten des Propheten so allgemein und unbestimmt, daß es wenigstens nicht erwiesen werden kann, er habe den Hiskia dabei wirklich im Sinne gehabt. Vielmehr begnügt er sich damit, den auch von seiner Nation, theils wegen ihrer Trennung von Juda, theils wegen ihres Bündnisses mit Damaskus verhaßten Israeliten, frohere und glücklichere Zeiten zu versprechen, wo sie mit den Judäern ihre gemeinschaftlichen Feinde besiegen und unter dem friedlichen und maieſtätischen Scepter eines in ungetheilter Herrschaft regierenden Isaiden (XI, 1. ff.) die ersehnten Freuden des goldenen Zeitalters von Juda geniessen würden. Daß Matthäus IV, 15. f. diese Stelle bloß auf Jesum übertrage, erhellt schon daraus sehr deutlich, daß gerade die Galiläer, etwa seine Schüler ausgenommen, sich durch seine Religion am wenigsten bessern liessen (Matth. XIII, 54.) und also die verheissene Glükseligkeit des Propheten nie im vollen Sinne des Orakels erreichten. Vergl. Eckermanns Beiträge I. B. 1. St. S. 45. ff.

§. 6.

§. 6.

Weissagungen auf den lehrenden und leidenden Messias.

Von einem Propheten, der, wie Jesaiah, das zukünftige Glück seiner Nation von ihrer Sittlichkeit und von der Gerechtigkeitsliebe ihrer Regenten abhängig macht, konte man erwarten, daß, wenn er von dem gehoften Gottgesalbten seines Volkes spräche, er ihn auch als Vater und Lehrer seiner Zeitgenossen darstellen würde. Minder begreiflich dürfte es scheinen, wie er ihn, sowohl nach den Vorstellungen seiner Zeitgenossen, als auch nach den Begriffen der späteren Juden, die einen mächtigen Regenten erwarteten, als leidenden und büssenden Messias schildern konte. Neuere Versuche über die verschiedenen Verfasser der Jesaianischen Orakel klären freilich hierüber vieles auf *); nur eröfnen sie zugleich der Erklärung dieser Weissagungen auch neue und vorhin kaum erwartete Gesichtspunkte.

*) Vergl. Eichhorn's Einleitung ins A. T. 3. Th. S. 62 ff. Justi über die Orakel des Jesaias, die Wegführung der Juden ins babylonische Exil und ihre Rükkehr ins Vaterland betreffend (in Paulus Memorabil. 4. St. S. 149. ff.); Rosenmüller scholia in Iesaiam sect. 3. praef. Neues theol. Journal 3ter Band S. 168. ff.

Jes.

Jes. XLII, 1 - 4.

Seht meinen Diener, auf den ich mich stütze,
Den Auserkornen, der mir wohlgefällt,
Ihm schenk' ich meinen Geist,
Daß er den Nationen mein Gesez verkünde.
Er schrei't nicht laut,
Erhebt nicht auf den Strassen seine Stimme.
Er wird das schon zerknikte Rohr nicht ganz zerbrechen,
Das nur noch glimmende Docht nicht auslöschen,
Doch schaft er dem Gesez der Wahrheit Sieg.
Nicht ausglimmen, nicht zerschmettert wird er werden,
Bis daß er das Gesez
Ins Vaterland zurückebringt,
Dann harren ferne Küsten auf seinen Unterricht [1]).

1) V. 4. punctire man יֵרוֹץ im Niphal, von רצץ, contudit. Unter משפט (Ps. 18, 23.) ist die mosaische Religion zu verstehen. In einem fernen Lande soll der Diener Jehovah's seine Religion mit Vorsicht im Stillen verbreiten, damit er nicht durch lauten und öffentlichen Unterricht den Haß seiner Feinde von Neuem rege mache und dadurch seine gänzliche Vernichtung beschleunige. Nur dann soll er untergehen, wenn

wenn er seine Religionsverfassung in seinem Vaterlande von Neuem wird begründet und ihrer Herrschaft die entferntesten Völker (איים westliche Küsten, s. Michaelis spicil. geogr. Hebr. ext. I. p. 131. ff.) unterworfen haben. Kaum konte der Seher einen stärkeren Gegensatz finden, als diesen, um den Gedanken zu bezeichnen, daß der Verehrer Jehova's nie unterdrükt und besiegt werden könne.

Vitringa interpretirt, wie gewöhnlich, auch hier wieder aus dem Systeme: "continuatur oratio Dei, et quidem hic loci patris demonstrantis filium suum et digito veluti indicantis, vt doctorem gentium, tot seculis optatum exspectatumque, eas reuocaturum ab idololatria et superstitione et illustraturum luce purissimae castissimaeque doctrinae suae." Dieselbe Bahn der Erklärung betritt Michaelis in einer weitläuftigen Anmerkung zu d. St. Allein V. 19., wo in einer und derselben Weissagung der עבר יהוה blind und taub genannt wird, paßt durchaus nicht auf den Messias. Grotius, Dathe, Döderlein, und Rosenmüller entscheiden für den Propheten Jesaiah: allein auch dieser Erläuterung scheint weder V. 19. f., noch der Umstand günstig zu seyn, daß hier eine Scene aus dem Exil geschildert wird, in welcher der Prophete nicht mehr wirksam seyn konte. Vogel, Hezel, Koppe und Hensler finden hier eine Schilderung des Cyrus: von welchem aber kaum abzusehen ist, wie er ein Liebling Jehovah's, ein stiller und vorsichtiger

Leh-

Lehrer und ein religiöser Gesezgeber ferner Küsten heissen könne. Schäzten gleich hebräische Seher zu den Zeiten des Exils diesen Helden und menschenfreundlichen Befreier ihrer Nation; so vergaßen sie doch ihren religiösen Nationalstolz nie so sehr, daß sie ihn als Gesezgeber und Freund Jehovah's gepriesen hätten. Glücklicher denkt Eckermann (theol. Beitr. I, 1. S. 73. ff.) nach dem Vorgang der Alexandriner an das jüdische Volk, welches im Exil lebte und im Stillen die Heiden auf bessere Gesinnungen gegen seine Religion brachte, die sich auch nach der Rükkehr ins Vaterland durch den häufigen Uebertritt der Proselyten wirksam genug zeigten. Ausser dem Zusammenhang sprechen für diese Erklärung 41, 8 9. 42, 20. (vergl. 6, 10.) 45, 4. 49, 1-6. Nach derselben Grundidee schränkt Paulus den Begriff עבד יהוה auf das Aggregat seiner Verehrer, auf den besseren, edleren Theil der zurükkehrenden Juden ein, welcher der Vereinigungspunct der ganzen Nation (ברית עם 42, 6. vergl. 49, 8., eine Stelle, durch welche die Richtigkeit der gegebenen Erklärung ausser allen Zweifel gesezt wird) und eine Sonne für andere Völker werden sollte. Im N. T. wird mit Veränderung des Gegenstandes Matth. XII, 18-21. von unserer Stelle Gebrauch gemacht, aber nach einer vom Originale sehr abweichenden (אמת νικος, תורתו ὀνομα αὐτου, איים ἐθνη) Uebersetzung (vergl. Eichhorn's allgem. Bibl. d. b. Lit. B. II. S. 973.); also nicht nach

nach den Gesezen einer strengen Argumentation, welche den Sinn des Grundtextes genau auffassen mußte, sondern nach der gewöhnlichen, von Dathe ganz verkannten, Accommodationsmethode des Matthäus. Wie viel richtiger erinnert Rosenmüller (schol. ad Jes. p. 966.) "quare, vbi de sententia et scopo loci alicuius ex libris Hebraeis quaestio agitur, N. T. auctoritas est nulla; sed semper ex scriptoris Hebraei contextu sententiarumque serie sensus erit inuestigandus."

Jes. LII, 7. — LIII, 12.

Ach wie erwünscht! es wallt auf dem Gebirge
Ein Bote, sein Ruf verkündet Freude uns und
Wonne
Denn Gott, so ruft er Zion zu, ist wieder
König [1]).
Der Späher Stimme tönt, sie jubeln laut,
Sie weiden ihren Blick an Zion,
Das Jehovah wiederbringt [2]).
Jauchzt, jubelt laut, Jerusalems Wüsteneien,
Jehovah, seinem Volke hold, befreit Jerusalem [3]).
Hoch hebt Jehovah vor der Völker Augen
Den Arm, der Majestät empor,
Auf daß der Erdenrand es schaue
Wie unser Gott uns rettet [4]).
Hinweg, hinweg, entfernet euch von hier,

Berührt den Greuel nicht, entweicht aus seiner Mitte
Und reinigt euch, die ihr des Herrn Geräthe tragt [5]).
Nicht eilend sollt ihr dießmal ausziehn
Und keine Flucht soll eure Heimkehr seyn;
Jehovah wandelt vor euch her,
Es decket euren Zug der Schutzgott Israels [6])
Denn weise ist mein Diener nun,
Er trägt sich stolz und hebt sein Haupt empor [7]).
Wie staunten Viele über dich!
Wie sonst sein Angesicht entstellt vor Menschen war,
Sein Blick entstellt vor Menschenkindern [8]);
So flößt er mächt'gen Völkern nun Verwundrung ein,
Daß Könige vor ihm verstummen [9]):
Was ihnen nie verkündet wurde, sehen sie,
Sie werden inne, was sie niemals ahn'ten.
Wer glaubet dem, was wir verkünden [10]),
Und wessen Blick enthüllt Jehovah's Allmacht sich?
Gleich einem Sprößling grünt er vor ihm auf,
Gleich einem Wurzelreis aus dürrem Boden [11]);
Ihm mangelte Gestalt und Wuchs,
Wir sah'n ihn und kein Reiz begegnete dem Blick.
Verachtet und verstoßen von den Menschen,

Ein

Ein Mann des Schmerzens, voll der Krankheit Schmach,
Daß man das Angesicht vor ihm verbarg
Und seinen Blik verachtend von ihm wandte [12]).
Doch war es unsre Krankheit, die er trug,
Und unsre Schmerzen waren seine Last,
Wir hielten für den Sünder ihn,
Den Gottes Geiselschlag und Marter traf [13]).
Allein verwundet ward er nur für unsre Sünden,
Für unsre Frevelthat geschlagen,
Ihn traf zu unsrem Glück die Strafe,
Ihn Wundenschmerz, daß wir genesen mögten.
Gleich einer Heerde irrten wir umher,
Wir Alle sahen nur auf unsren Pfad,
Da legte ihm Jehovah des ganzen Volkes Strafe auf [14]).
Geschlagen und gemartert klagt' er nicht,
Dem Schaafe gleich, das man zur Schlachtbank führt,
Dem Lamme, das verstummt vor seinem Scheerer,
Tönt auch von seinen Lippen keine Klage.
Entrissen ist er zwar des Urtheils Drang
Doch wer wird seine Kinder pflegen?
Denn weggeschieden ist er aus dem Land des Lebens
Und meines Volkes Frevel war sein Tod [15]).

Man weist bei Frevlern ihm sein Grab
Und bei Verbrechern seine Todtenhügel an,
Obschon er keinen Frevel that
Und keine Lästerung aus seinem Munde kam [16]).
Jehovah nur beschloß sein Leiden,
Nun da du ihn zum Opfer dargebracht,
Wird er in seinen Enkeln lange leben
Und durch ihn wird Jehovah's Plan gedeihn [17]).
Nach langem Dulden sättigt ihn nun Freude,
Durch seine Kenntniß macht mein frommer Diener
Von Strafen viele frei
Indem er büßt für ihren Frevel [18]).
Nun schenk ich unter Helden ihm sein Loos
Und unter Starken theilt er Beute aus;
Denn bis zum Tod sank er herab
Und wurde Frevlern zugezählt,
Trug vieler fremden Sünden Last
Und duldete für Uebelthäter.

1) רגלי מבשר quam laetus in monte adparet nuntius! die Scene ist Jerusalem; man erwartet Nachrichten aus Babel; auf den Anhöhen stehen Wächter, die dem kommenden Herolde entgegensehen. Endlich erscheint der ersehnte Friedensbote: s. Nahum 2, 1.

מלך אלוהיך regno potitus est Deus tuus: "Gott hat den Scepter wieder genommen:" Schü-

ster

ster in seiner schönen lat. Abhandlung über Jes. 53. Gött. 1794. Der Jude betrachtet nemlich Jehoven als Schuzgott seines Landes (Ps. 2, 110.) Mit dem Exil schien Elohim seine Regierung niederzulegen. Aber so wie Cyrus den Gefangenen die Erlaubniß gibt, ins Vaterland zurückzukehren, beginnt die Theokratie von Neuem; Judäa ist frei und erhält seinen König und Schuzgott wieder.

2) עין בעין cominus, euidentissime Num. 14, 14. ראה mit ב cum voluptate conspicere: שוב für השיב reducit Psalm 14, 7. Die Begebenheiten folgen sehr schnell aufeinander; zuerst erscheint der Friedensherold vom Euphrat; kurz darauf schon das ins Vaterland zurükkehrende Volk.

3) חרבת ירושלים Hierosolyma deuastata Ezech. 26, 19. die Hauptstadt war zerstört und wurde nur von Wenigen bewohnt, so daß sie einer Wüste glich (Nehem. 1, 3. 2, 3. Esr. 3, 3—13.). Diese verödete Stadt fordert der Dichter zur Freude auf, weil sie in kurzem wieder bewohnt werden soll.

4) חשף denudauit, exseruit: das Bild ist von einem morgenländischen Helden genommen, der sich in sein Gewand einhüllt; kämpfend wirft er sein Kleid zurük, stat ἔξωμος (Aquila zu Jes. 15, 4.), vergl. Schuster: זרוע קדשו brachium tremendum, h. e. potentia maiestatis plena

na Ezech. 36, 21. Sinn: Jehovah rüstet sich mächtig, sein Volk im Angesichte der Nationen zu befreien.

5) טמא omnis impuritas gentilis Esr. 6, 21. Das ganze Heidenwesen, die Speisen, Wohnungen, Kleider der Heiden und alles, wodurch man sich nach dem levitischen Gesetze verunreinigte: הברו für התקדשו lustrate vos, durch Waschen, Gebet und Fasten: Lev. 14, 8. ff. כלי יי vasa domini, nicht die Waffen der Israeliten, sondern die Tempelgefäße, die nach Babel gebracht waren (2 Chron. 36, 18. Esr. 1, 7 ff.). Den Priestern, welche sie zurükbrachten, lag die Pflicht der Reinigung vorzüglich ob.

6) בחפזון non festinanter egrediemini. Der Dichter denkt an den Auszug aus Aegypten. (2 Mos. 12, 31 ff.). Dieser war übereilt und einer Flucht ähnlich; iezt aber erlaubt Cyrus eine ruhige und sichere Heimreise Esr. 7, 9.

מאסף claudens agmen 4 Mos. 10, 25. Jehovah zieht voran und schließt den Zug; ihr habt Niemanden zu fürchten, er schüzt euch von allen Seiten.

7) עבדי offenbar das iüdische Volk Jes. 40, 1. 19. 43, 1. 44, 1. 45, 4. Vorhin lebte es zu Babel, zum Theil entfernt von Gott, und nahm Theil an heidnischen Lastern Jes. 46, 8. 12. Ezech. 36, 20. Von nun an soll es weise und tugendhaft

haft seyn und dadurch den Grund zu seiner künftigen Größe legen.

8) כן משחת ἀφανισμος, squalor: sic ingloria erat facies tua 1 Chron. 36, 19.

9) יזה Lowth von נזה adsperget scil. admiratione. Besser vergleicht man das arab. نزي exsilire, tremere, im Hiphil exsilire faciet, concutiet stupore. Martini (commentatio philologico-critica in locum Es. LII, 13. — LIII, 12. Rostock 1792.) vergleicht dasselbe arab. Wurzelwort נזא saliit, exsultavit; in unserer Stelle "percellet sacro horrore gentes permultas." Vortreflich drükt derselbe geistvolle Gelehrte in seiner Uebersetzung den Vorsaz (V. 14. כאשר שממו) und Nachsaz (V. 15.) aus: "quemadmodum eius adspectu *indignabundi* obstupuerunt multi — tanta enim erat faciei omnisque habitus externi deformitas, quanta vix ullius alius hominis — ita olim aliquando sacro horrore percellet gentes permultas. *Venerabundi* coram eo obstupescent reges, videbunt enim sibi indicta, cognoscent inaudita."

10) שמועה fama, nuntius. Ein feierlicher Eingang. Der Dichter will sagen: wer glaubt es, daß dieses schwache Volk einst noch so schön aufblühen wird; wer glaubt unsrem Orakel, wer blikt so helle hinaus in die Zukunft, in der sich Gott für Israel erklären wird!

ויונק succreuit ceu surculus coram Jehovah: die neue Generation, die im Exil aufwuchs, wird mit einem Reise verglichen, mit einer Wurzelsprosse aus dürrem Boden: vergl. 2 Sam. 7, 10. Ps. 80, 9 f. Ein äusserst glücklich gewähltes Bild; denn das verkannte Volk glich in der That einem abgehauten Stamme, dessen Rumpf in dürrem Boden stand: s. Jes. 9. 14. 10, 17 f.

12) חדל אישים cessatio virorum h. e. vltimus, vilissimus: ידוע חלי "infamis ex morbo" Paulus. Ohne Zweifel ist hier vom Aussaz die Rede, welcher 5 B. Mos. XXIV, 8. ausdrüklich נגע heißt und nach 4 B. Mos. XII, 10. ff. als eine harte und empfindliche Strafe Jehovah's betrachtet wurde. Die Verachtung, die dem Diener Gottes (V. 2.) zu Theil wird, das Verhüllen seines Antlitzes (V. 3. vergl. 3 B. Mos. XIII, 45. f.), die Wunden und Geschwüre, mit welchen er bedekt war (חברת, מדכא, מחולל, מענה, מכה, נגוע, מאכוב, חלי), das Alles läßt keinen Zweifel übrig, daß hier nicht von gewaltsamen Verwundungen, sondern von den Symptomen und Folgen des in Elephantiasis übergangenen Aussatzes die Rede sei: vergl. Hiob II, 7. VII, 5. und Jerem. 51, 51. Klagl. 3, 14. besonders 44 ff. in welcher lezten Stelle sich der historische Beweis für unsere Behauptung findet.

13)

13) נגוע adflictum putavimus: wir hielten ihn für einen Sünder, der seine wohlverdiente Strafe büßt; wir ahndeten nicht, daß er für uns büße. Und doch war es so; der schwache Sprößling am Euphrat und Chaboras duldete für die Sünden der ganzen Nation.

14) הפגיע בו poenam obviam duxit illi: er ließ ihn dafür büßen. Der historische Commentar hiezu steht Jerem 50, 20. 33. Sinn: die übrigen im Lande zerstreuten Israeliten hatten allen Gemeingeist verloren (Jerem. 40—42.); ieder dachte nur für sich und an sich; er allein der Dulter litte für das ganze Volk.

15) ישוחח quis attendet ad sobolem eius? vom arab. شبح studium, diligentiam adhibere 1 Mos. 24, 63. und mit dem Accusativ Sprüchw. 6, 22. vergl. Michaelis supplem. ad h. v. Sinn: wer wird seine im Exil hinterlaßnen Nachkommen trösten, sie der Verwilderung entreissen, sie bilden und zur Religion erziehn (Klagl. Jerem. 4, 4.)? למו für להם illis, weil der עבד יי ein Collectiv ist.

16) עשיר, parallel mit dem vorhergehenden "רשעים" wie schon Koppe und Martini bemerken, kann nichts anders bedeuten, als den Bösewicht. Simonis-Eichhorn: "עשיר *improbus, scelestus* Ies. LIII, 8. coll. arab. عثر caespitare, impingere, pedem offendere: עשרת lap-

lapsus, offensio. Peccata a caespitando dicta esse, ostendunt exempla sub radd. עון, כשל, נגף". Der Verfasser des Orakels wählte wohl das in dieser Bedeutung seltene Wort עשיר, wegen einer Art von Alliteration mit רשע. Paulus (Memorab. IV. St. S. 190.) bleibt bei der gewöhnlichen Bedeutung "dives" und denkt an das Schlachtfeld und die Ruinen von Jerusalem, welche das Grab des guten und des bösen Israeliten (nur, wie mir scheint, einige Menschenalter früher) geblieben seien. Das folgende במות "*tumuli* eius" zeigt deutlich genug, daß unter dem Diener Jehovah's nicht ein Individuum, sondern ein Collectivum, ein Theil der Nation, verstanden werde. Der historische Commentar zu dieser Stelle findet sich Ezech. 37, 1—12.

17) תשים (2. masc.) ist auf die Nation (עם) zu ziehen, ihre verlorne, im Exil unter einer schmerzhaften, durch schlechte Nahrung immer mehr um sich greifenden Krankheit verschiedene Brüder (מעצר לקח V. 8. נגזר מארץ חיים) Jehoven zum Sündopfer (אשם) darbrachte. Der Geopferte ist der verkannte Theil des Volkes, der Opferer der zurückgebliebene Theil desselben in Palästina. Die folgende Verheisung steht auch bei Ezechiel 37, 23 ff.

18) יצדיק בדעתו immunes reddet a culpa religione sua (Esr. 1, 3. ff. 9, 1. ff.), wenn man nicht

nicht lesen will: רעתו afflictione sua, durch seine Leiden. Es schien nemlich, als die Israeliten nach dem Exil die Töchter fremder Völker heiratheten, daß Viele zum Judenthume übergehen und an dem Segen des neuen Staates Antheil nehmen wollten (Jes. 56, 3–6.).

Die Rabbinen vergleichen dieses Kapitel mit einem Schuhe, den der Prophete seinen Zeitgenossen und der Nachwelt hingeworfen habe, und den der Ausleger anziehen könne, wem er wolle. In der That fehlt es auch an verschiedenen Erklärungen desselben keinesweges; doch dürften sie sich auf vier Hauptgesichtspuncte zurükführen lassen. Die erste und zahlreichste Klasse christlicher Ausleger findet hier nemlich den Messias, wie schon Lactanz (institut. IV, 16.) that, der diese Erklärung aus einem neuen Orakel der Sibylle bestätigte. Vitringa ist der Meinung, daß man hier gar keine Untersuchung mehr nöthig habe: "vbi enim euidentia implementi, iuncta auctoritati apud Christianos irrefragabili, demonstrant unum subiectum κεχαρακτηρισμενον, Jesum Christum; quis tandem dubitationi aut disputationi relinquitur locus?" Michaelis, Lowth, Koppe, Dathe, Döderlein (in der 2ten Ausgabe s. Jesaias), Hezel, Hensler u. a. folgen, nur mit gewissen ihnen eigenen Modificationen, den Grundzügen dieser Erklärung. Leß (Wahrheit der christl. Religion 6te Aufl. S. 681.) erinnert: "so deutlich, so einzeln und lebhaft

wird

wird hier von einem allgemeinen Lehrer und Regenten des Menschengeschlechts, d. h. dem Messias geredet, daß man glauben sollte, (wenn man nemlich diese historische Stimmung schon zur Erklärung des Propheten mitbringt) der Verfasser schreibe Geschichte, und nicht Weissagung." Haller schrieb über diese Stelle in sein Tagebuch (Th. II. Bern 1787. S. 252): "siehe, o Gott, zu meiner vielen und verhärteten Bosheit kommt noch die Lectüre verfluchter Bücher, die dich zum Lügner machen wollen. Siehe wie elend sie die Stelle im Jesaias auf den König Hiskias verdrehen!" Wäre nicht die Pflicht, nach Wahrheit, auch in der Schrifterklärung zu forschen, eine so heilige Pflicht; wäre nicht der Saz "Jesus ist der wahre Messias" eine von der göttlichen Würde Jesu, und noch mehr von der Göttlichkeit seiner Lehre, gänzlich unabhängige Behauptung; der Verfasser würde in dieser, durch practische und liturgische Schriften so tief eingeprägten Auslegung Niemanden irre machen wollen. Aber bei seiner festen Ueberzeugung und bei dem ganzen Plane seiner Schrift darf er folgende Schwierigkeiten, welche die messianische Erklärung dieser Stelle drücken, nicht verschweigen: 1) die Idee von einem leidenden und büssenden Messias war dem Propheten gänzlich fremde; auch die späteren Juden wußten nichts von ihr. Daher die Sorglosigkeit, mit der selbst die Schüler Jesu die unerwarteten Aeusserungen ihres göttlichen Lehrers über seinen nahen Tod

(Matth.

(Matth. XX, 17. ff. Luk. XIII, 33. ff. Joh. XII, 27. ff.) aufnahmen: vergl. Döderlein, nach der 3ten Ausg. zu d. St.; 2) für diese Zeitgenossen des Propheten wäre eine so zweideutige Bestimmung eines künftigen Messias ganz ohne Nutzen gewesen, da es ihnen Zusammenhang und Einkleidung des Orakels unmöglich machten, an Jesum zu denken, für dessen Zeitalter diese Beschreibung nicht mehr nöthig war: 3) weder Jesus, noch seine Apostel machen von diesem Orakel, aus welchem doch die Versöhnungslehre Jesu treflich belegt und entwickelt werden konte, einen solchen Gebrauch, daß man behaupten dürfte, diese hätten es selbst von ihrem göttlichen Lehrer verstanden und erklärt: 4) der Zusammenhang lehrt, daß der Ausdruck עבד יי, der in unserem Propheten niemals vom Messias gebraucht wird, sich auf ein ganz anderes Subiect bezieht: 5) das ganze Kapitel enthält eine Menge Worte und Stellen, die auf den Messias nicht ohne großen Zwang können übergetragen werden. Man bemerke nur

a) die Häßlichkeit und Verächtlichkeit des Leidenden, nach der Schilderung des Propheten. Das N. T. hingegen stellt Jesum (wie den Moses AG. 7, 20. ἀςειος τῳ Θεῳ) als einen talentvollen, schönen und reizenden Knaben vor: Luk. 2, 52. προεκοπτε χαριτι παρα Θεῳ και ἀνθρωποις.

b) durch den Tod Jesu ist die iüdische Nation nicht glüklicher geworden, wie V. 5. verheißt: sie

sie hat vielmehr dadurch ihren Untergang beschleunigt Matth. 24, 2. 27, 25.

c) der Leidende des Propheten stirbt, ohne seinen Mund zu öffnen. Die Evangelisten berichten das Gegentheil von Jesu Matth. 27, 46.

d) Der Leidende des Dichters scheidet aus dem Lande der Lebendigen hinweg auf immer V. 8. Jesus hingegen kehrt aus dem Grabe unter die Lebendigen zurük Luk. 24, 5.

e) Der Dulter der Propheten findet seine Grabhügel (במותיו) bei Frevlern V. 9. Jesus wurde nicht auf Golgatha beerdigt, sondern in der neuen Katakombe Josephs (Matth. 27, 60.), oder eines anderen unbescholtenen Mannes (Joh. 19, 41. f.).

f) Der Leidende des Jesaias soll in der Folge Völker besiegen, Beute theilen und als Held und Eroberer auftreten (V. 12.) Auch dieser Zug kann nicht ohne den grössesten Zwang auf Jesum übergetragen werden.

Wer dieser Gründe ohngeachtet an der messianischen Erklärung dieses Orakels festhält, dem kann man mit Döderlein (zur 3n Ausg. s. Jesaias) zurufen: hoc est interpretis veritatem explicationis suae *optantis* magis, quam probantis. Zu Jesu Zeiten stand dieses ganze Kapitel nicht einmal unter den הפטרות, die man in der Synagoge verlas (Wolf curae

zu

zu AG. 8, 32.), und wurde eben deßwegen gewiß nicht von dem Messias erklärt. Wir kommen auf die zweite Klasse der Auslegungen dieses wichtigen Kapitels, die in der Geschichte eines Königes, namentlich des Cyrus (Servet), Josias, oder Hiskias seine Lösung findet (vergl. Moßheims Ketzergeschichte S. 166. der Verf. der kleinen Bibel S. 435. Henke's neues Magazin für Exegese B. III. S. 255 ff.) Allein man muß gegen alle bisher bekannte Modificationen dieser Auslegung erinnern, daß in dem ganzen Contexte des Orakels von keinem Könige, sondern vom jüdischen Volke die Rede ist; daß Cyrus zwar von Jesaias ein Knecht Gottes genennt wird, daß er aber nie verachtet war, bei Frevlern nicht begraben wurde, und keine glüklichen Nachkommen hatte; daß der zwar kranke (Jes. 38, 1 ff.), aber nicht am Aussatze leidende Hiskias, weder aus einem dürren Stamme hervorsproßte, noch bei Missethätern sein Grabmal fand; und daß Josias, ein frommer und edler Regente (2 Kön. 22, 2.), zu Jerusalem starb und beerdigt wurde (2 Chron. 35, 20 ff.) Keine einzige Stelle des ganzen Kapitels paßt auf die angeführten Regenten. Man kann daher beinahe mit Gewißheit annehmen, daß kein König der Gegenstand unsres Orakels ist. Viel wahrscheinlicher ist eine dritte Erklärung desselben, nach der es als eine Threnodie auf den Märtyrertod des Propheten Jeremias (Grotius), oder des Jesaias selbst (Voltaire oeuvres ed. de DP. t. 46. S. 267.) ge-

gefaßt wird. Beide sollen nemlich eines grausamen Todes gestorben seyn und für ihre Nation als edle Opfer ihrer Freimüthigkeit gebüßt haben. Man kann inzwischen auch gegen diese Ansicht erinnern, daß die Nachrichten von dem grausamen Tode dieser beiden Propheten, aus apokryphischen Sagen floßen, und keine historische Gewißheit haben, wie die Rabbinen selbst nicht zu läugnen vermögen, die lange vor Grotius schon diese Erklärung in Vorschlag brachten. Es ist ferner nicht wohl abzusehen, wie in eine zusammenhängende Weissagung von dem iüdischen Volke (K. 52. und 54.) die Threnodie auf ein fremdes Subiect ohne Uebergänge und Zusammenhang hätte eingeschaltet werden können. Endlich hatte keiner der beiden genannten Propheten einen geringen und verächtlichen Ursprung; keiner klagte über Krankheit und Schmerzen; keiner freute sich einer beglückten Nachwelt. Es dürfte daher auch diese Erklärung nur unter vielen Voraussetzungen durchzuführen seyn. Consequenter und haltbarer scheint die vierte Auslegung vom iüdischen Volke zu seyn. Man muß iedoch eine gedoppelte Modification derselben wohl unterscheiden. Nach der Uebersetzung des 3ten Verses (ἐν ἀφῃ ὄντα Σ. ἀφημενον Α. *leprosum* Vulg.) zu urtheilen, haben schon Symmachus und Aquila dieses Orakel von dem iüdischen Volke erklärt, das von Gott mit Aussaz geschlagen zu seiner eignen Besserung unter die Heiden zerstreut wurde; wenigstens ist dieses von den ältesten iüdi-

iüdischen Commentatoren gewiß: vergl. *Origenes* contra Celsum l. I. Unter den neueren Schrifterklärern haben Stephani (Gedanken über die Entstehung und Ausbildung der Idee von einem Messias, Nürnberg 1787. S. 89. f.), der ungenannte Verfasser (Paalzow) des Porphyrius (Frankfurt und Leipzig 1793. S. 557 ff.), Eckermann (theol. Beitr. I. B. 1. St. S 191. ff.) und Schuster in der angeführten Abhandlung dieselbe Bahn betreten. Es ist tiefer Beherzigung werth, was der vorlezte vortrefliche Gottesgelehrte (S. 212.) erinnert, "warum sollte denn die Auslegung dieser Stelle vom israelitischen Staate eines christlichen Lehrers minder würdig seyn, als die, da man sie von Christo deutet? Die wahrste ist die christlichste und einem christlichen Lehrer anständigste Erklärung; denn Jesus ist, wie er selbst sagt, von Gott gesandt, Wahrheit zu lehren." Vergl. Eichhorns allgemeine Bibliothek der bibl. Literatur B. VI. S. 154 ff. Ganz von Schwierigkeiten frei ist inzwischen auch diese Erklärung nicht; denn es bleiben durch sie folgende Einwendungen noch immer unbeantwortet: 1) wenn das ganze iüdische Volk der Gegenstand dieser Weissagung ist, in wessen Namen spricht der Prophete, wenn er (V. 4.) sagt "es trug unsere Leiden, unsere Strafen." 2) Wie konnte er V. 8. von dem ganzen Volke behaupten: "es wurde aus dem Lande der Lebendigen hinweggenommen und meinem Volke zum besten mit Leiden geschlagen"? 3) תשים (2. fut.) bliebe

entweder ohne Subiect, oder man müßte annehmen, daß Gott sich die iüdische Nation selbst zum Sündopfer dargebracht habe, was doch gegen die iüdische Opfertheologie ist. Vergl. Hansi commentatio philologico-theologica in h. l. Leipzig 1791. Aber alle diese Zweifel heben sich von selbst, wenn man mit Paulus (Memorabilien 3. St. S. 175. ff. Clavis zu d. St.) bemerkt, daß der עבד יי ein Collectivum ist, und nicht die ganze iüdische Nation, sondern den edleren Theil derselben bezeichnet, der von Nebucadnezar in sein Reich deportirt wurde, daselbst 70. Jahre für die Sünden seiner Brüder büßte und starb, bei seiner Rükkehr nach Judäa unter Cyrus sich mit seinen zurückgebliebenen Landsleuten vereinigte und nun, nach der Entsündigung der vorigen Missethaten, einer neuen blühenden Epoche des jüdischen Staates entgegensah. Der Verfasser unseres Orakels wäre nach dieser Voraussetzung einer der in Palästina zurückgebliebenen Judäer gewesen, welcher nach der Wiederkehr seiner deportirten Brüder die Absicht hatte, den übrigen Israeliten zu zeigen, daß sie den zurückgekommenen Colonisten bei dem neuen Anbau des Landes keine Hindernisse in den Weg legen, sondern sie vielmehr als ihre Retter betrachten und verehren sollten. Den Gesichtspunct dieser Erklärung scheinen folgende Gründe zu empfehlen: 1) aus LI, 11. LII, 1. 9. 11. f. LIV, 17. erhellt unwidersprechlich, daß von der Rückkehr der Juden aus dem Exil die Rede sei. Der Zusammenhang dieser Orakel spricht also schon

für

für den wahren Gegenstand des 53. Kapitels: 2) die ganze Nation heißt bei dem Propheten עם XLII, 6. XLIX, 8. LVI, 3. עבד יי hingegen bezeichnet den edleren Theil derselben XLI, 8. f. XLIX, 3. LII, 13. 3) Während des ganzen Exils war der Opferdienst ausgesezt und selbst unmittelbar nach der Rükkehr ins Vaterland sezten sich seiner Anrichtung Hindernisse genug entgegen, von welchen die Geschichte ausführlich handelt. War nun beinahe sechs hundert Jahre später das Bedürfniß der Opfer bei den Juden noch so dringend, daß sich, wie aus dem Briefe an die Hebräer erhellt, die ersten Lehrer des Christenthums genöthigt sahen, ein vollständiges allegorisches Opferrituale in die neue Religion überzutragen, um dem Rükfall ihrer Hebräer ins Judenthum vorzubeugen; so wird es sehr begreiflich, wie nach der Rükkehr aus dem Exil ein im Lande zurükgebliebener Prophete die Leiden seiner unschuldigen Brüder im Auslande als ein Opfer für die Sünden der ganzen Nation schildern konnte. Dieser Vorstellung gemäß betrachtet er den edelsten, ins Ausland fortgeführten, Theil seines Volkes als eine Person unter dem collectiven Ausdrucke, עבד יי. Dieser Diener Jehovah's ist es, der am Euphrat und Chaboras, mit Wunden des Aussatzes bedekt, von seinen Siegern mit Schmach und Hohn überschüttet wird; der das Joch der Krankheit und der Knechtschaft schweigend dulden muß; der unter Heiden seinen Tod und unter Bösewich-

 tern

tern (גריים) seine Grabhügel findet; der aber, nach einer langiährigen Büßung in seinen Nachkommen nach Judäa zurückekehrt, die indessen vorgedrungenen heidnischen Bewohner des Landes aus seinen Grenzen verscheucht und nun einer neuen und glüklicheren Begründung seines Reiches entgegensieht. Diese Vorstellungsart, nach der das iüdische Volk selbst als Sündopfer betrachtet wird, ist den alttestamentlichen Schriftstellern nicht ungewöhnlich: vergl. Ps. XLIV, besonders V. 23. und Jes. XXVII, 7—9. 4) Die Geschichte selbst scheint dieser Erklärung das Wort zu sprechen. Nach Jeremias (52, 28 ff.) betrug nemlich die Zahl der ins Exil weggeführten Juden kaum 5000 Menschen. Beträchtlicher hingegen war die Zahl der in Palästina zurükgebliebenen Juden (Jer. 40—42.), von welchen sich ein Theil nach Aegypten wandte (Jer. 43, 4.), während die übrigen, iedoch ohne theokratische Verfassung und öffentlichen Gottesdienst, im Lande zurükblieben (Nehem. 1. 3. 2, 3.). Der Dichter unsres Orakels spricht daher im Namen der Zurückgebliebenen (53, 4. 5. 8.); der עבד יי ist der dultende Theil, der aus dem Exil zurük kommt (52, 11.). Er leidet in Babel, stirbt am Euphrat und Chaboras aus (V. 8.); aber seine Nachkommen kehren unter frohen Hofnungen ins Vaterland zurük. Das N. T. macht an folgenden Orten Gebrauch von unserer Stelle: Matth. VIII, 17. wo aber die Vergleichung unverkennbar ist, weil dort Jesus

Jesus für die Krankheiten der zu ihm gebrachten Besessenen nicht selbst büßte, auch keine Schmerzen fühlte, wie der in dem Jesaiaischen Orakel geschilderte Diener Jehovah's, sondern weil er sich der lästigen Zudringlichkeit der Hülfsbedürftigen nicht entzog, und durch seine höhere Kraft ihre Leiden milderte; Luk. 23, 37. wo es iedoch ungewiß ist, ob der Evangeliste Jesu nicht spätere Erklärungen in den Mund legt; Apostelgesch. VIII, 32—35. wo Philippus aus einem Verse dieser Weissagung Veranlassung nimmt, den neuen Proselyten auf die neueste Zeitgeschichte und auf Jesum aufmerksam zu machen. Von einer angenommenen Vorhersagung des Leidens Jesu findet sich hier keine Spur. Röm. X, 16. vergl. Joh. XII, 38. ist bloß von einer ähnlichen Fühllosigkeit der Zeitgenossen Jesaia's, Jesu und Pauli gegen die Wahrheit die Rede, zu welcher iedes Zeitalter seine eigene Parallele liefern kan. 1 Petr. II, 22—26. spricht Petrus zwar mit ausdrüklichen Worten unserer Weissagung von Jesu; da inzwischen der Apostel von dem ursprünglichen Sinne des Propheten schweigt und sich nicht einmal der sonst so häufig vorkommenden Accommodationsformel bedient, so sind wir auch nicht berechtiget, von dem praktischen Gebrauch dieser Worte in seiner Ideenverbindung auf den historischen Sinn des Orakels zurükzuschliessen.

§. 7.

Micha. Amos. Hosea.

Es ist bekannt, daß, wenn die Propheten bei einzelnen traurigen Vorfällen ihrer Zeitgeschichte ihr gepreßtes Herz durch unglükdrohende Weissagungen erleichtert haben, sie zulezt ihrem Vaterlande Glük und neuen Wohlstand versprechen. Diese lezten Orakel sind es vorzüglich, in welchen die Rabbinen seit Jesu Zeiten Hindeutungen auf ihren Messias fanden. Kann der unbefangene Ausleger dieser Erklärungsart auch nicht immer beistimmen; so bleibt es doch angenehm für ihn, die abwechselnden und mannichfaltigen Aussichten zu bemerken, welche jeder Prophete nach dem ihm eigenthümlichen Charakter seinem Volke zur Beruhigung bei gegenwärtigen Leiden zu eröfnen wußte.

Mich. V, 1. ff.

Du ephramitisch Bethlehem, nicht groß genug,
Und unter Juda's Tausenden zu stehen,
Mir stammt aus dir ein Herrscher Israels,
Er stammt mir aus der grauen Vorwelt ab,
Denn gibt auch Gott sein Volk dahin,
Bis einst die Stunde der Geburt erscheint;

So

So kehrt doch einst der Brüder Rest zurücke
Zu den Kindern Israels.
Dann schwingt der Fürst sich auf
Und weidet mit Jehovah's Kraft,
Und mit Jehovah's, seines Schuzgotts, Maiestät
Sein Volk, das seine Wohnungen
Bis an des Landes Grenzen hin verbreitet.
Ein Fürst des Friedens wird er seyn:
Denn wollte Assur auch in unser Land einbrechen,
Und unsere Palläste niedertreten;
So bieten gegen ihn wir sieben Fürsten,
Acht Volksgesalbte gegen Assur auf;
Daß sie Assyrien mit dem Schwerdt bezwingen,
Und mit gezüktem Degen Nimrods Land;
So würde er von Assur uns befrei'n,
Wenn es in unser Land und unsre Grenzen bräche.

Michaelis erinnert: "wenn auch Matth. II, 5. 6. kein Wort zur Auslegung unseres Textes stände, würde ich doch glauben, es sei von Christo die Rede, von dem unter der Regierung Herodis gebornen Christo." Dagegen bemerkt schon Dathe: "ex toto contextu *clare* apparet, sermonem esse de temporibus post reditum ex captiuitate et de securitate, quam populus sub duce *aliquo* sit habiturus. Is vero alius esse non potest, quam ille ipse, de quo in primo versu sermo est." "Alle Umstände treffen in die Zeit des His-

Hiskias; die Zeit der Weissagung ist fixirt auf die schimpflichste Aufforderung Jerusalems (2 Kön. 19. Jes. 37.)" Paulus Commentar zu Matth. 2, 6. Da der Prophete selbst die Person dieses Retters der iüdischen Nation nicht genauer bestimmt; so bleibt es zweideutig, seine Weissagung ausschliessend auf den Serubabel hinzulenken. Offenbar spricht der Dichter von der politischen Macht eines Fürsten, der, wie David, das Vorbild des iüdischen Nationalmessias, aus Bethlehem herstammen, seine aus dem Exil zurückkehrenden Brüder sammlen, und sie gegen neue Anfälle des übermächtigen Assyriens schützen werde.

Bei dieser patriotischen Hofnung iener Zeiten verweilt der Prophete so sehr, daß er der grossen Veränderungen, welche dem assyrischen und babylonischen Reiche bevorstanden, gar nicht gedenkt, so unvermeidlich es auch scheinen muß, daß eine eigentliche Vorhersagung hierüber nichts hätte bestimmen sollen. Nach dieser Bemerkung ist kaum zu zweifeln, daß der Dichter weder an Jesum gedacht habe, noch, dem Zusammenhange gemäß, habe denken können. "Aber sehr merkwürdig sind diese messianischen Erwartungen und Hofnungen, als ein Mittel, dessen die Vorsehung sich bedienste, ihren für die Menschheit so segensreichen Endzwek mit Jesu zu erreichen. Denn Jesus hat sich für den erwarteten Messias erklärt, aber zugleich die Erwartungen der Juden auf die oben beschriebene Weise veredelt und berichtigt."

Ecker-

Eckermann (Beitr. I, 1. S. 31. ff.). Der Gebrauch, welchen der allegorisirende Matthäus (II, 6.) von dem A. T. macht, ist bekanndt. Nach Joh. VII, 41. f. wußte man nicht einmal allgemein, daß Jesus zu Bethlehem geboren sei: und selbst Johannes läßt den dort aufgeworfenen Zweifel gegen die Messiaswürde Jesu unbeantwortet.

Amos XI, 11—15.

In ienen Tagen richt' ich Davids
Gesunkne Hütte wieder auf,
Bevest'ge und erhöhe, was an ihr verwüstet ist,
Und bau' sie neu, wie in der Vorzeit Tagen.
Dann sollen sie der Edomiten Rest beherrschen,
Die Völker alle, welche meine Hoheit kennen,
Verheißt Jehovah, der dieß alles ausführt [1]).
Denn kommen wird die Zeit, verheißt Jehovah,
In der der Pflüger an den Schnitter reichet,
Der Traubenkelterer dem Schnitter entgegenkommt;
In der die Berge Most herniederrinnen,
Die Hügel in Bächen niederfließen werden [2]).
Dann bring' ich Israel, mein Volk, zurük aus seinem Elend,
Daß es die wüsten Städte wieder baue und bewohne,

Weinberge pflanze, ihre Trauben koste,
Die Gärten baue, und ihre Frucht genieße.
Ich pflanze sie in ihrem Mutterlande neu,
Ihm sollen sie nicht mehr entrissen werden,
Verheißt Jehovah, er, dein Gott [3]).

1) שארית אדום. Die kriegerischen Edomiten waren dem Reiche Israel vorzüglich seit Jorams Zeiten gefährlich; bei der Verpflanzung seiner Einwohner in die babylonischen Staaten fielen sie im Lande ein und eroberten Hebron (Goth. bibl. Encyklopädie 1ster Band S. 482.). Diese alten Feinde des israelitischen Staates zu besiegen, mußte der Wunsch eines ächten jüdischen Patrioten seyn (Joel IV, 19.), der auch 130. Jahre vor Christo von Judas Makkabäus und Hyrkanus (1 Makk. V, 3. 65.), welche in Iduma̋a einfielen und die Bewohner des Landes zur Annahme der jüdischen Religion bestimmten, erfüllt wurde. Es ist wohl nur ein allegorischer Versuch, wenn Hr. Hezel (Schriftforscher 1ster Band S. 558. f.) unter den Edomiten in unserer Stelle die verstokten Juden versteht, die einstens noch unter die Gewalt der Christen kommen sollen.

2) V. 13. Eine frühe Erndte und Weinlese soll unmittelbar auf eine späte Saat folgen, d. h. die Fruchtbarkeit des Landes soll durch keinen Winter und durch keine Regenzeit unterbrochen werden, so, daß die Fluren abwechselnd von grünender Saat und reifem Getraide bedekt sind, während die Rebenhügel unaufhörlich vom

Trau-

Traubensafte überfliessen. Faßt man diesen in der Seele eines Hirten so natürlichen Gedanken als einen dichterischen Zug in dem Gemälde des künftigen goldenen Zeitalters; so fallen alle Bedenklichkeiten (s. Michaelis zu d. St.) von selbst hinweg, und man hat nicht nöthig, an eine Aenderung der Lesart zu denken.

3) לא ינתשו עוד מאדמתם "sie sollen nicht mehr aus ihrem beglükten Vaterlande hinweggeführt, nie mehr in einen fremden Staat deportirt werden." Der Erfolg bestätigte diese frohe Ahndung des Sehers nicht, denn gerade ein Menschenalter später, als der wahre Messias unter den Juden auftrat, wurden sie als freche und üppige Pflanzen aus ihrem Mutterlande ausgerissen und in alle Weltgegenden zerstreut.

Le Cêne (projet d'une nouvelle version de la bible, Amsterdam 1741.) faßt diese Stelle mit den älteren Auslegern von der Berufung der Heiden; Michaelis von einem künftigen, noch zu errichtenden Nationalreich der Juden unter dem Messias, und Hezel (a. a. O.) von der reichen Erndte, von dem glüklichen Zeitalter des Christenthums im Gegensatze der heidnischen und türkischen Staaten. Richtiger bemerkt Bauer (scholia ad h. l.): "qui singularum imaginum complementum ex historia inuestigare studet, poetas poetice loquentes *male explicat,*" indem er sich mit Eichhorn (Einleit. ins A. T. §. 566.) vereinigt: "dem

ley

lezten Gesichte des Amos (IX, 11-15.) ist eine Verheisung glüklicher Zeiten, mit den hellsten Farben der saturnalischen Welt gezeichnet, angehängt, der gewöhnliche Nachhall aller prophetischen Drohungen." Im N. T. macht Jakobus (Apostelgesch. XV, 15. f.) einen sehr zwekmäßigen Gebrauch von unserer Stelle, indem er den ursprünglichen Nationalsinn von einer Beherrschung der Edomiten (unter welchen das Christenthum gerade die wenigsten Proselyten erhielt) und aller übrigen Völker, welche die jüdische Religion kennen lernen würden (V. 12.), mit Uebergehung der ursprünglichen historischen Veranlassung, in einen allgemeinen verwandelt, und aus diesem neueren Gesichtspuncte zeigt, daß der Prophete gegenwärtig von keiner andern Herrschaft, als von dem Siege der neuen Religion über den heidnischen Aberglauben verstanden werden könne. Nach dieser praktischen Rüksicht hatte er auch nicht nöthig, seine Uebersetzung genau an das hebräische Original anzuschliessen; vergl. Eckermann's Beiträge 1. Band 2. St. S. 189. ff.

Hosea XIV, 2—10.

Kehre zurük, Israel, zu Jehovah, deinem Gott,
Denn durch deinen Frevel sankst du so tief.
Nehmt's doch zu Herzen und kehret zu Jehoven wieder

Und

Und flehet: "vergieb die Sünden alle, nimm
unsre Beß'rung an,
Wir bringen dir die Opfer unsrer Lippen."
Nie soll mehr Assur unser Beistand werden,
Wir wollen nie mehr auf Aegyptens Rossen
streiten,
Nie unsrer Hände Bild mehr uns'ren Schuz-
gott nennen,
Weil du allein dich des Verlassenen erbarmest.
Dann heil' ich wieder ihres Abfalls Wunden,
Umfasse sie mit reicher Liebe,
Weil sich mein Zorn von ihnen gewendet hat.
Dann schweb' ich über Israel, wie Thau,
Daß es empor, gleich einer Lilie, sprosse,
Tief wurzle, gleich den Wäldern Libanons:
Daß weit umher sich seine Ranken breiten,
Und seine Schönheit der Olive gleiche,
Sein Duft den Wolgerüchen Libanons.
Dann wohnen Bürger wieder unter seinen
Schatten,
Und blühen, gleich der kornbedekten Flur,
Sie sprossen, wie ein Weinstok, auf,
Und, gleich dem Wein von Libanon, ist Ruhm
ihr Name.
Was schafft du Ephraim nun ferner noch mit
Gözen?
Ich strafte dich, nun sorge ich für dich,

Ich

Ich schaffe dich zur grünen Tanne um,
Von mir erhältst du deine Frucht.
Wer ist so weise, das zu fassen,
So klug, daß er's zu Herzen nähme?
Gerade sind Jehovah's Pfade,
Auf ihnen wandlen Fromme beglükt dahin,
Und Frevler stürzen nur auf ihnen nieder.

Von diesem ganzen Orakel, mit dem Hoseas seine Warnungen und Unglükdrohende Gesichte schließt, wird im N. T. kein Gebrauch gemacht. Dieß mag wohl der Grund seyn, warum die Ausleger hier die gewohnten Künste der Allegorie und Mystik unversucht liessen, durch deren Hülfe sie sonst Stellen von ungleich entfernterem Inhalte auf den Messias hinzudeuten wußten. Und doch ist der Keim dieser Weissagung auf demselben Boden aufgewachsen, der alle übrige Messiasorakel so reichlich nährte; doch ist Liebe des Propheten zu seiner Nation, Vertrauen auf Jehovah, und dir Hofnung besserer Zeiten, die der Seele des Menschen auch mitten im Leiden so natürlich und so tröstlich ist, die Quelle, aus der auch diese Aussicht in eine fröhlichere und beglüktere Zukunft floß. Fragen wir also nicht, ob Assyrien (V. 4.) nach der Rükkehr aus dem Exil noch helfen konnte? ob Israels Wunden geheilt worden seien? ob dieses Reich ie die Blüthe und den Ruhm wieder erhalten habe, den ihm der Seher so zuversichtlich verheißt? Selbst dann, wenn die Wünsche der Propheten allgemein und gerecht wa-

waren, erlaubte die Unsittlichkeit der hebräischen Nachwelt ihre Erfüllung nicht; wie wäre es der Weisheit Gottes möglich gewesen, andere Orakel, die nicht selten individuell, sinnlich und auf jüdischen Nationalstolz gegründet waren, wie so viele Königshofnungen der Hebräer, nach ihrem ganzen Umfange wirklich werden zu lassen?

§. 8.

Joel. Jonas.

Nach einem vortreflichen Gemälde einer grossen Heuschreckenverwüstung, die sein schon ohnehin von vielen anderen Leiden niedergebeugtes Vaterland dem Verderben nahe brachte, verspricht Joel seinen Zeitgenossen eine Zukunft, wo der Geist Gottes sich nicht nur mit den Propheten und Leviten, sondern mit allen frommen Israeliten vereinigen würde, und wo mit der Vertilgung aller Feinde des jüdischen Staates eine glänzende und allgemeinglükliche Periode der theokratischen Herrschaft beginnen sollte. In einem heftigen Drange der Weissagung, der vielleicht noch durch die Uebermacht und das Sittenverderben Assyriens genährt worden war, verläßt Jonas sein Vaterland, und tritt aus dem engen Kreise seines Nationalberufes in die Laufbahn eines drohenden

Sit-

Sittenpredigers in einer der grösesten Städte der alten Welt ein. Sowohl die Erzählung seiner Schiksale, als die lezten Züge aus dem Nationalgemälde Joels werden dem Christen durch zwei ähnliche Ereignisse in dem Leben Jesu und in der frühesten Geschichte des Christenthums, und durch die merkwürdigen Parallelen wichtig, die zwischen beiden im N. T. gezogen werden; ein Gesichtspunct, der durch folgende Untersuchungen begründet werden soll:

Joel III, 1. — IV, 3.

Nach ienen Zeiten gieß ich meinen Geist
Aus über alle Erdbewohner [1]):
Weissagen sollen eure Söhne, eure Töchter,
Es sollen eure Greiße Traumgesichte schau'n,
Und eure Jünglinge Erscheinungen:
Selbst über Knechte, über Sklavinnen,
Ergieß ich meinen Geist in ienen Tagen.
Und Wunderzeichen laß ich dann erscheinen
Im Himmel und auf Erden,
Blut, Feuer und Rauchsäulen.
Die Sonne wird in Finsterniß sich wandeln,
Der Mond in Blut.
Bevor Jehovah's Tag,
Der große schreckensvolle Tag erscheint [2]).

An

An ihm kann nur entrinnen, wer den Herrn verehrt;
Denn nur auf Zions Burg und zu Jerusalem,
Und bei den übrigen, die sich der Herr erkohr,
Wird Rettung seyn, wie er verhieß.
In ienen Tagen und um iene Zeit,
Wenn ich das Elend wende
Von Juda und Jerusalem:
Versamml' ich alle Völker
Und führe sie hinab in's Thal Jehosaphat
Und rechte dort mit ihnen über Israel,
Mein Volk und Eigenthum,
Das sie zerstreuten unter fremde Völker,
Um sich in mein erkohrnes Land zu theilen.
Denn über mein Volk warfen sie das Loos,
Sie gaben seine Söhne hin für Buhlerinnen,
Verkauften seine Töchter für Wein, sich zu berauschen [3]).

1) כל בשר für כל יושבי הארץ, über alle Israeliten. In den glüklichen Zeiten, welche der Dichter so unübertreflich schildert, sollen nicht allein Propheten und heilige Dichter, sondern die ganze Nation mit dem Geiste Gottes erfüllt werden. Abgelebte Greise, deren Einbildungskraft bereits verblüht, und, nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur, für Dichterenthusiasmus und Dichterexaltation minder empfänglich war, sehen die Zukunft in Traumge-

sichten enthüllt, und schon Jünglinge, in der tieferen Kentniß der Thorah, in der Geschichte ihres Volkes noch nicht eingeweiht, und darum auch noch nicht mit regem Patriotismus erfüllt, werden ahndungsvoller Erscheinungen gewürdiget. Selbst Knechte und Mägde fühlen sich von diesem Gottesgeiste beseelt: denn die Segensperiode, von welcher der Prophete spricht, gleicht einer andren, die Johannes (Offenb. 21, 3.) schildert:

Gott schlägt sein Zelt nun unter Menschen auf,
und thronet unter ihnen.
Von nun an bleiben sie sein Volk,
Und er ihr Schuzgott.

2) Es ist nicht genug, daß Juda, nach so vielen Drangsalen von aussen und von innen nun wieder fruchtbare Gefilde bewohnt und sich der Gegenwart seines Schuzgottes und seines Geistes freuet; der Patriotismus des Propheten heischt noch überdieß einen vollkommenen Sieg der Judäer über ihre Feinde, die an einem allgemeinen Gerichtstage vorgefordert werden, der sich durch Wundererscheinungen (מֹופתים, τεϱατα, prodigia) ankündiget. V. 2. דם, es fließen Ströme Bluts der erschlagenen Feinde: אש, am Himmel erscheinen feurige Meteore, und feindliche Städte lodern in hellen Flammen auf: תמרות עשׁן, in Rauchsäulen wirbelt der Dampf gen Himmel empor. Die Sonne verfinstert sich und der Mond verwandelt seine Blässe in Purpurschein (vergl. die Ausleger zu Matth. 24, 29. f.), den Zorn des Richters und

und die Maiestät seines Urtheiles anzukündigen.

3) יקרא בשם יהוה der iüdische Moslem, der Bewohner von Zion und Jerusalem und die übrigen (שרידים) im Lande zerstreuten Juden, die nicht zum Heidenthume abfielen, werden zum Voraus von dieser Verurtheilung ausgeschlossen. Das furchtbare Gericht ergeht nur über die Heiden (גוים), die es wagten, sich an Jehova's auserkornem Lande zu vergreifen, seine Bewohner hinweg zu führen, und den Kern seiner Jugend zu Werkzeugen der schändlichsten Wollust und Ueppigkeit zu mißbrauchen (V. 3.). Sie versamlen sich in einem Thale (עמק ברכה dem Preiß- und Siegesthale 2 Chron. 20, 26.), in dem einst Josaphat die Moabiter schlug, und das durch seinen bedeutungsvollen Namen (יהוה שפט, Jehovah richtet) der Nationaldichtung des Propheten ein eigenes Colorit gab. So wichtig diese Stelle selbst in dogmatischer Rüksicht (vergl. Herder von der Auferstehung Riga 1794. S. 16. ff.), für die Bemerkung ist, daß die hebräischen Dichter die Palingenesie ihres Volkes unter dem Bilde der Auferstehung und eines den Heiden fürchterlichen Gerichtstages darstellen; so wahr ist auch die Erinnerung für den christlichen Ausleger: "die Propheten reden nicht, wie die Geschichtschreiber, und das feierliche, Jehovah sagts! behält allemal seinen Werth, wenn es auch kein Thal Josaphat gibt, wo die Heiden mit Stumpf und Stiel zusammengehauen werden." Döderleins theol. Bibl. 4r B. S. 168.

Unter den neueren Auslegern erklärt sich Michaelis am stärksten für den messianischen Gehalt dieses Abschnittes durch die Bemerkung: "wer auch kein Christ wäre, müßte doch billig sagen, entweder ist sie Apostg. II, 16-21. erfüllt: oder es ist eine falsche Weissagung." Selbst Hezel findet folgende Sätze hier ausgeführt: "Gott wird das Christenthum und die Christenheit gegen alle seine bisherigen Feinde mächtig schützen, und ersteren herrlichen Sieg über die lezteren verleihen. Wie das Christenthum und die Schaar seiner Bekenner vorhin von Feinden, sonderlich Juden, geängstiget worden ist, so sollen diese wieder, von den einst herrlich siegenden Christen behandelt werden können (Schriftforscher 1r Band S. 547.)." Ich gestehe gerne, daß ich einen Propheten, der von einer so grausamen und fürchterlichen (Kap. IV, 7. f.) Rache der Christen an ihren Feinden spräche, schon deswegen für keinen von Gott erleuchteten Schriftsteller halten würde. Aber die ganze Schilderung eines feierlichen Gerichtstages über die Heiden, von welchen (IV, 4.) die Sidonier, Tyrer und Philistäer ausdrüklich genannt werden, beweiset deutlich genug, daß Joel nach einer patriotischen Nationalhofnung eine Periode erwartete, wo sich Gott durch seinen Geist mit allen wahren Judäern vereinigen und ihnen über ihre stolzen und übermüthigen Feinde einen glänzenden Sieg verleihen würde. Hält man diesen lezteren, den hebräischen Patrioten so natürlichen Gedanken fest; so hat man nicht einmal nöthig, mit Ephräm, Grotius und

Bauer

Bauer (Uebers. der K. Propheten, Leipz. 1786.) die Erfüllung dieses Orakels in den häufigen Weissagungen zur Zeit des Jesaias, Jeremias und anderer Propheten, in der Zerstörung des jüdischen Staates durch Nebucadnezar, in der Wegführung der Juden nach Babylon und in ihrer Wiederkehr unter Cyrus zu suchen. Describit vates felicissimum aeuum, aureum seculum, quod Israelitis futuro tempore illucescet: sagt der lezte Gelehrte in s. Scholien zu d. St., eine Bemerkung, die zur Erläuterung des Ganzen vollkommen hinreichend scheint, ohne daß man erst nöthig hätte, spätere Ereignisse einzelner Züge dieses Gemäldes, das für die biblische Theologie in der Lehre vom Weltgerichte so merkwürdig bleibt, unterzulegen. Die Begeisterung der ersten Christen am Pfingstfeste (Apostg. II.), die sich durch laute Lobgesänge, Gebete und Danklieder in der Landessprache eines Jeden der Anwesenden äusserte, hatte insoferne eine auffallende Aehnlichkeit mit den ersten Versen unseres Abschnittes. Daß man inzwischen auch nicht mehr, als eine merkwürdige Aehnlichkeit hier zu suchen habe, erhellt aus folgenden Gründen: 1) ohngeachtet Kap. III. u. IV. sehr genau zusammenhängen, so schweigt doch Petrus von dem Gerichtstage im Thale Josaphat (IV. 2.), weil dieser Zug nicht mehr zu einer Parallele mit den Begebenheiten seines Zeitalters paßte: 2) die Worte, αιμα, πυρ, ατμις καπνου, stehen bloß ornatus causa hier: denn dem wunderbaren Ereignisse am Pfingstfeste giengen weder blutige Niederlagen, noch Verheerungen mit

mit Feuer, noch Rauchsäulen auf den Brandstätten, oder Wolken eines bedeutungsvollen Höhenrauches voran. 3) Joel spricht von einem feierlichen, allen Heiden verderblichen Gerichtstage; Petrus von einer feierlichen Erscheinung Gottes in der Begeisterung aller wahren Verehrer und Freunde seines Sohnes Jesu: 4) nach der Anführung einiger anderen Stellen des A. T., die abgerissen auf Jesum übergetragen werden konnten, erinnert Petrus V. 39. ὑμων ἐϛιν ἡ ἐπαγγελια και πασι τοις ἐις μακραν שרידים Joel III, 5.), woraus deutlich erhellt, daß der Apostel nicht aus einer genauen und richtigen Uebersetzung, und aus dem strengen Sinne des Zusammenhanges, sondern aus einer rhapsodisch und allegorisch aus dieser Stelle genommenen Ideenreihe für die Nothwendigkeit argumentirt, Jesum von Nazareth für den Messias anzuerkennen. Vergl. Justi's trefliche Uebers. Joel's und s. Anm. zu d. St. mit Eckermanns theol. Beitr. 1. B. 2. St. S. 94 ff.

Jonas I, 14—16. II, 1. 11.

Die Schiffleute aber beteten zu Gott: ach Herr laß uns nicht umkommen, weil wir diesen Mann aufopfern, und räche an uns nicht das Blut dieses Unschuldigen, denn du bist der Herr und vollführest Alles nach deinem Wohlgefallen. Nun ergriffen sie den Jonas und war-

warfen ihn ins Meer und plötzlich schwieg das Ungestümm des Meeres. Die Schiffleute aber hatten eine große Furcht und Verehrung für Jehovah, so, daß sie ihm Opfer brachten und Gelübde weihten. Auf Jehovah's Befehl aber war ein großer Fisch bereit, den Jonas zu verschlingen, und Jonas brachte in den Eingeweiden dieses Fisches drei Tage und drei Nächte zu. — Endlich gebot Jehovah dem Fische, daß er den Jonas von sich spie aufs feste Land.

Auch in der Auslegung dieses Propheten bleibt Luthers Originalität unverkennbar. "Das sind freilich die längsten Tage und Nächte gewesen, (bemerkt er in der Hallischen Ausg. s. sämtl. Werke, Th. VI. S. 2641.), die unter der Sonne ie kommen sind, so man auf Jonä Gedanken siehet. Denn es hat ihm müssen aus der Maaßen lange dünken, daß er allda im Finstern ist gesessen; ia ich halte, er habe zuweilen gelegen, oder gestanden. Er hat ia weder Sonne noch Mond gesehen, und gar keine Stunde zählen mögen; er hat auch nicht gewußt, wo er im Meer umhergefahren ist mit dem Fisch. Wie oft mögen ihm die Lunge und Lebern geschlagen haben? Wie wundersam ist seine Wohnung da gewesen unter dem Eingeweide und großen Ribben? Aber er ist sogar im Tod gefangen gewesen, daß er sich nicht viel bekümmert hat um den Fisch und immer gedacht: wenn, wenn, wenn will es doch ein Ende werden? Hilf

Gott, welch ein wunderbar Werk ist doch das! Wer kann es genugsam bedenken, daß ein Mensch soll drei Tage und Nächte so einsam, ohne Licht, ohne Speise, mitten im Meer im Fische leben und wiederkommen? Das mag wohl eine seltsame Schiffart heissen. Wer wollte es auch glauben und nicht für eine Lüge und Mährlein halten, wo es nicht in der Schrift stünde?" Nach dieser freimüthigen und bedeutenden Aeusserung eines so angesehenen Auslegers in einem Zeitalter, wo die Exegese noch in ihrer Kindheit war, mußten spätere Schrifterklärer schon die Bahn zu neuen Versuchen gebrochen finden: darum denken Hermann von der Hardt an ein Wirthshauß zum Wallfisch, mitten im Meer; Leß an ein Schiff mit dem Zeichen eines Fisches, das den über Bord geworfenen Jonas auffieng und an's Land sezte; Semler, Michaelis, Herder (Briefe das Stud. der Theol. betr. 1. B. 9. Br.), Hezel u. a. an einen didaktischen Mythus, welcher die Thorheit des iüdischen Nationalhasses gegen die Heiden in ihrer ganzen Größe darstellen sollte. Am leichtesten bliebe wohl die Lösung durch die Annahme eines prophetischen Maschal, da es bekannt ist, daß sich die hebräischen Seher nicht nur symbolischer Handlungen (Stäudlin n. Beitr. zur Erläut. der bibl. Propheten S. 125. ff.), sondern auch der blosen Erzählung und dichterischen Entwickelung derselben (Hos. I, 2. ff. Ezech. IV. V. ff.) bedienen, um gewisse Wahrheiten, die ihnen am Herzen lagen, auf eine

sinn-

sinnliche und doch eindringende Weise vorzutragen. Auch der Κητος Lucians (ver. histor. I. 31. f.) verschlingt ein ganzes Schiff mit Mann und Maus, und in seinem Leibe wohnt ein kleines Universum. Allein der Ton dieser Schrift ist zu auffallend prosaisch, und überhaupt ist es nicht wahrscheinlich, daß der Prophete, dessen Charakter durchaus in einem so nachtheiligen Lichte erscheint, sich selbst zum Gegenstande eines Gesichtes bestimmt haben sollte, welches nun so unvollendet vor Augen liegt, da es doch durch die Zurükversetzung in sein Vaterland auf eine für ihn glorreiche Weise beschlossen werden konnte. Nimmt man hingegen an, daß Jonas, bei der grossen Anzahl von Propheten in Israel, sich entschlossen hatte, einen Versuch der Weissagung im Auslande zu machen; daß er einem geheimen Berufe (denn wie konnte und durfte er einem unmittelbaren Befehle Gottes Jon. I, 1. f. ausweichen?), nach Ninive zu gehen, widerstand, und sich, ohne Zweifel mit mehreren Israeliten, nach Tartessus einschiffte, das seit Salomo's Zeiten durch die Handlung mit Palästina in Verbindung stand; daß er bei einem befürchteten Schiffbruche im Sturm über Bord geworfen, von einem anderen Schiffe, vielleicht von einem Fischerboote, aufgefangen und an's Land gesezt wurde; daß er nun seinen früheren Vorsaz, iedoch ohne Erfolg, ausführte; und daß nach seiner Rükkehr ins Vaterland ein Anderer seine Geschichte aufzeichnete,

 aus-

ausschmückte, und sie dem Genius der Zeiten gemäß, in ein wunderbares Gewand hüllte; so wird das Unvollendete der ganzen Schrift eben so leicht, als das Geheimnißvolle einzelner Ereignisse des Propheten, erklärbar. Immer bleibt der Charakter des Sehers, als eines stolzen, halsstarrigen, der Weisheit und Güte Gottes widerstrebenden, vielleicht kranken, melancholischen und reizbaren Mannes, dem gerechten Tadel der Nachwelt Preiß gegeben (Eichhorn's Einleitung ins A. T. 3. Th. S. 246 f.); aber wenn er gleich dem Christen keinesweges als ein Muster zur Nachahmung empfohlen zu werden verdient, so kann doch die Kenntniß desselben dazu nützlich werden, daß man durch ihn veranlaßt werden muß, übertriebene Vorstellungen von der Heiligkeit und Würde der hebräischen Propheten herabzustimmen. Wenn deswegen Jesus selbst (Matth. 12, 39 f. Luk. 11, 29 f. 16, 4.) diese Begebenheit auf sich und auf die kurze Zeit seines Todes anwendet; so kann daraus weder für die Wahrheit der Geschichte des Jonas, noch für die Achtung des göttlichen Stifters unserer Religion für diesen Seher etwas gefolgert werden; vielmehr erhellt daraus von Neuem, daß Jesus den bereits vorhandenen Ideenvorrath seiner Nation und seiner Schüler benützt und viele derselben zu einem weisen moralischen Zwecke, als ein kluger und schonender Wahrheitslehrer hingelenkt hat. Zur Begründung dieses einer Christologie des A. T. so nöthigen

thigen Resultates mag diese Erläuterung hier stehen, die ich sonst anderen, obgleich ähnlichen, Untersuchungen (Rau über die Typologie S. 129 ff.) gerne überlassen haben würde. Vergl. Eckermann's Beitr. I. B. 1. St. S. 77 ff.

§. 9.

Jeremias.

Wie man in dem dichterischen Charakter dieses Propheten vergebens die Schwungkraft der Phantasie und das Feuer eines Jesaias, Joel und Habakuk sucht; so sind auch seine Gemälde der Zukunft nicht nach einem weitaussehenden und fortschreitenden Plane angelegt. Die Rükkehr seines Volkes aus dem Exil; das Aufblühen eines Sprößlinges aus dem Geschlechte Davids — ein Wunsch, in dem ihm schon Jesaias vorangegangen war —; die Wiederherstellung des Tempel- und Opferdienstes; und die neue Begründung des levitischen Ansehens, sind, mit der Freiheit und Ruhe Israels, der Inbegriff aller seiner Hofnungen. Schon war der Staat zu tief gesunken und die Macht der Feinde zu überwiegend geworden, als daß er sich den Wunsch einer gänzlichen Vertilgung der Heiden hätte erlauben können, der von den übrigen Propheten aus einem früheren

Zeit-

Zeitalter oft so laut, so hartherzig und so zuversichtlich geäussert wird.

Matthäus beruft sich XXVII, 9. 10. auf eine Stelle des Jeremias, die wir in unserem Texte des Propheten vergebens suchen. Zwar äussert bereits Wetstein die Vermuthung, es möge diese Weissagung des Jeremias in einem apokryphischen Buche von seiner Hand gestanden seyn, denn schon Hieronymus erzähle: legi nuper in quodam hebraico volumine, quod Nazarenae sectae mihi Hebraeus obtulit, Ieremiae apocryphum, *in quo haec ad verbum scripta reperi.* Da man von der Existenz und Aechtheit dieses apokryphischen Buches keine weiteren Nachrichten hat; so glaubte Michaelis (Einl. ins N. T. S. 262. der 4. Ausg.), die Stelle wäre nach Jerem. XX, 6. zu setzen, wo sie durch Nachlässigkeit des Abschreibers ausgefallen sei. Es habe bekanntlich eine gedoppelte Recension des Jeremias existirt, die palästinisch-babylonische, und die ägyptische: aus der lezteren sei die koptische Uebersetzung geflossen, und in dieser habe Woide (vergl. die alte or. Bibl. IV. Th. S. 209. ff.) diese Stelle in einem koptischen Lectionarium zu Oxford gefunden. Zwar wolle Wetstein nach der Autorität vieler (33.) Handschriften, des Syrers, Beza's und Bengel's, für Ἰερεμιου lesen Ζαχαριου (XI, 12. 13.); allein diese Verse hätten nur in den drei Worten, *και ἐλαβον τριακοντα*, Aehnlichkeit mit Matthäus. In der That scheint die Aechtheit der Lesart,

Ἰερε-

Ἰερεμιου, kaum bezweifelt werden zu können. Für sie sprechen 1) die Autorität der ältesten Handschriften, in welchen schon Augustin Ἰερεμιου fand: 2) 72 Handschr. bei Wetstein, nebst den neueren Vergleichungen von Matthäi, Birch und Alter: 3) die Uebersetzung des Syrers von Jerusalem, und die philoxenianische Version. Das ܒܝܕ ܢܒܝܐ der Peschito ist wohl eine künstliche Nachhülfe eines ängstlichen Abschreibers, dem für die Inspiration des Matthäus bange war. Bei diesen Prämissen sind nur folgende Fälle denkbar: 1) Matthäus nahm die Stelle aus dem Propheten Jeremias, und zwar aus der Abschrift einer uns unbekandten und nun verloren gegangenen Recension. (Sehr unwahrscheinlich: die Stelle in dem Oxforder Lectionarium ist wohl, wie schon Eichhorn (allgem. Bibl. Th. II. S. 979. f.) bemerkt, von einem koptischen Christen nachgeschmiedet). 2) Matthäus nahm sie aus einer apokryphischen Schrift des Jeremias. (Ist ebenfalls blose Hypothese, für die weder der zweideutige Codex des Nazareners, noch das Ansehen des Hieronymus gehörig bürgen können.) 3) Matthäus citirt die Stelle Zach. XI, 12. 13. aus dem Gedächtnisse, wendet sie auf den Erkauf des Ackers von dem schändlichen Preise des Verrathes Jesu an, und nennt durch einen Gedächtnißfehler den Propheten Jeremias statt des Zacharias. Diese Behauptung empfiehlt a) die Aehnlichkeit des hebräischen, in unseren Handschriften überdieß noch corrupten Textes: שלישים כסף

כסף, τριακοντα ἀργυρια, אדר היקר, τιμην
του τετιμημενου, ואשליך אתו בית יהוה
V. 5. ῥιψας ἀργυρια ἐν τῳ ναῳ, אשר יקרתי
מעליהם, V. 9. ὁν ἐτιμησαντο ἀπο ὑιων
Ἰσραηλ, יוצר, κεραμεως. Müßte man V.
13. für היוצר mit dem Syrer lesen האוצר,
proiice in thesaurum templi; so wäre die Accommodation noch auffallender. Die Uebersetzung des Matthäus ist erklärend und ergänzend, wie sie es auch seyn mußte, wenn die Parallele auffallend werden sollte: b) die Sitte des Evangelisten, nach Weissagungen des A. T. zu haschen, und sie, mit willkührlichen Veränderungen, seiner Ideenreihe anzupassen (vergl. Eichhorn's allgem. Bibl. Th. II. S. 977.): c) andere Gedächtnißfehler (z. B. Matth. II, 23.), von welchen, wie man aus Apostelgesch. VII, 2. 4. 16. weiß, auch die Schriftsteller des N. T. nicht ganz frei waren. Ist das Resultat dieser Untersuchung bewährt; so giebt es uns einen neuen Beweis, daß der historische Sinn des A. T. von den Anwendungen im N. T. gänzlich unabhängig, und daß dieser, wie wir bisher versuchten, innerhalb eines Kreises aufzusuchen sei, der nicht weit über das Zeitalter des Propheten hinausgieng.

Jerem. XXIII, 1—8.

Weh euch, ihr Hirten [1]), die ihr meine Heerde
Irreführet und zerstreuet, spricht Jehovah:
Darum

Darum verkündiget Jehovah, der Schuzgott Israels,
Den Hirten meines Volkes.
Weil ihr für meine Heerde nicht gewacht,
Und sie vielmehr zerstreuet und verjaget habt;
So will ich auch die Bosheit eurer Thaten an euch ahnden,
Spricht Jehovah.
Zwar werd' ich wieder meiner Heerde Rest versamlen,
Aus allen Ländern, wohin ihr sie zerstreutet,
Ich werde sie auf ihre Fluren zurücke bringen,
Sie fruchtbar seyn und hier sich mehren lassen.
Ich werde neue Hirten für sie wecken,
Dann soll sie keine Furcht, kein Schrecken
Und keine Ahndung treffen, spricht Jehovah.
Denn siehe, es erscheint die Zeit, verheißt Jehovah,
Wo ich dem David einen edlen Sprößling schenke,
Der als ein weiser König herrschen
Und strenges Recht im Lande verwalten soll.
Zu iener Zeit ist Juda wieder frei [2]),
Israel freut sich seiner Sicherheit,
Drum soll ihn auch das Land "Jehovah unser Rächer" nennen [3]).
Dann komt die Zeit, verheißt Jehovah,

wo

Wo man den Schwur "so wahr Jehovah lebt,
Der aus Mizraim Israel ausführte!"
Nicht mehr hören wird.
Dann schwöret man: "so wahr Jehovah lebt,
Der aus des Nordens Lande Israels Kinder
führte,
Und aus den Ländern allen, in die ich sie zer-
streute,
Damit sie friedlich nun ihr Vaterland bewoh-
nen."

1) רעים (ποιμενες λαων) die königlichen Zeitge-
nossen des Propheten, Joiakim und Jechonias
(XXII, 24 ff.) unter welchen Juda vollends
zum Verderben reifte und von den Fluren Je-
hovas (צאן מרעיתי) zu den Hainen der Idole
hingeleitet wurde. Der Einfall Nebucadnezars
und das Schiksal des unglüklichen Zedekia be-
wiesen die Wahrheit dieser Ahndung nur zu
sehr. Unmittelbar an sie schließt sich die fröh-
liche Hofnung (V. 3. f.) an, daß das Volk
bald wiederkehren und unter besseren Regenten,
die ihre Pflicht erfüllen und wahre Volksväter
(V. 4. רעים ורעום) seyn sollten, ohne Scla-
venzwang, Tyrannenschrecken, und die Furcht
neuer Strafen Jehova's durch die Einfälle heid-
nischer Monarchen, ein glükliches und sorgen-
freies Leben führen werde. Wurde diese Hof-
nung iemals in dem ganzen Umfange des Ora-
kels erfüllt? und, wenn dieses nicht geschah,
ist der Ausleger berechtiget, über die Zeitgren-
zen hinauszugehen, die der Prophete selbst be-
stimmt hat?

2)

2) תושע יהודה "Vix possunt haec verba accipi de salute generis humani per mortem Messiae reparata. De terra enim sermo est: nec Israelitae secure habitant in ea post Christi mortem, sed nouo et maiore exsilio dispersi sunt. Nisi vim facere verbis velis et in suspicionem adducere prophetam effusi falsi vaticinii, statuendum erit, fore aliquando tempus, quo populus Israeliticus redibit in Palaestinam, ibique, vt olim, theocratiam habebit, subque Christo, rege inuisibili, tutus et beatus viuet." Michaelis in s. obseruat. philolog. et crit. in Jeremiae vaticinia, ed. *Schleusner* p. 188. Zu solchen kühnen Behauptungen mußten sich christliche Lehrer (vergl. Baum über das Nationalreich Christi, übers. v. Rüß, Göttingen 1783.) herablassen, um den Juden Hofnung zu einer künftigen Christokratie in Palästina zu machen, die den Aeusserungen Jesu von seiner geistigen Wiederkunft (vergl. m. Abhandlung hierüber im neuen theol. Journal 3. Band S. 185 ff.), der christlichen Lehre von einer allgemeinen Vaterliebe Gottes gegen alle Menschen, dem Geiste des Christenthums, das die Scheidewand zwischen Juden und Heiden niederriß, und vernünftigen Betrachtungen über die fortschreitenden Anstalten der Vorsehung zur allgemeinen Bildung, Veredelung und Beglückung aller Menschen so geradezu entgegen ist. Mag immer diese Behauptung, die dem Keime des verrufenen und fanatischen Chiliasmus neue Nahrung gibt, von Seiten des Buchstabens einige exegetische Wahrscheinlichkeit für sich haben; ist denn Alles, was die Propheten, als Juden und für Ju-

In allen seinen Städten verlassen ist,
Die Fluren voll von Hirten und von Hirtenlagern seyn.
Es sollen in den Städten des Gebirges,
Und in des flachen Landes und in Süden's Städten,
Im Lande Beniamin, rings um Jerusalem, und in Jehuda's Städten
Die Heerden fernerhin an ihres Führers Seite wandeln,
Verheißt Jehovah.
Es kommt die Zeit, verspricht Jehovah,
Wo ich die herrlichen Verheißungen erfülle,
Die ich dem Hause Israel und Juda gab.
In ienen Zeiten lasse ich für David
Einen edlen Zweig aufsprossen,
Der in dem Lande strenges Recht verwalten soll.
In ienen Tagen wird Jehudah frei,
Es wird Jerusalem von allen Feinden sicher seyn,
In ihrer Mitte wird der Ruf ertönen: "Jehovah, unser Rächer."
Denn so verheißt Jehovah,
Es soll dem David nie der Mann vertilget werden,
Der säße auf dem Throne Israels [1]).
Es soll den Priestern und Leviten nie von mir der Mann vertilget werden,
Der

Der mir Brandopfer brächte, und Weihrauch duften ließe,
Der Opfer plözlich mir bereitete,
Auch dieß Orakel noch ergieng an Jeremia:
So spricht Jehovah, wenn ich das Gesez ie bräche,
Daß Tag und Nacht sich immer folgen sollen (1 Mos. I, 5. 14.);
So sollte auch der Bund, den ich mit David, meinem Diener schloß,
Gebrochen seyn, daß keiner seiner Söhne auf seinem Throne herrsche,
Daß kein Levite und kein Priester mehr mir diene.
Doch, wie man nie des Himmels Heere,
Und nie den Sand am Meere zählt,
So will ich auch die Kinder Davids, meines Knechtes,
Und der Leviten, die mir dienen, mehren.
Auch dieß Orakel noch ergieng an Jeremia:
Hast du die Plage dieses Volks vernommen?
"Zwei Stämme hatte sonst Jehovah sich erkoren,
Und nun verwirft er sie"
Daß alle nun mein Volk verachten,
Weil es als Nation vernichtet ist.
So spricht Jehovah:
Wenn ich dereinst des Tages und der Nacht,

Des Himmels und der Erde Gesetze nicht mehr achte;
So will ich auch aus Jakobs und aus Davids, meines Dieners, Kindern
Niemand je zu Herrschern
Mehr über Abrahams, Isaaks, Jakobs Nachkommen wählen,
Wenn ich ihr Elend ende und sie von Neuem liebe.

1) V. 17. לא יכרת לדוד איש Es soll dem David nie an Nachfolgern aus seinem Geschlechte fehlen:" eine Hofnung, die auch Hoseas (III, 5.) äussert:

> Dann kehren einst Israels Kinder wieder,
> Zu Jehovah ihrem Schuzgott
> Und zu David ihrem König,
> Verehren ehrfurchtsvoll Jehoven.
> Und seine Güte in der Zukunft Zeiten.

Vergl. Pfeiffer und Kühnoel zu d. St. Wie inzwischen bei Hoseas David selbst das Vorbild des erwarteten neuen Königes war; so ist unserem Propheten einer seiner Nachkommen in dem Geiste seines Urvaters der Wiederhersteller des vergebens ersehnten Glanzes seines Vaterlandes.

Wer mit Michaelis und Hezel diesen Abschnitt vom christlichen Messias erklärt, hat, wie der erste Gelehrte zum Theil selbst zugestand,

stand, folgende Schwierigkeiten zu besiegen: 1) ist V. 12 f. ausdrüklich von einem neuen Flor der Viehzucht in Palästina die Rede, die bekanntlich durch die Erscheinung Jesu nichts gewann: 2) die V. 15. versprochene Justiz in Judäa und Galiläa war zu den Zeiten der Herosden in einem sehr traurigen Zustande: 3) zu den Zeiten Jesu saß kein Nachkomme Davids (V. 17.), sondern ein Idumäer auf dem jüdischen Thron: 4) die V. 18—21. verheisene Dauer der Leviten und Opfer hörte im N. T. gänzlich auf, und war der Lehre Jesu geradezu (Mark. XII, 33.) entgegen. Eben so bedenklich ist es, mit Grotius dem Orakel des Propheten Blicke in die Zeiten Serubabels aufzudringen. Vielmehr erhellt aus dem ganzen Zusammenhange, daß Jeremias eine Zukunft ahndete, wo ein Davidischer Prinz in dem glüklichsten Bunde mit den Leviten die theokratische Verfassung herstellen, den Opferdienst von Neuem heben, den Flor seines Reiches befördern und die goldnen Zeiten der Vorwelt, deren wiederholte Erscheinung wir in der Geschichte vergebens suchen, zurückebringen werde.

§. 10.

Ezechiel.

Kühner und reicher an den mannichfaltigsten Bildern, als Jeremias, spricht Ezechiel von seiner Einweihung zum Prophetenamte, und von dem unvermeidlichen Untergange, welcher Jeru-

Des Himmels und der Erde Gesetze nicht mehr
achte;
So will ich auch aus Jakobs und aus Davids,
meines Dieners, Kindern
Niemand ie zu Herrschern
Mehr über Abrahams, Isaaks, Jakobs Nachkommen
wählen,
Wenn ich ihr Elend ende und sie von Neuem
liebe.

1) V. 17. לא יכרת לדוד איש „Es soll dem David nie an Nachfolgern aus seinem Geschlechte fehlen:" eine Hofnung, die auch Hoseas (III, 5.) äussert:

> Dann kehren einst Israels Kinder wieder,
> Zu Jehovah ihrem Schuzgott
> Und zu David ihrem König,
> Verehren ehrfurchtsvoll Jehoven.
> Und seine Güte in der Zukunft Zeiten.

Vergl. Pfeiffer und Kühnoel zu d. St. Wie inzwischen bei Hoseas David selbst das Vorbild des erwarteten neuen Königes war; so ist unserem Propheten einer seiner Nachkommen in dem Geiste seines Urvaters der Wiederhersteller des vergebens ersehnten Glanzes seines Vaterlandes.

Wer mit Michaelis und Hezel diesen Abschnitt vom christlichen Messias erklärt, hat, wie der erste Gelehrte zum Theil selbst zugestand,

Will zwischen Schaaf und Schaaf ein Richter
seyn;
Will einen Hirten ihnen schenken,
Der sie weidet, David, meinen Diener,
Der soll sie weiden, soll ihr Hirte seyn [1]).
Und ich Jehovah will ihnen Schuzgott seyn,
Und David soll als Fürst in ihrer Mitte herrschen,
Verheiße ich Jehovah.
Ein Friedensbündniß schließ ich dann mit ihnen,
Vertilge wilde Thiere aus dem Lande,
Sie sollen friedlich auf den Triften wohnen
Und in den Wäldern sicher schlummern.
Ich sende Fruchtbarkeit hernieder, rings auf meine Fluren,
Und lasse Regen auf sie niederfließen
Zu seiner Zeit, den Regen der Fruchtbarkeit.
Daß Bäume auf den Fluren ihre Frucht,
Die Erde ihr Gewächse geben,
Daß sie auf ihrem Lande ruhig leben,
Daß sie, wenn ich der Knechtschaft Joch zerbreche,
Und sie von ihrem Sclavenzwang befreie, fühlen,
Ich sei Jehovah.
Dann sollen sie nicht mehr geplündert von den
Heiden,
Nicht mehr von wilden Thieren zerrissen werden!
Nein, friedlich sollen sie und schreckensfrei im
Lande wohnen.

Zu ihrem Ruhme laß' ich ihre Sprößlinge gedeihen [2]),
Im Vaterlande sollen sie nicht mehr vom Hunger aufgerieben,
Nicht mehr der Schmach der Heiden preißgegeben werden.
Sie sollen fühlen, daß Jehovah
Ich ihr Schuzgott sie beschirme,
Daß Israel mein Volk sei, spricht der Herr, Jehovah.
Denn Menschen seid ihr, ihr die Heerde meiner Weide,
Ich euer Schuzgott, spricht der Herr, Jehovah.

1) עבדי דויד, s. oben. Ein äusserer David soll aufstehen, soll die Uneinigkeiten zwischen Ländern schlichten, und mit Jehovah einen neuen Bund des Friedens für sein bedrängtes Volk schliessen. Der Prophete behält durch das ganze Kapitel das Bild des Hirten und der Heerde bei; auch verheißt er unter der neuen Theokratie neue Sicherheit im Lande, Fruchtbarkeit der Triften und der Fluren, Ausrottung der wilden Thiere und eine ununterbrochene Abwechselung und Ordnung der fruchtbringenden Regenzeit. Wie paßt das alles auf den geistigen Messias?

2) מטע לשם Dathe "plantarium saluberrimum." Michaelis "was sie pflanzen, soll ihnen zum Ruhm gedeihen." Vielleicht daß man unter

ter מטע, wie unter צמח, surculum celeberrimum, das verheissene, aus Davids Stamme hervorsprossende Reiß verstehen könnte. Grotius: "posteritatem celeberrimam" eine Mißdeutung, welche erwiesener und eben deswegen in die Uebersetzung aufgenommen worden ist.

Grotius faßt auch diesen Abschnitt von Serubabel. Michaelis findet hier Jesum. Da inzwischen das ganze Gemälde des Propheten auf die Geschichte der Juden zu den Zeiten Jesu nicht paßt, so hoft er die Erfüllung dieser Weissagung noch von der Zukunft, wo das israelitische Volk sich bekehren und Christum wirklich zum König annehmen werde. Nach Hezel (Schriftforscher 1. Band S. 524. f.) soll Jerusalem oder Zion bei den Propheten das Christenthum und die durch Jesum gestiftete, Gott wohlgefällige Religion der neuen Israeliten seyn, eine Behauptung, die ganz und gar unerweislich bleibt, und mit der es auch dem hellsehenden Schrifterklärer unmöglich Ernst seyn konnte. Der Prophete spricht durchaus von einem bürgerlichen Wohlstande seines Vaterlandes, von Beduinen und Nomadenglükseligkeit, von einem Siege über die Heiden (V. 29.), der niemals erfolgte, und von einem Segen der Fluren, der Weinberge, der Heerden und der Olivenpflanzungen, den alle Dichtergemälde goldener Zeiten verheißen, wenn gleich die Geschichte von seiner wirklichen Erscheinung schweigt.

Kap. XXXVII, 21—28.

So spricht der Herr Jehovah:
Bald nehme ich die Söhne Israels
Aus den Heiden hinweg, unter welchen sie leben,
Ich sammle sie aus allen Orten
Und bringe sie zurük ins Vaterland.
Ich bilde sie zu einem Volke, auf Israel's Gebürgen,
Es soll ein König über alle herrschen,
Zwei Nationen sollen sie nicht seyn
Und nicht mehr in zwei Reiche getheilet werden.
Von allen ihren Greueln, Schand- und Frevelthaten
Sollen sie nicht mehr beflecket werden,
Ich führe sie befreiet aus dem Wohnsitz ihrer Sünden aus,
Und rein'ge sie, daß sie mein Volk nun sind,
Und ich ihr Schuzgott bleibe.
Mein Diener David soll ihr König seyn,
Ein Hirte soll sie alle weiden,
Nach meinen Rechten werden sie nun wandeln,
Und meinen Satzungen gehorsam leben.
Im Lande sollen sie nun wohnen,
Das ich dem Jakob, meinem Knecht verlieh,
Worin auch eure Väter wohnten:
Darinnen sollen ihre Söhne und Kindeskinder auf immer wohnen,

Es soll mein Diener David über sie auf immer herrschen [1]).
Ich schließe einen Friedensbund mit ihnen,
Der auf immer dauert,
Ich schenke ihnen Vermehrung
Und mein Heiligthum in ihrer Mitte.
Dann wohn' ich unter ihnen,
Bin ihr Schuzgott und sie sind mein Volk.
Dann sollen einst die Heiden sehen,
Daß ich Jehovah bin, der Israel sich heiligt,
Wenn einst mein Heiligthum in ihrer Mitte steht.

1) נשיא לעולם. Mit Recht erinnern Döderlein, Michaelis und Dathe gegen Grotius, daß man bei dieser Schilderung an die eingeschränkte Macht des Serubabels unmöglich denken könne. Der Prophet verstand unter דויד das Collectivum, seine ganze Nachkommenschaft, "nie sollen Davids Nachkommen aufhören, auf seinem Throne zu sitzen," ein Wunsch, welcher leider für die Juden unerfüllt blieb.

Unter den neueren Auslegern stimmte Hezel allein für die unbedingte Erklärung dieses Abschnittes vom Messias und von seinem moralischen Gottesreiche. Michaelis hingegen gestand freimüthig, daß er von dieser Weissagung bis iezt noch keine Erfüllung zu zeigen wisse; daß die zehn Stämme auch nach ihrer Rükkehr aus dem Exil nicht mit den beiden übrigen unter eine Herrschaft vereinigt worden seyen;

„und daß selbst die Vermuthung von der Vereinigung zu einer geistlichen Regierung unter Jesu von der Geschichte nicht unterstüzt werde. Es bleibe ihm deswegen wahrscheinlich, daß einst das israelitische Volk nach Röm. XI, 25. an Christum gläubig werden, ihn zum Könige annehmen, daselbst glüklich und blühend seyn und eine neue Christokratie errichten werde: s. oben S. 177 f." Treffender erinnerte Dathe: „est vaticinium de regno Messiae conditionatum, cuius euentus, siue implementum plenarium pendebat ab obedientia populi. Quae cum esset admodum imperfecta, mirum non est, si amplissimae illae promissiones non ita sunt impletae, vti factum esset, si omnes rediissent, terram eis promissam recuperassent, et Jesum Messiam vt regem suum agnouissent et excepissent." Wir finden also die so häufig und so unverdient übel gedeutete und gefaßte Hauptidee Eckermann's (s. dessen compend. theol. christ. p. II. §. 5. f.) von den messianischen Weissagungen, schon bei einem früheren, zwar bedächtigen und furchtsamen, aber ungemein gründlichen Erklärer des A. T. Die Erwartung des Propheten von einem besseren Zustande seiner Nation nach der Gefangenschaft waren patriotisch, gut und auf Weisheit gegründet; aber sie konnten nicht erfüllt werden, weil die Israeliten nachhin, wie vorhin, ein abergläubisches, halsstarriges und unsittliches Volk blieben, und weil Jehovah nicht allein ein Gott der Juden, sondern auch der Heiden war.

§. 11.

§. 11.

Zacharia. Malachia.

Nach der Rükkehr aus der Gefangenschaft weiß Zacharia die Hofnungen seiner Nation bei dem angefangenen Tempelbau auf eine mannigfaltige Weise zu beleben. Jehovah wird von Neuem seine Wohnung in Jerusalem aufschlagen; wird die Stadt mit einer Feuermauer umgeben; sieben Augen, das Bild sieben Schuzgeister Judäas vor seinem Throne, bewachen den Tempel und das Land; der Messias erscheint und vollendet den Tempel; alle Israeliten erreichen in dem Schooße des Ueberflusses ein glükliches Greisenalter; der Libanon wird niedergehauet, die Festungen der Landesfeinde werden zerstört; glänzende Siegespaniere erheben sich auf den Gipfeln der Berge; die neue goldene Zeit bedarf keiner Weissagung mehr, denn Jehovah selbst hat alle Feinde geschlagen und vernichtet, und fremde Völker eilen nach Jerusalem und erhöhen den Glanz der israelitischen Feste durch ihre Huldigungen und Geschenke. Voll Eifer für die Aufrechterhaltung der Theokratie tritt Malachia gegen das Sittenverderben und den heimlichen Gözendienst seiner Zeitgenossen auf,

auf, verheißt die Ankunft des Elias, der den Leichtsinn seines Volkes, durch neue Drohungen erschüttern, und dann die Erscheinung des Messias selbst, der die Götzendiener in einem feierlichen Gerichte von der Erde vertilgen und den Israeliten einen ewigen Frieden schenken soll. So glüklich auch einige dieser Ahndungen waren; so vermißt doch der christliche Leser in ihnen zwei Hauptideen, die einem von Gott unmittelbar erleuchteten Propheten unmöglich hätten entgehen können: die gänzlich neue Organisation der mosaischen Theokratie, welche doch ohne die, von keinem hebräischen Seher ie erwartete, Zerstörung des Tempels und Tempeldienstes kaum erfolgen konnte, und die Ausbreitung der neuen, von allen Opfern und von allen religiösen Wallfahrten unabhängigen Religion unter den Heiden. Je unerklärbarer man bei älteren Vorstellungen von dem unverbrüchlich göttlichen Ansehen der hebräischen Propheten deutliche Hinweisungen auf diese beiden Gegenstände in ihren Orakeln vermissen muß; desto willkommener wird uns die Ueberzeugung seyn, die in einem unbefangenen Studium der Propheten so viele Nahrung findet, daß sie mehr für ihre eigene und für die Bedürfnisse ihrer iüdischen Zeitgenossen, als für eine entfernte, an dem Nationalinteresse dieser

ehrwürdigen Schriftsteller so wenig theilnehmende, Nachwelt schrieben.

Zacharia.

III, 7. So spricht Jehovah, der Gott der Heere:
Wirst du auf meinen Wegen wandeln,
Und meinen Dienst besorgen,
Den Tempel recht regieren,
Und über meinen Vorhof wachen;
So sollen in der Mitte dieser meiner Diener
Deine Schuzgeister wandeln [1]).
8. Vernimm es, Josua, du Hoherpriester,
Du und deine Freunde, die vor dir sitzen,
Sind bedeutungsvolle Männer,
Denn sieh, ich schenk euch meinen Diener Zemach [2]).
9. Denn siehe der Stein, den ich dem Josua anwieß,
Sieben Augen wachen über einen Stein,
Ich hau'te selbst ihn zu,
Spricht Jehovah, der Heere Gott,
Ich tilge auch die Sünde dieses Landes an einem Tag [3]).

10. An diesem Tage, verheißt Jehovah Zebaoth,
Soll jeder seinen Freund zu sich einladen,
Unter seinen Weinstok und unter seinen Feigenbaum.

VI, 12. So spricht Jehovah Zebaoth:
Sieh es erscheinet bald ein Mann, mit Namen Zemach,
Er blühet unter ihnen auf
Und baut Jehova's Tempel.

13. Er baut Jehova's Tempel,
Und träget großen Ruhm davon,
Als Herrscher sizt er auf dem Thron,
Als Priester sizt er auf dem Thron,
Denn Friede herrschet zwischen beiden [4]).

15. Entfernte werden kommen
Und bauen an Jehova's Tempel,
Damit ihr sehet, daß Jehovah Zebaoth
Mich zu euch sandte;
Das Alles wird geschehen,
Wenn ihr der Stimme eures Gottes Jehovah gehorchet.

VIII, 3. Dann throne ich auf Zion,
Und wohne in der Mitte Jerusalems,
Dann nennet man Jerusalem, die treue Stadt,

Je-

Jehovens Berg, den Berg des Heiligthums.

4. So spricht Jehovah Zebaoth:
Dann wohnen wieder Greise und Matronen
In den Strassen Jerusalems,
Gebeugt vom Alter stüzt ein ieder sich auf seinen Staab.
Die Strassen wimmeln dann von Knaben und von Mädchen,
Die auf der Gasse spielen.

12. Dann sä't man friedlich,
Es bringt der Weinstok seine Frucht, die Erde ihr Gewächse,
Vom Himmel fließt der Thau hernieder,
Das Alles wird dem Rest des Volkes von mir zu Theil.

13. Und wie ihr sonst, Haus Juda und Haus Israel,
Verwünschet waret unter allen Völkern:
So will ich euch dafür beglücken,
Daß man euch segnen soll;
Darum verzaget nicht und stärket eure Arme.

20. So spricht Jehovah Zebaoth:
Dann werden Völker

Und großer Städte Bewohner kommen.
21. Die werden dann von einer Stadt zur andern zieh'n und sprechen:
Auf, laßt uns gehen,
Daß wir Jehoven huldigen und seine Heerde suchen,
Auch ich begleite euch.
22. Dann kommen mächt'ge Völker und zahlreiche Nationen,
Jehoven zu Jerusalem zu suchen
Und ihm zu huldigen.
IX, 8. Um meine Wohnung schlag' ich dann ein festes Lager,
Gegen Einfall, gegen Wiederkehr,
Das kein Tyrann mehr übersteigen soll,
Denn nun bewacht es selbst mein Auge.
9. Du, Tochter Zions, freue dich sehr,
Und jauchze laut, du, Tochter Jerusalems,
Es zieht dein König in dir ein,
Gerecht ist er, ein Retter,
Voll Sanftmuth reitet er auf einem Esel,
Und auf dem Füllen einer Eselin [5]).
10. Dann vertilg' ich Kriegeswagen aus Ephraim,
Streitrosse aus Jerusalem:

Den

Den Völkern wird er Friede dann gebieten,
Denn seine Herrschaft geht von einem Meer zum andern,
Vom Euphrat an bis zu des Landes Ende.

XII, 8. Um diese Zeit umschirmt Jehovah die Bewohner Jerusalems,
Der Schwache unter ihnen gleicht dem David,
Davids Familie den Elohim,
Dem Engel Jehova's an ihrer Spitze.

9. An diesem Tage rüst ich mich,
Die Völker alle zu vertilgen,
Die vor Jerusalem gezogen sind.

10. Dann gieß ich über die Familie Davids,
Und über den Bewohner von Jerusalem,
Den Geist des Flehens um Erbarmen aus:
Sie blicken hin zu ihm,
Den sie durchstochen haben:
Sie trauern über ihn,
Wie man den einzigen betrauert,
Mit bittrem Kummer, wie man den Erstgeborenen beweint [6]).

11. Laut wird die Klage zu Jerusalem an diesem Tage seyn,
Wie einst die Klage zu Hadad Rimmon
Und im Thale Megiddo tönte.
12. Laut klagt das ganze Land,
Es klaget Stamm für Stamm,
Davids Familie für sich, und für sich ihre Frauen,
Nathans Familie für sich
Und für ihre Frauen.
13. Levi's Familie für sich,
Und für sich ihre Frauen,
Simei's Familie für sich,
Und für sich ihre Frauen.
14. So alle übrigen Familien,
Doch ieder Stamm für sich
Und einzeln seine Weiber.
XIII, 1. Zu dieser Zeit eröfnet sich ein Quell
Für Davids Haus und für Jerusalems Bewohner,
Die Sünde und Befleckung abzuwaschen.
2. An diesem Tage, spricht Jehovah Zebaoth,
Vertilge ich der Götzen Namen aus dem Lande,
Daß man sie nicht mehr nennt,

Ja selbst die Seher von unreinem
Geist beseelt,
Vertilg ich aus dem Lande.
3. Und weissagt dann ein Seher noch,
So werden Vater, Mutter, die ihn
zeugten, sprechen,
Stirb, weil du in Jehova's Namen
uns getäuschet!
Weil er weissagte, tödten nun ihn
Vater, Mutter, die ihn zeugten [7]).

1) ונתתי לך מהלכים Dathe: "*locum* tibi dabo in societate angelorum." Michaelis (supplem. S. 534): dabo tibi *ministerium* inter angelos hic stantes:" ich erhebe dich zu dem Range eines himmlischen Priesters. Richtiger Grotius: "dabo tibi, qui ambulent tecum, i. e. qui te defendant et protegant Ps. 91, 11." Nicht von einer Erhöhung Josua's zur Engelwürde nach diesem Leben ist die Rede; sondern מהלכים steht, wie Hezel sehr richtig bemerkt, nach einer Paronomasie für מלאכים, Engel, Schutzgeister, Matth. 18, 10. Sinn: wenn du als höchster Priester deine Pflicht erfüllst, so gebe ich dir einige von meinen mächtigsten Engeln zu Schutzgeistern.

2) עבדי צמח vergl. Es. IV, 2. Jerem. XXIII, 5. XXXIII, 15. Zach. VI, 12. "Es hat große Schwierigkeiten, unter diesem Sprößling mit Grotius und Bauer den Serubabel zu verstehen, der zur Zeit dieser Weissagung als per-

sischer Unterstatthalter bereits für die neue Organisation des iüdischen Volkes in Thätigkeit war, ohne doch ie zu Hofnungen dieser Art, wie sie der Prophete äussert, auch nur gegründete Veranlassung zu geben. Eben so mißlich dürfte es seyn, mit Michaelis hier an Simon, den Makkabäer, zu denken: denn der Prophete spricht von ihm, als einem in den nächsten Jahren (VI, 13.) auftretenden Regenten, der den Tempelbau vollenden, und wie David und Melchisedek, Regente und Priester zugleich seyn werde. Viel wahrscheinlicher ist es, daß Zacharias, wie frühere Seher (Jes. XI, 1. ff.), den längst verheißenen Sprößling aus Davids Stamme nun erwartete, und unter ihm sich eine neue glänzende Epoche für seine Nation versprach. Sollte die mosaische Theokratie, wie die älteren Propheten so oft verheißen hatten, wieder fest gegründet und aufrecht erhalten werden, so mußte es iezt geschehen, wo die wiederkehrenden Exulanten der Errichtung des neuen Tempels alle ihre Kräfte weihten. Je kümmerlicher die Zeiten waren, in welchen dies geschah, desto nöthiger war es, den Gemeingeist der neuen Colonisten durch zuversichtliche Hofnungen zu nähren.

3) על אבן אחת שבעה עינים. Eine der schwersten Stellen, an deren Erklärung sich der Scharfsinn der alten Scholastiker und der Alchymisten geübt hat. Jene fanden hier die geheime Zahl der berühmten Weissagung Daniels siebenmal siebzig, d. i. 490 Jahre: diese die sieben Grundsäulen des ganzen Weltgebäudes,

d. i.

d. i. die vier Elemente mit den drei Naturprincipien, dem flüchtigen Geiste, dem Schwefel, und dem fixen Salze. Döderlein (annot. ad *Grotium*) verstand unter עינים sieben Quellen, die aus dem Steine ausflossen: "fons felicitatis atque amoenitatis imago, numerus septenarius abundantiam innuit." Vergleicht man IV, 10., so erhellt, daß, wie schon Grotius, Michaelis und Bauer erinnern, die sieben Augen ein Symbol der göttlichen Vorsehung sind, die durch sieben Engel vor ihrem Throne die Grundlage und den Fortgang des Tempelbaues bewachen und beschützen ließ: vergl. die Offenb. Joh. I, 4. 20. und daselbst Eichhorn. Die dunklen Worte מפתח פתחה, welche Michaelis (supplem. S. 2054.) aus dem arabischen etwas gezwungen durch "iudicium habebo" erklärt, fasse ich in der gewöhnlichen Bedeutung "caelaui sculpturam eius, ich habe ihn selbst zugerichtet." Man kann das so verstehen, daß entweder von den Steinen des ersten Tempels noch einige zu Grundsteinen tauglich waren (vergl. Michaelis zu Ps. 118, 22.); oder daß von den Opfern und übrigen Tempeleinkünften, die noch vor der Erbauung des Tempels selbst dargebracht wurden (Joseph. A. iud. XI, 4. 1.), etwas zur Zurichtung der Steine (πολλα τοις λατομοις χρηματα δοντες) verwendet wurde.

4) עצת שלום תהיה בין שניהם. Die Kronen, welche dem Hohenpriester aufgesezt wurden, sind ein Symbol, daß der aufsprossende Gottgesalbte aus Davids Stamme die Würde des

 hoch-

höchsten Priesters und Königes in einer Person friedlich vereinigen soll: darum werden sie auch (V. 14.) zum Zeichen, daß diese Würden in der Vorzeit getrennt waren, beide im Tempel aufbewahrt. Zerubabel und Jesus hatten den Tempelbau mit Mühe vollendet und ihn mit Thränen eingeweiht (Jos. A. I. XI, 4, 2.), weil sie sahen, wie weit er hinter dem ersten zurükgeblieben sei; nach den Wünschen des Propheten soll der künftige aufblühende Monarch, unabhängig vom persischen Hofe, die Pracht des alten Tempels vollkommen herstellen, so daß selbst entfernte Nationen, ihn zu bewundern, nach Jerusalem eilen.

5) עיר בן אתנות non mulo, sed asino vectus, tam ex patre, quam ex matre:" Grotius. Da Jehovah die Feinde geschlagen hat, so darf der neue Davidische König nicht erst ein mächtiger Eroberer seyn, der auf einem Streitrosse in Jerusalem einzöge; als ein friedlicher Monarch naht er sich seiner Residenz ohne alles Gepränge und herrschet ruhig vom Euphrat an bis an die Grenzen Aegyptens. Die Weissagung ist ohne Zweifel messianisch, denn sie spricht von einem Könige, der nach den Hoffnungen des Zacharias in kurzer Zeit erscheinen sollte. Sie als eine bestimmte Weissagung auf Jesum zu betrachten, ist theils dem Zusammenhange entgegen, theils blieb es der Willkühr Jesu überlassen, ob er sie an sich eintreffen lassen wollte, oder nicht. Inzwischen ist es kaum zweifelhaft, daß unsere Stelle auf den Einzug Jesu zu Jerusalem (Matth. XXI, 1. ff.)

Ein-

Einfluß hatte; allen prophetischen Bezeichnungen des Messias, als eines politischen Herrschers, war der göttliche Weise standhaft ausgewichen, aber die gegenwärtige ließ er ganz an sich eintreffen, da einmal der Name des Messias zur Einführung der neuen Religion unumgänglich nothwendig und das Bild eines friedlichen Herrschers durch Wahrheit und Tugend mit dem Inhalte seiner göttlichen Lehre so leicht zu vereinigen war.

6) והביטו אלי את אשר דקרו. Die Lesart אלי wird von den alten Versionen, אליו von 49. Handschriften bei Kennicot, 13. bei de Rossi, von einigen Talmudisten und Ausgaben unterstüzt. Auch der Zusammenhang fordert diese Lesart, weil את das Subiekt des vorhergehenden Wortes an דקרו und עליו bindet. Michaelis zählt dieses Orakel unter die unerfüllten: andere fanden hier eine Weissagung auf den Tod des Judas Makkabäus. Allein, was schon der Zusammenhang dieser Orakel lehrt, wird auch von Josephus (a. a. O. XI, 4, 5. u. 7.) bestätiget, daß sich die Weissagungen Zacharias einzig und allein auf die Geschichte des Tempelbaues und auf das hievon abhängende Glük der Nation einschränkten. An Jesum hier zu denken, erlauben die folgenden Verse nicht, denn über seinen Tod trauerten weder die Davidische Familie, noch einige Volksstämme, noch die Weiber des Landes: s. Eckermann's Beitr. I, 2. S. 80 ff. Aquila, Symmachus und Theodotion übersetzen דקרו durch ἐξεκέντησαν, eine Bedeutung, nach

nach welcher unsere Stelle zweimal (Ev. XIX, 37. Offenb. I, 7.) ungemein glüklich von Johannes auf Jesum übergetragen wird. Allein aus dieser Anführung kann noch nicht geschlossen werden, daß die ganze Stelle von Jesu handelt: zwar verweißt Mauritii (s. Ernestis neue theol. Biblioth. Th. V. S. 767 f.) auf Luk. III, 26. 29. 31. woraus erhellt, daß Jesus von David, Nathan, Levi und Simeon abstamme: allein der Prophete spricht nicht von der Klage einzelner Nachkommen dieser Männer, sondern von einer allgemeinen Nationalklage (V. 12.), iedoch nach einzelnen Stämmen, von welchen die folgenden nur des Beispiels wegen dastehen. Nach Bauer (schol. ad h. l.) handelt der Prophete von dem Tode eines großen iüdischen Feldherrn, der von der Nation laut beklagt wurde; vielleicht von dem Tode eines verdienten Patrioten, der während des bewafneten Tempelbaues (A. Iud. XI, 5, 8.) unter den häufigen Feindseligkeiten der Moabiter und Samariter sein Leben verlor. Dieser Erklärung steht aber der Umstand entgegen, daß דקרו von dem Propheten nicht auf die Feinde der Juden, sondern auf diese selbst bezogen wird. Ob nicht bei dem großen Mangel an Disciplin unter den zurükgekommenen Colonisten Serubabel, oder Jesus, welche beide aus der Geschichte bei Josephus ohne Meldung ihres Todes verschwinden, das Opfer geworden sei, welches die ganze Nation so bitter beklagt, läßt sich bei dem Stillschweigen der Urkunden schwer entscheiden. Freunde von Coniecturen könnten wohl an den früheren Zacharias

charias (2 Chron. XXIV, 20. f. Matth. XXIII, 35.) denken; oder, da das spätere Alter der zweiten Hälfte unseres Propheten so wahrscheinlich ist, noch glüklicher an Judas Makkabäus, dessen Tod und Begräbniß (1 Makk. IX, 18—21.) unserer Stelle gänzlich entspricht. Immer bleibt es gewiß, daß von einem Wohlthäter der Nation, der gewaltsam getödtet (quem confoderunt telis) und nach seinem Tode allgemein betrauert und vergebens ins Leben zurükgesehnt wurde, die Rede ist.

7) ודקרהו בהנבאו. Wenn der Götzendienst abgeschaft und die Nation entsündigt ist; so wird man mit der Gegenwart so sehr zufrieden seyn, daß man sich um die Zukunft nicht mehr bekümmert und ieden Propheten, der die Neugierde des Volkes durch neue Hofnungen zur Unzufriedenheit spannen wollte, selbst mit Zustimmung seiner nächsten Verwandten zum Tode verurtheilen wird. In der That untergrub auch die Ruhe und den Wohlstand der Juden nichts so sehr, als die so häufig genährte Hofnung einer idealischen Zukunft, die sie mit ihrer iedesmaligen Verfassung unzufrieden machte und zu beständigem Aufruhr reizte. Ein Hauptgrund, warum Jesus den geistigen Sinn politischer Messiasorakel in seiner Person vereinigte: sein Vaterland sollte von der schwärmerischen Erwartung eines Davidischen Volksregenten abgezogen und durch seine Lehre zu einer Verbesserung seiner theokratischen Verfassung und zu einer höheren moralischen Cultur hingeleitet werden.

Ma=

11. Laut wird die Klage zu Jerusalem an diesem Tage seyn,
Wie einst die Klage zu Hadad Rimmon
Und im Thale Megiddo tönte.

12. Laut klagt das ganze Land,
Es klaget Stamm für Stamm,
Davids Familie für sich, und für sich ihre Frauen,
Nathans Familie für sich
Und für ihre Frauen.

13. Levi's Familie für sich,
Und für sich ihre Frauen,
Simei's Familie für sich,
Und für sich ihre Frauen.

14. So alle übrigen Familien,
Doch ieder Stamm für sich
Und einzeln seine Weiber.

XIII, 1. Zu dieser Zeit eröfnet sich ein Quell
Für Davids Haus und für Jerusalems Bewohner,
Die Sünde und Befleckung abzuwaschen.

2. An diesem Tage, spricht Jehovah Zebaoth,
Vertilge ich der Götzen Namen aus dem Lande,
Daß man sie nicht mehr nennt,

Dann sind die Frevler und die Bösewichter Stoppeln,
Der Zukunft Tag ergreift sie flammend,
Spricht Jehovah, der Heere Gott,
Verzehret sie vom Ast bis auf die Wurzel.

2. Doch euch, die ihr meinen Namen fürchtet,
Geht eine milde Sonne auf,
Ihr findet unter ihren Fittichen Erquickung,
Und ziehet hüpfend aus, wie fette Rinder.

3. Dann tretet ihr die Frevler nieder,
Daß sie zu Staube unter euern Füssen werden,
Am Tage, den ich euch bereite,
Verheißt Jehovah Zebaoth.

4. Nun denket an's Gesez von Moseh, meinem Diener,
Das ich ihm für ganz Israel zu Horeb gab,
An seine Gesetze und Verordnungen.

5. Ich sende ihnen dann Elias, den Propheten,

Noch

Noch eh' der grosse, fürchterliche Tag
des Herrn erscheint:
Er bringt den Enkeln ihrer Väter
Herzen wieder,
Den Vätern ihrer Enkel Herzen,
Daß ich nicht kommen und das Land
vertilgen darf [2]).

1) סלו דרך sternet viam: das Bild ist von morgenländischen Königen genommen, die auf ihren Reisen durch eigene stratores die Wege vor sich her ausbessern liessen: s. Lowth zu Jes. XL, 3. Der מלאך ist mit dem folgenden מלאך הברית legatus promissus, eine und dieselbe Person: ihre Ankunft ist der ganzen Nation und den Leviten besonders unerwartet und fürchterlich, weil sie den durch Verbindungen mit heidnischen Weibern und durch andere Unsittlichkeiten entweihten Priesterstand läutern, alle Uebelgesinnte entfernen, und dem verfallnen Opferdienst durch strenge Verordnungen wieder aufhelfen soll. Dieser Gesandte ist Herr des Tempels, der Messias, den der Prophete in kurzer Zeit erwartete. Auf Johannes den Täufer (Mark. I, 2.) konnte diese Stelle als Parallele ungemein glüklich gedeutet werden; aber im eigentlichen Sinne paßt sie nicht auf ihn, a) weil er vor Jesu, aber nicht vor Jehoven (V. 1.) vorangieng: b) weil seine Ankunft nicht so fürchterlich war, wie sie hier geschildert wird: c) weil sein Wirkungskreis in der Wüste und im Thale am Jordan war, wo er sich

sich um die Musterung der Leviten (V. 3.) und um die Reinigung des Opferdienstes so wenig bekümmerte, daß er niemals zu diesem Endzwek nach Jerusalem reißte.

2) Ohne Zweifel spricht hier Malachias von der Erscheinung des Messias zum Gerichte über die Heiden (עשה רשעה V. 19.) und über alle Frevler. Um nun so viel Juden, als möglich, diesem von früheren Propheten so maiestätisch geschilderten Gerichtstage zu entziehen, wird Elias von der Gottheit abgesendet, um die Herzen der ausgearteten Zeitgenossen des Malachias (V. 24.) ihren frommen Vätern unter Davids Regierung gleich zu machen, und sie noch dem Verderben zu entreissen, welches zunächst den Heiden, dann aber allen Gözendienern und Feinden der mosaischen Theokratie bestimmt war. Jesus selbst macht von unserer Stelle Matth. XI, 14. Gebrauch und deutet sie auf den Johannes, ganz seinem Plane und den Bedürfnissen des Zeitalters gemäß, welches, weil denn nun einmal ein Messias, und vor ihm Elias, erwartet wurde, keinen andern Elias, als den Johannes, und keinen anderen Messias, als Jesum, zu sehen hoffen durfte. Sobald man diesen Gesichtspunct der Parallele (Matth. XVII, 11. f. Luk. I, 17.) verläßt und im eigentlichen Sinne die שמש צדקה von Jesu, und den אליה von Johannes erklärt, bleiben folgende Schwierigkeiten hinwegzuräumen übrig: 1) zu den Zeiten Jesu wurde den Juden die Freude nicht zu Theil, welche V. 20. geschildert wird, 2) noch weit

peins erlebt hatten, daß ihr
den verunreinigt wurde, soll
Neuem durch die Römer be
gen Charaktere der sieben
Daniels (V. 27.) passen
jüdischen Krieges nic
glüksperioden der Ju
und Titus zwar v
parallelisirt, aber
abgeleitet werd
Beitr. I, 1. S

... un ih-

... Gerichtes;

... ird er ausstreuen auf

... heulen werden sie in ihrer

Messianis

xandr

...μοικησει αυτους ישיב גמול Joel III, 7. ἡμε-
ρα κρισεως ...ום משפט Malach. III, 2. ὀδυναι
πυρ και σκωληκας εἰς σαρκας αυτων aus Jes.
LXVI, 24. לתת אש ותולעת בפגרם vergl.
Mark. IX, 44. ὁπου ὁ σκωληξ αυτων ου τελευτα
και το πυρ ου σβεννυται: eine im Talmud
und bei den Rabbinen häufig wiederholte Vor-
stellung, daß das Nagen der Würmer den
Leichnamen der Bösewichter eben so schmerzlich
sei, als Nadelstiche: קשה רמה למת כמחט
בבשר החי Eisenmenger I, 883. Ἀιδησις
für ὠδινη Luk. XVI, 24. Obgleich der Mes-
sias in dieser Stelle nicht genannt wird, so
handelt sie doch von dem bei seiner Ankunft
zu erwartenden Weltgerichte, auf das schon
Joel und Malachias hingedeutet hatten, und
über

inzwischen diese Orakel nichts von ihrer Brauchbarkeit, denn sie leiten uns auf richtigere Vorstellungen von dem Ursprunge prophetischer Blumenlesen hin und liefern uns Belege für die an den fruchtbarsten Folgerungen reiche Hypothese, daß es in dem Genius der hebräischen Nation lag, sich in die Vorzeit zurük zu versetzen, und Begebenheiten, die bereits zur Erfahrung gehörte, unter dem Gewande der Dichtung als künftig aufzustellen.

Stäudlin's neue Beiträge zur Erläuterung bibl. Propheten S. 97. ff. Bauer's Entwurf einer Einleit. in die Schriften des A. T. S. 396. ff.

Daniel IX, 24—27.

Siebenzig Siebende sind deinem Volke und deiner heiligen Stadt bestimmt, bis der Frevel abgethan, die Sünden ausgetilgt [1]), und die Missethaten abgebüßet sind: bis der Vorzeit Friede wiederkehrt, das Gesichte des Propheten erfüllt und das Allerheiligste neu geweihet ist. Allein merke wohl: vom Ausgang des Befehls zur Wiederkehr und zur Erbauung von Jerusalem bis auf den gesalbten Führer [2]), sind sieben Siebende. Binnen zwei und sechzig Sie-

benden sollen Straßen und Bevestigungen [3]) wieder aufgebaut werden, doch in kümmerlichen Zeiten. Nach diesen zwei und sechzig Siebenden ist der Gesalbte vertilgt und nicht mehr: Stadt und Heiligthum entweihet des Führers Heer, das einer Fluth gleich einbricht, und Verwüstung dauert bis an des bestimmten Krieges Ende. Das lezte Jahrsiebend wird der Gottesverehrung neue Stärke gewähren. Zwar werden in der Mitte der Siebende alle Opfer aufhören und der Gräuelgötze wird auf dem Gipfel stehen: aber dann wird eine vollkommene Niederlage [4]) über den Verwüster verhängt.

1) לחתם חטאת von חתם ligavit, clausit, obsignavit. Die Sünde wird versiegelt, wenn sie vergessen, die Weissagung, wenn sie erfüllt ist.

2) נגיד die Villoisonische Uebers. ἡγούμενος, dux bellicus Dan. XI, 22. S. Michaelis Supplemente zu d. W.

3) חרוץ dieselbe Version sehr richtig, σκάμμα; Michaelis, fossa (eine Bedeutung, die er inzwischen in seinen Supplementen wieder zurükgenommen hat): Dathe, iudiciorum loca (doch wohl ohne Beweis): Eichhorn, "die Stadt wird gebauet und bevestiget werden."

4) כלה נחרצה consumtio et excidium, h. e. excidium consumens, siue maxima vastatio: wie

Rosenmüller sehr gut bemerkt in s. Scho. zum Jesaias X, 23.

Von jeher waren die besten Ausleger über die Erklärung dieser äusserst dunklen Weissagung und über die Zeitbestimmung der Hebdomaden (שבעים) sehr verlegen. Schon Hieronymus erinnert zu d. St. "vnumquemque pro ingenii sui captu dixisse, quod senserat." Die gewöhnliche in viele dogmatische Lehrbücher übergegangene ältere Berechnung nach Jahrwochen findet sich in J. H. Michaelis vber. adnot. in libros V. T. hagiographos Vol. III. Halle 1792. 4. S. 324. ff. vergl. mit Döderlein instit. theol. chr. p. II. ed. 5. S. 530. ff. s. Anm. zum Grotius, mit Leß, über die Religion, ihre Geschichte ꝛc. S. 698. ff. mit Hezel's Schriftforscher I. B. S. 528. ff. und Frederich II. commentaire sur la barbe bleue (supplemens aux oeuvres ed. de Cologne t. I. S. 503.). Nach den ersten Untersuchungen sollen von dem Edicte des Cyrus, bis auf die Geburt des Messias siebenzig Siebende, oder 490. Jahre verflossen seyn: eine Behauptung, welche weder durch die Chronologie gehörig unterstüzt, noch durch die künstliche Eintheilung unsers Orakels in 3. Perioden gerechtfertigt wird: denn wie kann der Messias am Ende der siebzigsten Siebende geboren werden, und doch (IX, 26.) am Anfange der drei und sechzigsten sterben? Es bedarf nur eines flüchtigen Anblickes, um das Unsichere dieser auf allen Seiten schwankenden Erklärungsart einzusehen, und Vitringa (observat. sacrae t. II. S. 234. ff.) hat vergebens sei-

Umstand, daß sich nach der Vergleichung der gewöhnlichen chronologischen Tabellen ein Sürplüs von 15. Jahren ergibt, kommt nicht in Rechnung.) — Velthusen (Muthmassungen über die siebenmal siebzig Jahre des Daniel. Hannov. 1774.) berechnet die 490. Jahre des 24. V. von der Zeit, wo der Engel dem Propheten erschien (IX, 20. f.), bis auf die Geburt Jesu. Im 25. V. findet er 77. Jahrwochen nach einer Aenderung des Textes: שִׁבְעִים
שִׁבְעָה שָׁבֻעִים

oder . . . . 539. J.
dazu addiret das Jahr . . 3468.
wo das Edict des Cyrus ausgieng,
so haben wir . . . 4007. J.
ohngefähr das Geburtsiahr Jesu: dazu
gerechnet die noch übrigen . . 62. J.
so haben wir das Jahr . . 4069.
in dem sich der iüdische Krieg anfieng.

Alle diese Versuche haben ausser einer willkührlichen Zeitrechnung noch die Unbequemlichkeit, daß sie die Oekonomie dieser Weissagung verfehlen, die zwar einen Zeitraum von 70. Siebenden V. 24. in sich faßt, diese aber wieder in 7. und 62. und 1. Siebende zerfällt. Es müssen also die drei Perioden, die man zu terminis a quo und ad quem nach dieser dreifachen Abtheilung annimmt, auszeichnend seyn und sich zulezt in ein historisches Ganzes auflösen. Ueberdieß hat sich der Blik des Propheten schon deswegen nicht so weit in die Zukunft hinausgewagt, weil er sonst, mit Vorüberlas-

sung

wieder gerade das Jahr, wo Archelaus, der Sohn Herodis des Grossen, abgesezt wurde, und die Juden, die nun keinen neuen König mehr erhielten, sich dem römischen Scepter völlig unterworfen sahen. Fahren wir auf die beliebte Weise fort, die noch rükständigen 62. Mondeniahre oder Sonneniahre . 60 : 271.
zu den obigen . . . . . 4009 : 33.

zu addiren; so kommen wir auf das J. 4069 : 304. wo der bürgerliche Krieg in Judäa tobte, die Rebellen sich der Burg Antonia bemächtigten und die römische Besazung tödteten. (Aber wer ist denn der משיח נגיד, auf welchen die Weissagung ausdrüklich hinweißt? Wurde die Stadt binnen dieser Zeit wieder gebauet, und war sie nicht schon lange vorher wieder hergestellt?) Die שבוע אחד V. 27. bezeichnet die sieben Jahre, die der jüdische Krieg dauerte v. J. Chr. 66-73. In der Mitte desselben hörten nach der Zerstörung von Jerusalem die Opfer auf. (Nur schweigt die Geschichte von dem Unglük, das nach Verlauf dieser Periode über den Verwüster und Sieger V. 27. einbrechen sollte: denn die Römer blieben mächtig, wie zuvor.) Harenberg (in der Aufklärung des Buches Daniel. Blankenb. 1770.) findet in den 70. Hebdomaden des 24. V. den Zeitraum von der Einweihung des Tempels im sechsten Regierungsiahre Salomo's, bis auf die Einweihung des anderen Tempels, bestimmt. Den 69. Jahrwochen, oder 483. Jahren des 25. V. weißt er ihre Stelle an zwischen dem Zeitraume von dem Befehl des Artaxerxes Longimanus, bis auf den Kreuzestod Jesu. (Der unbedeutende

Umstand, daß sich nach der Vergleichung der gewöhnlichen chronologischen Tabellen ein Sürplüs von 15. Jahren ergibt, kommt nicht in Rechnung.) — Velthusen (Muthmassungen über die siebenmal siebzig Jahre des Daniel. Hannov. 1774.) berechnet die 490. Jahre des 24. V. von der Zeit, wo der Engel dem Propheten erschien (IX, 20. f.), bis auf die Geburt Jesu. Im 25. V. findet er 77. Jahrwochen nach einer Aenderung des Textes: שִׁבְעִים
שִׁבְעָה שָׁבֻעִים

oder	539. J.
dazu addiret das Jahr . .	3468.
wo das Edict des Cyrus ausgieng,	
so haben wir . . .	4007. J.
ohngefähr das Geburtsiahr Jesu: dazu gerechnet die noch übrigen . .	62. J.
so haben wir das Jahr . .	4069.
in dem sich der iüdische Krieg anfieng.	

Alle diese Versuche haben ausser einer willkührlichen Zeitrechnung noch die Unbequemlichkeit, daß sie die Oekonomie dieser Weissagung verfehlen, die zwar einen Zeitraum von 70. Siebenden V. 24. in sich faßt, diese aber wieder in 7. und 62. und 1. Siebende zerfällt. Es müssen also die drei Perioden, die man zu terminis a quo und ad quem nach dieser dreifachen Abtheilung annimmt, auszeichnend seyn und sich zulezt in ein historisches Ganzes auflösen. Ueberdieß hat sich der Blik des Propheten schon deswegen nicht so weit in die Zukunft hinausgewagt, weil er sonst, mit Vorüberlassung

sung der nach der Meinung der Erklärer von ihm bezielten Begebenheiten, weit grössere, seiner Nation und dem Christenthume wichtigere Vorfälle in demselben Zeitraume hätte bemerken und aufzeichnen müssen.

Nach Hrn. HR. Eichhorn (über die siebenzig Jahrwochen im Daniel, allgem Bibl. der bibl. Litteratur III. S. 781. ff.) beschäftigen sich die lezten Abschnitte im Daniel hauptsächlich mit Antiochus Epiphanes und seinen über die Juden verhängten Religionsverfolgungen, und wenn sie auch in frühere Zeiten zurükgehen, so führen sie doch die Hauptmomente der jüdischen Geschichte bis auf seine unsinnigen Religionsreformen herab *). Der Verf. dieses Orakels hatte mit Wehmuth (IX, 1.) bemerkt, daß die siebenzig Jahre von der Zerstöhrung Jerusalems an gerechnet, nach deren Verlauf Jeremias (XXV, 11. XXIX, 10.) dem jüdischen Staate wieder glükliche Zeiten versprochen hatte, verflossen waren, ohne daß die Leiden der Nation vermindert worden wären. Er gibt also dem Orakel des Jeremias eine neue Deutung und zeigt, daß seine 70. Jahre (שִׁבְעִים) nicht eigentlich, sondern nach 70. Jahrsiebenden (V. 24. שָׁבֻעִים שִׁבְעִים) berechnet werden müßten. Nun waren aber von der Zeit, wo Jeremias weissagte, bis auf das

 lezte

*) Schon Marsham sagt in seinem canon chronicus z. d. St. an vltra Epiphanem prospexerit Daniel, viderint alii.

lezte Verfolgungsiahr des Antiochus Epiphanes nur 63. Jahrsiebende oder 441. Jahre verflossen: deswegen erzänzt der Prophete die noch übrigen 7. Jahrsiebende nach einer künstlichen Deutung. Vom Ausgang des Edicts zur Wiederaufbauung von Jerusalem unter dem Cyrus im J. 3468. rükwärts bis auf den gesalbten Sieger, den Nebucadnezar, der Jerusalem im J. 3416. zerstörte, sind 52 Jahre; in der dichterischen Zeitrechnung nach Siebenden, 7. Hebdomaden. Diese künstliche Berechnung mußte zu Hülfe genommen werden, um die 70 Jahre des Jeremias, der Geschichte gemäß, in 70 Jahrsiebende umzuwandeln. Rechnet man nun von dem ersten Regierungsiahre des Nebucadnezar vorwärts, (im Texte rükwärts חשוב V. 25. אחרי V. 26. weil die erste rükwärts geschehene Berechnung der 7. Jahrsiebende dort als vorwärts geschehen angesehen wird), bis auf die Zeit, wo der Hohepriester (משיח V. 26.) Onias starb und keinen rechtmäßigen Nachfolger (den Jason und Menelaus, die gegen die mosaischen Gesetze die hohenpriesterliche Würde durch Geld vom Epiphanes erkauft hatten, Joseph. ant. iud. XII, 5. 1.) erhielt (ואין לו); so ergeben sich 432 Jahre, oder nach Hebdomaden, 62 Siebende (434 Jahre): denn im Jahr 3397 kommt Nebucadnezar zur Regierung und im J. 3829 stirbt Onias. Bald darauf fällt Antiochus in Jerusalem ein, entweihte und plünderte den Tempel (הקדש ישחית). Hier beginnt also die lezte Siebende (שבוע אחד

V.

V. 27.) die grausame Verfolgung unter dem Ant. Epiphanes.

In der Mitte dieser Siebende (חצי השבוע im J. 145 nach der Aere der Seleuciden) befiehlt Antiochus die Einführung heidnischer Religionsgebräuche und Sitten, läßt Schweine und andere unreine Thiere auf dem Altare opfern (ישבית זבח ומנחה) und am 15. des Monates Kisley wird der olympische Jupiter (βδελυγμα της ἐρημωσεως 1 Makkab. I, 54. שקוצים משומם) auf dem Dach des Tempels (כנף) aufgestellt. Auf diese Erklärung deutet schon Josephus (ant. iud. XII, 7, 6.) hin, indem er erinnert, daß Daniel diese Entweihung des Tempels durch den Antiochus vorausgesagt habe. Auch Hr. D. Stäudlin (in s. neuen Beiträgen zur Erläuterung der bibl. Propheten S. 40 ff.) bemerkt sehr richtig, daß Dan. XI, 21—45. Stellen vorkommen, die auf den syrischen König Antiochus Epiphanes so charakteristisch passen, daß man mehr eine wirkliche Geschichtserzählung, als eine Weissagung zu lesen glaubt. Er versteht die Antwort des Engels V. 24. von nichts anders, als vom Ende der babylonischen Gefangenschaft und der Wiederherstellung der Stadt und des Tempels.

Die Anwendung, welche Jesus von dem 27. V. unseres Orakels Matth. XXIV, 15. macht, ist nur Wiederholung einer bereits erfüllten Weissagung. Was die Juden unter Nebucadnezar, Antiochus Epiphanes und Pompeius

peius erlebt hatten, daß ihr Tempel von Heiden verunreinigt wurde, soll ihnen nun von Neuem durch die Römer begegnen. Alle übrigen Charaktere der siebenzigsten Jahrsiebende Daniels (V. 27.) passen auf die lezte Zeit des jüdischen Krieges nicht, so daß die zwei Unglüksperioden der Juden unter dem Antiochus und Titus zwar mit einander verglichen und parallelisirt, aber nicht beide aus einem Orakel abgeleitet werden können. S. Eckermann Beitr. I, 1. S. 120 f.

Fünfte Periode.

Messianische Ideen der Apokryphen, Alexandriner, Samaritaner und Rabbinen.

§. 13.

Apokryphen.

Mit dem Schlusse des alttestamentlichen Kanons scheint die Messiasidee allmählig aus den Schriften der Hebräer zu verschwinden, und sich theils in dem Volksglauben, theils in den Allegorien der Synagoge zu verlieren; wenigstens bekommt sie in den Apokryphen eine ganz andere Haltung, als sie in den Propheten hatte. Im Buche Judith ist nur eine Stelle, die von einer

maie-

stätischen Theophanie zum Gerichte der Heiden spricht. Auch der Verfasser des Buches der **Weisheit Salomo's** läßt diesen feierlichen Tag (*ἡμερας διαγνωσεως*, III, 18.) ohne eine Theilnahme des Messias eintreten *). **Tobias** hingegen erwartet schon die glänzende Wiederherstellung des Tempels und der jüdischen Theokratie; der Verfasser des Buches **Sirach** läßt die Weisheit zu Jerusalem thronen (XXIV, 15.), und von da auch die Erlösung des Volkes ausgehen; Baruch verspricht den wiederkehrenden Exulanten eine dauernde Theokratie in Palästina; und nur der Verfasser des ersten Buches der Makkabäer berührt die Hofnung, daß Judäa solange von Hohenpriestern beherrscht werden solle, bis der erwartete große Prophete erschiene. Man schließt hieraus mit Recht, daß die Messiasidee in Palästina

*) Die Stelle II, 13—20. ist zwar von einigen als bestimmte Hinweisung auf Jesum betrachtet worden, weil V. 13. der *παις Κυριου* dem *παις θεου* AG. III, 13., der *δικαιος υἱος θεου* V. 18. dem *ἁγιος και δικαιος* AG. III, 14. ferner V. 19. der Stelle Matth. XXVII, 43 korrespondirt. Allein der *δικαιος* Weish. II, 12. steht bloß dem *ἀσεβης* I, 16, gegenüber, und ist keine wesentliche, sondern eine eingebildete Person. S. **Eichhorns** Einleitung in die Apokryphen S. 170.

stina bis auf die Zeiten Jesu einen politischen Nationalcharakter behielt, während sie die Alexandriner schon vor Christus von der moralischen Seite eines allgemeinen Gottesreiches auffaßten, die von Jesu so treffend ins Licht gesetzt wurde.

Judith XVI, V. 20. ff.

Wehe den Heiden, die aufstehen gegen meine Nation! Gott, der Allherrscher, wird an ihnen Rache üben am Tage des Gerichtes; Flammen und Würmer wird er ausstreuen auf ihre Leichname und heulen werden sie in ihrer Pein auf immer.

Ἐκδικησει ἀυτους ישיב גמול Joel III, 7. ἡμερα κρισεως יום משפט Malach. III, 2. δουναι πυρ και σκωληκας εἰς σαρκας αὐτων aus Jes. LXVI, 24. לתת אש ותולעת בפגרם vergl. Mark. IX, 44. ὁπου ὁ σκωληξ ἀυτων ὀυ τελευτα και το πυρ ὀυ σβεννυται: eine im Talmud und bei den Rabbinen häufig wiederholte Vorstellung, daß das Nagen der Würmer den Leichnamen der Böswichter eben so schmerzlich sei, als Nadelstiche: קשה רמה למת כמחט בבשר החי Eisenmenger I, 883. Αἰσθησις für ὠδινη Luk. XVI, 24. Obgleich der Messias in dieser Stelle nicht genannt wird, so handelt sie doch von dem bei seiner Ankunft zu erwartenden Weltgerichte, auf das schon Joel und Malachias hingedeutet hätten, und

über

über welches Jesus reinere Begriffe zu verbreiten sucht. Joh. III, 17. ff.

Weisheit Salom. III, 7. 8. 18. V, 16. 17.

Aufglänzen werden die Gerechten zur Zeit, wo sie Gott heimsucht, und wie Flammen dahinlaufen über die Stoppeln. Sie werden die Heiden richten und Völker beherrschen und Gott wird ihr König seyn auf immer. Die Frevler hingegen haben keine Hofnung und keinen Trost am Tage des Gerichtes. Die Gerechten aber werden leben auf immer; ihr Lohn ist bei dem Herrn und der Höchste sorget für sie. Darum werden sie empfangen einen herrlichen Königsschmuk und ein prächtiges Diadem aus der Hand des Herren; mit seiner Rechten wird er sie bedecken und mit seinem Arme sie beschirmen.

Καιρος ἐπισκοπης synonym mit καιρος λυτρωσεως Luk. I, 68. die Periode der Hülfe, der Theophanie, der messianischen Zeiten: ἀναλαμψουσι יזהירו Dan. XII, 3. σπινθηρες — διαδημ. aus Jes. LXVII, 14. die Vertilgnng der Frevler und den helleuchtenden Glanz der Gerechten zu bezeichnen. Κρινουσιν ἐθνη vergl. Joel III, 7. eine jüdische Lieblingsidee, die auch ins N. T. übergieng Matth. XIX, 28. 1 Kor.

1 Kor. VI, 2. βασιλευσει αὐτων er wird sie als König schützen Offenb. Joh. XXI, 3. 7. Βασιλειον της ἐυπρεπειας könnte, wie Luk. II, 30. σωτηριον für σωτηρια steht, soviel als βασιλεια ἐυπρεπης seyn, vergl. unten X, 10. ἐδειξεν αὐτω βασιλειαν θεου: es kan ferner δωμα (Luk. VII, 25.), oder ἱερατευμα (1 Petr. II, 9.) oder auch σημα ergänzt werden. Immer ist der Sinn unverkennbar dieser: βασιλευσουσι μετα του θεου Offenb. Joh. XX, 6.

Tobias XIII. V. 9—11. 16—18. XIV, 5—7.

Jerusalem, du heilige Stadt, dich geißelt er für die Sünden deiner Bewohner, aber er erbarmt sich auch der Nachkommen der Gerechten. Preiße ihn den Gütigen, und erhebe den ewigen König, daß man seine Hütte bei dir wieder freudig baue, daß er deine Gefangenen wieder erfreue und deinen Bedrängten seine Liebe wieder schenke bis an das Ende der Zeiten. Viele Völker wallen von ferne zur Herrlichkeit des Herrn, unseres Schuzgottes, mit Geschenken in der Hand, mit Geschenken für den König des Himmels; ferne Geschlechter iauchzen dir entgegen. — Aus Sapphir und Smaragd wird Jerusalem wieder gebauet, seine

seine Mauern und Thürme aus kostbaren Steinen und seine Wälle aus gediegenem Golde. Seine Strassen wird man pflastern mit Beryll und Karfunkel und mit Steinen aus Saphir. Auf allen seinen Gassen wird man iauchzen, Halleluiah; man wird ihn preisen, gelobt sei Gott, der es erhöht hat auf immer. — Erbarmen wird sich Gott der Verlassenen, er wird sie in ihr Vaterland zurükbringen, daß sie seinen Tempel herrlich wieder aufbauen, wie er nie war, bis an das Ende der Zeiten. Aus ihren Banden sollen sie zurükkehren, und Jerusalem glänzend aufbauen, und darin dem Herrn einen Tempel von prächtigem Baue errichten, so wie es die Propheten verkündigten. Zerstören sollen dann alle Völker ihre Götzenbilder und sich wenden zur würdigen Verehrung Gottes, des Herrn. Preisen sollen dann den Herrn alle Nationen, und sein Volk soll ihn verherrlichen. Erhöhen wird der Herr sein Volk, iauchzen sollen Alle, die Gott den Herrn lieben mit einem reinen und tugendhaften Sinne, und Milde üben gegen ihre Brüder.

• XIII, 11. ἔθνη πολλα ἥξει הלכו עמים רבים Jes. II, 2. ff. wo zugleich die אחרית ימים, oder nach Tob. XIV, 5. das πληρωμα καιρων

ρων του αιωνος, der Uebergang des laufenden Zeitraums in die messianische Periode, als der Zeitpunkt iener glänzenden Erscheinung bestimt wird. Die Stelle V. 16. ff. vom neuen Jerusalem hat Johannes in der Apokalypse weiter ausgemahlt XXI, 16—21. Σουφειρ soll nach Origenes (zu Hiob 22, 24.) für Ωφειρ in Africa stehen; nach Bochart (Phaleg. II. c. 27.) Sumatra oder Ceylon bezeichnen. Die Strassen zu Jerusalem sollen wie das λιθοστρωτον des Pilatus (Joh. XIX, 13.) musivisch gearbeitet, ein pauimentum ex paruulis crustis (*Plin.* H. N. XXXVI, 60.) oder ein opus tessellatum ex paruulis lapillis varii coloris (*Varro* de r. r.. III, 1.) seyn. Vergl. Ilgen Geschichte Tobi's S. 247. ff.

Sirach V, 24—26. (22—24.).

Ihr Alle preiset Gott, der an uns große Thaten vollendet immerdar, der unser Lebensglük erhöht von Mutterleibe an und mit uns verfährt nach seiner Barmherzigkeit. Er verleihe uns ein frölich Herz, daß, weil wir leben, Friede komme über Israel auf ew'ge Zeiten: er traue seine Huld uns an und schenke uns zu seiner Zeit Erlösung.

'Υψουντα ἡμερας ἡμων ἐκ μητρας מרומם ימינו מרחם er erhöht unsre Lebenstage, er schenkt ihnen täglich neuen Zuwachs an Lebensglük;

ἐν ἡμερᾳ αὐτου kan sich auf Gott beziehen, für ἐν ἡμερᾳ ᾗ ἔστησε (AG. XVII, 31.); oder auf Israel, wie es im Gebete Kaddisch heißt: ופרוק עמיה בחיוהון דכל בית ישראל liberet populum eius, dum viuit Israel (*Vitringa* de syn. vet. S. 962).

Baruch II, 34. 35.

Ich will sie zurükbringen in das Land, das ich ihren Vätern, Abraham, Isaak und Jakob geschworen habe, es zu beherrschen, und will sie vermehren, daß sie nicht wieder vermindert werden; will einen ewigen Bund mit ihnen errichten, daß ich ihr Gott sei und sie mein Volk werden, und will mein Volk Israel nicht ferner aus dem Lande treiben, das ich ihm gab.

1 Makkab. XIV, 42.

Demetrius aber hörte, daß das jüdische Volk und seine Priester den Simon zum beständigen Fürsten und Hohenpriester gewählt hatten, bis ihnen Gott den rechten Propheten senden würde.

2 Makkab. II, 17—19.

Gott aber ist der Retter seines ganzen Volkes, der ihm sein Eigenthum und Königreich,

reich; seine Priesterschaft und sein Heiligthum wieder gibt, wie er es im Gesetze verheisen hat; denn wir hoffen auf Gott, daß er sich in kurzem unserer erbarmen, und die Zerstreuten unter dem Himmel zur Stätte des Heiligthums zurük bringen wird; denn befreit hat er uns schon von schweren Leiden und den Tempel gereinigt.

§. 14.

Samaritaner.

Die Samaritaner, von welchen noch jezt einzelne Familien zu Sichem, Nabbas und in Aegypten vorhanden sind, erwarten noch immer durch den Messias ihre Befreiung von der Gewalt der Ismaeliten, wie sie zu Jesu Zeiten von ihm Unabhängigkeit von den Römern und Juden und eine vollkommnere Religionslehre erwarteten (Joh. IV, 25.). Ihrer Meinung nach ist er schon dem Vater Abraham verheisen worden (1 Mos. XV, 17.); er ist derjenige, welchem die Völker anhängen werden (1 Mos. XLIX, 10.) und von dem es heißt (4 Mos. XXIV, 17.), er wird zerschmettern den Scheitel aller Kinder Seth, Israel aber wird Sieg haben, und derjenige, von welchem Moses sagt (5 Mos. XVIII, 15.), einen Propheten aus deinen Brüdern,

wie

wie mich, wird dir erwecken Jehovah, dein Gott, und diesem sollt ihr gehorchen. Die samaritanischen Gelehrten behaupten von ihm, diesem Propheten würden alle Völker gehorchen und an ihn glauben, und das heilige Gesezbuch und der Berg Grisim, die Religion Mosis, des Sohnes Amram, werde aufkommen; er werde sterben und begraben werden bei Joseph, dem Sohn des Fruchtbaren, durch ihn werde die Stiftshütte zum Vorschein kommen und aufgestellt werden auf dem Berge Grisim. Sein Name ist Haschhab *), aber die Zeit seiner Erscheinung ist ungewiß und nur Gott allein bekandt. Unter dem Schiloh (1 Mos. 49, 10.) dachten sie sich nicht den wahren, sondern einen falschen Messias; doch sind ihre Meinungen noch iezt getheilt, ob man unter ihnen Solimon, den Messias der Drusen, oder einen künftigen Irrlehrer verstehen soll. Da die Samaritaner die unter Esras und Nehemias, und noch später unter Judas Makkabi gesammleten Religionsschriften der Hebräer nicht annahmen, sondern auf das nachdrüklichste verwarfen; auch ihre politische Verfassung hierarchischer Hofnung-

*) השהב oder התהב nach Lobstein vom arab. كهب stella lucida, heros fortis: nach Bruns vom arab. صاحب saheb, *dominus*, Repertor. Th. XIII. S. 290.

nungen einer glänzenden Theokratie nie recht günstig war; so ist es begreiflich, wie sie nur bei allgemeinen Erwartungen eines Messias stehen bleiben konnten, ohne diese Lehre unter die übrigen vier Fundamentalartikel ihres Glaubens aufzunehmen.

Samaritanischer Briefwechsel, mitgetheilt von Schnurrer im Eichhornischen Repertorium Th. IX. S. 1 ff. *Litterae Samaritanorum* ad J. *Scaligerum* et *Ludolfum*: ediderunt Silv. de *Sacy* et *Bruns*, ebend. Th. XIII. S. 257 ff. Probe eines samaritanischen biblischen Commentars über 1 Mos. XLIX. herausgegeben von C. F. Schnurrer ebend. Th. XVI. S. 154 ff. Probe aus dem samaritanischen Chronikon des Abul-Phátach von C. F. Schnurrer, in Paulus neuem Repert. Th. I. S. 117. vergl. desselben Memorabilien II, 34 ff. Bruns über die Samariter in Stäudlins Beiträgen zur Philosophie und Geschichte der Religion und Sittenlehre. Erster Band S. 78 ff.

15.

Philo. Josephus.

Merkwürdig ist es, daß Philo, der gerade zu einer Zeit lebte, wo die Messiaserwartung unter den Juden so allgemein war [1]), weder

der in seinen Allegorien, noch in seinen Philosophemen über den Logos eines künftigen Christus gedenkt, sondern sich auf die allgemeine Hofnung beßrer Zeiten und einer glänzenden Theokratie in Palästina einschränkt [2]); eine neue Bestätigung der Wahrheit, daß denkende Juden schon zu Jesu Zeiten den ganzen Messianismus als etwas Zufälliges betrachteten und ihn von dem Geiste ihrer Religion zu trennen wußten. Josephus soll zwar Jesum ausdrüklich für den Heiligen Gottes und den wahren Christus erklärt haben [3]); allein eine andere unbezweifelte Stelle seiner Geschichte, in der er die alttestamentlichen Messiasorakel von dem Vespasian deutet [4]), möchte damit nicht wohl zu vereinigen seyn.

1) "Percrebuerat *Oriente toto* vetus et constans opinio, esse in fatis, vt eo tempore Judaea profecti rerum potirentur." *Sueton.* Vespas. c. 4.

2) "Der grösseste Ueberfluß soll in Judäa herrschen; das Land liefert Wein, Oel und Getraide in Ueberfluß; Recht herrscht in den Gerichten und Fruchtbarkeit in den Familien; Großväter und Enkel werden sich traulich umarmen, und lebenssatte Greiße froh und leicht zum künftigen Leben übergehen (de praemiis et poenis II. S. 425 f. ed. *Mangey*). Die in Griechenland und unter den fremden Völkern zerstreuten Juden sollen dann an einem Tage von

ihren Gebietern mit Ehrfurcht entlassen und als Gebesserte und Gottgeweihte von einer, ihnen allein sichtbaren, himmlischen Gestalt ins Vaterland zurügebracht werden: ξεναγουμενοι προς τινος θειοτερας ἡ κατα φυσιν ἀνθρωπινης ὀψεως, ἀδηλου μεν ἑτεροις, μονοις δε τοις ἀνασωζομενοις ἐμφανους. Ibid. de execrationibus S. 435 f.

3) Diese wichtige Stelle lautet also (ant. XVIII. c. 3. §. 3.): Γινεται δε κατα τουτον τον χρονον Ἰησους, σοφος ἀνηρ, εἰγε ἀνδρα αὐτον λεγειν χρη· ἡν γαρ παραδοξων ἐργων ποιητης, διδασκαλος ἀνθρωπων τη ἡδονη ταληθη δεχομενων· και πολλους μεν Ιουδαιους, πολλους δε και Ἑλληνικου ἐπηγαγετο· ὁ χριστος ὀυτος ἠν· και ἀυτων ἐνδειξει των πρωτων ἀνδρων παρ ἡμιν, σαυρῳ ἐπιτετιμηκοτος Πιλατου, ὀυκ ἐπαυσαντο ὀνγε πρωτον ἀυτον ἀγαπησαντες· ἐφανη γαρ ἀυτοις τριτην ἐχων ἡμεραν παλιν ζων, των θειων προφητων ταυτα τε και ἀλλα μυρια θαυμασια περι ἀυτου ἐιρηκοτων· εἰς ἐτι νυν των Χριστιανων ἀπο τουδε ὠνομασμενων ὀυκ ἐπελιπε το φυλον. In der That berufen sich auf dieses Zeugniß schon Eusebius (H. E. I. c. 11.), Sozomenus (H. E. I. c. 1.), und Hieronymus (de scriptoribus ecclesiasticis) gibt von ihm folgende Uebersetzung: eodem tempore fuit Iesus, vir sapiens, si tamen virum eum opor-

oportet dicere. Erat enim mirabilium patrator operum et doctor eorum, qui libenter vera suscipiant: plurimos quoque tam de Iudaeis, quam de gentibus sui habuit sectatores et *credebatur esse Christus.* Cumque inuidia nostrorum principum cruc eum Pilatus addixisset, nihilominus qui eum primum dilexerant, perseuerarunt: apparuit enim eis tertia die vivens, multo haec et alia mirabilia carminibus prophetarum de eo vaticinantibus: et vsque hodie christianorum gens ab hoc sortita vocabulum non deficit. Karl *d'Aubuz* presbyter et A. M. hat in s. libris duobus pro testimonio Flavii Iosephi de Iesu Christo cum praef. I. E. Grabe, die im zweiten Theile der Haverkampischen Ausgabe des Josephus S. 187 ff. wieder abgedrukt sind, sein Möglichstes gethan, die Aechtheit dieser Stelle zu vertheidigen. Allein es hat auch seit Sifanius und Osiander, bis auf Leß (Wahrheit der christl. Relig. 6te Aufl. S. 348 ff.) nicht an Gelehrten gefehlt, die ihre Authentie aus guten Gründen bezweifelt und verworfen haben. Denn nicht zu gedenken, daß Justin der M., Tertullian und Origenes dieses Zeugniß nicht kennen, und daß die Handschriften dasselbe, wie alle interpolirte Stellen, sehr abweichend liefern; so steht der kahle und uniosephische Saz: *ὁ χριστος ουτος ἠν,* mit einer anderen Aeusserung desselben Verfassers, *αδελφος Ιησου του λεγομενου χριστου* (ant. XX, 9, 1.), im geraden Widerspruche, und die übrigen Stellen, *ἐπαυσαντο — αγαπησαντες* (Joh. XIII, 1.),

 θειων

θενων — ειρηκοτων (Luk. 24, 25 f.), kündigen die ganze Nachricht, wo nicht als gänzlich untergeschoben, doch als sehr entstellt und interpolirt an. Vergl. *Clerici* ars crit. p. III. sect. I. cap. 15.

4) *Bell. Iud.* l. VI. c. 5. §. 4. το δε επαραν αυτους μαλιστα προς τον πολεμον ἠν χρησμος αμφιβολος ὁμοιως ἐν τοις ἱεροις ευρημενος γραμμασιν „ὡς κατα τον καιρον εκεινον απο της χωρας τις αυτων αρξει της οικουμενης:“ Τουτο οἱ μεν ὡς οικειον εξελαβον, και πολλοι των σοφων επλανηθησαν περι την κρισιν· εδηλου δ᾽ αρα περι του Ουεσπασιανου το λογιον ἡγεμονιαν, αποδειχθεντος επι Ιουδαιας αυτοκρατορος. Man sollte beinahe glauben, daß Sueton (Vespaſ. c. 4.) diese Stelle in Gedanken hatte, da er schrieb: id de imperatore Romano, quantum euentu postea potuit, praedictum, Iudaei ad se trahentes rebellarunt. So willkührlich inzwischen Josephus die Weissagungen des A. T. anführt und erklärt, so ist doch so viel aus unserer Stelle deutlich, daß er so wenig, als Philo, an die Ankunft eines politischen, oder moralischen Messias für seine Nation geglaubt hat.

§. 16.

Rabbinen.

Wenn schon die alttestamentlichen Schriftsteller sich in ihren politischen Hofnungen einer bes-

seren

seren Zukunft an kein bestimmtes Gemälde messianischer Zeiten hielten; so dürfen wir uns nicht wundern, wenn auch die Rabbinen, von der großen Synagoge an, bis auf Maimonides, nirgends unter sich mehr, als in ihren christologischen Ansichten und Lehren, abweichen. Bereits zu Jesu Zeiten hatten Sadducäer, Essener, Herodianer und Alexandriner die Hofnung eines theokratischen Gottgesalbten aufgegeben; die alten Pharisäer dachten anders über den Messianismus, als die neueren und die Zeloten; und die späteren Lehrer der Synagoge erwarteten von ihrem Christus Hülfe gegen Römer, Griechen, Christen und Türken, je nachdem die Träume ihrer Hofnung und ihrer Schrifterklärung durch die Umstände und Verhältnisse der Zeit Reiz und Nahrung erhielten. Dennoch werfen manche ihrer Behauptungen noch ein unverhoftes Licht auf manche dunkle Stelle des N. T., und insoferne bleibt es immer wünschenswerth, daß die Lightfoote, Meuschen, Danze, Schöttgen und Bodenschatze unter den christlichen Schrifterklärern nicht aussterben mögen.

In der Mischnah ist nur eine einzige Stelle, welche unmittelbar von dem Messias handelt. Im Tractate סוטה heißt es nemlich: c. IX. §. 15.

בעקבות משיחא חוצפא יסגא פני הדור כפני הכלב: *paulo ante aduentum Messiae impudentia augebitur: seculo isti erit canina facies.* Synagogae conuertentur in lupanaria, foetebit sapientia magistrorum, et veritatis magnus erit defectus. Cui ergo confitendum? patri coelesti. Der Tractat פרקי אבות c. IV. §. 16. ff. vergleicht den עולם הזה mit einem Eingange in den עולם הבא; er lehrt, daß man in diese künftige Welt nur בתשובה ומעשים טובים eingehen könne, und bemerkt, daß eine Stunde am triclinium mundi futuri (טרקלין) verlebt mehr werth seyn werde, als alle Freuden der Gegenwart; des Messias hingegen gedenken diese merkwürdigen capita patrum so wenig, daß sie vielmehr Gott allein als Schöpfer und Richter verehren: §. 22.

הוא אל הוא היוצר הוא הבורא הוא המבין הוא הדיין הוא עד הוא בעל דין והוא עתיד לדון ברוך הוא: scient, qui nati sunt et nascentur et qui ex mortuis resurgent, quod ipse Deus est formator et creator, qui animaduertit omnia: ipse iudex est, ipse testis est, ipse est, qui accusat in iudicio, qui iudicabit in futurum, benedictus sit ipse. In diesen Büchern findet sich der Glaube an den Messias bei weitem nicht so bestimmt, wie in dem ספר עקרים des Maimon oder Rambam, wo es im zwölften Artikel des jüdischen Glaubens heißt:

אני מאמין באמונה שלימה בביאת המשיח ואף על פי שיתמהמה אפילו הכי אחכה לו בכל יום שיבא: Credo fide perfecta in adven-

uentum Messiae, et quamuis cunctetur, tamen spem meam in illo pono, vsque dum venerit dies eius. Dagegen betete man schon zu Jesu Zeiten in den Synagogen öffentlich um die baldige Erscheinung des Messias, wie sich aus der Vergleichung des iüdischen קדיש mit dem Vater unser unten ergeben soll, und aus dem בותי מדרשות giengen überdieß die sonderbarsten Begriffe und Dogmen von dem Messias hervor, so weit wir nemlich nach ihrer Kenntnisse aus abgeleiteten Quellen über sie gegenwärtig zu urtheilen im Stande sind. Die Kabbalisten und Emanatisten unterschieden nach Ps. XXXIII, 6. Sprüchw. VIII, 24. ff. und Jes. XI, 2. ff. eine höhere Natur des Messias, welche sie מימרא יי, אור, בכור, ראשון, בן אלוהים, שכינה, הקדוש nannten, und die wir auch nach allen diesen Benennungen im N. T. wieder finden; in Rüksicht auf sein Aeusseres hingegen nannten sie ihn זעיר אנפין, צמח, בן דויד (microprosopus fil Dav.), חנינה, גואל, רעיא, שילוה, מלכא (Joh. I, 14. πληρης χάριτος), צדיק (AG. III. 14.), עתיד לבא (ὁ ἐρχομενος), מנחם (παρακλητος). Die Kabbala des Buches Sohar weiß diesen gedoppelten Charakter des sichtbaren und unsichtbaren Messias durch eine mystische Verbindung der Sephiroth auf das genaueste zu vereinigen. Desto bestimmter unterscheidet es hingegen den Messias, als einen Sohn Josephs, der in Galiläa auftreten und sich für die Nation aufopfern soll, von dem Messias, dem Sohne Da-

vids

vids und des Hiskias, der nach ienem erscheinen und von dem Elias angekündigt werden soll. Dieser eigentliche und wahre Messias, lehren die Rabbinen einmüthig, wird das Recht wieder herstellen, den iüdischen Staat befreien, Stadt und Tempel erneuern, und wenn er eine Zeitlang unter den Juden gelebt hat, das עולם הבא, oder das lezte Jahrtausend der Welt und mit ihm alle Freuden des messianischen Reiches herbeiführen. Man vergleiche ausser dem Buche Sohar, der vorzüglichsten Quelle der rabbinischen Christologie, den ganzen zweiten Theil von Schöttgens horae hebraicae et talmudicae: Eisenmengers entdektes Judenthum Th. II. S. 647 ff. und Bodenschaz kirchl. Verfassung der Juden Th. III. Kap. 11.

Daß ein solcher Messias, wie ihn die Rabbinen erwarteten, und wie ihn wohl die Propheten selbst zum Theil geschildert hatten, nie hätte erwartet werden sollen, leuchtet von selbst ein. Minder einleuchtend, und dennoch gleich wichtig ist eine andere Frage: ob nemlich nicht die ganze Messiasidee für die iüdische Nation äusserst verderblich war und noch ist? Ein Blik auf die Geschichte der Pseudochristen (Matth. XXIV, 24.) mag die Beantwortung derselben erleichtern. Von einem Theudas, den die Apostelgeschichte (V, 36. ff.) über den Judas Galiläus hinaussezt, der aber eigentlich 34—36 Jahre später lebte, erzählt Josephus (antiq. XX,

XX, 5, 1.), daß er sich für einen Propheten ausgegeben, eine große Volksmenge an den Jordan gelokt, und die Fluthen desselben durch seine Wundermacht zum Durchzuge theilen zu wollen, versprochen habe. Der Procurator Cuspius Fadus (im J. Christi 45) überfiel ihn, töhtete einen großen Theil seines Anhanges, nahm ihn gefangen und ließ ihn niederhauen. Sueton erzählt vom Kaiser Claudius (c. 25.): Iudaeos, impulsore *Chresto* assidue tumultuantes, Roma expulit (vergl AG. XVIII, 4. und Taciti annal. II. c. 85). Ernesti hielt diesen Chrestus für einen Freigelassenen, der sich an die Spitze der aufrührerischen Juden stellte (vergl. Heumann sylloge dissertatt. S. 536 ff.); Lactanz hingegen spricht von einem ignorantium error, qui *Christum*, quod nomen non proprium, sed nuncupatio potestatis et regni est, immutata litera *Chrestum* solent dicere (de ver. sap. IV. c. 7.). Unter dem Kaiser Traian ließ sich ein Jude zu Bither, der sich בר כוכב den Sohn des Sterns Jacob (4 Mos. XXIV, 17.) nannte, zum Messias salben und krönen und empörte sich gegen die Römer, wurde aber vom Hadrian mit vielen tausenden seiner Anhänger erschlagen (צמח דויד fol. 27. c. 1. der Frankfurter Ausg.), und in der Folge von den Juden selbst בר כוזבא, der Lügensohn, genannt. Im fünften Jahrhundert erhob sich ein Jude zu Kreta, der viele Juden dieser Insel vermogte, ihm an das äusserste Vorgebirge zu folgen, und sich mit Weibern und Kindern in die Fluthen zu stürzen, durch die er sie, wie Moses, durchs rothe Meer, nach Palästina führen wollte. Ein großer Theil dieser Unglüklichen fand seinen Tod auf den Klippen und in den Wellen (*Socratis* H. E. l. VII c. 38.). Im zwölften Jahrhundert standen mehrere Pseudomessiaße in Persien, Arabien, Mauritanien und Spanien auf, Alle mit traurigem Erfolge für die iüdi-

sche

sche Nation (Eisenmenger II, 657 ff.). Sollten uns diese Thatsachen nicht geneigt machen, den Messianismus mit Allem, was ihm zugehört, immer deutlicher und bestimmter als blosen Lehrtypus von der Religion Jesu zu unterscheiden, und dadurch dieser geistvollen Lehre einen immer ausgebreiteren Sieg über Zeitgenossen und Nachwelt zu bereiten?

§. 17.

Vorbilder.

Im N. T. finden sich öfters, in Beziehung auf Jesum und seine Religion, Anspielungen auf Personen und Gebräuche des A. T., die den Juden vermöge ihres Alters und religiösen Ansehens ehrwürdig waren, z. B. Jonas, Mosis Schlange, Adam, Melchisedek: Matth. XII, 39. 40. Joh. III, 14. f. Röm. V, 14. Hebr. V, 7. Da keine Nation so sehr durch Autorität geleitet wurde, wie die Juden; da keine es so sehr bedurfte, auf große Gegenstände ihrer Geschichte hingewiesen zu werden; da die Typen bei den heiligen Schriftstellern des N. T. in eben dem Grade seltener, oder häufiger werden, ie nachdem sie sich vom iüdischen Vortrage entfernen, oder sich ihm nähern; und da endlich die Typen keinen wesentlichen Theil der Religion Jesu ausmachen, sondern ganz allein zur Vorstellungsart gehören; so folgt, daß sie nur im Allgemeinen Vorbilder auf Jesum und seine Religion genannt werden können, weil diese in einem Lande gegründet wurde, wo sie sich nur durch Annäherung an diese Nationalgesichtspuncte empfehlen konnte.

Vergl. Rau's freimüthige Untersuchung über die Typologie. Erlangen 1784.

Zwei-

Zweiter Theil.

Von der

Geschichte und Würde Jesu, des Christus, von Nazareth.



Zweiter Theil.

Von der

Geschichte und Würde Jesu des Christus von Nazareth.

---

§. 1.

Einleitung.

Bei dem Entwurfe einer Geschichte Jesu, des Sohnes Gottes auf Erden, ist eine dreifache Methode denkbar. Entweder faßt man den Begriff desselben so rein und idealisch auf, daß die Schranken und Unvollkommenheiten eines groben menschlichen Körpers ihn nicht zu umfassen vermögen, und daß er nur als eine glänzende Erscheinung unter den Sterblichen einherschwebt. Das ist die schöne Dichtung der reinen Gnosis, der man den Vorzug nicht streitig machen kann, daß sie den trägen Lauf der menschlichen Generationen durch kein Wunder unter-

bricht,

bricht, sondern das Gebiet ihrer Ideale von der wirklichen Welt durch eine scharfbestimmte Grenzlinie scheidet. Oder, man sucht, um einen sinnlichen Haltungspunct zu gewinnen, diesen metaphysischen Gottessohn in seiner unbeschränkten Vollkommenheit, nach der Leitung historischer Berichte und Traditionen, mit der endlichen Gestalt eines Menschen verbunden darzustellen. Das ist der Weg der gnostisirenden Halbgeschichte der Dogmatik. Oder, man unterscheidet die historischen Nachrichten der Evangelisten von den göttlichen Wahrheiten, welche sie vortragen, vergleicht iene unter sich, prüft und beurtheilt sie mit derselben unbefangenen Kritik, der man andere Schriftsteller des Alterthums unterwirft, um durch sie Nachrichten von Thatsachen zu gewinnen, wie sie in einer natürlichen und moralischen Ordnung der Dinge denkbar und möglich sind. Dieses ist der Weg der eigentlichen, vom Aberglauben möglichst geläuterten Geschichte, um die es uns eigentlich in einer philosophischen Theologie der Bibel zu thun ist; ob wir gleich den übrigen Methoden, namentlich in subiectivpraktischer Rüksicht, ihre Brauchbarkeit nicht absprechen wollen.

Semlers Hall. Osterprogamm: *admonitio de discrimine Christianorum, qui historiam Chri-*

Christi discunt κατα σαρκα *et* κατα πνευμα 1786. 4.

§. 2.

Zeugung und Abstammung Jesu.

Was man in neueren Zeiten wiederholt erinnert hat, daß man die Lehre Jesu und die Lehre von ihm sorgfältig unterscheiden müsse, wenn man wünscht, daß der Christianismus ferner mehr, als eine sinnliche Volksreligion, bleiben und werden soll; das hat Jesus selbst durch sein Beispiel und durch seine Lehrmethode längstens begreiflich und nachahmungswürdig gemacht. Die himmlischen Wahrheiten eines neuen Gottesreiches von der Sinnesänderung, Sündenvergebung und einer ewigen beglükten Fortdauer waren schon allgemein von ihm verbreitet; und noch hatte er dem Glauben der Nation, daß er Josephs Sohn sei, nirgends widersprochen; seine Apostel berufen sich nirgends auf seine übernatürliche Empfängniß; und selbst seine ersten Biographien scheinen diese natürlichen Grenzen einer menschlichen Geschichte nicht überschritten zu haben. Aber bald erscheint der Heilige und Gerechte, den Petrus und Paulus einen Menschen nennen (AG. 2, 22. 17, 31.), seinen Verehrern in einer idealischen Höhe

und Vollkommenheit, die in einem Menschenkörper nicht weiter Raum hat; so entstanden die gnostischen Philosopheme über den Anfang und das Ende seiner Geschichte. Es fiel den judaisirenden Messianern bei, daß der hebräische Christus von einer Jungfrau geboren seyn müsse; daher die Zusätze des Matthäus und die Tradition des Lukas. Nur Johannes, Paulus, und nach dem Evangelium Marci zu urtheilen, auch Petrus, schwangen sich höher; und ihr Gesichtspunct ist noch immer, auch für uns, treffend genug, um uns in den Stand zu setzen, Wahrheit und Erzählung zu unterscheiden.

Luk. I, 26 — 35.

Hierauf sandte Gott den Engel Gabriel in eine galiläische Stadt, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem gewissen Joseph aus Davidischem Geschlechte verlobt war und Maria hieß. So wie der Engel zu ihr eintrat, redete er sie also an: Heil dir, Begnadigte, Gott ist dein Freund; du bist die glüklichste der Weiber! Maria war über diesen Vorgang sehr betroffen, und dachte über den reichen Sinn dieses Grußes nach. Der Engel hingegen fuhr weiter fort: sei ohne

ne Furcht, Maria, Gott ist dir gnädig; darum sollst du schwanger werden, einen Sohn gebären und ihn den Retter nennen. Er wird ein großer Mann, ein Sohn des Höchsten seyn, und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Herrschen soll er über David auf immer und seine Herrschaft soll kein Ende haben. Hierauf erwiederte die Maria: wie soll das geschehn, da ich mit keinem Manne vertraut bin? Der Engel entgegnete: der heilige Geist wird auf dich wirken und Gottes Allmacht dich befruchten; darum soll auch der Heilige, den du zur Welt gebären wirst, Gottes Sohn heisen.

V. 26. Γαβριηλ, גבריאל der Starke Gottes, einer von den Engeloberen, die in die δοξα θεου, in seinen Lichtglanz eintreten (Tobias XII, 15.), oder, wie persische Satrapen, vor seinem Throne stehen (Offenb. Joh. I, 4.). Dem Daniel erscheint Michael (X, 13. 21.), dem Tobias Raphael; die Empfängniß des Messias konnte nur ein Himmelsedler vom ersten Range verkündigen; darum eilte Gabriel von den Höhen des Himmels herab nach Nazareth.

V. 27. μεμνηστευμενη, מארשה (5 Mos. 22, 23.) desponsata; hier schließt sich das Wunder an die Natur insoferne an, als es den Zeitgenossen

Jesu nicht auffiel, wenn die Maria (מִרים 2. Mos. 15, 20.) gebar. Eine von keinem Manne geschüzte Jungfrau würde, und das mit Recht, keinen Glauben gefunden haben, wenn sie sich auf eine übernatürliche Zeugung berufen hätte.

V. 28. *χαιρε κεχαριτωμενη* 1. salue gratiosa: Erasmus. Sei gegrüßt, du Holde! Auch der Syrer übersezt: ܡܠܝܬ ܛܝܒܘܬܐ, voll von Reitzen, wie חן, *χαρις* Weish. Sir. IX, 8. und mit dem Syrer Wetstein: *κεχαρ.* für *ἐυμορφος*. Besser 2. salue fauore diuino digna: שְׁלָמֵךְ חֲנֻנָה (Richt. VI, 23.), sei gegrüßt, du Begnadigte. *Ὁ κυριος μετα σου* עמך אל Richt. VI, 12. 2 Sam. VII, 3. Ruth II, 4. beinahe synonym mit שלמך: *ἐυλογημενη ἐν γυναιξι* חברך מנשים Richt. V, 24. Ruth III, 10. du bist die glüklichste der Weiber: dir ist es beschieden, den Messias zu gebären.

V. 29. *ποταπος ὁ ασπ.* quantum sensum fundat ista salutatio. Sie erschrak, doch nicht so, daß sie die Besinnung verlor; vielmehr dachte sie über den geheimen Sinn des Grußes nach: *bene enim nouerat angelicos vultus et lumen caeleste non insuetum habebat*: sagt das euangel. natiu. Mar. §. 9.

V. 31. *συλληψη ἐν γαςρι* תהר בבטן concipies enim, und zwar nicht von dem Engel, wie Casaubonus vorsichtig bemerkt: *illa hora conceptus*

ceptus est dominus, quo angelus dixit, sed non eo ipso momento. Ιησους יהושע 4 Mos. 13, 16. σωτηρ, λυτρωτης, wie auch Moses heißt AG. VII, 25. 31. ein bekandtes Prädicat des erwarteten Messias.

V. 32. 33. υιος υψιϛου בן עליון Ps. 82, 6. so viel als מלך, משיח Ps. 2, 7. ein königlicher Gottessohn auf Davids Thron: βασ. — τελος, imperabit Israeli in aeternum: nach 2 Sam. VII, 16. Dan. VII. 14. Man sieht, daß Gabriel vor Jerusalems Zerstörung spricht.

V. 34. επει ανδρα ου γινωσκω כי לא ידעתי איש 1 Mos. VI, 1. Justin. hist. V, 2. *cognoscere* uxorem: Ouid. heroid. VI, 133. turpiter illa virum *cognouit* adultera virgo. Vor der Hand, will sie sagen, ist hieran nicht zu denken; denn noch bin ich von keinem Manne berührt.

V. 35. πνευμα επελευσεται επι σε יבא עליך ein gewöhnlicher Ausdruk der Befruchtung 1 Mos. 19, 31. επισκιασει σοι entweder für מרחף עליך 5 Mos. 32, 11. σκεπασει σε nach der LXX: oder für כסה Ps. 91, 4. bestimmter ופרש כנפר עליך Ruth. 3, 9. Ezech. 16, 8. Das Gewand ausbreiten, für befruchten. Sinn: du wirst nicht durch Manneskraft, sondern durch die Kraft der Gottheit befruchtet.

sche Nation (Eisenmenger II, 657 ff.). Sollten uns diese Thatsachen nicht geneigt machen, den Messianismus mit Allem, was ihm zugehört, immer deutlicher und bestimmter als blosen Lehrtypus von der Religion Jesu zu unterscheiden, und dadurch dieser geistvollen Lehre einen immer ausgebreiteteren Sieg über Zeitgenossen und Nachwelt zu bereiten?

§. 17.
Vorbilder.

Im N. T. finden sich öfters, in Beziehung auf Jesum und seine Religion, Anspielungen auf Personen und Gebräuche des A. T., die den Juden vermöge ihres Alters und religiösen Ansehens ehrwürdig waren, z. B. Jonas, Mosis Schlange, Adam, Melchisedek: Matth. XII, 39. 40. Joh. III, 14. f. Röm. V, 14. Hebr. V, 7. Da keine Nation so sehr durch Autorität geleitet wurde, wie die Juden; da keine es so sehr bedurfte, auf große Gegenstände ihrer Geschichte hingewiesen zu werden; da die Typen bei den heiligen Schriftstellern des N. T. in eben dem Grade seltener, oder häufiger werden, je nachdem sie sich vom jüdischen Vortrage entfernen, oder sich ihm nähern; und da endlich die Typen keinen wesentlichen Theil der Religion Jesu ausmachen, sondern ganz allein zur Vorstellungsart gehören; so folgt, daß sie nur im Allgemeinen Vorbilder auf Jesum und seine Religion genannt werden können, weil diese in einem Lande gegründet wurde, wo sie sich nur durch Annäherung an diese Nationalgesichtspuncte empfehlen konnte.

Vergl. Rau's freimüthige Untersuchung über die Typologie. Erlangen 1784.

Zwei-

Zweiter Theil.

Von der

Geschichte und Würde Jesu, des Christus, von Nazareth.

Zweiter Theil.

Von der

Geschichte und Würde Jesu des Christus von Nazareth.

---

§. 1.

Einleitung.

Bei dem Entwurfe einer Geschichte Jesu, des Sohnes Gottes auf Erden, ist eine dreifache Methode denkbar. Entweder faßt man den Begriff desselben so rein und idealisch auf, daß die Schranken und Unvollkommenheiten eines groben menschlichen Körpers ihn nicht zu umfassen vermögen, und daß er nur als eine glänzende Erscheinung unter den Sterblichen einherschwebt. Das ist die schöne Dichtung der reinen Gnosis, der man den Vorzug nicht streitig machen kann, daß sie den trägen Lauf der menschlichen Generationen durch kein Wunder unter-

bricht, sondern das Gebiet ihrer Ideale von der wirklichen Welt durch eine scharfbestimmte Grenzlinie scheidet. Oder, man sucht, um einen sinnlichen Haltungspunct zu gewinnen, diesen metaphysischen Gottessohn in seiner unbeschränkten Vollkommenheit, nach der Leitung historischer Berichte und Traditionen, mit der endlichen Gestalt eines Menschen verbunden darzustellen. Das ist der Weg der gnostisirenden Halbgeschichte der Dogmatik. Oder, man unterscheidet die historischen Nachrichten der Evangelisten von den göttlichen Wahrheiten, welche sie vortragen, vergleicht iene unter sich, prüft und beurtheilt sie mit derselben unbefangenen Kritik, der man andere Schriftsteller des Alterthums unterwirft, um durch sie Nachrichten von Thatsachen zu gewinnen, wie sie in einer natürlichen und moralischen Ordnung der Dinge denkbar und möglich sind. Dieses ist der Weg der eigentlichen, vom Aberglauben möglichst geläuterten Geschichte, um die es uns eigentlich in einer philosophischen Theologie der Bibel zu thun ist; ob wir gleich den übrigen Methoden, namentlich in subiectivpraktischer Rüksicht, ihre Brauchbarkeit nicht absprechen wollen.

Semlers Hall. Osterprogamm: *admonitio de discrimine Christianorum, qui historiam Chri-*

Christi discunt κατα σαρκα *et* κατα πνευμα 1786. 4.

§. 2.

Zeugung und Abstammung Jesu.

Was man in neueren Zeiten wiederholt erinnert hat, daß man die Lehre Jesu und die Lehre von ihm sorgfältig unterscheiden müsse, wenn man wünscht, daß der Christianismus ferner mehr, als eine sinnliche Volksreligion, bleiben und werden soll; das hat Jesus selbst durch sein Beispiel und durch seine Lehrmethode längstens begreiflich und nachahmungswürdig gemacht. Die himmlischen Wahrheiten eines neuen Gottesreiches von der Sinnesänderung, Sündenvergebung und einer ewigen beglükten Fortdauer waren schon allgemein von ihm verbreitet; und noch hatte er dem Glauben der Nation, daß er Josephs Sohn sei, nirgends widersprochen; seine Apostel berufen sich nirgends auf seine übernatürliche Empfängniß; und selbst seine ersten Biographien scheinen diese natürlichen Grenzen einer menschlichen Geschichte nicht überschritten zu haben. Aber bald erscheint der Heilige und Gerechte, den Petrus und Paulus einen Menschen nennen (AG. 2, 22. 17, 31.), seinen Verehrern in einer idealischen Höhe

und Vollkommenheit, die in einem Menschenkörper nicht weiter Raum hat; so entstanden die gnostischen Philosopheme über den Anfang und das Ende seiner Geschichte. Es fiel den judaisirenden Messianern bei, daß der hebräische Christus von einer Jungfrau geboren seyn müsse; daher die Zusätze des Matthäus und die Tradition des Lukas. Nur Johannes, Paulus, und nach dem Evangelium Marci zu urtheilen, auch Petrus, schwangen sich höher; und ihr Gesichtspunct ist noch immer, auch für uns, treffend genug, um uns in den Stand zu setzen, Wahrheit und Erzählung zu unterscheiden.

Luk. I, 26—35.

Hierauf sandte Gott den Engel Gabriel in eine galiläische Stadt, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem gewissen Joseph aus Davidischem Geschlechte verlobt war und Maria hieß. So wie der Engel zu ihr eintrat, redete er sie also an: Heil dir, Begnadigte, Gott ist dein Freund; du bist die glüklichste der Weiber! Maria war über diesen Vorgang sehr betroffen, und dachte über den reichen Sinn dieses Grußes nach. Der Engel hingegen fuhr weiter fort: sei ohne

ne Furcht, Maria, Gott ist dir gnädig; darum sollst du schwanger werden, einen Sohn gebären und ihn den Retter nennen. Er wird ein großer Mann, ein Sohn des Höchsten seyn, und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Herrschen soll er über David auf immer und seine Herrschaft soll kein Ende haben. Hierauf erwiederte die Maria: wie soll das geschehn, da ich mit keinem Manne vertraut bin? Der Engel entgegnete: der heilige Geist wird auf dich wirken und Gottes Allmacht dich befruchten; darum soll auch der Heilige, den du zur Welt gebären wirst, Gottes Sohn heisen.

V. 26. Γαβϱιηλ, גבריאל der Starke Gottes, einer von den Engeloberen, die in die δοξα θεου, in seinen Lichtglanz eintreten (Tobias XII, 15.), oder, wie persische Satrapen, vor seinem Throne stehen (Offenb. Joh. I, 4.). Dem Daniel erscheint Michael (X, 13. 21.), dem Tobias Raphael; die Empfängniß des Messias konnte nur ein Himmelsedler vom ersten Range verkündigen; darum eilte Gabriel von den Höhen des Himmels herab nach Nazareth.

V. 27. μεμνηϛευμενη, מארשה (5 Mos. 22, 23.) desponsata; hier schließt sich das Wunder an die Natur insoferne an, als es den Zeitgenossen

Jesu nicht auffiel, wenn die Maria (מרים 2. Mos. 15, 20.) gebar. Eine von keinem Manne geschüzte Jungfrau würde, und das mit Recht, keinen Glauben gefunden haben, wenn sie sich auf eine übernatürliche Zeugung berufen hätte.

V. 28. *χαιρε κεχαριτωμενη* 1. salue gratiosa: Erasmus. Sei gegrüßt, du Holde! Auch der Syrer übersezt: ܡܠܝܬ ܛܝܒܘܬܐ, voll von Reitzen, wie חן, *χαρις* Weish. Sir. IX, 8. und mit dem Syrer Wetstein: *κεχαρ.* für *ευμορφος*. Besser 2. salue fauore diuino digna: שְׁלָמֵךְ חֲנִינָה (Richt. VI, 23.), sei gegrüßt, du Begnadigte. *Ὁ κυριος μετα σου* עמך אל Richt. VI, 12. 2 Sam. VII, 3. Ruth II, 4. beinahe synonym mit שלמך: *ευλογημενη εν γυναιξι* חברך מנשים Richt. V, 24. Ruth III, 10. du bist die glüklichste der Weiber: dir ist es beschieden, den Messias zu gebären.

V. 29. *ποταπος ὁ ασπ.* quantum sensum fundat ista salutatio. Sie erschrak, doch nicht so, daß sie die Besinnung verlor; vielmehr dachte sie über den geheimen Sinn des Grußes nach: *bene enim nouerat angelicos vultus et lumen caeleste non insuetum habebat*: sagt das euangel. natiu. Mar. §. 9.

V. 31. *συλληψη εν γαστρι* הרה בבטן concipies enim, und zwar nicht von dem Engel, wie Casaubonus vorsichtig bemerkt: *illa hora concepius*

ceptus est dominus, quo angelus dixit, sed non eo ipso momento. Ιησους יהושע 4 Mos. 13, 16. σωτηρ, λυτρωτης, wie auch Moses heißt AG. VII, 25. 31. ein bekandtes Prädicat des erwarteten Messias.

V. 32. 33. υιος υψιστου בן עליון Ps. 82, 6. so viel als מלך, משיח Ps. 2, 7. ein königlicher Gottessohn auf Davids Thron: βασ. — τελος, imperabit Israeli in aeternum: nach 2 Sam. VII, 16. Dan. VII. 14. Man sieht, daß Gabriel vor Jerusalems Zerstörung spricht.

V. 34. επει ανδρα ου γινωσκω כי לא ידעתי איש 1 Mos. VI, 1. Justin. hist. V, 2. *cognoscere* uxorem: Ouid. heroid. VI, 133, turpiter illa virum *cognouit* adultera virgo. Vor der Hand, will sie sagen, ist hieran nicht zu denken; denn noch bin ich von keinem Manne berührt.

V. 35. πνευμα επελευσεται επι σε יבא עליך ein gewöhnlicher Ausdruk der Befruchtung 1 Mos. 19, 31. επισκιασει σοι entweder für מרחף עליך 5 Mos. 32, 11. σκεπασει σε nach der LXX: oder für כסה Ps. 91, 4. bestimmter ופרש כנפך עליך Ruth. 3, 9. Ezech. 16, 8. Das Gewand ausbreiten, für befruchten. Sinn: du wirst nicht durch Manneskraft, sondern durch die Kraft der Gottheit befruchtet.

Bei der Prüfung dieses Abschnittes haben wir theils auf seinen Innhalt, theils auf seine Glaubwürdigkeit, theils auf die verschiedenen Erklärungen, theils endlich auf die wahrscheinliche Entstehung desselben Rüksicht zu nehmen. Was nun den Innhalt betrifft, so wird hier die übernatürliche Empfängniß eines göttlichen Sohnes von einer Jungfrau berichtet, die zwar theoretisch gänzlich unbegreiflich ist, die aber praktisch in den sinnlichen Religionsglauben eingreift, und beinahe von allen halbgebildeten Völkern, obschon nach verschiedenen historischen Datis, angenommen und für wahr gehalten worden ist. Bei den alten Griechen finden sich viele *υιοι θεων παρθενογενεις* (s. die Beispiele bei *Georgi* alphabetum Tibetanum Rom 1762. in 4. S. 55. ff. 369 ff. und Wetstein nou. test. I, 236). Die alten Aegypter glaubten: *Apim raro nasci, nec coitu pecoris, sed diuinitus et coelesti igne conceptum*: *Pomp. Mela* l. I, c. 9. Die alten Indier glaubten an die Geburt ihres Butta aus der Seite einer Jungfrau (*Hieron.* adu. Iouinian. II, 14.); so wie die neueren an die Incarnation Bamus (*Ezour Vedam* Yverdon 1778. t. I. S. 229 ff.); selbst von ihrem Johannes sagen die Sabier, ex solo patris Zachariae osculo ab Elisabetha conceptum esse (Tychsen in Stäudlins Beiträgen zur Geschichte der Religion III, 15.). Hieraus wird es begreiflich, wie Kant (Relig. innerh. den Grenzen der Vern. S. 109. der 2ten Ausg.) der Idee eines reinjungfräulichen Gottessohnes eine

ne große Wichtigkeit für die Volksreligion einräumen, und wie schon lange vor ihm Varro (bei Augustin de ciuitat. D. III, 4.) behaupten konnte: vtile est ciuitatibus, ut viri fortes se ex diis genitos esse credant, *ut animus humanus, diuinae stirpis fiduciam gerens, res magnas adgrediendas praesumat audacius.* So gerne wir inzwischen subiectiv das practische Moment dieses Glaubens einräumen; so wenig dürfen wir als Wahrheitsforscher obiectiv die Vernunft mit ihren Forderungen an den Geschichtschreiber abweisen, die Glaubwürdigkeit eines so ausserordentlichen Berichtes auf das deutlichste zu beurkunden. Hier bieten sich aber dem tiefersehenden Schrifterklärer von selbst eine Menge wichtiger Bemerkungen dar. Wenn man nemlich auch gerne einräumt, daß Allem, was in der Welt geschieht, also auch der Zeugung des ganzen Menschengeschlechts, eine übernatürliche Ursache (causa noumenon) zu Grunde liegt; so bleiben doch noch immer folgende Fragen unbeantwortet: ob eine übernatürliche Zeugung mit dem Princip der Continuität vereinbar und als Erfahrung möglich sei? ob eine δοξα und ein Thron Gottes, ein Erzengel, und namentlich ein Gabriel, wirklich existire? ob dieser Bote nicht mehr wie ein jüdischer, als wie ein himmlischer Engel spreche? und ob nicht das Messiasreich, das er aus den Schriften des A. T. verheißt (V. 32 ff.), mit dem Himmelreiche Jesu im geraden Widerspruch stehe? Es bleiben, sage ich, noch immer die Fragen offen, ob Lukas, dessen Evan-

gelium

gelium wir jezt im Allgemeinen nicht anfechten wollen (s. Henke's älteres Magazin Th. IV. S. 468 ff.), als ein späte zum Christenthum (kaum vor dem J. 50.) übergetretener Ausländer glaubwürdige Nachrichten von der Kindheitsgeschichte Jesu liefern konnte? ob nicht seine ganze Erzählung unter die Traditionen (παραδοσεις, קבלות) gehört, deren er selbst erwähnt (I, 2.)? ob nicht seine Abweichungen von den (apokryphischen) Berichten des Matthäus über denselben Gegenstand diese Vermuthung bestätigen? ob es nicht Aufmerksamkeit verdient, daß Maria selbst Joseph den Vater Jesu nennt (Luk II, 48)? ob es nicht entscheidend ist, daß Jesus sich nie auf seine übernatürliche Empfängniß und Zeugung beruft, daß Johannes, der aus dem Munde der Maria selbst berichten konnte, (Joh. 19, 27), von ihr schweigt, und daß man zu Nazareth und in Judäa Jesum allgemein für Josephs Sohn hielt (ἐνομιζετο Luk. III, 23.)? Vergl. den schriftmäsigen Versuch, daß Joseph der wahre Vater Christi sei. Berlin 1792. Die Briefe über die Bibel im Volkstone. S. 145 ff. Niemeyers populäre und praktische Theologie 4te Ausg. S. 239 ff. und die dort angeführten Schriften. Man sieht, wie diese noch immer nicht vollkommen gelößten Bedenklichkeiten zu verschiedenen natürlichen Erklärungsversuchen veranlassen konnten. In den (vom sel. Corrodi herausgegebenen) Winterthurischen Beiträgen zur Beförderung

eines

eines vernünftigen Denkens in der Religion (B. X. S. 128 ff. XVI, 79 ff.) wird mit Recht bemerkt: "ich habe mehr Vergnügen daran, daß ich Jesum als göttliche Weisheit und göttliche Kraft kenne, als daran, daß ich mich seiner wunderbaren Geburt erinnere, mehr Anliegen darüber, daß ich seine herrlichen Eigenschaften rühme, als daß ich seine ausserordentliche Geburt von einer Jungfrau vertheidige." Der Verfasser der lezten Abhandlung läßt daher die ganze Engelerscheinung im Traume erfolgen; wodurch aber das Wundervolle der Empfängniß noch nicht deutlich wird. Dieser Schwierigkeit sucht der Verfasser der natürlichen Geschichte (des Romans) von dem großen Propheten zu Nazareth (Bethlehem 1800 S. 157.) dadurch auszuweichen, daß er die Maria in ihrem Brautgemache zu Nazareth in eine Ohnmacht und fromme Entzückung versezt, in der sie von einem jungen frommen Sanhedristen zu Jerusalem beschlafen wird, worauf sie in der Folge wirklich glaubt, vom heiligen Geiste empfangen zu haben. Treffender und kenntnißreicher wendet Schmidt (Bibliothek für Kritik und Exegese des N. T. 1. B. S. 104 ff.) die aus dem alten Buche זוהר erwiesene Vorstellungsart, daß die aus dem Beischlafe eines reinen Vaters und einer reinen Mutter erzeugten Söhne den heiligen Geist besitzen, von dem heiligen Geiste eigentlich erzeugt sind, und Söhne Gottes, Söhne des Höchsten genennt

nannt werden, auf unsre Stelle an, um aus ihr das Resultat zu gewinnen, daß der Gerechte und Heilige von gerechten und heiligen Aeltern mit Beiwirkung des heil. Geistes erzeugt worden sei. Vielleicht daß für diese Ansicht Gal. IV, 29. benützt werden könnte, wo Isaak κατα πνευμα γεννηθεις genannt wird, ob das gleich die physische Zeugung keinesweges ausschloß. In iedem Falle würde die Ruhe und Gleichmüthigkeit, mit der sich Joseph nach der entdekten Schwangerschaft der Maria beträgt (Luk. II. 6), als ein Bestätigungsgrund dieser Hypthese angesehen werden können, wenn sie nur nicht mit den Worten Matthäi I, 25 και ουκ ἐγινωσκεν αὐτην, im geraden Widerspruche stünde. Wen daher alle diese Versuche nicht gänzlich befriedigen, der kann sich die Entstehung der Nachrichten Lucä von der Empfängniß Jesu also denken. Aus der Familie Jesu können die Berichte von seiner übernatürlichen Zeugung nicht kommen; denn seine Brüder gehörten unter die Unglaubigen (Joh. VII, 5); seine Mutter aber verschwindet nach seiner Auferstehung aus der Geschichte und hat, nach dem Stillschweigen des Johannes zu urtheilen, den Evangelisten keine Nachricht dieser Art mitgetheilt. Erst nach dem Tode der Maria konnte die Weissagung Jes. VII, 14., die man allgemein von dem Messias erklärte, als ein determinirendes Orakel, dem sich die Geschichte fügen mußte, auf die früheste Kindheit Jesu übergetragen, und nach ihr eine Lücke in seinem Leben ergänzt werden. Wer den Ursprung der Evangelien kennt, und mit der Sitte der Apostel vertraut

traut ist, als jüdische Deterministen alle ihnen bekannten Thaten Jesu einem alttestamentlichen Orakel als Erfüllung unterzulegen; dem wird es auch nicht unwahrscheinlich seyn, wie sie die unbekannten Schiksale desselben unter der Leitung einer alten Weissagung suchen, finden und bestimmen konnten. Vergl. m. Abhandlung: *inquiritur in narrationum de vitae Jesu Christi primordiis, fontes, incrementa et nexum cum religione christiana.* Göttingen 1798. abgedrukt in der *sylloge commentationum theologicarum* von Pott und Ruperti. Helmstädt 1800.

Matth. II, 18—23.

Mit der Geschichte der Geburt Jesu aber verhielt es sich also. Als seine Mutter Maria mit Joseph verlobt war, wurde sie vom heiligen Geiste schwanger, noch ehe sie sich verheiratheten. Darüber faßte Joseph, ihr Gatte, den Entschluß, sie heimlich zu verabschieden, um sie der öffentlichen Ahndung nicht preiß zu geben. Während er sich mit diesen Gedanken beschäftigte, erschien ihm Gottes Engel im Traume mit den Worten: Joseph, Davids Sohn, bedenke dich nicht, die Maria deine Gattin heimzuführen, denn ihre Leibesfrucht kommt von dem heiligen Geiste. Sie wird aber einen Sohn gebäh-

bähren, den du den Befreier nennen sollst, weil er bestimmt ist, sein Volk von seinen Sündenstrafen zu befreien. Das Alles aber ereignete sich, den Ausspruch des Herrn durch den Propheten zu erfüllen: sieh' eine Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären, der soll heissen Imanuel, Gott ist mit uns.

V. 18. γεννησις תולדה, natiuitas, die Geburtsgeschichte: πριν ἡ συνελθειν בטרם בראו עליה 1 Mos. 29, 25. 30. ehe er sie beschlief: ἐν γαςρι ἐχουσα sc. βρεφος, für κατα γαςερος ἐχουσα, oder κυουσα: sie wurde unvermuthet schwanger befunden.

V. 19. ἀνηρ sc. μεμνηςευμενος, ihr verlobter Gatte: δικαιος für ἀγαθος wie 1 Joh. I, 19. als ein gütiger Mann, der nicht nach der Strenge des positiven Rechts verfährt: παραδειγματισαι der Syr. [Syriac] nudare, *diffamare* eam: תת לראוה Ezech. 28, 17. der öffentlichen Bestrafung preis geben. Nach dem mosaischen Gesetze wurde die untreue Braut wie eine Ehebrecherin gesteinigt (3 Mos. 20, 10. 5 Mos. 22, 23 f). Zu Jesu Zeiten scheint zwar diese grausame Strafe nicht mehr vollzogen worden zu seyn (Joh. 8, 7. f.), ob sie gleich im Tractate סנהדרין (c. VII, §. 4.) noch

noch als gültig aufgeführt wird. Allein der Weg zu einer zweiten Heirath blieb ihr doch gewiß verschlossen, wenn der Mann sie nicht als seine Gattin verabschiedete (5 Mos. 24, 1.), und sich dadurch zum Vater ihres Kindes bekannte. Das lezte that Joseph, weil seine Herzensgüte ihm nicht erlaubte, auf eine öffentliche Genugthuung nach den Gesetzen zu dringen.

V. 20. ἰδου-οναρ: ἰδου הנה Aeneid. II, 270. *in somnis ecce* ante oculos moestissimus Hector: οναρ חלם im Gegensatze von ὑπαρ, חזון ὁραμα, oder ὀπτασια eine Vision in der Ekstase. In beiden erblikte die Vorwelt die Hand der Gottheit: Iliad. I, 63. και γαρ τ᾽οναρ ἐκ Διος ἐστιν. Joseph, ein gesezter, ruhiger Mann, dachte: wie, wenn ihre Fruchtbarkeit von Gott käme? wenn sie mit dem Messias schwanger gienge? Wäre es nicht besser, die Paternität auf mich zu nehmen, und die Heirath öffentlich zu vollziehen, als meine Verlobte zu beschimpfen? — So könnte man die Stelle wohl fassen, wenn blose Wortexegese zu ihrer Aufhellung hinreichte.

Vergleicht man den Matthäus mit dem Lukas, so ergeben sich folgende Abweichungen:

Matthäus läßt es unbestimmt, ob die Maria zu Nazareth oder Bethlehem empfieng.

Er weiß nichts von einer Erscheinung des Engels Gabriel:

Er läßt die wunderbare Empfängniß der Maria ganz unerörtert, und berichtet vielmehr, wie Joseph über dieses unerwartete Ereigniß beruhigt worden ist:

Er macht die ganze Begebenheit von dem Orakel des Propheten Jesaias VII, 14. abhängig, ob es gleich keinen Zweifel leidet, daß iene Weissagung mit der Geburt Jesu nicht zusammenhängt.

Da das mündliche Evangelium der Apostel von der Taufe Jesu ausgieng (AG. I, 22.), und die beiden ersten Kapitel unseres griechischen Matthäus in dem palästinischen Originale nicht standen; so läßt sich, der Strenge nach, aus den Berichten des Lukas und Matthäus nur so viel ausmitteln, daß eine iudaisirende Christenparthei schon in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts an eine wunderbare Empfängniß Jesu nach Jes. VII, 14. gedacht und geglaubt hat.

Matth. XIII, 55. f. Mark. VI, 3. Luk. IV, 22. Joh. I, 46. VI, 42. Röm. IX, 5. Gal. IV, 5.

Ist er nicht der Sohn des Zimmermanns; heißt nicht seine Mutter Maria; sind nicht Jakob, Joses, Simon und Judas seine Brüder, und leben nicht alle seine Schwestern unter uns? —

Ist

Ist er nicht ein Sohn Josephs? — Wir haben ihn gefunden den von Moses und den Propheten Verheißenen, Jesus, den Sohn Josephs von Nazareth. — Ist das nicht Jesus, der Sohn Josephs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Gott sandte seinen Sohn in der Gestalt eines sündlichen Menschen. — Er sandte seinen Sohn von einem Weibe geboren.

Daß Maria, die Mutterschwester Jesu (Joh. 19, 25.), Mutter eines Jakobus und Joses (Mark. 15, 40.) ist, berechtigt uns noch keinesweges, diese mit den beiden ersten von Matthäus (13, 55.) genannten für einerlei Personen zu halten; und die Hypothese von einer Leviratsehe Josephs hat endlich einmal ihre Autorität verloren. An so vielen Stellen (Joh. 7, 5. AG. 1, 14. Gal. 1, 19.) wird der ἀδελφων Ιησου, selbst vom Josephus, gedacht; daß gar nicht abzusehen ist, warum Jakob, Joses, Simon und Judas nicht seine leiblichen Brüder, und die zu Nazareth verheiratheten seine leiblichen Schwestern gewesen seyn sollten, da sie doch von den Nazarethanern als völlig ebenbürtig mit ihm betrachtet und aufgeführt werden. Johannes bringt keine Sylbe bei, diesem Glauben zu widersprechen; und Paulus, der die Bestätigung der Messiaswürde Jesu nicht in seiner übernatürlichen Empfängniß, sondern in seiner Auferstehung von den Todten sucht, (Röm. 1, 4.), begünstigte iene als Pharisäer auch deswegen nicht, weil sie sich

der Gnosis näherte und die wahre Menschheit Jesu zweifelhaft machen konnte. Für diese leztere entscheidet er aber sehr bestimmt, indem er ihn ἀνδρα nennt (AG. 17, 31.); ὁμοιωμα σαρκος ἁμαρτιας (Röm. 8, 3.), דמות בשר d. i. μορφη σαρκος oder ἀνθρωπου, eine wirkliche Menschengestalt im sündlichen Körper, der vor anderen Menschenkörpern nichts voraus hatte (Phil. 2, 7—9.).

Wir nähern uns noch denienigen Partheien unter den ersten Christen, welche Christum für eine bloße Erscheinung, den Menschen Jesus hingegen für den wirklichen Sohn Josephs hielten. Epiphanius (haeres. 4.) eröfnet die Zahl derselben mit dem Basilides, welcher bestimmt lehrte, χριστον μηδε ἀνθρωπον ἐιναι, μηδε σαρκα ἐιληφεναι, ἐιναι δε αὐτον φαντασιαν ἐν τῳ φαινεσθαι. Ihm folgte Karpokras (haer. 7. §. 2.): Ιησουν τον Κυριον ἡμων ἀπο Ιωσηφ λεγει γεγεννησθαι, καθαπερ και παντες ἀνθρωπον ἐκ σπερματος ἀνδρος και γυναικος ἐγεννηθησαν. Cerinth lehrte (haer. VIII, §. 1.): ὡς Ιησουν τον ἐκ σπερματος Ιωσηφ και Μαριας γεγεννημενον κατεληλυθεναι τον χριστον, τουτεστι το πνευμα το ἁγιον ἐν ἐιδει περιστερας. Von den Nazarenern, bemerkt derselbe Ketzerarchivar (haer. 9, §. 7.), sei es ungewiß, ob sie Jesum für einen ψιλος ἀνθρωπος hielten, oder ob sie an seine übernatürliche Empfängniß glaubten. Die Ebioniten (haer. 10. §. 1. 3.) meinten im Besitze des ächten Evangeliums Matthäi zu seyn, in dem iedoch

jedoch von der übernatürlichen Empfängniß Jesu nichts zu lesen war. Vielmehr lehrte Ebion bestimmt (§. 2.): ἐκ παρατριβης και σπερματος ἀνδρος, τουτεςι του Ιωσηφ, τον χριςον γεγεννησθαι. Die Valentinianer (haer. 11. §. 7.) läugneten zwar die Befruchtung der Maria durch den heiligen Geist, räumten aber dennoch ein: Ιησουν ἀνωθεν κατενηνοχεναι το σωμα, και ὡς δια σωληνος ὑδωρ, δια Μαριας της παρθενου διεληλυθεναι, μηδεν δε ἀπο της παρθενικης μητρας εἰληφεναι. In dem ἀπομνημονευμα, welches Justin der M. benuzte (etwa des sec. Ebraeos), begann die Geschichte Jesu also: ἐλθοντος του Ιησου ἐπι τον Ιορδανην, και νομιζομενου Ιωσηφ του τεκτονος ὑιου ὑπαρχειν (dial. cum Tryph. c. 88.). Spuren dieser gnostischen Philosopheme von der Erscheinung Jesu finden sich noch im Koran; denn wenn gleich dort eingeräumt wird, daß Gott sein Wort, oder seinen Geist in die Maria gelegt habe (Sur IV, V. 169.); so wird doch der wirkliche Tod Jesu ausdrüklich geläugnet. Die Juden kreuzigten ein Phantom; den wahren Jesus aber nahm Gott zu sich (V. 156.). Vergl. die gelehrte Abhandlung über die Empfängniß Christi vom heil. Geiste und seine Geburt von der Jungfrau Maria: in Henke's neuem Magazin für Religionsphilosophie Th. III. S. 384 ff. Auch in dem evangelium Nicodemi deutet die Stelle (c. II.): *nos non dicimus eum esse natum de fornicatione, quoniam desponsatio facta est;* deutlich auf die Abstammung Jesu von Joseph hin.

Wenn ein Factum eine durch ihre Ursachen und begleitenden Umstände von allen Seiten bestimmte Begebenheit ist, so findet man in allen diesen Abweichungen häufige Veranlassung, sich über die verschiedenen Vorstellungen zu wundern, die schon unter den Zeitgenossen Jesu und dem unmittelbar darauf folgenden Geschlechte sich über seine Abstammung verbreiten und erhalten konnten, bis allmählich die noch vorhandene kirchliche Vorstellung die herrschende wurde (sancta virgo diuino spiritu hausto repleta concepit, et sine ullo attactu viri *repente* virginalis uterus intumuit. *Lactant.* instit. IV, 12.). Und doch ist noch diejenige verläumderische Sage zurük, von der schon Celsus gegen das Christenthum einen so feindseligen Gebrauch machte: ὀνειδίζει γάρ, Ιησουν γεγονεναι ἀπο γυναικος πενιχρας και χερνητιδος· Φησι δε ἀυτην και ὑπο του γημαντος, τεκτονος την τεχνην ὀντος, ἐξεωσθαι, ἐλεγχθεισαν ὡς μεμοιχευμενην· ἐιτα λεγει, ὡς ἐκβληθεισα ὑπο του ἀνδρος, και πλανωμενη ἀτιμως, σκοτιον ἐγεννησε τον Ιησουν (*Origenes* contra Celsum l. I. S. 22. ed. *Hoeschel*), τικτουσα ἀπο τινος ϛρατιωτου, Πανθηρα τουνομα (S. 25. vergl. S. 55.). Hierauf deutet wohl auch Muhamed (Koran Sur. IV. S. 155) hin, wenn er des Unglaubens der Juden, und einer schändlichen Unwahrheit gedenkt, die sie gegen die Maria verbreitet haben sollen. Nach dem berüchtigten ספר תולדות ישוע (edit. *Huldrici* Lugd. Bat. 1705 in 8. S. 4 f.) war die Maria eine berühmte

rühmte Lockenkräuslerin (מגדלת שער נשיא), und an einen gewissen Papus verheirathet. Diesem entlief sie mit einem Joseph Pandira (פנדירא) am Versöhnungsfeste, floh mit ihm nach Bethlehem, und gebar daselbst Jesum, nebst mehreren Söhnen und Töchtern. Nach einem anderen Texte desselben Buches, so wie er von Wagenseil (*telea ignea Satanae* Altdorf 1681.)] herausgegeben ist, wurde sie im Brautstande mit einem gewissen Jechonan von dem Pandira, der sich für ihren Verlobten ausgab, beschlafen, und brachte Jesum zur Welt. Der Verfasser der seltenen Schrift, *de tribus impostoribus*, und unter den Neueren Voltaire, haben diese Legende begierig aufgenommen und ausgebreitet (*Oeuvres* Zweibr. Ausg. 45 Band S. 286 ff. *de la personne de Jesus:* in dem dictionnaire philosophique unter *christianisme, contradiction*). An einer anderen Stelle hat er sogar die Kühnheit, zu behaupten: le *toledos Jeschu* est le plus ancien ecrit Juif, qui nous ait été transmis contre notre religion. Cest une vie de Jesus Christ, toute contraire à nos saints evangiles: elle paroit etre *du premier siecle* et même ecrite *avant les evaugiles.* — Origéne (cont. Cels. I. c. 9.) le refuta (*lettre sur les Juifs* im 69 B. S. 36. vergl. jedoch das dict. philos. unter *Messie*). Allein das ευαγγελιον γενεσεως Ιησου, welches Origenes citirt (contra Cels. I. c. 40.) ist eines der frühe schon verbreiteten euangeliorum infantiae Iesu, und man darf in diesem Titel eben so wenig eine Anspielung auf

 die

die Schrift תולדות ישוע suchen, als man aus dem Buche des Rabanus Maurus (contra Iudaeos) ihre Existenz im neunten Jahrhundert erweisen kan, weil iener gelehrte Schriftsteller schon des Vorwurfs der Juden gedenkt: *Iesum, filium ethnici cuiusdam Pandera adulteri, more latronum punitum esse.* Die Judengemeinde zu Worms, an die der Verfasser des ספר den Herodes einen Brief schreiben läßt (S. 80. ed. *Huldrici*), zeugt deutlich genug gegen das hohe Alter seines Buches, das vor dem dreizehnten Jahrhundert kaum geschrieben seyn kan.

Wir beschliessen die Lehre von der Empfängniß Jesu mit einem Blik auf die gedoppelte Genealogie Christi, die uns Matthäus (I, V. 1—18.) und Lukas (III, 24—38.) darbieten. Hier fällt es sogleich in die Augen:

1) Daß die Methode beider Evangelisten gänzlich verschieden ist; Lukas wählt den analytischen, Matthäus den synthetischen Gang. Nach Matthäus stammt Jesus durch Salomon (V. 6.), nach Lukas durch Nathan (V. 31.) von David ab. Diplomatische Genauigkeit darf man in beiden Genealogien nicht suchen. Schon die Abtheilung des Matthäus in dreimal 14 Generationen erregt Verdacht. Kan man erweisen, daß in der Periode von David bis auf das Exil drei Geschlechter ausgelassen wurden; wie viele mögen erst in dem ungleich längeren

ren Zeitraume von Abraham bis David ausgelassen seyn. Wahrscheinlich hat die leichtere Uebersicht den Evangelisten bestimmt, drei gleiche Zahlen zu wählen. Vergl. Matthäi's Abhandlung hierüber in der Eichhornischen Bibliothek der biblischen Literatur VIr Band S. 591 f.

2) Aber auch der Innhalt beider Genealogien ist sehr abweichend, obgleich beide (scheinbar) nur den Stammbaum Josephs liefern. Will man nun nicht eine derselben, oder beide, als grobe Erdichtung in Anspruch nehmen, so bleiben nur folgende Wege offen, sie zu vereinigen:

a) Eli und Jakob, welche beide als Josephs Väter aufgeführt werden, waren Brüder. Jakob starb ohne Kinder; Eli heirathete daher seine Wittwe nach der Verordnung Mose's (5 Mos. 25, 5—10.). Joseph, der aus dieser Ehe erzeugt wurde, hatte mithin zwei Väter, einen natürlichen und einen putativen. Dieser Meinung ist schon Eusebius H. E. I, 7.

b) Eli war der Großvater Josephs von mütterlicher Seite, so wie der Nathan von der väterlichen. Diese Hypothese würde gleich wahrscheinlich mit der vorhergehenden seyn, wenn es erweißlich wäre, daß man auch die Genealogien der Weiber bei den Juden aufgezeichnet hätte.

c) Eli war der Vater der Maria, und der Schwiegervater Josephs. Wie kommt nun dieser in den Stammbaum? Ein gedoppelter Fall ist denkbar. Entweder war Maria seine älteste Tochter und hatte keine Brüder. Sie erhielt daher das Erbtheil des Erstgebornen und mit ihm einen Plaz in der Familiengenealogie (4 Mos. 27, 8.). Bei ihrer Verheirathung trat Joseph in ihre Stelle ein, und so erhielt er zwei Väter, einen wahren oder natürlichen, und einen vermeintlichen oder adoptirenden. — Bei der Armuth der Maria nicht sehr wahrscheinlich. — Oder: Lukas schaltet die Genealogie der Maria nur deswegen ein, um die Abstammung Jesu von David zu erweisen. Nach Luk. 1, 35. war nemlich Jesus von Gottes Geist erzeugt. Nun mußte er aber, als Christus, auch ein Sohn Davids seyn. Da er nun, der Voraussetzung zufolge, keinen leiblichen Vater hatte, so mußte gezeigt werden, daß er wenigstens auf der mütterlichen Seite von David abstamme; darum wird Eli, der Vater der Maria, zugleich als Vater Josephs genannt. — Hypothesen genug zur Beilegung eines Widerstreites, der auf dem Wege der bloßen Exegese vielleicht gar nicht auszugleichen ist.

Spanhemii dubia euangelica tom. I. Baumgarten de genealogia Christi. Halle 1751. Heumanns Anmerk. zu Luk. III, V. 23. ff.

Bei-

Beiträge zum vernünftigen Denken in der Religion IVs Heft S. 1 ff. Henke's älteres Magazin für Religionsphilosophie, Exegese und Kirchengeschichte, Th. V. S. 180 ff. Storr über den Zwek des Ev. Joh. S. 236 ff. und vor Allem Paulus Commentar über das N. T. I. Band S. 166 ff.

§. 3.

Geburt Jesu.

So schwer es ist, aus den vorhergehenden Angaben ein sicheres historisches Resultat zu gewinnen; eben so schwer wird es, Tag und Jahr der Geburt Jesu, als eine feste Basis für unsere christliche Zeitrechnung, zu bestimmen. Jesus selbst besucht seine Vaterstadt Bethlehem nie, und beruft sich noch viel weniger auf das Zeugniß der Hirten, die durch Engelstimmen von der Erscheinung des längsterwarteten Messias belehrt wurden. Aber Lukas berichtet seine Geburt zu Bethlehem unter Umständen, die uns das Jahr und den Tag, oder doch den Monath derselben würden errathen lassen können, wenn nur in Rüksicht auf das erste uns nicht eine andere Angabe (Luk. 3, 23.) desselben Evangelisten, und in Beziehung auf die lezteren die unüberwindliche Ungewißheit, wann die Klasse Abias, zu welcher Zacharias gehörte, an den Tempeldienst kam, in dem

Er läßt die wunderbare Empfängniß der Maria ganz unerörtert, und berichtet vielmehr, wie Joseph über dieses unerwartete Ereigniß beruhigt worden ist:

Er macht die ganze Begebenheit von dem Orakel des Propheten Jesaias VII, 14. abhängig, ob es gleich keinen Zweifel leidet, daß iene Weissagung mit der Geburt Jesu nicht zusammenhängt.

Da das mündliche Evangelium der Apostel von der Taufe Jesu ausgieng (AG. I, 22.), und die beiden ersten Kapitel unseres griechischen Matthäus in dem palästinischen Originale nicht standen; so läßt sich, der Strenge nach, aus den Berichten des Lukas und Matthäus nur so viel ausmitteln, daß eine iudaisirende Christenparthei schon in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts an eine wunderbare Empfängniß Jesu nach Jes. VII, 14. gedacht und geglaubt hat.

Matth. XIII, 55. f. Mark. VI, 3. Luk. IV, 22. Joh. I, 46. VI, 42. Röm. IX, 5. Gal. IV, 5.

Ist er nicht der Sohn des Zimmermanns; heißt nicht seine Mutter Maria; sind nicht Jakob, Joses, Simon und Judas seine Brüder, und leben nicht alle seine Schwestern unter uns? —

Ist

sollte eingetragen werden. Dieses erste Steuerverzeichniß wurde zu der Zeit aufgenommen, wo Quirin Procurator in Syrien war. Es begab sich daher iedermann zur Aufzeichnung in seinen Stammort; deswegen reiste auch Joseph aus der Stadt Nazareth in Galiläa mit seiner verlobten Gattin Maria, welche schwanger war, nach Judäa in seinen Stammort Bethlehem, die Geburtsstadt Davids, weil er aus der Familie Davids abstammte. Während ihrer Anwesenheit an diesem Orte kam die Zeit ihrer Geburt heran; sie gebar ihren ersten Sohn, wickelte ihn ein und legte ihn in dem Stalle nieder, weil sich in der Herberge kein Raum mehr fand.

B. 1. *δογμα* für *νομος*: AG. 15, 22. 16, 4. *δογματα κεκριμενα* leges ab apostolis latae: Polybius I, 18. *δογματα ποιειν* für *νομοθετειν*. Ἀπογραφεσθαι οἰκουμενην, in tabulas censuales referri orbem terrarum. Bei den Römern war die *ἀπογραφη* bekanntlich ein census patrimonii, dignitatis, aetatis, artium, officiorum (*Florus* I, 6.). In Judäa entsprach die *ἀπογραφη* dem הערך הארץ 2 Kön. 23, 35. *λαβειν τους φορους* 1 Mak. 3, 31. und war mit einer Kopfsteuer verbunden (Matth. 22, 17.), zu der sich die neuen Pharisäer nur nach dem heftigsten Widerstande bequemten. Οἰκου-

Οικουμενη, אפסי ארץ Ps. 2, 8. Syrien und Palästina, für welche Gegenden man einen besondern Tarif entworfen hatte: *in Syriis a quatuordecim annis masculi, a duodecim feminae usque ad sexagesimum quintum annum tributo capitis obligantur: Digest.* l. L. tit. 15. de *censibus.*

V. 2. απογραφη-Κυρηνιου. Man hat in diese Stelle exegetische Schwierigkeiten hineingetragen, um die historischen zu lösen. Entweder las man nach εγενετο, προ της ηγεμ. primus hic fuit census *ante illum*, qui etc. (Michaelis); oder πρωτη sollte für προ της in demselben Sinne stehen (Herwart); oder αὐτη für αυτη (Luk. 3, 23.): census *ipse* factus est praeside Quirinio: der auf den provisorischen folgende wirkliche Census erfolgte erst unter Quirin (Paulus). Allein nicht zu gedenken, daß die Geschichte von einem Census unter dem Sentius Saturninus, unter dessen Procuratur man gemeiniglich die Geburt Jesu sezt, nichts aussagt; so ist der unter dem Quirin eingeführte Census durch mehrere ausdrückliche Zeugnisse (AG. 5, 47. *Tacit.* annal. III, 48. *Ioseph.* antiq. 18, 1. 1. 2, 1.) ausser Zweifel gesezt. Er fällt nach Josephus in das 37te Jahr nach dem Treffen bei Actium, oder in das Ende der Regierung des Archelaus; also wenigstens zehn Jahre nach dem gegenwärtigen Anfange unserer christlichen Zeitrechnung. Zwar deutet die Stelle Luk. III. 23. ην ο Ιη-

σους

σους ὡσει ἐτων τριακοντα in Verbindung mit dem ersten Verse ienes Kapitels auf das 44te Jahr der Julianischen Zeitrechnung, als das Geburtsiahr Jesu unter dem Procurator Quintilius Varus hin. Allein Lukas, der sich bei der Meldung des Lysanias (III, 1.) um funfzig Jahre verrechnete, konnte eben so gut in der Geschichte Quirins um zehn Jahre irren, um so viel mehr, da in iedem Falle der erste Census in Judäa über seine Erinnerungen hinausgieng. Uns ist es hier nicht um die Berichtigung, sondern bloß um die grammatische Bestimmung seiner historischen Angabe zu thun.

V. 3. ὡς ἰδιαν πολιν, in suam quisque ciuitatem. Es begab sich ieder in seine Vaterstadt, um daselbst in die Censustafeln eingetragen zu werden. Liv. 42, 10. consul edixerat pro concione, ne quis Latinorum Romae, sed omnes in *ciuitatibus suis* censerentur.

V. 4. ἐξ οἰκου και πατριας, ex domo et stirpe Dauidis: οἰκογενεις können auch Sklaven seyn; πατρια hingegen ist gens, stirps AG. 3, 21. Ephes. 3, 15.

V. 5. γυνη ἐγκυῳ, cum muliere desponsata eaque grauida. Warum auch die Maria nach Bethlehem reisen mußte, ist aus der eben (V. 1.) angeführten Stelle deutlich: in Syrien müssen auch die Weiber Kopfsteuer entrichten. Aber als Verlobte war sie hiezu nicht

ver-

verpflichtet; sie galt für Josephs Gattin und wurde auch als solche entbunden.

V. 7. ἐσπαργανωσεν, inuoluit fasciis: σπαργανα für φασκιαι, Joh. 11, 44. Φατνη אבוס Sprüchw. 14, 4. nach Hesychius τραπεζα κτηνον; dann aber auch ὀνοςασις, ἱπποςασις, der ganze Stall: Justin der M. nennt ihn σπηλαιον, und Origenes ἀντρον, eine Grotte, die man, nach Troilo's Berichte, glaubigen Alterthumsfreunden noch iezt zeigt. Καταλυμα, ξενων πανδοχειον Luk. 10, 34. eine Karavanserai, die Herberge von Heiden, Samaritanern, Arabern und armen Reisenden. Die Verwandten Josephs, oder der Maria mußten seit langer Zeit aus Bethlehem ausgewandert seyn, weil sich so gar kein Vetter oder ferner Blutsfreund findet, der sie aufnimmt. Wie viel würde durch die Nachweisung seines Namens die historische Glaubwürdigkeit dieser ganzen Erzählung gewonnen haben? Aber auch ohne iene hat Skaliger (*de emendat. tempor.* fin.) und nach ihm Michaelis versucht, die herrschende Chronologie des Geburtsfestes Jesu (25. December, oder 6. Januar mit der alten orientalischen Kirche) zu berichtigen. Vorausgesezt nemlich, daß die 1 Chron. 24, 10. f. bemerkte Aufeinanderfolge der Levitenklassen auch nach der Zerstörung des Tempels beibehalten wurde, und daß Zacharias mit der Klasse Abia (Luk. 1, 5. 7.) zum Tempeldienste kam, erinnert er noch weiter, daß nach 1 Makk. 4, 52. f. das Einweihungsfest des Tempels nach der Entheiligung desselben

ben durch den Antiochus Epiphanes auf den 25. Cislei (November i. J. 3840. nach Usserius) fiel. Kam nun hier die erste, oder die Classe Joiarib an den Dienst, und folgten sich die übrigen Classen ohne Unterbrechung bis auf den Untergang der Stadt und des Tempels; so traf die Reihe den Zacharias aus der Classe Abia gegen den 22. Ab (Jul. i. J. 3999). Im August empfängt die Elisabeth; sechs Monathe später (Luk. 1, 26.) die Maria; mithin ist Jesus im Monath September, oder October des folgenden Jahrs geboren. Allein, wenn man erwägt, daß die Ordnung der 24 Classen schon vor den Makkabäischen Zeiten häufig unterbrochen worden ist, so daß die achte Classe, Abia, bald die eilfte (Nehem. 12, 17.), bald die zwölfte (12, 1.) heißt; daß ferner bei der Einweihung des Tempels unter Judas Makkabäus eben so gut diejenige Classe an den Dienst gekommen seyn kann, die in ihrer Function durch die heidnischen Opfer des Antiochus unterbrochen worden war, als die Classe Joiarib; und daß endlich jede dieser Classen nicht einmal, sondern zweimal im Jahre zum Dienste kam; so wird man das Willkührliche dieser Berechnung sehr bald einsehen, aber sich auch zugleich überzeugen, daß in dem Lukas bestimmte Data für die Geburtszeit Jesu vergeblich gesucht werden.

Matth. II, 24. f.

Als Joseph von seinem Traume erwachte, vollzog er sofort den Befehl des Engels; er

führte seine Gattin nach Hause und beschlief sie nicht, bis sie ihren ersten Sohn gebar, den sie Jesus nannte.

V. 24. f. παρελαβε γυναικα, er führte sie unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten in sein Hauß (Matth. 25, 10.): και ουκ εγινωσκεν αυτην, er enthielt sich aller Beiwohnung; nicht auf immer, denn Jesus hatte Schwestern und Brüder (Matth. 13, 52. f.); sondern nur bis zu Ende ihres ersten Wochenbettes. Man könnte fragen, wie der Verfasser der beiden ersten Kapitel des Matthäus zu diesen genauen und geheimen Nachrichten aus der Familie Josephs kam; aber die Lösung findet sich schon bei Diogenes von Laerte, der von Aristo, dem Vater Plato's, sagt, er habe die Periktione, seine Gattin, auf eine Erscheinung Apolls, nicht beschlafen, bis nach ihrer Geburt: καθαραν γαμου φυλαξαι, εως της αποκυησεως (vit. *Platonis* n. 1.).

Nach dem ersten Verse des folgenden Kapitels kommt Matthäus zwar mit dem Lukas darinnen überein, daß er die Geburt Jesu zu Bethlehem erfolgen läßt; allein er gedenkt doch keines Census; Joseph wohnt zu Bethlehem und Jesus wird in seinem Hause geboren (V. 24.); und später erst (II, 24. f.) wählt er Nazareth, einen ihm scheinbar ganz fremden Ort, zu seinem Aufenthalte. Auch seine Zeitrechnung weicht von der des Lukas merklich ab; es fällt nemlich der Tod Herodis des Großen in

in das 27te Jahr nach dem Treffen bei Actium (*Joseph* antiq. XVII, 3. 2.), oder in das 42te der Julianischen Periode, als gerade Q. Varus dem Sentius Saturninus in der Procuratur von Syrien folgte. Nun war aber Jesus um diese Zeit wenigstens bereits ein Jahr alt; es mögte daher auch die Chronologie des Matthäus und Lukas über die Geburt Jesu kaum zu vereinigen seyn. Vergl. Wetstein und besonders Paulus Commentär zu d. St.

Joh. VII, 41—43.

Andere aber wandten ein: kann der Messias aus Galiläa abstammen? Lehrt nicht die Schrift, daß er vom Geschlechte Davids seyn und zu Bethlehem geboren werden mußte? Und des Volkes Meinungen theilten sich über ihn.

Vergleicht man den Anfang des Evangeliums, K. 1, 46. und unsere Stelle; so mögte es fast unzweifelhaft seyn, daß Johannes von einer Geburt Jesu zu Bethlehem nichts wußte. Schon Semler erinnert; *minime constat, multis innotuisse ea, quae de natiuitate Jesu a paucis narrabantur. Ignorabant historiam Jesu; nec Jesus ad ista minora historiae adiumenta ipse ablegauit.* Die Zeiten, in welchen man das Evangelium Johannis als ein Supplement der drei vorhergehenden betrachtete, sind vorüber. Vergl. m. Programm: ambigitur

 de

de argumentis, quibus ductus Ioannes euangelista natiuitatem Jesu Bethlehemiticam silentio praetermiserit. Göttingen 1797.

Irenäus (adu. haeres. l. II. c. 40.) will aus Joh. 8, 56. beweisen, Jesus habe zu iener Zeit das funfzigste Jahr beinahe erreicht gehabt. Irrationabile est enim omnino, viginti annos mentiri Judaeos, volentes eum iuniorem ostendere temporibus Abrahami. Nach seiner Ansicht fiele also das Geburtsiahr Jesu in das achte Jahr der Regierung des Augustus. Clemens von Alexandrien hingegen (l. I. S. 339 f. ed. Colon.) läßt den August nur 43 Jahre regieren, und im 28ten Jahre seiner Kaiserwürde Jesum zur Welt geboren werden. Er ist indessen so aufrichtig, das Ungewisse seiner Zeitbestimmung selbst einzuräumen. Sulpicius Severus (histor. sacr. l. II.) geht in seiner Angabe noch weiter. Er berichtet: sub hoc Herode M. anno imperii eius tertio et XXX Christus natus est, Sabino et Rufino consulibus, VIII. Kalend. Januarias. Herodes der Große lebte nach ihm noch vier volle Jahre nach der Geburt Jesu. Im sechsten Jahrhundert sezte Dionysius der kleine den Tod Herodis des Großen in das 46te Jahr der Julianischen Zeitrechnung, 754 Jahre nach der Erbauung Roms, und in das erste Jahr der von ihm berechneten christlichen Aere. Wie wenig seine Berechnung mit dem Matthäus übereinstimme, hat Paulus (a. a. O.) treflich und gründlich gezeigt. Es lehrt aber auch noch überdieß die Geschichte des

Weih-

Weihnachtsfestes, wie wenig Hofnung vorhanden ist, alle diese verschiedenen Angaben iemals auszugleichen. Vergl. *Bingham* origg. ecclesiast. l. XX. c. 4.

§. 4.

Geschichte der frühesten Kindheit Jesu.

Nach den Berichten des Lukas wird der neugeborne Jesus — ob in der Karawanserai, dem Stalle, oder einem andern Hause in Bethlehem? bestimmt er nicht — dem iüdischen Gesetze gemäß beschnitten, nach vierzig Tagen zu Jerusalem gelößt, und unmittelbar darauf nach Nazareth gebracht. Dagegen läßt der Pseudomatthäus den iungen Messias, wie einen Prinzen, die Huldigung fremder Magier einnehmen, ihn aus seiner Vaterstadt Bethlehem nach Aegypten entfliehen, und nach einem Aufenthalte von wenigstens einigen Jahren *) mit vorsichtiger Umgehung der Hauptstadt, in einem ganz fremden Orte, zu Nazareth in Galiläa, seine Wohnung auf-

*) Herodes post natiuitatem domini regnauit annos IIII. *Sulpic. Sever.*. sacr hist. l. II. Vergleicht man das zweite Kapitel Matthäi mit der Geschichte der lezten Lebensiahre des Herodes; so muß auch hiernach ein Zeitraum von einigen Jahren zwischen der Geburt Jesu und dem Tode Herodis angenommen werden.

aufschlagen. Nur Markus und Johannes übergehen einen Theil der Geschichte ihres großen Lehrers mit Stillschweigen, von dem sie entweder keine hinreichende Kenntniß hatten, oder den sie doch gewiß nicht als wesentlich zu ihren Evangelien betrachteten.

Matth. II, 1—23.

Als Jesus unter der Regierung Herodis zu Bethlehem in Judäa geboren war, kamen Magier aus dem Morgenlande nach Jerusalem und fragten: wo ist der neugeborne Judenkönig? Wir haben im Morgenlande seinen Stern geseh'n und sind hiehergekommen, ihm zu huldigen. Diese Nachricht bestürzte den Herodes und ganz Jerusalem so sehr, daß er sogleich das Synedrium versammelte und ihm die Frage vorlegte, wo der Messias geboren würde? Die Antwort war: zu Bethlehem in Judäa; denn der Prophete hat geweissagt: du Bethlehem im Lande Juda bist nicht mehr unansehnlich unter Juda's Stammorten; denn von dir stammt der Herrscher ab, der Israel, mein Volk, regiert. Da berief Herodes die Magier heimlich zu sich, fragte sie nach der Zeit, wo ihnen der Stern erschienen war, und sandte sie nach Bethlehem mit dem Auftrage: Gehet

hin

hin und erkundigt euch genau nach dem Kinde, und gebt mir Nachricht von ihm, wenn ihr es gefunden habt, daß auch ich ihm huldige. Sogleich befolgten die Magier den Befehl des Königes, und der Stern, den sie im Morgenlande sahen, leuchtete ihnen voran, bis er über dem Hause stehen blieb, wo das Kind war. Ueber diese Erscheinung des Sterns freuten sich die Magier gar sehr; und nachdem sie in das Haus eintraten und das Kind mit seiner Mutter Maria sahn, fielen sie vor ihm zur Erde, öfneten ihren Reisevorrath und brachten ihm Geschenke dar, Geld, Weihrauch und Myrrhen. Nach einer Traumerscheinung aber, die sie warnte, nicht zum Herodes zurückzukehren, begaben sie sich auf einem andern Wege in ihr Vaterland. Nach ihrer Entfernung erschien Gottes Engel dem Joseph im Traume, und sprach: auf! nimm das Kind und seine Mutter, fliehe nach Aegypten und verweile daselbst so lange, bis ich dir wieder erscheine; denn Herodes will das Kind aufsuchen, um es aus dem Wege zu räumen. Sogleich erhob sich Joseph mit dem Kinde und seiner Mutter in der Nacht, floh nach Aegypten und blieb daselbst, bis zum Tode Herodis, damit in Erfüllung gienge, was Gott durch den Propheten vorhersagte: aus Aegypten rief ich meinen Sohn.

Als nun Herodes wahrnahm, daß ihn die Magier getäuscht hatten, ergrimmte er sehr, und ließ alle Kinder in Bethlehem umbringen, vom zweiten Jahre an und darunter, bis auf den Zeitpunkt, den er von den Magiern erfahren hatte. Nun gieng in Erfüllung, was Jeremias der Prophete geweissagt hatte:

Eine Stimme hört man in Rama,
Weinen, Klagen und lautes Schluchzen,
Rahel weint um ihre Kinder
Und will von keinem Troste hören,
Denn sie sind dahin.

Als nun Herodes todt war, erschien Gottes Engel dem Joseph in Aegypten und gebot ihm: Auf! nimm das Kind und seine Mutter und kehre nach Judäa zurück. Sogleich vollstreckte er den Befehl des Engels; aber auf die Nachricht, daß Archelaus seinem Vater Herodes in der Regierung nachgefolgt sei, trug er Bedenken, in sein Vaterland zurükzukehren, und entwich auf eine neue Traumerscheinung nach Galiläa und schlug seine Wohnung in der Stadt Nazareth auf, so, daß eine andere Weissagung des Propheten erfüllt wurde:

Er soll der Nazarener heißen.

V. 1. Μαγοι, nach Lucian γενος μαντικον και θεοις ανακειμενον παρα Περσαις και Μηδοις: Longaeui c. 4. [vergl.] dessen philopseudes und die Necyomantia. Die LXX übersetzen חרטמים und אשפים Dan. 1, 20. durch μαγοι; und aus den angeführten Stellen Lucians erhellt, daß ihr Geschäfte aus der θεουργια und γοητεια, aus der Beschwörung durch Götter und Dämonen bestand. Der Verfasser unseres Kapitels dachte übrigens wohl nicht an persische, sondern arabische Magier; denn ihre Geschenke sind Producte Arabiens; nach 1 Kön. 4, 30. wohnten auch hier Weise; und von hier aus konnten sie auch leicht in ihr Vaterland zurükkehren (V. 12.), ohne Jerusalem zu berühren.

V. 2. αστερα εν ανατολη, wir sahen den Messiasstern; wahrscheinlich ein sidus crinitum (*Plin.* hist. nat. II, 23. *Seneca* quaest. nat. I, 1.), oder eine stella cometes, die nach Justin die Geburt des Mithridates ankündigte (hist. l. XXXVII, c. 2.). Die Magier sind also auch zugleich Astrologen, die aus der Erscheinung dieses Gestirns schloßen, daß der längsterwartete Messias nun geboren seyn müsse. Die προσκυνησις, zu der sie sich erbieten, ist zwar bekanntlich eine persische Sitte (*Cornel.* Con. c. 3. *Curt.* VIII, 7. 13.); allein seit Alexanders des Großen Zeiten war diese, den Römern verächtliche, Kniebeugung auch in Judäa herrschend geworden (Luk. V, 8. VIII, 47. AG. X, 25.), so, daß hieraus noch nichts für die

persische Abkunft der Magier gefolgert werden kann.

V. 3. ἐταράχθη timore correptus est. Ob er gleich als ein Idumäer von dem jüdischen Gesetze wenig hielt, und noch weniger an einen Messias glaubte; so war er doch äusserst furchtsam und argwöhnisch. Als ein Usurpator, der sich durch Verbrechen und Schmeicheleien auf den Thron geschwungen, und seine eigenen Söhne, den lezten sogar kurze Zeit vor seinem Tode, gemordet hatte, war er besorgt, daß der Volksglaube an einen bereits erschienenen Messias ihm nachtheilig werden und seiner Herrschaft ein gewaltsames Ende machen könne. Minder einleuchtend ist es, wie sich dieselbe Furcht den Bewohnern Jerusalems mittheilen konnte, die den Herodes haßten, und die Erscheinung des Messias mehr, als iemals, wünschen mußten.

V. 6. Aus Micha V, 1. und 2 Sam. V, 2., welche erste Stelle von der Ankunft eines Fürsten handelt, der das Land von der Macht Assyriens befreien werde. Sie ist mit großen Abweichungen vom hebräischen Originaltexte und der Alexandrinischen Version citirt; denn es steht Ιουδα für אפרתה, und vor צעיר wird ουδαμως eingeschaltet, der übrigen Varianten nicht zu gedenken. Jüdische Masorethen konnten so eine bekannte Weissagung unmöglich anführen; man erblikt offenbar die Hand eines späteren, die Begebenheiten nach den Orakeln,

und

und diese wieder nach den Begebenheiten beugenden Hellenisten.

V. 7. ἠκριβωσε χρονον ἀςερος: er fragte nach der Zeit, wo sie den Stern zuerst gesehen hätten; denn nach V. 16. scheinen sie ihn schon einige Zeit vorher gesehen zu haben. *Cicero* de diuinat. c. 23. *qua nocte templum Ephesiae Dianae conflagrauit, eadem constat ex Olympiade natum esse Alexandrum, atque vbi lucere coepisset, clamitasse Magos, pestem ac perniciem Asiae proxima nocte natam.* Da der eifersüchtige Herodes Ort und Zeit der Geburt des Messias wußte, so muß man sich wundern, daß er nicht sogleich selbst nach Bethlehem gesandt und sich seines, so ganz in der Nähe lebenden iungen Königsgesalbten versichert hat.

V. 9. ἀςηρ — ἐςη: ein den Hellenisten nicht unbekannter Ausdruk: ὑπερ την πολιν ἐςη ἀςρον. *Joseph.* B. I. VI, 5. 3. Sonach ließe sich das Gehen des Sternes leicht als eine bekandte optische Täuschung fassen; der Umstand aber, daß die Magier den Stern erst wieder auf ihrer Reise nach Bethlehem erblicken, daraus erklären, daß er, als ein südliches Gestirn, den Reisenden von Osten nach Westen ausser dem Gesichtskreise stand. (Thieß über die Magier und ihren Stern, Hamburg 1790. S. 68 ff.) Allein die grammatische Schrifterklärung darf ihrem Autor kein Wunder nehmen; es ist wirklich von einem Vorangehen und Stehenbleiben des Meteors die Rede, und

persische Abkunft der Magier [illegible]
kann.

V. 3. ἐταράχθη timore [illegible]
gleich als ein Idumäer [illegible]
setze wenig hielt, un[illegible]
Messias glaubte; se[illegible]
sam und argwöh[illegible]
der sich durch [illegible]
auf den Thron [illegible]
Söhne, den [illegible]
Tode, gem[illegible]
der Volks[illegible]
Messias [illegible]
schaft [illegible] ihm daher mit
Mind[illegible] zu Arzneien brauchten:
Fur[illegible] [illegible]*edicinam et thus atque myr-*
for[illegible] [illegible]*evant*: Plin. hist. nat. XXIV, 29.

[illegible]15. Aus Hos. XI, 1. welche Stelle ursprünglich von der Zurückberufung Israels aus Aegypten handelt. Wohin Joseph in Aegypten geflohen sey, berichtet der Verfasser nicht; selbst das arabische Evangelium der Kindheit Jesu läßt ihn unter vielen Wunderereignissen aus einer ägyptischen Stadt in die andere fliehen, ohne doch eine namentlich aufzuführen. Nur eine spätere Tradition nennt Matarea als den Ort seines Aufenthalts; s. Paulus Sammlung von Reisen in den Orient, Th. III. S. 256.

V. 18. vergl. 1 Mos. 35, 16 — 19. 37, 35. und Jerem. 31, 15. Rama war ein kleiner Ort

im

und diese wieder nach den Begebenheiten beu-
genden Hellenisten.

V. 7. ἠκριβωσε χρονον ἀστερος: er fragte nach der Zeit, wo sie den Stern zuerst gesehen hätten; denn nach V. 16. scheinen sie ihn schon einige Zeit vorher gesehen zu haben. Cicero de diuinat. c. 23. *qua nocte templum Ephesiae Dianae conflagrauit, eadem constat ex Olympiade natum esse Alexandrum, atque vbi lucere coepisset, clamitasse Magos, pestem ac perniciem Asiae proxima nocte natam.* Da der eifersüchtige Herodes Ort und Zeit der Geburt des Messias wußte, so muß man sich wundern, daß er nicht sogleich selbst nach Bethlehem gesandt und sich seines, so ganz in der Nähe lebenden iungen Königsgesalbten versichert hat.

V. 9. ἀστηρ — ἐστη: ein den Hellenisten nicht unbekannter Ausdruk: ὑπερ την πολιν ἐστη ἀστρον. *Joseph.* B. I. VI, 5. 3. Sonach ließe sich das Gehen des Sternes leicht als eine bekandte optische Täuschung fassen; der Umstand aber, daß die Magier den Stern erst wieder auf ihrer Reise nach Bethlehem erblicken, daraus erklären, daß er, als ein südliches Gestirn, den Reisenden von Osten nach Westen ausser dem Gesichtskreise stand. (Thieß über die Magier und ihren Stern, Hamburg 1790. S. 68 ff.) Allein die grammatische Schrifterklärung darf ihrem Autor kein Wunder nehmen; es ist wirklich von einem Vorangehen und Stehenbleiben des Meteors die Rede,

und

und die Magier freuen sich seiner Erscheinung, zwar als schlechte Astronomen, aber doch als gläubige Astrologen. Uebrigens ist hier von einer *οικια* zu Bethlehem die Rede, nicht von einem *καταλυμα*, oder einer *φατνη*, wie Lukas berichtet.

V. 11. *Θησαυρος* אוצר der Reisevorrath; *χρυσος*, Goldkörner (Michaelis *spicileg. geogr. ext.* II, S. 186 ff.): *λιβανος* für *λιβανωτος*, Weihrauch: *σμυρνα* מור Mark. XV, 23. Myrrhen. Sie betrachten den Säugling als einen Prinzen, dem man sich im Oriente nicht ohne Geschenke nähern darf (1 Sam. 10, 27. Jes. 60, 6.). Sie huldigten ihm daher mit einigen Droguen, die sie zu Arzneien brauchten: *Magi faciebant medicinam et thus atque myrrham adhibebant*: Plin. hist. nat. XXIV, 29.

V. 15. Aus Hos. XI, 1. welche Stelle ursprünglich von der Zurükberufung Israels aus Aegypten handelt. Wohin Joseph in Aegypten geflohen sey, berichtet der Verfasser nicht; selbst das arabische Evangelium der Kindheit Jesu läßt ihn unter vielen Wunderereignissen aus einer ägyptischen Stadt in die andere fliehen, ohne doch eine namentlich aufzuführen. Nur eine spätere Tradition nennt Matarea als den Ort seines Aufenthalts; s. Paulus Sammlung von Reisen in den Orient, Th. III. S. 256.

V. 18. vergl. 1 Mos. 35, 16 — 19. 37, 35. und Jerem. 31, 15. Rama war ein kleiner Ort im

im Stamme Beniamin, nicht weit von Bethlehem, wo Rahel in der Geburt starb. Der Heerführer Nebukadnezars versammelte hier die gefangenen Juden, die nach Chaldäa ins Exil wandern mußten. Jeremias erzählt dieses sehr graphisch; er läßt die Rahel aus ihrem Grabe hervorgehn und ihre weggeführten Söhne beweinen. Der Verfasser unseres Kapitels wendet die Stelle zum zweitenmale auf die von Herodes erwürgten Bethlehemiten an.

V. 22. Nachdem Herodes seinen von Rom zurükgekommenen Sohn Antipater hatte hinrichten lassen, theilte er in einem neuen Testamente das Land unter seine drei Söhne. Archelaus bekam Judäa, Samarien und Idumäa; Herodes Antipas Peräa und Galiläa; Philippus Trachonitis und Ituräa. August bestätigte dieses Testament; aber Archelaus wurde nur Ethnarch, nicht König; er betrug sich gleich im Anfange seiner Regierung hart und grausam, und wurde im zehnten Jahre derselben (i. J. 37. nach dem Treffen bei Actium) ins Exil nach Gallien verwiesen. *Joseph.* ant. XVII, 13. und *Nolde* de vita et gestis Herodum S. 365 ff. im 2n Theile der Haverkampischen Ausgabe des Josephus.

V. 23. Ναζωραιος κληθησεται. Im A. T. sucht man diese Stelle vergebens. Man hat daher angenommen: entweder sie sei aus einem nun verloren gegangenen αποκρυφον des A. T. genommen, oder aus Richter XIII, 5.

יהוה

כזיר אלוהים יהוה. Allein כזיר, ἡγιασμενος, ἀφωρισμενος heißt bei den LXX Ναζειραιος, bei Symmachus Ναζηραιος, nicht Ναζωραιος, und unsere Stelle deutet auf Nazareth, nicht auf das Nasiräat hin, von dem sich im Leben Jesu überall keine Spur findet. Wahrscheinlich ist die ganze kurze Weissagung kabbalistische Deutung von Jes. XI, 1. Der Verfasser theilte

ויצא חטר מגזע ישי ונצר
משרשיו יפרת

Ein Zweig sproßt auf vom Stamme
Isais und Nezer,
Aus seinen Wurzeln blüht er auf.

Noch lezt deuten die Juden Jes. 14, 19. נצר כתעב auf Jesum; sie lästern ihn einen נצר כאסף, den ehebrecherischen Zweig; sie nennen ihn den ישוע כצרי, den Jesus von Nazareth, um das Unwahrscheinliche seiner Messiaswürde schon aus seiner Abkunft darzuthun. Allein gerade dieses den Juden schon zu Jesu Zeiten Anstößige (Joh. 1, 47.) sucht der Verfasser durch seine Ansicht dieses Orakels zu heben, und als etwas Nothwendiges darzustellen.

Man weiß aus der Einleitung ins N. T., daß unsere besten Schrifterklärer die beiden ersten Kapitel des Matthäus für apokryphisch halten. Wollte man inzwischen auch versuchen, die

die Authentie derselben aus äusseren Gründen zu erweisen, und zu vertheidigen; so lassen sich doch folgende Zweifel an der inneren Glaubwürdigkeit der Geschichte kaum unterdrücken. Nicht genug, daß der Innhalt unseres Kapitels mit der Erzählung des früherschreibenden Lukas auf keine Weise vereinigt werden kann, wie sich sogleich ergeben wird; so ist schon die Aussage der Magier von einem in ihrem Vaterlande erschienenen Messiasstern so sehr aus den Tiefen einer abergläubischen Astrologie geschöpft, daß man gerechtes Bedenken tragen muß, ein täuschendes Phänomen, von dem die ganze Geschichte ausgeht, auf eine unmittelbare Veranstaltung Gottes zurückzuführen. Es ist unglaublich, daß die Ankunft einiger arabischen Juden in der volkreichen Hauptstadt sogleich den König, der übrigens um diese Zeit gar nicht hier anwesend war, und ganz Jerusalem sollen in Bewegung gesezt haben; unglaublich, daß sich Herodes den Magiern anvertraut und nicht sofort seine Leibwache in das ganz nahe Bethlehem gesandt haben soll; unglaublich, daß der Stern, wie eine feurige Kugel, den Magiern vorangieng; unglaublich, daß Josephus, der Talmud, und die gleichzeitigen jüdischen und römischen Schriftsteller eine Grausamkeit, wie der Kindermord zu Bethlehem gewesen seyn würde, gänzlich mit Stillschweigen übergangen haben sollen. Selbst Sulpicius Severus, dieser an Legenden so reiche Schriftsteller, gedenkt seiner nicht. Nur der einzige Makrobius erzählt vom August: cum audiisset, inter pueros, quos in Syria Herodes

rodes, rex Judaeorum intra bimatum iussit interfici, *filium* quoque *eius* occisum, ait: *melius est, Herodis porcum esse, quam filium* (Saturnal. l. II. c. 4.) Allein nicht zu gedenken, daß Makrobius nach einer Entfernung von mehrern Jahrhunderten, und noch überdieß in einer Anekdotensammlung, als historischer Zeuge nicht gelten kann; so verwechselt er offenbar die Hinrichtung des Antipaters, die zu Jericho erfolgte (*Joseph.* ant. XVII. c. 6. u. 7.) mit der Ermordung der Bethlehemiten; und die ganze Erzählung scheint, wie schon Gronov erinnert, einem ähnlichen Scherze des Diogenes von Sinope (ἐβουλετο Μεγαρεως ἀνδρος κριος ἐιναι μαλλον, ἠ ὑιος *Aelian.* V. H. XII, 56.) nachgebildet zu seyn. — Aus Justin dem Märtyrer (dialog. cum Tryph. c 78.) wissen wir, daß zu seiner Zeit die Erzählung im Umlaufe war: die Magier hätten unter der Bothmäßigkeit des bösen Geistes zu Damaskus gestanden, welchen Christus nach dem Propheten (Jes. VIII, 4.) überwunden habe. Και γαρ το ἐιπειν τον Ησαιαν, ληψεται δυναμιν Δαμασκου, και σκυλα Σαμαρειας, την του πονηρου δαιμονος του ἐν Δαμασκῳ ὀικουντος δυναμιν ἐσημαινε νικηθησεσθαι τῳ Χριστῳ, ἁμα του γεννηθηναι, ὁπερ δεικνυται γεγεννημενον· Οι γαρ μαγοι, ὁιτινες ἐσκυλευμενοι ἠσαν προς πασας κακας πραξεις τας ἐνεργουμενας ὑπο του δαιμονιου ἐκεινου, ἐλθοντες και προσκυνησαντες τῳ Χριστῳ, φαινονται ἀποστaντες της σκυλευσασης ἀυτοις δυναμεως ἐκεινης κ. τ. λ. Man sieht aus dieser Stelle, wie geneigt man war, den

Grund-

Grundsätzen des entschiedensten Determinismus gemäß (AG. 15, 18. γνωςα ἀπ' ἀιωνος ἐςι τῳ θεῳ τα ἐργα ἀυτου: was er vorausgesagt hat, muß geschehen), nach der Anleitung alttestamentlicher Orakel, Begebenheiten, nicht zu dichten, sondern zu setzen. Sollten die Stellen Ps. 72, 10. f. Jes. 60, 6. Jerem. 31, 15. Hos. 11, 1. Jes. 11, 1. nicht der Prototypus unseres ganzen Kapitels gewesen seyn? Vergl. Henke's älteres Magazin für Exegese Th. V. S. 171 ff.

Luk. II, 21—24. 39. 40.

Als der achte Tag der Beschneidung herbeikam, nannte man das Kind Jesus und gab ihm den Namen, den es schon vor seiner Empfängniß im Mutterleibe erhielt. Nach dem Verflusse der Reinigungszeit aber brachten sie es, dem mosaischen Gesetze gemäß, nach Jerusalem, es dem Herrn darzustellen (denn es heißt in dem Gesetze des Herrn: jede Erstgeburt, wenn sie ein Knabe ist, wird dem Herrn geweiht), und es, der Vorschrift gemäß, durch ein Opfer zu lösen, nemlich durch ein Paar Turtel- oder gemeine Tauben. — Als sie sich dieser Pflicht, dem Gesetze gemäß, entledigt hatten, kehrten sie nach Galiläa zurück, und zwar in ihren Wohnort Nazareth.

V. 21. ἐπλησθησαν ἡμεραι, nicht am Ende derselben, sondern: quum aduenisset dies octauus: s. AG. 2: 1. Die Beschneidung erfolgte durch den מוהל, und in Gegenwart der gewählten בעלי ברית, von welchen auch der, unter den Juden sehr gemeine Name Jesus herstammen mag. Das arab. Evangelium der Kindheit Jesu (ed. *Sike* Utrecht 1697. S. 12 f.) weiß sogar, daß die Beschneidung in der Grotte erfolgte, und die ערלה Jesu in einem alabasternen Nardenölfläschchen aufbewahrt worden ist.

V. 22. f. ἡμεραι καθαρισμου ימי טהרה 3 Mos. 12, 6. nemlich drei und dreisig Tage nach der Beschneidung; παραςησαι Κυριῳ הקריב לאדני 4 Mos. 8, 13—17. eine Art Feudalzwang, wo man den Menschen als Thier und Sache behandelte: διανοιγον μητραν פטר רחם 4 Mos. 8, 6. aperiens matricem, der Erstgeborne. Ein sehr auf den Vortheil der Leviten berechnetes Gesez.

V. 24. ζευγος τρυγονων שתי תורים zwei Turteltauben; νεοσσοι בני יונה gemeine Tauben; das Armenopfer nach 3 Mos. 12, 8., das zu den königlichen Geschenken der Magier nicht wohl zu passen scheint. Allein Lukas weiß von den Magiern nichts; am achten Tage wird Jesus beschnitten, am vierzigsten nach Jerusalem gebracht (V. 22.), und unmittelbar darauf (V. 39.) unternimmt er schon die Reise nach Nazareth. Bei diesen gänzlich verschiedenen

nen Angaben würde es eine undankbare und vergebliche Bemühung seyn, die Nachrichten des Lukas und Matthäus durch willkührliche Hypothesen verknüpfen und vereinigen zu wollen.

Apokryphische Nachrichten von der weiteren Kindheitsgeschichte Jesu finden sich in den bekannten pseudoevangeliis infantiae Jesu bei Grabe, Fabricius und Sike, und zum Theil auch in dem berüchtigten תולדות ישוע הנצרי. Ob Cerinth und die Karpokratianer schon eine besondere *βιβλος γενεσεως χριϛου* kannten? scheint bis iezt nicht entschieden zu seyn. Dagegen berufen sich Origenes (oben am a. O.) und die Manichäer (*Beausobre* histoire de Manichée t. I. S. 364 ff.) schon auf ein sogenanntes Evangelium der Kindheit Jesu, und zu Ende des fünften Jahrhunderts wurde der liber de infantia saluatoris auf einem zu Rom unter Gelasius gehaltenen Concil als apocryphus verworfen. Vergl. das ältere Repertorium für b. u. m. L. Th. IX, 142 f. und das ältere Henkische Magazin Th. IV, S. 590 f.

§. 5.

Jugendgeschichte Jesu.

Daß Jesus, als er das Knabenalter verließ, das bürgerliche Gewerbe seines Vaters ergriffen und dasselbe bis in sein männliches

Alter fortgesezt habe, scheint nach der Aussage bestimmter Zeugnisse und einer frühen und weitverbreiteten Tradition keinem Zweifel unterworfen zu seyn. Dagegen handelt nur eine einzige kurze Nachricht des Lukas von seiner allmähligen Jugendbildung zum Religionslehrer. Da wir nicht befugt sind, diese Frage durch ein Wunder zu lösen *); so war es sehr natürlich, daß man ihn bei den Aegyptern, Essenern, Sadducäern, Alexandrinern, oder wohl gar im Allerheiligsten des Tempels zu Jerusalem in den Wahrheiten der Religion hat unterrichten und zu ausgezeichneten Wunderhandlungen einweihen lassen. Man muß inzwischen nach genauerer Prüfung gestehen, daß alle diese Behauptungen Hypothesen sind, die sich im Ganzen und im Einzelnen von vielen Zweifeln und Schwierigkeiten nicht wohl befreien lassen.

*) Sehr wahr sagt Herr Abt Henke: „Mögen immer grosse Lücken in mehreren Theilen der Geschichte Jesu seyn, Lücken, die auf keine Weise sich ausfüllen lassen; mögen wir die ganz eigenthümlichen Anstalten, die Gottes Regierung für ihn bereitete, um durch ihn den erhabenen Entwurf der Welterleuchtung und Beglückung auszuführen, nicht entdecken, und die schwere Aufgabe, auf welchen Wegen und durch welche Antriebe, Reizungen und Aufschlüsse er zu jener uns in Ehrfurcht und Staunen

nen versetzenden Größe der Weisheit und Tugend gelangt ist, schlechterdings nicht lösen können; annehmen müssen wir einmal, selbst um der Winke willen, die uns die evangelische Geschichte gibt, daß auch hier, wie immer, Gottes Weisheit die natürlichen und naheliegenden Umstände des Zeitalters, des Volks, des Landes, der Eltern, der Angehörigen, der Bekandtschaften und Mitbürger dieser Person also habe mitwirken lassen, daß sie ohne diese Mitwirkung nicht würde gerade das geworden seyn und geleistet haben, was wir so zuverlässig und bestimmt von ihr wissen."

Predigten an Buß- und Festtagen, 1te Samml. Braunschweig 1801. S. 232 f.

Matth. XIII, 55. heißt Jesus *τεκτονος υἱος*, und Mark. VI, 3. *τεκτων*, welches der Syrer durch ܢܓܪܐ, die Vulgata durch *faber* übersezt. Justin der Märtyrer (dial. cum Tryph. c. 88.) bestätigt dieses, indem er versichert, Jesus habe in seiner Jugend Wagen und Pflüge verfertigt: *ἐργα τεκτονικα, ἀροτρα καὶ ζυγα ἠν ἐργαζομενος.* Das arabische Evangelium der Kindheit (S. 118 ff. ed. *Sike*) läßt ihn, obschon mit Wunderkräften ausgerüstet, an einem künstlichen Throne des Herodes arbeiten; und aus der bekandten Antwort ienes Christen "Christus verfertige dem Julian einen Sarg", sieht man, daß noch im vierten Jahrhundert an die

Beschäftigung Jesu mit der Zimmermanns- und Schreinerhandthierung geglaubt wurde. Diese Bemerkung kann unmöglich auffallen, wenn man sich erinnert, daß Paulus und Aquilas Zeltstricker oder Wollenzeltweber (σκηνοποιοι AG. 18, 3. das heißt ταλασιουργοι, wie Asinäus und Aniläus *Joseph.* ant. XVIII, 9, 1.) waren; der Rabbi Joses ein Gerber (מעבר עורות), Rabbi Juda ein Becker (הנחתום) und Rabbi Jochanan ein Schuster (Drusius zu AG. 19, 3.). Minucius Felix nennt den Octavius *pistorum* praecipuus (c. 14.), und noch das alte kanonische Recht empfahl dem Clerus, vt sibi victum et vestimentum *artificiolo* vel agricultura, sine officii sui detrimento paret (*decret.* p. I. dist. 91. c. 3.). Nach diesen Erinnerungen wird es einleuchtend, wie berühmte Theologen der Meinung zugethan seyn konnten, daß Jesus auch nach dem Antritte seines Lehramtes von Zeit zu Zeit zu seinem Handwerke zurückgekehrt sei. Cum ex itineribus suis saepius rediret Capernaumum (Matth. 8, 5. 9, 1. 17, 24.), ibique aliquamdiu commoraretur, equidem non dubito, quin inter haec temporis interualla se ad conficienda opificii sui opera reuocari passus sit. *Rau* comment. I. *unde Jesus alimenta vitae acceperit.* Erlangen 1794. S. 9. Will man auch hierüber nicht entscheiden, so bleibt doch soviel gewiß, daß Jesus lange, wahrscheinlich bis zu dem Tode Josephs, wo er sich von seiner Familie trennte, und dem Berufe des Religionslehrers widmete, einem mechanischen Gewerbe obgelegen

gen hat. Von seiner intellectuellen und moralischen Bildung hingegen handelt nur folgende Stelle:

Luk. II, 40—42.

Inzwischen wuchs das Kind, nahm an Geist und Kenntnissen zu und Gottes Gnade ruhte auf ihm. Es pflegten aber seine Eltern einmal im Jahre, am Passahfeste, nach Jerusalem zu pilgern; da sie nun in seinem zwölften Jahre abermal auf das Fest sich nach der Hauptstadt begaben, und am Ende desselben schon auf der Rückreise begriffen waren, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem zurük, ohne daß Joseph und seine Mutter es merkten. Sie waren vielmehr in der Meinung, daß er mit der übrigen Reisegesellschaft nachkommen werde, schon eine Tagreise voraus, und suchten ihn am Abende unter Freunden und Verwandten. Da sie ihn hier nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück, ihn zu suchen, und fanden ihn auch am dritten Tage im Tempel mitten unter den Lehrern sitzen, wo er ihnen zuhörte und sie fragte, und alle Zuhörer durch seine verständigen Antworten in Verwunderung sezte. Als sie ihn hier sahen, erstaunten sie, und namentlich redete ihn seine Mutter an: Sohn, wie

konntest du uns das zu Leide thun? Ich und dein Vater suchten dich mit Schmerzen. Darauf erwiederte er: aber warum suchtet ihr mich? wußtet ihr nicht, daß ich da seyn muß, wo mein Vater ist? Sie faßten aber den Sinn dieser Rede nicht; er hingegen kehrte mit ihnen nach Nazareth zurük und gehorchte ihnen. Die Mutter konnte inzwischen diesen Vorgang nicht vergessen. Jesus aber nahm an Alter und Weisheit zu und erwarb sich den Beifall Gottes und der Menschen.

V. 40. ἐκραταιουτο πνευματι יתחוק ברוח er nahm an Geistestalenten täglich zu; πληρ. σοφιας מלא בחכמה und besonders an Schriftkenntniß, nemlich des Dekalogus, der Gebete, namentlich des Kaddisch; der Psalmen und des Midrasch über Moses und die Propheten. Bekandtlich beginnt dieser Religionsunterricht bei den Juden mit dem fünften Jahre; im dreizehnten ist der Knabe schon des Gesetzes mächtig, ein בר התורה. Χαρις θεου חן אלוהים עמר, Gottes Gnade zeichnete ihn aus; entweder durch eine schöne Gestalt (AG. 7, 20.), oder durch Anlagen und Geistesfähigkeiten.

V. 41. κατ᾽ ἐτος annis singulis. Jeder rechtglaubige Jude reiste um diese Zeit gerne aufs Schonungsfest nach Jerusalem (פסח 2 Mos. 23, 14.), theils um das Passah daselbst zu essen, theils um die Tempelabgaben zu entrichten,

ten, theils endlich auch aus besonderer Religiosität, wie der Moslem nach Mekka reist.

V. 43. τελειωσαντων ἡμερας: nach Verlauf der sieben Festtage, von welchen der erste und lezte der wichtigste war: ὑπεμεινεν ὁ παις, hier blieb der Knabe zu Jerusalem; nicht ohne große Schuld der Eltern, die ihre Abreise nicht ohne ihren Sohn hätten antreten sollen. Was Heumann zu ihrer Entschuldigung von einem Sohne Gottes sagt, der keiner Fürsorge menschlicher Eltern bedurfte, trift nicht zum Ziele.

V. 44. συνοδια ארחה 1 Mos. 37, 25. die Reisegesellschaft, die Karavane. Nicht nur der gemeinschaftliche Endzwek, zu Jerusalem ihre Andacht zu verrichten, sondern auch die Unsicherheit der gewöhnlichen Strasse über Jericho (Luk. 10, 30.), vermogte die Galiläer, in Gesellschaft zu reisen. Joseph glaubte seinen Sohn im Nachtrabe zu finden und vollendete in dieser Hofnung ruhig die erste Tagereise. Ἀνεζητουν diu quaerebant. Ob nicht in diesem Kreise iunger Galiläer sich mancher der künftigen Apostel Jesu befand?

V. 46. μεθ᾽ ἡμ. τρεις: am ersten Tage wurde Jesus vermißt; am zweiten reisen seine Eltern nach Jerusalem zurück; am dritten finden sie ihn ἐν ἱερῳ καθεζομενον, im Tempel; wahrscheinlich in einer Seitenhalle, wie z. B. die Salomonische (Joh. 10, 23.), wo sich einzelne Rabbinen zu einer kleinen Akademie

demie (בית מדרש oder ישלבה) versammlet hatten. Nach dem arabischen Kindheitsevangelium (S. 148 ff.) hält Jesus förmliche Vorlesungen nicht nur über das A. T., sondern auch über die Astronomie und Arzneikunde, über die Physik, Metaphysik, Hyperphysik und Hypophysik.

V. 47. συν. κ. τ. ἀποκρ. α. für ἀποκρισεσι συνεταις sie wunderten sich über seine verständigen Antworten: sie trauten einem jungen Galiläer nicht so viel Einsicht und Schriftkenntniß zu.

V. 48. ἐξεπλαγησαν sc. οἱ γονεις: die ängstlichen Eltern staunten, theils über das unvermuthete Wiederfinden, theils über die berühmte Gesellschaft, in die er sich gewagt hatte. Ganz der Charakter biederer Fleckenbewohner, die sich von allem, was in der Hauptstadt geschieht, große Begriffe machen. Endlich nimmt die Mutter das Wort; τεκνον-οὑτως, quare sic agis nobiscum? ὀδυνωμενοι AG. 20 38. aerumna pressi: mit Angst und Wehmuth suchten wir dich.

V. 49. τι, sc. γεγονεν, ὁτι ἐζ. με; aber wie konntet ihr mich so ängstlich vermissen? Fiel es euch nicht bei, daß ich im Tempel gewiß zu finden seyn würde. Ἐν τοις του πατρος, 1) entweder οικημασι, ܕܒܝܬ ܐܒܝ wie der Syrer bestimmt hat: glaubtet ihr nicht, daß

daß ich im Hause meines Vaters seyn werde? a) me versari in eis, quae pertinent ad patrem meum? wie Joh. 5, 36. 1 Tim. 4, 15. Wußtet ihr nicht, daß ich mich immer mit Gedanken an Gott und die Religion beschäftige?

V. 50. συνηκαν ῥημα, non assecuti sunt sensum dicti. Sie verstanden nicht, was Jesus damit sagen wollte; sie hatten ihn zum Zimmermann oder Tischler bestimmt, und dieser hatte nicht nöthig, in den Hallen des Tempels zu verweilen und über die Religionslehren zu philosophiren.

V. 51. ὑποτασσομενος, er fügte sich in ihre Wünsche und arbeitete mit seinem Vater: ῥηματα wie דברים, πραγματα, sie merkte sich alle diese Ereignisse und wurde durch sie zu allerhand Ahndungen bestimmt. Lukas scheint hier die Weissagung des Engels I, 35. ff. vergessen zu haben.

So unverkennbar diese Stelle für die vorzüglichen Anlagen Jesu zum Religionslehrer spricht, so wenig ist sie doch hinreichend, die große Lücke in der Geschichte seiner weiteren Jugendbildung vom dreizehnten bis zum dreissigsten Jahre auszufüllen. Des-Cotes (in s. Schutzschrift für Jesum von Nazareth, Frankfurt 1797. S. 128 ff.) ist daher geneigt, ihn mit Lehrern aus der sadducäischen Secte in Verbindung zu setzen; und in der That bleibt auch soviel unläugbar, daß sich Jesus

den

den Sadducäern insoferne näherte, als er alle pharisäische Traditionen verwarf (Matth. 15, V. 13.) und nur den moralischen Theil des mosaischen Gesetzes für göttlich anerkannte (Matth. 5, 17.). Erwägen wir hingegen, daß Jesus auch den moralischen Theil der Propheten und der übrigen hebräischen Religionsschriften für göttlich hielt (Joh. 5, 39.); daß er über die Sadducäer nicht minder hart urtheilt, als über die Pharisäer (Matth. 16, 11. 22, 23. ff.); daß die Hohenpriester, die ihn verurtheilen, allem Anscheine nach selbst Sadducäer sind (Matth. 26, 64. f.); und daß die Gemeinde der Christianer zu Jerusalem gerade von den Sadducäern am heftigsten verfolgt wird (AG. 4, 1. ff. 23, 6. ff.); so mögte diese Hypothese dennoch von allen historischen Gründen entblößt erscheinen. Ungleich wahrscheinlicher wäre die Verbindung Jesu mit Essenern, welche neuerlich von mehreren sehr achtungswürdigen Gelehrten behauptet, und nach Voltaire (diction. philos. unter *Esséniens*) besonders schon von Friedrich dem Großen als entschieden angenommen worden ist. *Jesus etoit proprement un Essénien; il etoit imbû de la morale des Esseniens, qui tient beaucoup de celle de Zenon. Sa religion etoit un pur Deïsme, et voyez, comme nous l'avons brodée:* Oeuvres ed. de Berlin t. XI. p. 94. Allein so wenig man läugnen kann, daß das Religionssystem Jesu mit den Lehren der Essener eine auffallende Aehnlichkeit hat, und daß diese Secte, wiewohl nur vor-

über-

übergehend, auf die Organisation der ersten Christengemeinde zu Jerusalem einen wichtigen Einfluß hatte; so fehlt es doch auf der andern Seite nicht nur an allen historischen Datis, die eine Erziehung und Bildung Jesu im essenischen Orden auch nur von ferne her wahrscheinlich machen könnten, sondern es finden sich auch, wie ich an einem anderen Orte gezeigt habe (in m. religiösen Moral §. 72. f. Göttingen 1800.), zwischen den Grundsätzen und Maximen Jesu und denen der eigentlichen Essener Antinomien, die man bisher vergebens zu lösen versucht hat. Vergl. Bengels Bemerkungen über den Versuch, das Christenthum aus dem Essäismus abzuleiten: in dem Flattischen Magazin für christliche Dogmatik und Moral 7s Stück S. 126 ff. Es bleiben mithin nur noch die Alexandriner übrig, die zu Jerusalem eine prächtige Synagoge hatten, und deren moralische, hermeneutische und messianische Grundsätze mit den liberalen Religionsideen Jesu in mehr als einer Rücksicht übereinkommen; daher denn nicht nur einzelne gelehrte Alexandriner (z. B. Apollos AG. 18, 24. den schon Luther für den Verfasser des Briefes an die Hebräer hielt) gerne zum Messianismus Jesu übergiengen, sondern auch Paulus und andere Lehrer des Christenthums bei den Hellenisten in Asien (AG. 11, 20. ist ἑλληνιστὰς die wahre Lesart, wie ich an einem anderen Orte zeigen werde), die unter den פרנסים zu Babylon standen, sehr leicht Eingang

gang und Beifall fanden. Allein es bleiben auch von dieser Seite noch mehrere Zweifel übrig; ob Jesus der griechischen Sprache mächtig, oder auch nur in ihr unterrichtet war? ob er nicht nach Alexandrien selbst, oder doch wenigstens in das südliche Judäa gereist seyn würde, wenn seine Lehrer in Aegypten gelebt hätten? ob nicht seine Lehrart mehr palästinensisch, als alexandrisch sei? ob man überhaupt zu Capernaum und Nazareth, wo doch Jesus eigentlich seine Religionstheorie entwarf und ausbildete, Alexandriner suchen darf? und ob nicht diese ganze Hypothese an der Bemerkung scheitert, daß die Alexandriner zu Jerusalem sich gegen das Christenthum erklären (AG. 6, 9.), und daß beinahe die ganze dasige Gemeinde der Messianer aus pharisäischen Zeloten bestand (AG. 15, 5. 21, 20.), die in ihren Grundsätzen von den freieren Religionsbegriffen der Hellenisten gänzlich abwichen?

Es bedarf kaum einer Bemerkung, daß durch alle diese Gegenerinnerungen die Verdienste derjenigen Gelehrten nur wenig von ihrem Werthe verlieren können, welche die Entstehung der Lehre Jesu historisch aus dem Essäismus, Sadducäismus, oder der Religionsphilosophie der Alexandriner ableiten; da es immer vernünftiger ist, über den Ursprung einer vorhandenen Religion zu philosophiren, als sie durch eine bloße Berufung auf unmittelbare Eingebung oder Offenbarung aus der Reihe menschlicher Gedanken und Begebenheiten heraus-

auszureissen, dadurch ihren wahren Geschichts-nexus (denn eine übernatürliche Geschichte ist für uns Menschen ein Unding) abzuschneiden und sie ins Gebiete des Unbegreiflichen zu versetzen. Allein bei aller Theilnahme an der Wahrheit dieses Grundsatzes darf man doch noch immer fragen: ob denn die Geschichte eines vorhandenen moralischen Religionssystems nothwendig eine äussere seyn muß? ob nicht ein Mann von Geist und Talenten, der den nöthigen Jugendunterricht genossen hat, Vieles aus sich selbst schöpfen konnte? ob nicht dieses der natürlichste Weg ist, den Ursprung seiner Gotteslehre zu erklären, die keine Frucht der Gelehrsamkeit oder Dialektik, sondern eine Religion des Geistes und Herzens ist? ob es nicht bei seiner Dürftigkeit, bei den liebevollen Gesinnungen seiner Mutter, bei den Leiden seiner Jugend, bei der Unschuld und Reihheit seines Herzens, bei dem Aberglauben seines Volkes, bei der Herrschaft seiner Priester, bei den Messiashofnungen seiner Zeit, bei dem dogmatischen, Alles auf Gott und seine unmittelbaren Wirkungen zurükführenden Determinismus seiner Lehrer, begreiflich genug ist, warum und wie er gerade dieser Mann, dieser Religionsstifter, dirser Sittenlehrer wurde? Wer, ausgerüstet mit den nöthigen historischen Kenntnissen, an der befriedigenden Beantwortung aller dieser Fragen verzweifeln kann, verzweifelt auch mit Recht an seinem Berufe zum Geschichtschreiber des Christenthums.

§. 6.

§. 6.

Ankündigung und Taufe Jesu vom Johannes.

Ein großer Theil dieser Dunkelheiten verschwindet mit dem Eintritte Jesu in das männliche Alter, und in das öffentliche Leben, an dessen wichtigsten Ereignissen und Veränderungen mehrere auf unsere Zeiten gekommene Schriftsteller als Augenzeugen Theil genommen haben. Zwar fällt sowohl die zu großen Erwartungen berechtigende Ankündigung Jesu durch den Johannes, und seine Taufe von eben demselben noch über die Periode hinaus, wo Jesus selbst schon Schüler um sich her versammlete und lehrte; und wenn wir von der Verschiedenheit des ietzigen Zabiismus von der Lehre Jesu auf den Unterricht und die Grundsätze Johannes des Täufers schliessen dürften, so müßte er von Jesu ganz anders geurtheilt haben, als uns die Evangelisten berichten. Allein wenn wir erwägen, daß Andreas, und vielleicht auch Petrus und Johannes, der Evangeliste selbst, vor ihrem Uebertritte zum Christenthume Zabier waren; so erhält dadurch die Glaubwürdigkeit der evangelischen Nachrichten von dem Zeugnisse Johannis des Täufers ein großes Gewicht, wenn auch einzelne Zweifel nicht zur voll-

vollkommensten Zufriedenheit sollten aufgehellt werden können.

Daß zwei junge Männer, wie Jesus und Johannes, die durch Verwandtschaft, und wahrscheinlich auch durch Umgang und frühe Geselligkeit mit einander verbunden waren, bei ähnlichen Talenten und Geistesanlagen das Verderben der herrschenden Priester- und Nationalreligion gemeinschaftlich fühlen, und sich nach der, allen guten Köpfen eigenen Abneigung gegen das Positive und Menschliche in der Religion mit einer großen Energie und Freimüthigkeit gegen das statutarische Judenthum erklären, läßt sich psychologisch und historisch aus sehr guten Gründen nachweisen und begreiflich machen. Minder einleuchtend ist es, wie Johannes mit einer Resignation ohne Gleichen sich nicht nur bestimmt für einen bloßen Vorläufer Jesu ausgeben, sondern auch seine eigenen Schüler zu diesem, als einem bei weitem besseren und vollkommneren Lehrer hinsenden konnte (Joh. 1, 27. 37.). Wir finden nemlich zunächst in unseren Evangelisten selbst schon ganz verschiedene Nachrichten von ihm. Während Matthäus (3, 1 — 12.) ihn als einen bloßen Nasiräer; als einen jüdischen Mönch schildert, der nur zur Sinnesänderung ermahnen und mit Wasser taufen kan (V. 11.), tritt er bei Lukas (3, 9 — 15.) als ein geistvoller Moraliste auf, der, wie Jesus, göttliche Wahrheiten lehrt, oder mit Geist und Feuer tauft (Matth. 3, 11.). Hiezu kommt ferner

die Ungewißheit, die Johannes über den Messiasberuf Jesu äussert (Matth. 11, 3.). Konnte ein Mann, dem Gott selbst gesagt haben soll, daß der von ihm getaufte Jesus der erwartete Gottgesandte sei (Joh. 1, 32. ff.), ihn erst noch fragen lassen, ob man nicht auf einen besseren Lehrer warten solle? Mußte er, der sich nicht einmal würdig fühlen will, der Sclave seines Vetters zu seyn (Matth. 3, 11. Joh. 1, 27.), nicht augenbliklich das Thal am Jordan verlassen und mit seinen Schülern zu Jesu eilen? Man erwäge überdieß das harte, aber doch gewiß demüthigende Urtheil, welches Jesus über den Johannes fällt, indem er ihm zwar Einfachheit der Sitten und Festigkeit des Charakters zugesteht (Matth. 11, 8. ff.), aber auch zugleich hinzufügt, daß der unwissendeste Apostel den Johannes an Kenntnissen und Lehrertalenten übertreffe (V. 11.). Durfte Jesus so erniedrigend und wegwerfend von einem Manne urtheilen, der sich, wie er, auf unmittelbare göttliche Offenbarungen beruft (Joh. 1, 33.), und der von Gott dazu auserkohren seyn soll, ihm breite Bahn zu brechen? Damit verbinde man endlich noch die Bemerkung, daß die Schüler Johannis vorhin und noch gegenwärtig nicht eine vorbereitende Secte auf den Christianismus, sondern eine von diesem unabhängige und ihn wohl gar verwerfende Religionspartbei gebildet haben und noch bilden. Vorhin: denn Matth. 11, 12. bringen die Schüler Johannis Jesu zwar die Nachricht von dem Tode ihres Lehrers, aber ohne zu seiner Religion überzugehen; Joh. 1, 42. bringt Andreas

sei-

seinen Bruder Petrus zu Jesu, einem ganz neuen, ihnen unerwarteten und unbekandten Lehrer; Joh. 4, 3. weicht Jesus dem Johannes aus, um ihn durch seinen größeren Beifall nicht zu drücken; und AG. 19, 4. f. wissen die von neuem getauften Johannisschüler weder etwas von Jesu, noch von dem heiligen Geiste. Damit stimmt auch Josephus in der bekandten Nachricht vom Johannes überein, wo er ihn ἀγαθον ἀνδρα nennt, και τους Ιουδαιους κελευοντα, ἀρετην ἐπασκουντας, και τη προς ἀλληλους δικαιοσυνη και προς τον θεον ευσεβειᾳ χρωμενους, βαπτισμῳ συνιεναι (Ant. 18, 5, 3.); ohne iedoch seiner Messiaslehre oder Verbindung mit Jesu nur mit einer Sylbe zu erwähnen. Noch gegenwärtig aber finden sich in den Religionsbüchern der Zabier Stellen, welche Jesus, als den falschen Messias, bezeichnen, der die Taufe Johannes verfälscht habe und von seiner Lehre abgewichen sei (Schmidts Bibliothek für Kritik und Exegese des N. T. 1. Band S. 277); als einen Betrüger, dem, als einem Zimmermann, die Axt gebühre, aber kein Weihrauch (Lorsbach in Stäudlins Beiträgen zur Philosophie und Geschichte der Religion Th. V. S. 32 — 42). Wenn daher Jesus selbst den Johannes nur dunkel und allegorisch als den bereits erschienenen Vorläufer des Messias bezeichnet (Matth. 17, 12.), so ist es begreiflich, warum schon Tryphon (*Justini* dial. c. 49. ff.) ihn nicht eigentlich als den wiedererschienenen Elias gelten lassen will; und der Geschichtschreiber Jesus stößt auch hier auf Dun-

zelheiten, die er vor der Hand nicht ganz zerstreuen kann.

Bei der Taufe Jesu haben wir theils die verschiedenen Berichte der Evangelisten, theils die Begebenheit selbst, theils den Endzweck derselben in Erwägung zu ziehen. Was nun die verschiedenen Erzählungen der Evangelisten betrift, so war die Taufe Jesu nach Matthäus (III, 16. ff. s. oben I. S. 167) von einem Bliz (ἀνεωχθησαν ὀυρανοι, *improuiso vibratus ab aethere fulgur* Aeneid. VIII, 523), einer Vision Jesu (ἐιδε πνευμα) und einer Donnerstimme (φωνη ἐκ των ὀυρανων, *fulgor cum sonitu venit, iterum atque iterum fragor intonat ingens* Aeneid. l. c.) begleitet, der man in der Folge eine messianische Inaugurationserklärung aus Ps. II, 7. unterlegte. Markus (I, 9—11.) schöpft aus derselben Quelle; Lukas hingegen (III, 21—23.) läßt Jesum in Gegenwart des Volkes getauft werden (ἐγενετο ἐν τω βαπτιθηναι ἁπαντα τον λαον και Ιησου βαπτιθεντος και προσευχομενου) und den heiligen Geist körperlich und sichtbar (σωματικω ἐιδει) vom Himmel herabschweben. Johannes endlich (I, 32—34) weiß von einem Bliz und Donner nichts, und läßt das Herabschweben des Geistes in Taubengestalt nicht von Jesu mit dem Matthäus, sondern von Johannes dem Täufer gesehen werden, was iedoch mit Matth. XI, 3. nicht wohl zu vereinigen ist. In dem Evangelium der Ebioniten stand noch: και ἐυθυς τον

τοπον

τοπον περιεςραψεν φως μεγα: und nach Justin dem Märtyrer (dialog. cum Tryph. c. 88.) ließ sich die Donnerstimme also vernehmen: συ ει ὁ υιος μου ὁ αγαπητος, εγω σημερον γεγεννηκα σε. Aus diesen Abweichungen und dem ganz verschiedenen Gewichte, welches diese Erzählung für Johannes den Evangelisten (1. Br. V, 6.) und den Apostel Paulus hatte, der Jesum nicht durch die Taufe, sondern durch die Auferstehung (Röm. I, 4.) zum Messias geweiht werden lässet, sieht man schon, daß das reine Factum aus den es einhüllenden und umgebenden Traditionen schwer hervorzufinden ist. "Jesus faßte den Entschluß, sich taufen zu lassen; ein unerwarteter, maiestätischer Donner rollte in dem Augenblicke durch die Luft, als er aus dem Jordan hervorstieg; dieses feierliche Naturereigniß betrachtete er als eine Weihe zum Lehrer der neuen Religion, und mit dieser, durch Andacht und Gebet erhöhten Ueberzeugung entstand auch der Entschluß, das Judenthum durch eine vernünftige Gottesverehrung und Religion in der nationalen Messiasform zu verdrängen." Soviel scheint sich als Thatsache ausmitteln zu lassen; was weiter behauptet wird, sind Dissertationen. Auch der Endzweck der Taufe Jesu ist nicht ganz einleuchtend. Man weiß, daß beinahe das ganze Alterthum Opfer und wichtige Religionshandlungen mit einem religiösen Bade begann (quin tu ante sacrificium Dianae viuo perfunderis flumine? Infima valle praefluit Tiberis: *Liv.* I, 45). Von den Essäern ist bekannt, daß sie das Bad als eine religiöse

Weihe (ἁγνεια) betrachteten (ἀπολουονται το σωμα ψυχροις ὑδασι *Joseph.* B. J. II, 8, 3.). Der Judenproselyte badete sich, ehe er das Passah genoß: גר שנתגייר טֹבל ואוכל בערב פסח *Mischnah* tract. פסח cap. VIII. n. 8.); und Johannes taufte zur Beförderung der Tugend und Herzensreinheit. Warum nun ließ sich Jesus taufen? wollte er ein Schüler Johannis werden? oder befolgte er eine damalige Sitte (δικαιοσυνη Matth. 3, 15.) neuer Lehrer? oder war es nur ein zufällig genommenes religiöses Bad, das, durch eine merkwürdige Verbindung von Umständen, so wichtige Folgen hatte? Wer mag entscheiden?

§. 7.

Versuchung Jesu.

Unmittelbar nach seiner Taufe begab sich Jesus in die Wüste, um den Plan der beschlossenen Religionsveränderung von allen Seiten zu überdenken. Die drei ersten Evangelisten beschreiben diese Gemüthsstimmung als eine persönliche Unterredung Jesu mit dem bösen Geiste, der seine Weisheit und Religionsliebe durch einige sehr reitzende Versuchungen auf die Probe stellte. So wenig es bezweifelt werden kann, daß dieses der buchstäbliche Sinn der evangelischen Berichte von diesem Gegenstande sei; so leicht erkennet doch der Forscher in ihnen den Uebergang zur eigentlichen

und

und öffentlichen Geschichte Jesu. Nur als ein Beitrag zur Kenntniß der Denkart ienes Zeitalters über die politische Gewalt böser Geister, und der allmählichen sittlichen Bildung Jesu, der schon im Anfange seines Lehrberufes die Messiashofnungen seines Volkes aus dem einzig wahren Gesichtspuncte beurtheilte, werden die Nachrichten von seiner Versuchung für Leser aus allen Partheien immer gleich wichtig bleiben.

Matth. IV, 1—12.

Hierauf wurde Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, um von dem Teufel versucht zu werden. Als er hier vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Da trat der Versucher zu ihm und sprach: bist du Gottes Sohn, so gebiete, daß diese Steine sich in Speise verwandeln. Jesus erwiederte: der Mensch lebt nicht allein von der Speise, sondern von iedem Worte, das aus dem Munde Gottes hervorgeht. Hierauf nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellte ihn an den Abhang des Tempels mit den Worten: Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab. Denn es heißt ia, gebieten wird er seinen Engeln deinetwegen, dich auf den Händen zu tragen, damit du deinen Fuß an keinen Stein

 stoßest.

stoßest. Jesus erwiederte ihm: aber es steht auch geschrieben: du sollst den Herrn deinen Gott nicht auf die Probe stellen. Wiederum nahm ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Schönheit mit dem Versprechen: alle diese Provinzen will ich dir geben, wenn du niederfallen und mir huldigen willst. Da gebot ihm Jesus: entferne dich Satan, denn es heißt, Gott sollst du anbeten und ihn allein verehren. Nun verließ ihn der Teufel, und die Engel traten zu ihm und dienten ihm.

V. 1. ἀνηχϑη Syr. ܐܬܕܒܪ ablatus est instinctu spiritus sancti: nicht in einer Vision, wie Bolten glaubt nach Offenb. Joh. 17, 3. sondern im Zustande des Wachens und des Bewußtseyns: ἐις την ἐρημον, entweder die Wüste Quarantania, oder die Wüste der Israeliten jenseit des Jordans. Πειραϑηναι Syr. ܢܬܢܣܐ, ut religionis et constantiae subiret periculum, damit er, wie Hiob (I, 12. ff.) von Gott auf die Probe gestellt und bewährt würde. Διαβολος, der Fürst des Bösen nach dualistischen Grundsätzen, der סמאל, oder das Haupt der siebzig Engel und Fürsten (שרים), welche über die siebzig Völker der Erde herrschen (f. 20. c. 4. ר׳בחי פירוש על התורה), der Κοσμοκρατωρ (Ephes. 2, 2.), der in der Luft, auch in der Wüste wohnt (Tob. 8, 3. Matth.

Matth. 12, 43.), und einzelne Provinzen und Königreiche nach Gefallen verschenkt (V. 9.). Mit der Gewißheit seiner Herrschaft hängt die buchstäbliche Gewißheit der ganzen Versuchungsgeschichte sehr genau zusammen.

V. 2. νηϛευσας צם 1. im weiteren Sinne für abstinere cibo parato, keine eigentliche Mahlzeit zu sich nehmen. Jesus genoß nichts, als was gerade in der Wüste vorhanden war, Früchte, Beeren, Heidehonig, vergl. AG. 27, 33. Eine Erklärung, die mit den Sitten der Juden (vergl. den Tractat der Mischnah תענית) und mit dem Sprachgebrauche des Wortes צום nicht zu vereinigen ist. 2) Im eigentlichen Sinne, sich aller Nahrungsmittel enthalten, eine inedia miraculosa, wie das vierzigtägige Fasten Mose's und Elias 2 Mos. 34, 28. 1 Kön. 19, 7. ff. So auch Lukas (4, 2.) ουκ ἐφαγεν οὐδεν.

V. 3. ἐι υιος ἐι του θεου, si vere es Dei filius Ps. 2, 7. Bist du in der That der Messias: ἐιπε ἱνα οἱ λιθοι α. γ. fac lapides se conuertant in cibos: ἀρτος לחם 1 Mos. 49. 20. Speisen überhaupt.

V. 4. ουκ — θεου 5 Mos. 8, 3. Erster Sinn: der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern von ieder Speise, die ihm Gottes Vorsehung bereitet. Zweiter Sinn: die Geistesnahrung durch das Wort Gottes ist weit vorzüglicher, als die Nahrung des vergänglichen

Körpers. Man kann wohl den Hunger ertragen, wenn sich der Geist an religiösen Betrachtungen weidet.

V. 5. *αγια πολις*, עיר קדושה, wie sie auf den Münzen der Hebräer hieß, die *ιεροπολις* nach Philo; vergl. Jes. 48, 2. Nehem. 11, 1. Wie der Versucher Jesum nach Jerusalem brachte, wird nicht bemerkt. *Πτερυγιον ιερου*, ܟܢܦܐ ܕܗܝܟܠܐ der Syrer: entweder das platte Tempeldach, von der Seite nemlich, wo es nicht mit goldnen Spitzen versehen war; oder ein Seitenflügel des Tempels in der Nähe eines Abgrundes, von dem man nach Eusebius (KG. II, 23.) Jakobus den Gerechten herabstürzte; vergl. *Joseph.* antiq. XX, 9, 7.

V. 6. f. *βαλε σεαυτον κατω*, da te hic praecipitem; hier, wo Volk und Priester dich anstaunen werden, ist der wahre Schauplaz für deine Wunder. Der Versucher unterstüzt seinen Antrag durch Ps. 91, 11. f. und Jesus erwiedert aus 5 Mos. 6, 16. Gott kann die Gesetze der Natur nicht aufheben, um seine moralischen Gesetze zu bestätigen.

V. 8. *ορος υψηλον λιαν*, in montem valde sublimem; entweder Nebo in der Wüste Sinai, oder der Oelberg, oder Thabor, der noch iezt sogenannte Berg der Versuchung, oder der Libanon. Von diesem sagt Volney (*voyage en Syrie et Egypte* tom. I. Paris 1785 S. 265.) la de toutes parts ſ'etend un horizont ſans bornes;

le

la par un temps clair la vue s'egare et sur le desert, qui confine au Golphe Persique et sur la mer, qui baigne Europe, *l'ame croit embrasser le monde.* Tantôt les regards errants sur la chaine successiue des montagnes portent l'esprit en un clin d'oeil d'Antioche à Jerusalem; tantôt se rapprochant de ce, qui les environne, ils sondent la lointaine profonde du rivage. Es bedarf übrigens keiner Bemerkung, daß *κοσμος* nicht mehr bezeichnet, als den Horizont des Referenten auf dem Libanon.

B. 9. *δωσω* sc. *εις ἐξουσιαν*, prouinciarum istarum omnium regem te constituam; ich will sie dir zu Lehen übertragen, wenn du mir huldigst. *Προσκυνειν*, genibus minorem esse. So erhob der Konsul Paulus den unglücklichen König Perseus, weil er voraussah, daß er Macedonien nicht weiter beherrschen könne: *summittentem se ad pedes* sustulit, nec attingere genua passus, Liv. XLV, 7.

B. 10. f. *ὑπαγε Σατανα*, apage Satana, לך עלי Matth. 16, 23. Entferne dich von mir, du Widersacher; Gott allein verdient Huldigung und Anbetung; ich will deine Geschenke nicht durch Abgötterei erkaufen. *Αγγ. διηκ. α.* Angeli ministrarunt ei: 1) sie brachten ihm Speise, Luk. 4, 39. 8, 3. 2) sie traten zu ihm, seine Befehle auszurichten, 1 Joh. 1, 52. Sein Schuzgeist kehrte zu ihm zurük.

Dieselbe Wundergeschichte wird auch von Markus (1, 12—14.) und Lukas (4,

1—13.

gendes zu seyn. Nach der Taufe begab sich Jesus, voll von dem Gedanken an seine Bestimmung als Religionslehrer und Messias, in die Wüste, wo er von vegetabilischer Kost lebte. Als ihn der Hunger in seinen Betrachtungen störte, kam ihm der Gedanke, ob ihm Gott nicht die Wundergabe verleihen könne, Steine in Nahrungsmittel zu verwandeln, wenn er sein Gesandter sei? Diese Versuchung schlug die reifere Besinnung (φροντις δευτερα σοφωτερη) nieder, daß der Mangel an Speise nur ein kleines Uebel gegen die geistige Wohlthat der Wahrheit sei, die er den göttlichen Belehrungen verdanke. Als Jesus zu einer anderen Zeit merkte, seine Autorität sei noch nicht groß genug, die Aufmerksamkeit des Volkes zu fesseln, stieg der Gedanke in ihm auf, ob ihn Gott nicht wunderbar erhalten werde, wenn er sich in den Abgrund hinabstürze, um darüber von den Zuschauern angestaunet und zum Messias ausgerufen zu werden? Bald antwortete die Vernunft: Gott wird die Gesetze der Natur nicht aufheben, um deinen Ehrgeiz zu befriedigen. Auf dem Gipfel eines Berges endlich, wo er alle Provinzen des jüdischgaliläischen Reiches mit einem Blicke übersah, fiel ihm bei, ob er sich nicht an die Spitze des Volkes stellen (Joh. 6, 13.), den Herodes Antipas und Philippus entthronen und die Römer aus dem Lande vertreiben solle? Nach reiferem Nachdenken verwarf er diesen Reiz zur Herrschsucht, als eine Unterwerfung unter den Fürsten dieser Welt und als eine praktische Idololatrie. Er faßte den festen

sten Entschluß, sich unabhängig von politischen Entwürfen, einzig dem Vortrage einer reineren Religion zu widmen; und so kehrte auch Ruhe und Zufriedenheit in die Seele zurück. Aus diesem Kampfe Jesu mit sich selbst konnte in der Folge sehr leicht die Erzählung von einer persönlichen Versuchung Jesu durch den Satan entstehen. Die Juden glaubten nämlich, jede böse Begierde, also auch der Ehrgeiz und die Herrschsucht komme vom Satan; sie nannten den יצר טוב, das *φρονημα πνευματος* (Röm. 8, 27.), oder die Stimme der Vernunft, den guten Engel, der in der rechten Herzkammer, oder zur rechten Seite des Menschen seine Stätte hat; der יצר רע hingegen, oder das *φρονημα σαρκος* (Röm. 8, 6.), den bösen Engel, סמאל, den Teufel, der in der linken Herzkammer wohnt, oder dem Menschen zur Linken steht. Man vergleiche das Buch Sohar (ספר זהר׳ על תורה מאיש קדוש ר׳ שמעון בן יוחאי Sulzbacher Ausgabe fol. 1684. שמות fol. קער, שלו und שפא), wo es bestimmt heißt: בלבא אית תרין היכלין בחד דמא ובחד רוחא ההוא חד דמליי דמא ביה דיורא ליצר רע: zwei Kammern sind in dem menschlichen Herzen, die eine voll Blut, die andere voll Ruach; in der Blutkammer wohnt die böse Begierde, oder der böse Geist. Mehr hievon demnächst in meiner Abhandlung: *de vestigiis theologiae judaicae et rabbinicae in epistola Pauli ad Romanos*, Göttingen 1801.

4. Bei dieser dualistischen Anthropologie war nichts natürlicher, als den Reiz der Begierde, von welcher Jesus selbst nicht frei war (Röm 8, 3.), als

als einen Reiz, als eine Stimme des Satans, und von der anderen Seite den Sieg der Vernunft als eine Rükkehr des guten Geistes zu betrachten. Erwägt man ferner, daß das vierzigtägige Fasten Mose's und Elia's nicht erlaubte, das Fasten Jesu, von dem ohnehin keiner seiner Schüler Zeuge war, geringer, als auf vierzig Tage und Nächte anzusezen; so sind wir der Tradition von allen Seiten auf der Spur, und können kaum mehr darüber verlegen seyn, was aus den hierüber vorhandenen Nachrichten der Evangelisten als reine Geschichte in das Leben Jesu einzutragen ist.

§. 8.

Jesus tritt öffentlich als Lehrer auf.

Nach dem Berichte des Matthäus schlägt Jesus wenige Tage nach seiner Versuchung seine Wohnung zu Capernaum auf (4, 13.), wo er anfängt, zu lehren, sich Schüler zu wählen, und in ihrer Gesellschaft das Land zu durchreisen. Nach Lukas (4, 23.) hatte er vorher schon zu Kapernaum seinen Wohnsiz genommen und Wunder gethan, weil er nach seiner Versuchung sich in einem Synagogenvortrage zu Nazareth (4, 15. ff.) auf seine Thaten zu Capernaum beruft. In die Chronologie des Johannes hingegen kann die ganze Versuchungsgeschichte Jesu nicht

wohl

wohl eingetragen werden; denn als Jesus zu Aenon in Judäa (Joh. 3, 23. 4, 1. ff.) vom Johannes getauft worden war (1, 29.), begab er sich drei Tage hierauf (2, 1.) nach Kana, und unmittelbar nach dem hier geschehenen Wunder mit seiner Mutter und mit seinen Brüdern nach Capernaum (2, 12. ff.), um einige Tage vor der Passahreise nach Jerusalem daselbst hinzubringen. Wenn sich daher auch soviel historisch ausmitteln läßt, daß Jesus im dreißigsten Jahre anfieng, eine eigene Schule zu stiften, und seinen Beruf als Religionslehrer bis ins dritte Jahr fortzusetzen; so ist doch eine genauere chronologische Bestimmung seiner Thaten und Schiksale so großen Schwierigkeiten unterworfen, daß man an einer harmonischen Ordnung der evangelischen Berichte hierüber beinahe verzweifeln muß.

Vergl. Paulus Commentar über das N. T. Th. I. S. 737 ff. Th. II. 1. ff.

Wir haben hier theils von dem Wohnorte Jesu, theils von der Zahl und Person seiner Schüler, theils von seiner Art, sie zu unterrichten, theils endlich von der Zeit seines Lehramtes zu handeln.

Nach dem Berichte des Matthäus (4, 13.) begab sich Jesus im dreißigsten Jahre seines

als einen Reiz, als eine [illegible] ach Ca-
tans, und von der ander[illegible] Flecken,
der Vernunft als eine[illegible] er Stadt,
Geistes zu betrachten,[illegible] theils vom
daß das vierzigtägige[illegible] scheint. Je-
nicht erlaubte, das[illegible] t nur deswe-
nehin keiner seine[illegible] nicht so schätzte,
ger, als auf [illegible] 13, 57.), sondern
zen; so sind [illegible] weil die Mischung von
ten auf de[illegible] er eine gewisse gegenseitige
darüber [illegible] hatte, die mit seinen Grund-
vorhand[illegible] ereinstimmte. Petrus, Andreas
reine [illegible] häus wohnten zu Capernaum und in
gen [illegible] Nähe dieser Stadt, und in der Familie
[illegible] ersteren scheint Jesus eine Zeitlang seine
Wohnung aufgeschlagen zu haben (Matth. 17,
24. f.). Hier fand er denn auch seinen Unter-
halt in seinem und dem Erwerbe seiner Schü-
ler, in der Freigebigkeit mehrerer Gastfreunde,
und in freiwilligen Geschenken und Beiträgen,
welche Judas zu verrechnen pflegte (Joh. 13,
28.).

Zu Schülern wählte Jesus Männer, die er als Gefährten seiner Jugend, oder auch seiner früheren Reisen nach Jerusalem und in die umliegenden Gegenden als liebevolle Wahrheitsfreunde hatte kennen lernen. Er bestimmte die Zahl derselben auf zwölf, entweder zufällig, oder weil die Juden diese Zahl für heilig hielten (*duodecim* enim sunt fontes Elim; *duodecim* gemmae in tunica sacerdotali: *duodecim* lapides a Josua de Jordane electi: *totidem* apostoli ut fontes irrigaturi vallem aridam; ut gem-

...e illuminaturae sacram ecclesiae vestem:
... fidei, quos de Jordanis lauacro ele-
...llian. contr. Marcionem l. IV.):
...e Lehrer der zwölf Stämme Isra-
... 6.). Matthäus führt sie
... 2.): 1) Simon Pe-
...as (ܟܐܦܐ Matth. 16,
...o.), Jona's Sohn; 2) An-
... Bruder, vorher ein Johannis-
... Joh. 1, 41.); 3) Jakobus, ein
...n Sabdi's (ܒܪ ܙܒܕܝ), mit dem Zu-
namen, der Eiferer, einer der ܒܢܝ,
ܪܓܫܐ oder Donnersöhne, wie sie Jesus
nannte (Mark. 3, 17.), durch Herodes Agrip-
pa, den älteren, i. J. 43. enthauptet (AG. 12,
2. vergl. Eusebius in der KG. II, 9.);
4) Johannes, sein Bruder, Jesu Lieblings-
schüler (Joh. 13, 23.), und das Haupt der
beiden übrigen Esoteriker, Jakobus und Petrus
(Matth. 17, 1.); 5) Philippus aus
Bethsaida (Joh. 1, 44. f.); 6) Bartholo-
mäus (Thulmi's Sohn ܒܪ ܬܘܠܡܝ),
nach einigen der Nathanael (Joh. 1, 47.); aber
ohne Beweis; 7) Thomas, ܬܐܘܡܐ Δίδυ-
μος (Joh. 20, 24.); 8) Matthäus
(ܡܬܝ comes, ܠܘܝ Luk. 5, 27.) mit Levi
eine Person: s. m. Abhandlung im n. theol.
Journal (Th. I. S. 518. über die Einheit
des Matthäus und Levi; 9) Jakobus, ein
Sohn des Alphäus oder Clopas Joh. 19,
25. (ܒܪ ܚܠܦܝ), Josephs Schwager Mark.

 15,

Alters (Luk. 3, 23.) von Nazareth nach Capernaum (כפר נעום der schöne Flecken, Matth. 11, 23. Joh. 18, 24.), einer Stadt, die sich theils vom Fischfange, theils vom Transitohandel genährt zu haben scheint. Jesus wählte diesen Ort wohl nicht nur deswegen, weil man ihn zu Nazareth nicht so schätzte, wie er es verdiente (Matth. 13, 57.), sondern auch aus dem Grunde, weil die Mischung von Juden und Heiden hier eine gewisse gegenseitige Toleranz erzeugt hatte, die mit seinen Grundsätzen sehr übereinstimmte. Petrus, Andreas und Matthäus wohnten zu Capernaum und in der Nähe dieser Stadt, und in der Familie des ersteren scheint Jesus eine Zeitlang seine Wohnung aufgeschlagen zu haben (Matth. 17, 24. f.). Hier fand er denn auch seinen Unterhalt in seinem und dem Erwerbe seiner Schüler, in der Freigebigkeit mehrerer Gastfreunde, und in freiwilligen Geschenken und Beiträgen, welche Judas zu verzeichnen pflegte (Joh. 13, 28.).

Zu Schülern wählte Jesus Männer, die er als Gefährten seiner Jugend, oder auch seiner früheren Reisen nach Jerusalem und in die umliegenden Gegenden als liebevolle Wahrheitsfreunde hatte kennen lernen. Er bestimmte die Zahl derselben auf zwölf, entweder zufällig, oder weil die Juden diese Zahl für heilig hielten (*duodecim* enim sunt fontes Elim; *duodecim* gemmae in tunica sacerdotali: *duodecim* lapides a Josua de Jordane electi: *totidem* apostoli ut fontes irrigaturi vallem aridam; ut gem-

gemmae illuminaturae sacram ecclesiae vestem: ut lapides fidei, quos de Jordanis lauacro elegit. *Tertullian.* contr. Marcionem l. IV.): oder als so viele Lehrer der zwölf Stämme Israels (Matth. 10, 6.). Matthäus führt sie paarweise auf (10, 2.): 1) Simon Petrus, eigentlich Kephas (ܟܐܦܐ Matth. 16, 16. Mark. 3, 16.), Jona's Sohn; 2) Andreas, sein Bruder, vorher ein Johannisschüler (Joh. 1, 41.); 3) Jakobus, ein Sohn Sabdi's (ܒܪ ܙܒܕܝ), mit dem Zunamen, der Eiferer, einer der ܒܢܝ, ܪܓܫܝ oder Donnersöhne, wie sie Jesus nannte (Mark. 3, 17.), durch Herodes Agrippa, den älteren, i. J. 43. enthauptet (KG. 12, 2. vergl. Eusebius in der KG. II, 9.); 4) Johannes, sein Bruder, Jesu Lieblingsschüler (Joh. 13, 23.), und das Haupt der beiden übrigen Esoteriker, Jakobus und Petrus (Matth. 17, 1.); 5) Philippus aus Bethsaida (Joh. 1, 44. f.); 6) Bartholomäus (Thulmi's Sohn ܒܪ ܬܘܠܡܝ), nach einigen der Nathanael (Joh. 1, 47.); aber ohne Beweis; 7) Thomas, ܬܐܘܡܐ Δίδυμος (Joh. 20, 24.); 8) Matthäus (ܡܬܝ comes, ܡܟܣܐ Luk. 5, 27.) mit Levi eine Person: s. m. Abhandlung im n. theol. Journal (Th. I. S. 518. über die Einheit des Matthäus und Levi; 9) Jakobus, ein Sohn des Alphäus oder Clopas Joh. 19, 25. (ܒܪ ܚܠܦܝ), Josephs Schwager Mark.

 15,

15, 40., mit dem Zunamen, der Kleinere. Nach meinem Dafürhalten ist er der Verfasser der unter seinem Namen vorhandenen Epistel in unserem Kanon, mithin verschieden von einem dritten Jakobus, der Matth. 13, 55. unter den Brüdern Jesu aufgeführt wird. Dieser lezte war zwar im Anfange unglaubig und schäzte seinen Bruder gering (Joh. 7, 5.), hielt sich aber nach der Auferstehung und Entfernung Jesu zu den Christianern (AG. 1, 14.), spielte zu Jerusalem eine grosse Rolle (Gal. 2, 9. Ιακωβος, Κηφας, Ιωαννης οι δοκουντες ςυλοι ἐιναι (Jakobus, der ältere, war um diese Zeit J. C. 50. s. Gal. 2, 1. schon enthauptet), war ein Freund Pauli (Gal. 1, 19.), nahm sich seiner auf dem sogenannten Concil zu Jerusalem an (AG. 15, 13. ff. man bemerke, wie sehr er es vermeidet, von Jesu, seinem Bruder zu sprechen) und wurde unter dem Hohenpriester Ananus gesteinigt (*Joseph.* antiq. XX, 9. 1. wo er ἀδελφος Ιησου του λεγομενου χριςου heißt; vergl. *Eusebius* H. E. II, 23.); 10) **Labbäus**, mit dem vollen Namen **Judas L. Thaddäus**; 11) **Simon** der Eiferer (ܩܢܢܐ, ζηλωτης, Luk. 6, 15. AG. 1, 13. denn Kana in Galiläa nennt der Syrer ܩܛܢܐ Joh. 2, 1.), zum Unterschiede von Kephas, entweder seines Charakters, oder seiner Anhänglichkeit an die pharisäische Secte wegen; 12) Judas von Kiriath (Jos. 15, 25.) im Stamme Juda, oder Iscarioth in Samarien (nach Hieronymus zu Jos. 28, 1.). Jesus

sus nannte diese Schüler bei ihrer ersten Aussendung ἀποςολους (die שליחי צבור der jüdischen Synagoge, deren Beruf es namentlich war, die Tempelabgaben einzufordern), weil er ihnen schon frühe (Matth. 10, 5. f.), die Bestimmung gab, ihre Lehrertalente zu üben, und den neuen Messianismus in ihrem Vaterlande zu verkündigen.

Was die Art und Methode des Unterrichtes Jesu betrift, den er seinen Schülern ertheilte, so darf man weder an einen fortlaufenden dreijährigen Cursus, noch an besonders zu ihrer Bildung im Allgemeinen und im Einzelnen ausgesezte Lehrstunden denken. Nicht an einen laufenden Unterricht; denn die Schüler giengen ab und zu, begleiteten Jesum auf seinen Reisen, je nachdem es ihre Geschäfte erlaubten, und wohnten auch seinen Volksvorträgen nur dann bei, wenn es ihren Familienverhältnissen gemäß war (Matth. 8, 14.). Ein scharfsinniger Gelehrter berechnet daher die Zeit, die sie in der Gesellschaft Jesu hinbrachten, auf ohngefähr neun Monathe: *Haenlein* comment. de temporis, quo Jesus Christus cum apostolis versatus est, duratione, Erlangen 1796. 4. S. 13. Aber auch von besonders zu der religiösen Bildung der Apostel ausgesezten Lehrstunden finden wir in den Evangelien keine Spur. Entweder wohnten sie seinen Vorträgen an das Volk bei (Matth. 5, 1. ff. 13, 1. ff.); oder sie hörten seinen Unterricht in den Synagogen (Luk. 4, 13. ff.); oder unter-

unterhielten sich mit ihm besonders über seine Lehren (Matth. 13, 9. ff.); oder sie waren Zuhörer seiner Gespräche mit den jüdischen Lehrern und Pharisäern (Matth. 12, 2. ff. 22, 15. ff.); oder sie entwichen mit ihm in die Einsamkeit (Matth. 17, 1. ff.); oder versuchten es wohl, nach seinem Beispiele und Muster, ihre Kenntnisse Anderen mitzutheilen und sich dadurch im praktischen Vortrage zu üben (Matth. 10, 6. ff.). Ueberall erfolgt ihre Bildung langsam und stufenweise, und wenn sie gleich zuweilen Gedanken äussern, die Jesus selbst göttlich nennt (Matth. 16, 17.), so finden sich doch noch häufiger Beweise des Aberglaubens und der Trägheit (Matth. 16, 22. 20, 11. f. 17, 17. f. Luk. 9, 54. AG. 1, 6.), und an schnelle und ausgezeichnete Kenntnisse der neuen Religion ist so wenig zu denken, daß Jesus wiederholt über ihre Geistesschwäche klagt (Joh. 16, 12.), und es ausdrüklich erklärt, daß ihre höhere religiöse Bildung unter Gottes Beistand erst nach seiner Entfernung beginnen werde (16, 7. vergl. 7, 39.). Nur hat man keine Ursache, anzunehmen, daß dieser langsame und stufenweise Gang ihrer Geisteskultur in der Folge durch ein Wunder bewirkt worden sei, da sich die verschiedenen Perioden derselben recht sehr gut nach psychologischen Gesetzen entdecken und nachweisen lassen.

Daß endlich die Zeit des Lehramtes Jesu in den Evangelien nicht deutlich bestimmt sei, erhellt schon daraus, daß Irenäus (adv. haer. II. c. 39.) diejenigen von seinen

nen Zeitgenossen zu widerlegen sucht, die den Lehrerberuf Jesu nur auf zwölf Monathe einschränkten. In der That finden sich auch nur im Evangelium Johannis einige Data für diese Zeitbestimmung; und selbst diese lassen noch verschiedene Ansichten zu. Nach Joh. 2, 13. (vergl. 1, 29. 44. 2, 1.) fällt die Taufe Jesu auf den Monath Nisan, kurz vor dem Passah. Unter der ἑορτη K. 5. 1. verstehe ich weder das Osterfest mit Irenäus (*secunda vice adscendit in diem festum paschae in Hierusalem, quando paralyticum, qui XXXVIII. annos iuxta natatoriam iacebat, curauit, l. c.*), noch das Pfingstfest mit Bengel, sondern das Lauberhüttenfest, סוכה, welches auf den 15, Tisri, oder September fiel (3 Mos. 23, 24.). Meine Gründe sind folgende: 1) geschieht kurz vorher der (zweiten) Erndte Erwähnung (4, 35.), die in diese Jahreszeit fällt; 2) erst K. 6, 4. wird das zweite Passah genannt. Der Innhalt des 5n K. kann nicht wohl die Geschichte eines ganzen Jahres umfassen; 3) aus K. 7, 2. ff. sehen wir, daß Jesus auch die σκηνοπηγια zu Jerusalem zu feiern pflegte; 4) V. 10. f. heißt dieses Fest, genau wie 5, 1., ἑορτη. Es gehörte auch unter die fröhlichsten Feste der Nation; wer den Jubel der Feier nicht sah, wo Wasser aus dem Brunnen Siloah geschöpft wird, sagt die Mischnah (סוכה c. V.), der hat in seinem Leben keine Feier gesehen; שלא ראה שמחת השואבה לא ראה שמחה מימיו: 5) die Monathe dieser Jahreszeit sind noch zu rauh (Matth. 21, 19. ff.), als daß Gichtische sich hätten

an das Heilbad wagen dürfen. Des zweiten Passah gedenkt Joh. 6, 4., des dritten Joh. 11, 55. 12, 1. Tria haec paschatis tempora non sunt unus annus, sagt Irenäus sehr wahr; aber sie umfassen auch nicht mehr, als einen Zeitraum von zwei Jahren. Kurz nach dem Anfange des dritten endigte Jesus seinen Lehrerberuf.

§. 9.

Lehrart Jesu.

Weit bestimmter und deutlicher sind die Nachrichten der Evangelisten von der Lehre Jesu selbst. Denn wenn man gleich nicht läugnen kann, daß es nach einem Zeitraume von dreißig und mehreren Jahren nicht mehr in der Gewalt der Geschichtschreiber Jesu stand, seine Lehren und Vorträge genau und pünktlich ihren Lesern mitzutheilen; wenn man ferner daran nicht zweifelt, daß der von Johannes individualisirte Jesus anders lehrt und spricht, als der Jesus des Matthäus und Lukas *); so stimmen doch seine Biographien in der Hauptsache so genau zusammen, daß man über den Innhalt und die moralische Tendenz der Lehren Jesu ein vollkommen instruirtes Urtheil fällen kann. Nur muß man freilich voraussetzen, daß der Stifter des Christenthums, wenn er gleich

gleich nicht wie ein Meister der jüdischen Theologie in seiner Akademie (בית המדרש) sprach, sich doch durchaus der jüdischen Lehrart in Gnomen, Gleichnißreden und allegorischen Schrifterklärungen bediente; eine Bemerkung, die man nach ihrem ganzen Umfange erst durch die Evangelien hindurch geführt haben muß, ehe man es versuchen will, den eigentlichen Geist der Lehre Jesu aufzufassen.

*) Livius (45, 25.) sezt das *simulacrum orationis*, die Rede, die der Geschichtschreiber seinem Helden in den Mund legt, der *oratio ipsa* entgegen. Wie viele solche simulacra orationum enthält nur das Evangelium Johannis und die Apostelgeschichte?

Da ich mich nicht erinnere, daß man, ausser einigen furchtsamen Winken Lightfoots und Schöttgens, je die Lehrart Jesu mit der Lehrart der Rabbinen parallelisirt hat; so werden folgende Bemerkungen nicht ganz überflüssig scheinen. Schon der Abschnitt Matth. 5. ff. Luk. 4. ff. enthält mehrere Gnomen, die in Rücksicht auf Innhalt und Form mit den משלים der Rabbinen eine große Aehnlichkeit haben.

Antigonus Sochäus lehete (פרקי אבות c. I. §. 3.):

אל תהיו כעבדים המשמשין את הרב
על מנת לקבל ויהי מורא שמים עליכם:

Werdet den Knechten nicht gleich,
Die ihren Herrn nur dienen, um Lohn zu empfahn,
Sondern Gottesfurcht leite euch.

Jesus lehrt (Luk. 17, 10.).

Ὅταν ποιήσετε παντα τα διαταχθεντα ὑμιν,
Λεγετε, ὅτι δουλοι ἀχρειοι ἐσμεν,
Ὅτι ὃ ὀφειλομεν ποιησαι, πεποιηκαμεν·

R. Ribbi gebot (ibid. c. II.).

דע מה למעלה ממך
עין ראה ואזן שמעת
וכל מעשיך בספר נכתבין:

Denke an das, was ober dir ist:
Ein Auge, welches sieht, ein Ohr, das höret,
Und daß man alle deine Thaten in ein Buch schreibt.

Jesus lehrt (Matth. 6, 6. 12, 36.).

Ὁ πατηρ σου ὁ βλεπων ἐν τω κρυπτω
Ἀποδωσει σοι ἐν φανερω·
Ὅτι παν ρημα ἀργον, ὁ ἐαν λαλησωσιν οἱ ἀνθρωποι,

Ἀπο-

Ἀποδώσουσι περὶ αὐτοῦ λόγον ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως·

R. Tarphon sprach (ib. c. II. §. 15.)

היום קצר ומלאכה רבה
והפעלים עצלים והשכר הרבה
ובעל הבית דוחק:

Kurz ist der Tag, die Arbeit groß,
Die Arbeiter sind träge, der Lohn reichlich
Und der Haußvater drängt.

Jesus lehrt (Matth. 8, 37.):

Ὁ μὲν θερισμὸς πολὺς
Οἱ δὲ ἐργάται ὀλίγοι
Δεήθητε οὖν τοῦ κυρίου τοῦ θερισμοῦ,
Ὅπως ἐκβάλῃ ἐργάτας εἰς τὸν θερισμὸν αὐτοῦ·

Ribbi Hananiach, Vicehohepriester (סגן הכהנים): sprach (c. III, 2.).

אבל שנים שיושבין
ויש ביניהם דבר התורה
שכינה שרויה ביניהם:

Wo zwei beisammen sitzen
Und vom Gesetze sprechen,
Da wohnt die Gottheit unter ihnen.

Jesus lehrt (Matth. 18, 20.):

Οὗ

Ου γαρ εισι δυο ἡ τρεις συνηγμενοι
Εις το ἐμον ὀνομα,
Εκει ἐιμι ἐν μεσω αὐτων.

Ribbi Levita sprach (c. IV. §. 4.):

מאד מאד הוי שפל רוח
שתוקות אנוש רמה:

Tief, tief beuge dich im Geiste,
Denn deiner harret der Wurm.

Jesus lehrt (Matth. 5, 8.):

Μακαριοι ὁι πτωχοι τω πνευματι,
Ὁτι αὐτων ἐςι ἡ βασιλεια των ὀυρανων·

Ribbi Eleasar erinnert (ibid. c. V. §. 11.):

נוח לכעוס וקשה לראות רשע:

Ein Frevler ist, wer schnell zürnt
Und schwer sich versöhnt.

Jesus lehrt (Matth. 5, 22.):

Πας ὁ ὀργιζομενος τω ἀδελφω αὐτου εικη
Ενοχος ἐςαι τη κρισει·

Man vergleiche noch I, 18. und Joh. 16, 8. ff. (IV, 15. wo Ribbi Jonai lehrt: הוי מקדים בשלום כל אדם, und Röm. 12, 18. ἐι δυνατον το ἐξ ὑμων, μετα παντων ἀνθρωπων ἐιρηνευοντες·) Noch auffallender ist die Aehnlichkeit des alten

alten jüdischen Synagogengebetes קדיש (*Vitringa* de syn. vet. S. 962 ff.) mit dem Vater Unser, wie folgende Vergleichung lehrt (Matth. 6, 9. ff.):

יתגדל ויתקדש שמיה רבא בעלמא
דברא כרעותה:

Πατερ ἡμων ὁ ἐν τοις οὐρανοις,
Ἁγιασθητω το ὀνομα σου·

ימליך מלכותיה ויצמח פורקניה
ויקרב משיחיה ויפרק עמיה:

Ἐλθετω ἡ βασιλεια σου·
Ῥυσαι ἡμας ἀπο του πονηρου·

יהא שמיה רבא מבורך לעלם ולעלמי עלמיא
יתברך שמו ויתעלה זכרו לעד ולנצח נצחים.

Ὁτι σου ἐστιν ἡ βασιλεια και ἡ δυναμις
Και ἡ δοξα εις τους αἰωνας· ἀμην·

Mehrere Beispiele und Parallelen findet man bei Schöttgen (hor. hebr. zu Matth. 18, 23. ff. Luk. 14, 16. ff.), Lightfoot (hor. hebr. zu Luk. 16, 1. f. 22. ff.), und im Buche זוהר, welches bisher mehr zur Erläuterung der kabbalistischen Philosophie, als zur Erklärung des N. T. benuzt ist. Von den Allegorien Jesu, namentlich beim Johannes, wird an einem anderen Orte die Rede seyn.

§. 10.

§. 10.

Lehre Jesu.

Sobald man inzwischen der jüdischen Geschichte, und ausser dem A. T. auch der damals herrschenden Theologie und Landessprache gehörig mächtig ist, um die Lehrart Jesu von seiner Lehre selbst unterscheiden zu können; so wird es uns auch nicht schwer werden, die wahren und bleibenden (Matth. 18, 18.) theologischen, religiösen und messianischen Grundsätze Jesu aus den Nachrichten seiner Schüler auszuziehen und kennen zu lernen. In der Theologie hat er die Lehren von der geistigen Natur Gottes, von seiner Weisheit und allgemeinen Vaterliebe, von seiner Vorsehung und Weltregierung, von dem moralischen Gerichte des Menschen, und einem künftigen Leben in ein tröstliches Licht gesezt. Selbst über die bei seinen Zeitgenossen so tief gewurzelte Dämonologie hat Jesus einige sehr bedeutungsvolle Winke gegeben. Auf dem Gebiete der Religion hat er allem Opfer- und Tempeldienste den Staab gebrochen, das Streben nach Vollkommenheit und wahren geistigen Gütern, Liebe gegen Gott und Menschen, und die Besserung als einzige Bedingung der Sündenvergebung empfohlen und eingeschärft. Von der

Mes-

Messiaslehre, als dem einzigen Vehikel einer reineren Religion für Juden, hat Jesus zwar ohne Streit Gebrauch gemacht; nur ist es schwer, zu entscheiden, ob er sie, wie Paulus, nur als einen vorübergehenden Lehrtypus, oder als wirkliche obiective Wahrheit betrachtet hat?

Ich nehme Theologie und Religion mit Pherecydes und Lactanz in ihrem alten, der Etymologie und Natur der Sache entsprechenden Begriffe, nach welchem jenes die Lehre von Gott, dieses die Lehre von dem, was das Gewissen an Gott knüpft (*pietatis vinculum, quo deo religamur*), bezeichnet. In diesem Sinne behauptet die Theologie Jesu einen vorzüglichen Rang. Ohne sich auf tiefsinnige Speculationen einzulassen, geht er von dem praktischen Begriffe Gottes, als des wirksamsten Geistes (Joh. 4, 24. 5, 17.) aus, sezt seine Weisheit, Güte, Liebe und Vollkommenheit in ein helles Licht (Matth. 5, 48. 6, 8.); läßt den schon von den besseren Propheten und Rabbinen gebrauchten Vaternamen an die Stelle des nationalen Jehovah Zebaoth treten, und verbindet diese Lehren zugleich mit einem faßlichen und rührenden Unterrichte, von der das Ganze und das Einzelne umfassenden göttlichen Vorsehung (Matth. 6, 25. ff.). In dem Cirkel der Esoteriker macht er auf die natürlichen Folgen der Handlungen, als das eigentliche Weltgericht, aufmerksam (Joh. 3, 17. ff.); und die

Er-

haltung seines Daseyns erwartet er von dem Vater, dem er seine scheidende Seele empfiehlt (Luk. 23, 46.). Aus dem Betragen Jesu gegen die Dämonizomenen scheint zwar dem ersten Anblicke nach seine Ueberzeugung von dem Daseyn eines bösen Princips und seiner physischen und moralischen Einwirkung auf die Menschen zu erhellen. Von der anderen Seite sprechen einige Stellen (Luk. 10, 19. Joh. 12, 31.) dagegen (vergl. Matth. 12, 25.); und nach ihnen darf wohl nur die eigentliche Privatüberzeugung Jesu beurtheilt werden. Als Religionslehrer verwarf er allen Tempel- und Opferdienst (Joh. 4, 21. Mark. 12, 33.); bestätigte die mosaischen Geseze als Vorschriften der Gerechtigkeit (Matth. 5, 17.); drang auf eine geistige Gesinnung und moralische Denkart (Matth. 4, 17. Luk. 24, 47. 17, 21.); empfahl ein eifriges Streben nach der Aehnlichkeit mit Gott (Matth. 5, 48.); innige Liebe zu ihm und dem Mitmenschen (Matth. 22, 37.); und leitete aus diesen Grundsäzen eine Menge sittlicher Regeln fürs wirkliche Leben ab (Matth. 5, 1. ff.). Streitiger sind die Grundsäze Jesu von der Messiaswürde. Die älteren Theologen betrachten bekanntlich den Saz, daß Jesus der Christ sei, als das Fundament des Christenthums, und zwar aus folgenden Gründen: 1) die Orakel der Propheten A. T. verheissen dem jüdischen Volke einmüthig einen künftigen Gottgesalbten; 2) Jesus lehrt ausdrüklich, daß diese Weissagungen ihm gelten (Luk. 24, 25. Joh. 5, 39.), indem er sich feierlich für den

Mes-

Messias ausgiebt (Matth. 26, 64. Joh. 17, 3. Matth. 16, 17.); 3) die Apostel betrachten diesen Saz als eine Grundlehre der neuen Religion (AG. 3, 20. ff.); 4) mit der Behauptung, daß Jesus nicht der Christ sei, würden auch die Lehren von seiner göttlichen Würde, von der Auferstehung der Todten und vom Weltgerichte, fallen, mithin die wichtigsten Wahrheiten des positiven Christenthums untergraben werden. Dagegen hat man in neueren Zeiten häufig bemerkt: 1) die ganze Messiasidee hat nicht nur einen äusserst menschlichen Ursprung, sondern sie ist auch von iedem Propheten auf eine ihm eigenthümliche und individuelle Weise entwickelt und ausgeschmükt worden. 2) Von einem leidenden und sterbenden Messias wußten die Propheten nichts, und die Apostel wurden erst nach der Wiederbelebung Jesu geneigt, einige, ursprünglich von ganz anderen Gegenständen handelnde Stellen und Abschnitte des A. T. von dem Tode Jesu zu erklären (Joh. 20, 9. 1 Kor. 2, 7.). 3) Jesus nennt sich im Anfange seines Lehramtes zwar sehr oft den בר נש, aber er erklärt sich nie bestimmt und unumwunden für den משיח, ia er sucht vielmehr den Erörterungen hierüber sorgfältig auszuweichen (Matth. 11, 4. f.). 4) In einigen wenigen Stellen lehnt er zwar die Messiaswürde nicht von sich ab (Matth. 16, 16. 26, 64. Joh. 4, 26.); allein es ist doch sichtbar, daß er sie nur deswegen übernimmt, um an den herrschenden Nationalglauben von einem bald erscheinenden Gottgesandten reinere Begriffe anzuknüpfen.

Er ist nach seiner eigenen bestimmten Erklärung ein Sohn Gottes, insoferne ihn Gott zum Religionslehrer ausersah (Joh. 10, 36.), ein König, insoferne er Wahrheit lehrte und verbreitete (Joh. 18, 37.). Wozu verweilen wir länger bei einer iüdischen (und stoischen) Allegorie, da uns die reinere Wahrheit so nahe liegt? 5) Aus dem ganzen Leben Jesu leuchtet sichtbar die Absicht hervor, sich für die Wahrheit auch deswegen aufzuopfern, um durch seinen Tod den ganzen Messianismus zu vernichten. Ein siegreicher Kampf mit der iüdischen Hierarchie und mit dem heidnischen Unglauben sollte das Zeichen seiner Wiederkunft seyn (Matth. 24, 3.). In was konnte sich die Messiashofnung seiner Zeitgenossen schöner auflösen, als in den fortschreitenden Sieg der Wahrheit über Aberglauben und Unglauben? Hieß das nicht das Sinnliche und Bildliche der ganzen Messiasidee für ieden Denker deutlich genug bezeichnen? 6) Den Aposteln ist offenbar die Messiaslehre Fundament des neuen Glaubens (1 Kor. 15, 12. f.). Aber Matthäus beweißt die Messiaswürde Jesu aus den Orakeln des A. T.; Johannes sucht sie aus seiner Verbindung mit dem Logos zu begründen; Paulus demonstrirt sie aus der Auferstehung Jesu (Röm. 1, 4.); alle Apostel, mehr oder minder, sind von iüdischen Vorurtheilen abhängig (AG. 1, 6.), und alle erwarten das von den Rabbinen angekündigte עולם הבא, den αἰων μελλων, und die glänzende Wiederkunft Jesu in der שכינה vergebens. 7) Paulus selbst lehrt (1 Kor. 15, 27. f.), die Messiasherrschaft werde einstens aufhören,

und sich in eine allgemeine und unmittelbare Regierung Gottes über sein unendliches Reich auflösen. Ist diese Hofnung nicht schon erfüllt? oder sollen wir immer Juden bleiben, die ihren Messias vom Himmel erwarten (Kants Religion i. d. G. d. B. S. 238)? 8) Jesus hat die Lehren von seiner Würde, von der Auferstehung der Todten und dem Weltgerichte exoterisch und esoterisch vorgetragen. Warum soll es uns nicht erlaubt seyn, die lezte Lehrmethode vorzuziehen, und die Religion Jesu von dem Messianismus zu unterscheiden?

§. 11.

Wunder Jesu.

Jesus verbindet den Vortrag seiner Religionslehren häufig mit wunderbaren und auffallenden Handlungen, die er als Werke Gottes schildert und als Beweise seiner göttlichen Sendung betrachtet wissen will (Joh. 5, 36.). In der That sind auch die Wunder Jesu nach den uns zugekommenen Berichten theils so merkwürdig; theils noch iezt so unerklärbar, daß man die leitende Hand der göttlichen Vorsehung in ihnen kaum verkennen kann. Nur scheint es nicht, daß man berechtigt sei, aus ihnen auf eine übernatürliche und unmittelbare Einwirkung Gottes; und auf einen

Realnexus der Wunder mit der Göttlichkeit der Lehre Jesu selbst zu schliessen. Nicht auf eine unmittelbare Einwirkung Gottes; denn Jesus hat kein einziges widernatürliches Wunder vollendet; er hat die Forderungen derselben mit Unwillen von sich gewiesen; er war sogar ausser Stande, unter Unglaubigen Wunder zu thun; er hat, wie in der Folge auch seine Schüler thaten, Wunder und wunderbare Handlungen nie unterschieden; er lebte in einem Zeitalter, wo man unter Griechen, Römern und Juden iede merkwürdige Handlung gerne unter den Gesichtspunct des Wunderbaren stellte; und die Annalen der Geschichte bezeugen überdieß, daß dieselben Wunderthaten, und noch größere, als sich zu den Zeiten Jesu ereigneten, auch in den folgenden Jahrhunderten geschehen seyn sollen. Davon gar nicht zu sprechen, daß das Zeugniß von einem Wunder, im metaphysischen Sinne des Wortes, einen Widerspruch enthält; daß es auffallender Anthropomorphismus ist, den Willen des allwissenden und unwandelbaren Weltregenten, in einer einzigen und isolirten Handlung der Zeitbedingung zu unterwerfen; daß eine weise Weltregierung und moralische Ordnung der Dinge mit einer Unterbrechung der Weltgesetze nicht bestehen kann; und daß sie, wo nicht den Pflichten des Menschen, doch gewiß einer weisen

und

und vernünftigen Weltbetrachtung großen Abbruch thun. Eben so wenig läßt sich zwischen den **Wundern Jesu** und der **Göttlichkeit seiner Lehre** ein **Realnexus** nachweisen; theils weil Jesus selbst seiner nie Erwähnung that, theils weil die erste Entwickelung der Begriffe lehrt, daß eine eigentliche Synthesis beider nicht statt findet. Man kann daher wohl einräumen, daß diese Beweißart in einer auf Thatsachen gegründeten Religionslehre consequent ist, wo das Wunderargument noch immer unter den Autoritätsgründen seine Stelle einnehmen kann; nur dürfte es in einem eigentlich theologischen, aus Prinzipien hervorgehenden Systeme leicht seine Kraft verlieren.

Es ist aus Matth. 12, 27. und mehreren Stellen des Josephus bekannt, daß die Essäer ihre Kranke durch geheime Mittel, die Pharisäer hingegen die Besessenen in den Synagogen durch Salomonische und andere (AG. 19, 14. ff.) Zauberformeln heilten, oder zu heilen glaubten. Kein Wunder also, daß das Volk auch von Jesu eher gespeißt (Joh. 6, 26.) und geheilt (Joh. 4, 48.), als belehrt und unterrichtet werden wollte. Je unvermeidlicher es inzwischen zu Jesu Zeiten in Palästina war, daß der ausgezeichnete Religionslehrer auch die Eigenschaft des Wunderarztes in sich vereinigte; desto unverkennbarer ist auch die Würde und

 Hoheit,

Hoheit, die Klugheit und Seelenstärke, der Muth und das Gottesvertrauen, mit dem sich Jesus diesem Geschäfte unterzog, und mit dem er Wunderhandlungen verrichtete, die seinen Ruf bald über ganz Judäa verbreiteten. Nur die Fragen: ob diese Wunder bloß merkwürdige und ausgezeichnete, iedoch dem Naturlaufe angemessene, oder ob sie Handlungen waren, die unmittelbar aus einer göttlichen Causalität (als eventus propter causam supernaturalem ab ordine naturae recedentes) hervorgiengen, und ob sie daher nicht als directe Beweise für die Göttlichkeit seiner Religion anzusehen seien? sind bisher in den Schulen der Dogmatiker streitig geblieben, und verdienen daher auch in einer biblischen Theologie berührt und erwogen zu werden.

Was nun die erste Frage von der unmittelbaren Theilnahme Gottes an den Wundern Jesu betrift, so wird man das Verhältniß einer göttlichen Causalität zu ihnen an sich von unserer Erkenntniß dieses Verhältnisses sorgfältig unterscheiden müssen. An sich nemlich kann eine unmittelbare Theilnahme Gottes an den Wundern Jesu gar sehr wohl statt gefunden haben, denn die Mittelursachen der Natur sind nichts ohne Gott; er ist die einzige Grundursache von Allem, was geschieht; vor Gott geschieht nichts in der Zeit; er ist der Träger, die ewige Quelle aller Naturkräfte; die Allmacht

macht seines Willens ist die Seele des heiligen Bundes (der συνθεσις ἱερα der Stoiker) der Weltkräfte, durch den das Ganze besteht und harmonisch verknüpft ist. Ganz anders verhält es sich mit unserer Erkenntniß von dem Verhältnisse einer göttlichen Caufalität zu den Veränderungen und Wirkungen im Universum; diese ist, da wir als Zeitwesen die Allkraft einer ewigen und allmächtigen Grundursache nicht zu fassen vermögen, an psychologische Denkgesetze und die ihnen entsprechenden Naturgesetze der Schöpfung geknüpft; und wir können daher, insoferne die Wunder Jesu als Thatsachen ein Gegenstand unserer Erkenntniß werden sollen, das Hervorgehen derselben aus einer übernatürlichen Ursache weder aus historischen, noch philosophischen Gründen nachweisen. Nicht aus historischen Gründen; denn zunächst unterscheidet das N. T. Religionswunder und Prodigien nicht in Rükſicht auf ihre Ursachen, sondern nur in Rükſicht auf ihre Zwecke. Die Schüler der Pharisäer treiben Dämonen aus, wie die Apostel (Matth. 12, 27.); den falschen Lehrern und Messiassen werden Wunder zugeschrieben (σημεια μεγαλα και τερατα Matth. 24, 24.), welche selbst die Auserwählten sollen täuschen können; Simon der Magier wurde seiner magischen Künste wegen von den Samaritanern für eine Emanation der göttlichen Allmacht gehalten (AG. 8, 10.). Das N. T. kennet also den Unterschied nicht, den die Metaphysik sonst zwischen Wundern und wunderbaren Handlungen machte. Ueber-

dieß hat Jesus nie Thaten vollendet, welche die Grenzen der Natur überschritten, oder gar die Gesetze derselben aufgehoben hätten. Er hat nie, wie die תולדות ישוע von ihm berichtet (*Wagenseil* Sota im Anh. S. 8) die Knochen eines Todten aus dem Grabe hervorbringen lassen, und sie (durch die Kraft des שם המפורש) mit Nerven, Haut und Fleisch überkleidet. Die Auferweckung des Lazarus ist wunderbar, aber nicht unnatürlich. Die Pharisäer verlangen von Jesu eine Wundererscheinung am Himmel (Matth. 16, 1. ff.); nichts würde eine größere Wirkung hervorgebracht haben, als die Erscheinung eines Meteors, oder einer Sonnenfinsterniß auf sein Geheiß; aber er betrachtet den Eingriff in die Natur als eine Versuchung Gottes (Matth. 4, 7) und weiset den Antrag mit Unwillen von sich. Man bemerke drittens, daß Jesus Glauben und Vertrauen von Seiten des Wunderthäters und des Kranken als wesentliche Bedingung eines Wunders betrachtet, so wie im Gegentheile an dem Unglauben seiner Zeitgenossen alle Wunderkräfte scheiterten (Matth. 13, 58. 17, 20. Mark. 6, 5. *ὀυκ ἠδυνατο ἐκει ὀυδεμιαν δυναμιν ποιησαι*). Liegt nicht in diesem freimüthigen und offenen Geständnisse ein Wink, daß viele Heilungen Jesu psychologisch zu erklären sind? Heilte doch auch Vespasian einen Blinden zu Alexandrien, der von ihm nach einer Offenbarung des Serapis als ein remedium caecitatis sich ausbat, *ut genas et oculorum orbes digna-*

ritur respergere oris excremento; und einen Lahmen, welcher deo auctore flehte, *ut pede ac vestigio Caesaris calcaretur*. Statim conversa ad usus manus ac caeco reluxit dies: *Tacit.* annal. IV, 81. Und die Heilung der αἱμοῤῥοουσα (Matth. 9, 21.), die durch eine bloße Berührung des Kleides Jesu gesund wurde, soll man sie nicht lieber aus der großen Spannung ihres Gemüthes erläutern, als aus den Worten, welche Lukas Jesu in den Mund legt: ἐγνων δυναμιν ἐξελθουσαν ἀπ' ἐμου (Ev. 8, 46.)? Ich füge viertens hinzu, daß der Geist des ganzen Zeitalters, in welchem Jesus lebte, namentlich in Judäa, sich zu Wundern aller Art hinneigte. Man lese nur die Berichte des Livius und Julius Obsequens von den Prodigien unter den Römern: *Apollo Cumis in arce triduum ac tres noctes lacrimauit* (Liv. 43, 15.): aqua Albana fluxit cruenta; bos femina locuta, et peperit equuleum; carne, lapidibus, lacte, creta, sanguine pluit; mare arsit: classis magnae species in coelo visae; *signa quatuor sanguine multo diem et noctem sudarunt* (Liv. 27, 4.): *simulacrum Junonis Sospitae Lanuuii lacrimauit* (40, 9.); vir factus ex muliere (24, 10.). Von der Wundersucht der Griechen finden sich selbst im N. T. Spuren (AG. 14, 12. ff. 17, 22. 19, 35.). In Palästina waren die Luft, die Wüste, die Seen so sehr mit guten und bösen Geistern angefüllt, daß Wunder aller Art zu der Ordnung des Tages gehörten. Petrus

 heilt

heilt schon durch seinen Schatten (AG. 5, 15.), wie Paulus durch seine Gürtel und Schweistücher (AG. 19, 12.), und der Abbé Paris durch eine Hand voll Erde von seinem Grabe. Im Talmud (בבא מציעא) versezt R. Elieser einen Schotenbaum (חרוב, siliqua dulcis) vierhundert Ellen weit von seiner Stelle durch ein einziges Wort (Matth. 17, 20.), läßt einen Bach rükwärts fließen und die Wände einer Synagoge sich zur Erde beugen und wieder aufrichten. Was ist bei dieser Nationalstimmung fünftens natürlicher, als daß Handlungen, die an sich sehr begreiflich waren, erst durch Traditionen und die Erzählungsmanier des Referenten ein wunderbares Ansehen erhalten? Statt vieler Beispiele nur eines. Die Speisung der fünftausend Menschen erklärt Jesus für ein Nichtwunder: ζητειτε με, ουχ᾽ οτι ειδετε σημεια, αλλ᾽ οτι εφαγετε εκ των αρτων και εχορτασθητε Joh. 6, 26. Dieses war auch in der That Urtheil der Gespeisten selbst, denn sie fordern nun erst ein Zeichen: τι ουν ποιεις συ σημειον, ινα ιδωμεν και πιστευσωμεν σοι; V. 30. Man vergleiche über die natürliche Lösung dieses Wunders m. theol. Abhandlungen, 2s Stük S. 225 ff. Dennoch erscheint diese Begebenheit nach der Darstellung des Matthäus (14, 13. ff.) durchaus in einem wunderbaren Lichte. Wer bürgt uns dafür, daß ein ähnlicher Fall nicht auch bei vielen anderen Wunderberichten eintritt? Man bemerke endlich noch sechstens, daß sich dieselben Wunder, welche die Grün-

dung

dung des Evangeliums ausgezeichnet haben, auch die Fortpflanzung und Verbreitung desselben bis in das fünfte und sechste Jahrhundert begleitet haben sollen, und daß wir die subjective Glaubwürdigkeit der hierüber vorhandenen Zeugnisse nicht wohl anfechten können, ohne die Axiopistie der Evangelien selbst zu untergraben. So versichert Irenäus: quapropter et in illius nomine (filii Dei), *qui vere sunt illius discipuli* ab ipso accipientes gratiam perficiunt ad beneficia reliquorum hominum, quemadmodum vnusquisque accepit donum ab eo. Alii enim daemones excludunt firmissime et vere, vt etiam saepissime credant ipsi, qui emundati sunt a nequissimis spiritibus et *sunt in ecclesia*: alii autem et praescientiam *habent* futurorum et visiones et dictiones propheticas. Alii autem laborantes aliqua infirmitate, per manus impositionem *curant* et sanos *restituunt*. Jam etiam, quemadmodum diximus, et mortui resurrexerunt et *perseuerauerunt nobiscum annis multis:* adu. haeres. II. c 57. Vergl. *Euseb.* hist. eccles. V, c. 7. Als Polykarpus zu Smyrna verbrannt werden sollte, wölbten sich die Flammen um ihn her, wie ein vom Winde gespanntes Schiffssegel; sein Körper duftete wie der lieblichste Weihrauch (και γαρ ευωδιας τοσαυτης αντελαβομεθα, ως λιβανωτου πνεοντος, η αλλου τινος των τιμιων αρωματων); als ihn die Flammen nicht verzehren konnten, stieß man ihm ein Schwerdt in die Brust, aus der sofort ein Strom von Blut hervorstürzte und

den

den Scheiterhaufen auslöschte. Eusebius schöpft diese Erzählung aus dem Berichte der Augenzeugen (θαυμα ειδομεν, οις ιδειν εδοθη H. E. IV, 15.) in einer Epistel der Christengemeinde zu Smyrna an eine andere Gemeinde im Pontus. Nach einer eidlichen Versicherung des königlichen Helden (ορκοις πιςωσαμενος τον λογον ημιν ο βασιλευς νικητος: *Euseb.* de vita Constantini I, 38.) sah Constantin am hellen Mittage ein Kreuz am Himmel [(υπερκειμενον του ηλιου ςαυρου τροπαιον, εκ φωτος συνιςαμενον), mit der Aufschrift: τουτω νικα. Als der Monarch über diese Erscheinung äusserst beunruhigt zu Bette gieng, erschien ihm Christus mit demselben Lichtkreuze im Traume, und befahl ihm, nach diesem Muster das berühmte labarum für seine Legionen zu verfertigen. Gregor der Große gibt in seinen dialogorum libris IV. (ed. Antverp. 1615. fol. tom. III. S. 232 ff.) Nachrichten *de vita et miraculis patrum Italicorum*, namentlich *de miraculis beati Benedicti*, die über die Wunderberichte der Evangelien weit hinausgehen. Der h. Benedict läßt auf sein gewaltiges Wort Quellen auf den Gipfeln wasserloser Gebürge hervorbrechen (II, 5.), Menschen auf dem Wasser, wie auf festem Lande einherschreiten (c. 7.), einen Knaben, dessen Körper von einer eingestürzten Mauer zerschmettert worden war, plözlich ins Leben zurükkehren (c. 11.), und der Leichnam eines anderen Bauernknaben, den der trauernde Vater vor der Thüre seines Klosters niederlegte, von neuer Lebens-

Lebenskraft durchdrungen werden (c. 32.). Flexit genu et super corpusculum infantis procubuit, seseque erigens ad coelum palmas tetendit, dicens: Domine, non aspicias peccata mea, sed fidem huius hominis, qui resuscitari filium suum rogat, et redde in hoc corpusculum animam, quam abstulisti. Vix in oratione verba compleuerat, et regrediente anima ita corpusculum pueri omne contremuit, vt sub oculis omnium, qui aderant, apparuerit concussione mirifica tremendo palpitasse. Cuius mox manum tenuit et eum patri uiuentem atque incolumem dedit. Melanchthons plözliche Genesung von einer schweren Krankheit zu Weimar (1539.) auf Luthers Fürbitte (s. Werke Th. XXI, 99. Anhang, Walch. Ausg.) hat völlig das Ansehen eines Wunders; denn "man soll nicht sagen, daß die Zeichen sind gewesen Offenbarung des Geistes im Anfange der Christenheit und haben nun aufgehört. Das ist nicht recht, denn es ist noch ietzund eben solche Kraft, und ob sie gleich nicht im Gebrauch gehet, liegt doch nicht daran, denn wir haben noch die Macht, solche Zeichen zu thun" Th. XI. S. 1271 ff.

Wären inzwischen diese historischen Bemerkungen noch nicht hinreichend, die Ueberzeugung zu begründen, daß das Hervorgehen einer Naturbegebenheit aus einer übernatürlichen Causalität niemals ein Gegenstand unserer Erkenntniß werden könne; so müßten doch die philosophischen Argumente ieden Zweifel an dieser

ser Behauptung niederschlagen. Wunder sind Thatsachen, welche auf Zeugnissen beruhen; Zeugnisse sind Aussagen eigener Erfahrungen; Erfahrungen sind Wahrnehmungen von Erscheinungen; Erscheinungen sind Veränderungen nach dem Gesetze der Causalität; das Gesez der Causalität aber, insoferne es nicht auf den Urgrund, sondern nur auf die Veränderungen der Welt bezogen wird, geht nicht über die Grenzen der Sinnlichkeit hinaus. Es ist mithin die Wahrnehmung einer Wirkung aus einer übersinnlichen Ursache ein Widerspruch. Ein Wunder, als Abweichung einer Weltbegebenheit von den Naturgesetzen, ist ferner weder mit der Unwandelbarkeit Gottes, noch mit seiner Allwissenheit, noch mit seiner Allmacht vereinbar. Nicht mit seiner Unwandelbarkeit; denn diese sezt eine Wirkungsweise nach einerlei Gesez voraus. Inconsequenz ist die Mutter des Irrthums und der Sünde. Nicht mit seiner Allwissenheit: denn indem Gott voraussah, daß irgend eine wunderbare Begebenheit zur Beförderung moralischer Weltzwecke nothwendig sei, mußte er auch, vermöge der Einheit der göttlichen Anschauungen, die Ursache derselben von Ewigkeit in die Reihe der Weltursachen und Zwecke nach dem ewigen Gesetze der Continuität für uns Menschen knüpfen. So wie aber die Causalität eines Wunders in der Reihe der Weltursachen liegt, verschwindet auch für uns die unmittelbare Einwirkung des göttlichen Willens. Was könnte nun dem menschlichen Verstande trauri-

geres

geres begegnen, als die Ergründung der letzten und unmittelbaren Ursache einer einzigen Weltbegebenheit? Mit ihr würde er die Grenzen seiner Perfectibilität, also auch seiner Thätigkeit und seines Forschens finden.

Selbst mit der Allmacht Gottes ist die unmittelbare Hervorbringung einer wunderbaren Begebenheit unvereinbar; denn gerade dadurch unterscheiden sich die Wirkungen Gottes von den Handlungen der Menschen und aller endlichen freien Wesen, daß diese einzeln, isolirt und abgebrochen sind, iene aber als Kraftäusserungen eines ewigen Wesens, das ganze Universum umfassen. Darum ist es herrlich geredet, daß Augustinus sagt, daß die Wunderwerke, so täglich in der Welt geschehen, grösser seyn, als die von Christo, da er noch auf Erden gelebt, geschehen sind, Luthers Werke Th. II. S. 1825. Genau aber von diesen herrlichen und der Weisheit Gottes so gemäßen Wundern, deren Gewißheit und Maiestät kein Vernünftiger bezweifeln kann, zieht uns die ungewisse Teratologie der Vorzeit ab. Wir vergraben uns lichtscheu unter die Ruinen des Alterthums, um den hellen Glanz der Sonne nicht zu schaun, der unser Auge blendet.

Doch ich will das nicht wiederholen, was ich schon an anderen Orten über diesen Gegenstand geäussert habe. Man vergl. m. christlichen Religionsvorträge 6r Theil, 1te Pre-

digt; m. zwei Abhandlungen *de notione miraculi*, Göttingen 1795. und 1797. u. m. theol. Abhandlungen 28 Stük von den Wundern, Göttingen 1799. und die dort angeführten Schriften.

§. 12.

Verklärung Jesu.

Wenn Jesus seine genaue Verbindung mit Gott unter dem Bilde des Auf- und Niedersteigens der Engel auf des Menschensohn schildert (Joh. 1, 52.), so verweilen dafür die Evangelisten bei dem Glanze der göttlich Menaiestät, die sich Jesu, wie den Engeln und dem Moses mittheilte. In der Schechinah fuhr Jesus nach seiner höheren Natur vom Himmel herab (Luk. 1, 35. ἐπισκιάζειν wie Matth. 17, 5.); auf dem Berge der Verklärung umglänzte sie ihn; und in derselben Schechinah fährt Jesus wieder in den Himmel empor (AG. 1, 9.). Wenn in dieser Ansicht auch die jüdische Vorstellungsart der Referenten unverkennbar ist, so sieht man doch aus dem edlen Betragen Jesu gegen seine Schüler, wie wenig er sein Ansehen auf Vorurtheile bauen wollte, die ihm gerade hier so gut zu statten kommen konnten. Würde er auch uns lehren, daß Johannes der Täufer sein Elias war? oder wür-

würde er uns ohne diese Allegorie, schon für die hohen Wahrheiten empfänglich finden, zu welchen sich sein Geist im frommen Gebete zu Gott erhoben hatte?

Matth. XVII, 1—13.

Sechs Tage darauf nahm Jesus den Petrus, Jakobus und Johannes, seinen Bruder, allein mit sich auf einen hohen Berg. Hier veränderte er vor ihnen seine Gestalt, denn sein Antliz leuchtete wie die Sonne, und sein Gewand glänzte wie ein Lichtstral. Und siehe da! nun erschienen ihnen auch Moses und Elias, die mit ihm sprachen. Hierauf nahm Petrus das Wort und sprach zu Jesu: Herr, es gefällt uns hier; wenn du befiehlst, wollen wir drei Hütten errichten, eine für dich, eine für Moses, und die dritte für den Elias. Während er so sprach, umgab sie eine glänzende Wolke und eine Stimme ertönte aus der Wolke: das ist mein geliebter Sohn, der meinen Beifall hat, ihm gehorchet! Als dieses die Schüler hörten, fielen sie nieder auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. Nun trat Jesus herzu, hob sie auf und sprach: steht auf und fürchtet euch nicht. Als sie hierauf ihre Bli-

Blicke erhoben, sahen sie Niemand, als Jesus allein. Beim Herabsteigen von dem Berge aber verbot ihnen Jesus, von dieser Erscheinung Jemand etwas zu sagen, bis der Sohn des Menschen von den Todten würde auferstanden seyn. Seine Schüler aber fragten ihn, warum die iüdischen Schriftlehrer behaupteten, daß erst der Elias erscheinen müsse? Jesus erwiederte: sie meinen, der Elias muß erst auftreten, um Alles wieder herzustellen. Ich aber sage euch: der Elias ist schon erschienen, aber von ihnen nicht anerkannt worden, vielmehr behandelten sie ihn nach Willkühr und so wird auch der Sohn des Menschen von ihnen leiden müssen. Nun merkten die Schüler, daß er von Johannes dem Täufer spreche.

V. 1. μεθ' ἡμ. ἕξ nach Lukas (9, 28.) ὀκτω: ὀρος ὑψηλον, nach V. 22. kein Berg ienseits des Jordan, also der Sinai nicht: Hieronymus entscheidet für den Tabor, den man noch iezt den Verklärungsberg nennt; Andere (Paulus) mit größerer Wahrscheinlichkeit für den Hermon in der Nähe des oberen Cäsarea.

V. 2. μετεμορφωθη ܐܫܬܚܠܦ der Syrer: μορφη für ὀψις, θεαμα, aliam sibi induit speciem, er veränderte seine Gestalt, erhielt ein ganz anderes Ansehen: ἐλαμψε — ἥλιος, splen-

splenduit enim facies eius ceu sol, קרן עור פניו 2 Mos. 34, 29. Sonst ist bekanntlich das caput radiatum, oder die corona radiata ein Zeichen der Maiestät; hier ist der Abglanz der שכינה ein Symbol der Heiligkeit und des vertrauten Umgangs mit Gott. Hinter dem Nimbus Mose's durfte Jesus nicht zurükbleiben.

3. Μωσης κ. Ἡλιας μ. α. συλλαλουντες: *visi sunt Moses et Elias conuersantes cum illo.* Moses war nemlich Stifter des Gesetzes, Elias Wiederhersteller desselben; beiden war Gott ienseits des Jordan erschienen (1 Kön. 19, 9.); beide hatten endlich, wie die Schüler glaubten, mit Jesu über die bevorstehende Religionsverbesserung genaue Rükspräche zu nehmen. Von der Wiederkunft des Elias vor der Erscheinung des Messias hatte schon Malachias gesprochen 4, 5. Jesus Sirach freut sich daher seiner nahen Rükkehr auf Erden: *μακαριοι οἱ ἰδοντες σε, και οἱ ἐν ἀγαπησει κεκοσμημενοι, και γαρ ἡμεις ζωῃ ζησομεθα* (48, 11. ff.). Im Tractate סוטה heißt es (IX, 15.): תחיית המתים בא על ידי אליהו זכור לטוב אמן: *resurrectio mortuorum obtinget interuentu Eliae, cuius memoria sancta sit, Amen.* Im tract. עדיות (c. 8, 7.) wird von einer Tradition Mose's gesprochen, daß Elias nicht kommen werde, Streitigkeiten über das Gesez zu schlichten, sondern die Zudringlichen (zum Messiasreiche) zu entfernen, und die Entfernten aufzunehmen; אליהו בא לרחק המקרבין בזרוע

ולקוב המרוחקים: Andere Stellen hat Lightfoot gesammlet. Man sieht aber schon aus der angeführten Stelle, wie die Apostel auf den Gedanken kommen konnten, daß der Elias mit Jesu sprechen müsse.

V. 4. καλον ἐςιν ἡμας ὡδε εἰναι: es gefällt uns sehr wohl hier. Der Syrer treffend: ܫܦܝܪ ܗܘ ܠܢ ܕܠܟܐ ܢܗܘܐ, placet his omnino commorari. Ποιησωμεν σκηνας, texamus tabernacula, סכות, wir wollen Hütten flechten. Es war nemlich allem Anscheine nach der Gipfel des Berges mit Weinstöcken oder Fruchtbäumen bewachsen; ein trefflicher Aufenthalt nach der drückenden Hitze des Tages. Petrus thut deswegen den Vorschlag, jedem der beiden Gäste und ihrem Lehrer eine Hütte zu flechten, zur sicheren Schlafstelle, oder auch zum Schuz gegen den Regen. Nach Lukas (9, 32.) spricht er βεβαρημενος ὑπνῳ, ohne deutliches Bewußtseyn; wachend würde er sich wohl gefürchtet haben, dem Moses und Elias so nahe zu seyn. Und wozu bedurfte es auch einer Hütte für Geister?

V. 5. νεφελη φωτεινη ἐπεσκιασεν αὐτους: ויכס· אתם כבד יי 2 Mos. 40, 34. pura per noctem in luce refulsit Aeneid. II, 590 Da umglänzte sie plözlich die δοξα θεου. Ohne Bild; eine stille tiefgehende Gewitterwolke hüllte sie ein und umglänzte sie mit ihrem Blizstral. Die hierauf natürlich folgende בת קול deuteten

ten sie aus der Stelle Ps. 2, 7. mit dem Zusatze: שמעו לו, αὐτου ἀκουετε, folgt von nun an seinen Befehlen. Lukas sezt bedeutungsvoll hinzu (V. 36.): και ἐν τω γενεσθαι την φωνην, εὑρεθη ὁ Ιησους μονος. Die heftige Erschütterung der äusseren Sinne machte der Agitation des inneren ein Ende; mit dem Donnerschlage verschwanden ihre Visionen. Sie sehen, was sie vorhin schon hätten sehen können, Jesum allein.

V. 6. f. ἐπεσον ἐπι πρ. α. ויפלו ארצה על פניו vergl. 1 Sam. 28, 20. Dan. 8, 17. AG. 9, 4. eine gewöhnliche Erscheinung nach einem unerwarteten Donnerschlage. Nach Lukas saßen sie schon vorhin und schlummerten heimlich (9, 32. διαγρηγορησαντες, *operose* vigilantes, weil sie Jesu Vorwürfe fürchteten Matth. 26, 40. vergl. *Viger.* ed. Zeune S. 571). Unmittelbar darauf kommt Jesus herbei, sie über ihre Gewitterfurcht zu beruhigen, und ihre zu lebhafte Einbildungskraft niederzuschlagen.

V. 9. ὁραμα ܚܙܘܐ, חזון, das ὑπαρ der Griechen (*Ammonius* voc. ὀναρ) das visum nocturnum (Sueton. *August.* 91. 94.) der Römer; eine Vision im Zustande der Exstase, oder des Affectes, im Gegensatze eines wirklichen Sehens mit körperlichen Augen; wiewohl hier aus dem Zusammenhange erhellt, daß bei dem abwechselnden Wachen und Schlafen der Schüler beide Sinne thätig waren. Von dem Verbote Jesu lassen sich mehrere Gründe angeben, ent-

ולקוב המרוחקים: Andere Stellen hat Lightfoot gesammlet. Man sieht aber schon aus der angeführten Stelle, wie die Apostel auf den Gedanken kommen konnten, daß der Elias mit Jesu sprechen müsse.

V. 4. καλον ἐςιν ἡμας ὧδε εἶναι: es gefällt uns sehr wohl hier. Der Syrer treffend: ܫܦܝܪ ܗܘ ܠܢ ܕܬܢܢ ܢܗܘܐ, placet his omnino commorari. Ποιησωμεν σκηνας, texamus tabernacula, סכות, wir wollen Hütten flechten. Es war nemlich allem Anscheine nach der Gipfel des Berges mit Weinstöcken oder Fruchtbäumen bewachsen; ein trefflicher Aufenthalt nach der drückenden Hitze des Tages. Petrus thut deswegen den Vorschlag, iedem der beiden Gäste und ihrem Lehrer eine Hütte zu flechten, zur sicheren Schlafstelle, oder auch zum Schuz gegen den Regen. Nach Lukas (9, 32.) spricht er βεβαρημενος ὑπνῳ, ohne deutliches Bewußtseyn; wachend würde er sich wohl gefürchtet haben, dem Moses und Elias so nahe zu seyn. Und wozu bedurfte es auch einer Hütte für Geister?

V. 5. νεφελη φωτεινη ἐπεσκιασεν αὐτους: ויכס · אתם כבד יי 2 Mos. 40, 34. pura per noctem in luce refulsit Aeneid. II, 590 Da umglänzte sie plözlich die δοξα θεοῦ. Ohne Bild; eine stille tiefgehende Gewitterwolke hüllte sie ein und umglänzte sie mit ihrem Blizstral. Die hierauf natürlich folgende בת קול deuteten

ten sie aus der Stelle Ps. 2, 7. mit dem Zusatze: שמער לו, αὐτου ἀκουετε, folgt von nun an seinen Befehlen. Lukas sezt bedeutungsvoll hinzu (V. 36.): και ἐν τῳ γενεσθαι την φωνην, ἑυρεθη ὁ Ιησους μονος. Die heftige Erschütterung der äusseren Sinne machte der Agitation des inneren ein Ende; mit dem Donnerschlage verschwanden ihre Visionen. Sie sehen, was sie vorhin schon hätten sehen können, Jesum allein.

V. 6. f. ἐπεσον ἐπι πρ. α. ויפלו ארצה על פניו vergl. 1 Sam. 28, 20. Dan. 8, 17. AG. 9, 4. eine gewöhnliche Erscheinung nach einem unerwarteten Donnerschlage. Nach Lukas saßen sie schon vorhin und schlummerten heimlich (9, 32. διαγρηγορησαντες, *operose* vigilantes, weil sie Jesu Vorwürfe fürchteten Matth. 26, 40. vergl. *Viger*. ed. Zeune S. 571). Unmittelbar darauf kommt Jesus herbei, sie über ihre Gewitterfurcht zu beruhigen, und ihre zu lebhafte Einbildungskraft niederzuschlagen.

V. 9. ὁραμα ܚܙܘܐ, חזון, das ὑπαρ der Griechen (*Ammonius* voc. ὀναρ) das visum nocturnum (Sueton. *August*. 91. 94.) der Römer; eine Vision im Zustande der Extase, oder des Affectes, im Gegensatze eines wirklichen Sehens mit körperlichen Augen; wiewohl hier aus dem Zusammenhange erhellt, daß bei dem abwechselnden Wachen und Schlafen der Schüler beide Sinne thätig waren. Von dem Verbote Jesu lassen sich mehrere Gründe angeben,

 ent-

entweder fürchtete er, das Volk könnte durch die Bekanntmachung dieses Vorfalls zu revolutionären Maaßregeln verleitet werden; oder er wünschte zum Besten der Schüler nicht, daß sie durch die Mittheilung ihrer Ansichten von dieser feierlichen Gewitterscene sich vor tiefersehenden Beobachtern eine Blöße geben mögten.

V. 11. ἀποκαταστησει ישיב Malach. 4, 5. restituet omnia (AG. 3, 21.); er wird die verdorbenen Juden bessern, damit sie nicht, wie die Heiden, bei der Ankunft des Messias verloren gehen. Jesus erklärt diese Stelle, seiner Sitte gemäß, allegorisch vom Johannes. Und in der That war Johannes der Täufer in eben dem Sinne der Elias, als Jesus der Messias war.

Man hat von dieser merkwürdigen Erscheinung zwei Hauptansichten und Erklärungen. Die erste findet hier durchaus obiective und buchstäbliche Wahrheit. "Nachdem man hinauf gestiegen war, hat Jesus nach seiner Gewohnheit sein Gebet verrichtet; indessen werden die drei Apostel vom Schlaf überfallen, aber von dem Gespräche Christi mit Mose und Elia, oder von der allzugroßen Klarheit wachen sie wieder auf, und sehen und hören das alles mit an. Weil sie aber noch voll Schlafs waren, und über die ungewöhnliche Sache erschracken, so sagen sie nichts. Nachgehends, da Moses und Elias gewichen, fieng Petrus an zu sprechen; und da er solches redete, kam eine

eine lichte Wolke, die umschattete sie, und die Stimme des Vaters erschallete aus den Wolken." Luthers Werke VII, 485 ff. Diese Ansicht, nach welcher Gott Jesum durch diese Begebenheit soll verherrlichen und den Glauben seiner Schüler an ihn haben stärken wollen, ist bis auf Balthasar Becker die herrschende geblieben. Allein hier häufen sich die Schwierigkeiten von allen Seiten: denn

1) waren die Schüler in einem Mittelzustande zwischen Wachen und Schlafen, wo man zwar zu Visionen geneigt, aber bestimmter Sinneneindrücke sich nicht deutlich bewußt ist (Luk. 9, 32. Mark. 9, 6.). In diesem Zustande der Seele kann man auch von Thatsachen kein bestimmtes Zeugniß ablegen. Daher der Widerstreit des Matthäus und Lukas.

2) Jesus verbietet seinen Schülern, diesen Vorgang bekannt zu machen, wahrscheinlich, weil er nicht wollte, daß sie sich durch ihre Privatmeinungen bloß geben sollten.

3) Kann man zwar den Dogmatikern überlassen, wie sie die Erscheinung Mose's mit der Lehre von der Auferstehung des Körpers vereinigen wollen, da dieser auf dem Berge Pisga begraben, und nicht, wie Elia, gen Himmel gefahren war. Aber ist die Erscheinung dieser beiden Männer nicht durchaus ein jüdisches Phantom? und können sie

die Absicht gehabt haben, Jesum von seinem nahen Leiden zu unterrichten (ὀφθεντες ἐν δοξῃ ἐλεγον την ἐξοδον ἀυτου, ἡν ἐμελλέ πληρουν ἐν Ἰερουσαλημ Luk. 9, 31.), da er sich unmittelbar vor seiner Verwandlung mit seinen Schülern über dieses Leiden unterhält (δει ἀυτον ἀπελθειν ἐις Ἱεροσολυμα και πολλα παθειν ἀπο των πρεσβυτερων Matth. 16, 21.)?

Wenn man inzwischen wegen dieser und anderer bereits von Becker angedeuteten Schwierigkeiten die reinhistorische Erklärungsart aufgibt; so ist doch auch die zweite kritische wegen der vielen bei ihr eintretenden Modificationen nicht von allen Zweifeln frei. Es lassen nemlich

1) einige Jesum auf dem Gipfel des Berges von dem Glanze der untergehenden Sonne und von den Stralen des Abendrothes beschienen werden, während seine Schüler in einiger Entfernung schon im Schatten liegen.

2) Andere leiten den Glanz Jesu von einem unerwarteten Blitze, und die Erscheinung des Moses und Elias von einer Stralenbrechung, also von einer optischen Täuschung ab.

Wieder Andere lassen Jesum laut beten und ihn in seinem Gebete öfters den Moses und Elias nennen. Die Schüler schliefen unter

dem Gebete Jesu ein; und weil sie den Moses und Elias häufig nennen hörten, so glaubten sie, Jesus spreche wirklich mit ihnen.

4) Noch einige endlich lassen Jesum mit seinen Schülern beten, die lezteren einschlafen, sie von Moses und Elias träumen, und dann von einem plözlichen Donnerschlage aufgewekt werden.

5) Nach dem Berichte eines Augenzeugen (2 Petr. 1, 17.) umgab Jesum ein Lichtstral (δοξα παρα του θεου), dem eine Donnerstimme folgte (φωνης ἐνεχθεισης). Daß diese Stimme nur eine בת קול (Joh. 12, 29.) war, erhellt unläugbar daraus, daß Petrus die Orakel der Propheten, die er doch selbst mit einer dämmernden Lampe vergleicht, λογον βεβαιοτερον nennt, was sich nicht denken ließe, wenn der Apostel eine articulirte Stimme vom Himmel herab gehört hätte. Einer Unterredung Jesu mit Moses und Elias gedenkt Petrus nicht; und höchstwahrscheinlich ist diese ein Zusaz der Tradition, die nach dem Typus des Dialoges zwischen Gott, Moses und Elias gebildet worden ist. Dafür spricht **theils** die Natur der Sache — wie und zu welchem Zwecke sollten Moses und Elias aus einer anderen Welt herüber gekommen seyn? —; **theils** die Bedenklichkeit der Schüler Jesu über den Elias (Matth. 17, 10.). War

Grundgesez in dem Reiche Gottes auf Erden, das er stiftete; und diese Grundfeste soll von keiner feindlichen Gewalt ie vernichtet werden (Matth. 16, 18.).

2) Jesus verkündigt das Ende des iüdischen Staates.

Matth. 24, 1 — 28.

Indem Jesus die Stadt verließ, gieng er vor dem Tempel vorüber, und seine Schüler machten ihn aufmerksam auf das herrliche Tempelgebäude. Jesus erwiederte: seht ihr nicht den weiten Umfang desselben? Und doch muß es von Grund aus zerstört werden, daß kein Stein auf dem andern bleibt. Als er hierauf den Oelberg erreichte, und daselbst ausruhte, bildeten seine Schüler einen Kreis um ihn und fragten: sag' uns, wann das Alles geschehen wird; woran sollen wir sehen, daß du wieder kommst und der ietzige Zeitraum ein Ende nimmt? Jesus erwiederte: hütet euch ia, daß euch Niemand täusche: denn Viele werden sich für den Christus ausgeben und Viele täuschen. Ihr aber werdet von Kriegen und Kriegsgerüchten hören; fürchtet euch nicht, sie müssen in Erfüllung gehen, aber noch ist das Ende des Zeitraums nicht da. Denn es wird sich ein Volk gegen das andere, ein Reich gegen das andere rüsten, es werden Hunger und Pest ent-

V. 2. λιθος — καταλυθ. lapis eius non supererit, quin destruatur. Nach Josephus (VII, 1, 1.) gieng diese Weissagung pünktlich in Erfüllung, nur die Thürme Phasael, Hippikus und Mariamne nebst dem westlichen Theile der Stadtmauer blieben stehen. Alles Uebrige wurde der Erde gleich gemacht, ὡς μητε πωποτ' οἰκηθηναι πιστιν ἀν ἐτι παρασχειν τοις προσελθουσι·

V. 3. τι — αἰωνος quale signum est aduentus tui et consummationis seculi? Eine Hauptstelle von der παρουσια χριστου beim Uebergang des αἰων οὑτος, oder laufenden Zeitraums der jüdischen Geschichte, in den αἰων μελλων, oder messianischen, die durch die Abhandlungen von Rhenferd, Witsius, Schöttgen, Tychsen, Koppe u. a. bereits in ein schönes Licht gesezt worden ist, und unten in der Lehre vom Weltende besonders erläutert werden muß. Da inzwischen Jesus die Weissagung von dem Ende Judäas mit der Verheissung seiner Wiederkunft so genau verbindet; so bemerke ich hier nur zwei Stellen: Tr. ברכות c. IX. §. 5. האפיקורסים אמרו אין עולם אלא אחד *Epicurei* inter Judaeos *tantum statuunt, nullum seculum esse nisi unum.* Midrasch *Tillin* f. 42, 1. עולם זה חרב אלף שנים sub aduentum Messiae *mundus vastabitur millennium.* Nun gab Jesus als בר נש den Schülern keine Hofnung, daß er das jüdische Reich wieder herstellen werde;

Grundgesez in dem Reiche Gottes auf Erden, das er stiftete; und diese Grundfeste soll von keiner feindlichen Gewalt ie vernichtet werden (Matth. 16, 18.).

2) Jesus verkündigt das Ende des iüdischen Staates.

Matth. 24, 1 — 28.

Indem Jesus die Stadt verließ, gieng er vor dem Tempel vorüber, und seine Schüler machten ihn aufmerksam auf das herrliche Tempelgebäude. Jesus erwiederte: seht ihr nicht den weiten Umfang desselben? Und doch muß es von Grund aus zerstört werden, daß kein Stein auf dem andern bleibt. Als er hierauf den Oelberg erreichte, und daselbst ausruhte, bildeten seine Schüler einen Kreis um ihn und fragten: sag' uns, wann das Alles geschehen wird; woran sollen wir sehen, daß du wieder kommst und der ietzige Zeitraum ein Ende nimmt? Jesus erwiederte: hütet euch ia, daß euch Niemand täusche: denn Viele werden sich für den Christus ausgeben und Viele täuschen. Ihr aber werdet von Kriegen und Kriegsgerüchten hören; fürchtet euch nicht, sie müssen in Erfüllung gehen, aber noch ist das Ende des Zeitraums nicht da. Denn es wird sich ein Volk gegen das andere, ein Reich gegen das andere rüsten, es werden Hunger und Pest ent-

V. 2. λιθος — καταλυθ. lapis eius non supererit, quin destruatur. Nach Josephus (VII, 1, 1.) gieng diese Weissagung pünktlich in Erfüllung, nur die Thürme Phasael, Hippikus und Mariamne nebst dem westlichen Theile der Stadtmauer blieben stehen. Alles Uebrige wurde der Erde gleich gemacht, ὡς μητε πωποτ᾽ οἰκηθηναι πισιν ἀν ἐτι παρασχειν τοις προσελθουσι.

V. 3. τι — αἰωνος quale signum est aduentus tui et consummationis seculi? Eine Hauptstelle von der παρουσια χρισου beim Uebergang des αἰων οὑτος, oder laufenden Zeitraums der jüdischen Geschichte, in den αἰων μελλων, oder messianischen, die durch die Abhandlungen von Rhenferd, Witsius, Schöttgen, Tychsen, Koppe u. a. bereits in ein schönes Licht gesezt worden ist, und unten in der Lehre vom Weltende besonders erläutert werden muß. Da inzwischen Jesus die Weissagung von dem Ende Judäas mit der Verheissung seiner Wiederkunft so genau verbindet; so bemerke ich hier nur zwei Stellen: Tr. ברכות c. IX. §. 5. האפיקורסים אמרו אין עולם אלא אחד *Epicurei* inter Judaeos *tantum statuunt, nullum seculum esse nisi unum.* Midrasch *Tillin* f. 42, 1. עולם זה חרב אלף שנים sub aduentum Messiae *mundus vastabitur millennium.* Nun gab Jesus als בר נש den Schülern keine Hofnung, daß er das jüdische Reich wieder herstellen werde;

gerettet werden; aber zum Besten der Gottesfreunde werden sie verkürzt werden. Wenn man euch dann zuruft, hier ist Christus, oder dort, so glaubt es nicht; denn es werden sich falsche Messiasse und Lehrer erheben, und große Wunderthaten vollenden, um, wo möglich, auch die Gottesfreunde zu täuschen. Siehe, ich sag' es euch vorher: wenn man euch also zuruft, hier in der Wüste ist er, geht nicht hinaus; hier weilt er in der Einsamkeit, glaubt es nicht! Denn wie der Bliz ausgeht von Osten und hinabglänzt zum West, so wird auch schnell des Menschensohn erscheinen. Denn wo ein Aas ist, da versammeln sich die Adler.

V. 1. οἰκοδομας ἱερου, amplissimam templi structuram; denn Josephus, der von ihm eine ausführliche Beschreibung gibt, nennt ihn ἐργον θαυμασιωτατον (Bell. Jud. V, 5.), und Tacitus immensae opulentiae templum. Es ist bekanntlich von der dritten Gestalt die Rede, die Herodes der Große, wahrscheinlich aus Politik gegen die Juden und Römer, dem Tempel gegeben hatte; er erweiterte nemlich seinen Umfang, ließ vier Stoen um ihn her laufen, das Ganze aus weißem Marmor bauen und ihn durch seine Verbindung mit der Antoniusburg in eine bedeutende Festung verwandeln.

V.

V. 2. λιθος — καταλυθ. lapis eius non supererit, quin destruatur. Nach Josephus (VII, 1, 1.) gieng diese Weissagung pünktlich in Erfüllung, nur die Thürme Phasael, Hippikus und Mariamne nebst dem westlichen Theile der Stadtmauer blieben stehen. Alles Uebrige wurde der Erde gleich gemacht, ὡς μητε πωποτ' οικηθηναι πιστιν ἀν ἐτι παρασχειν τοις προσελθουσι·

V. 3. τι — αιωνος quaie signum est aduentus tui et consummationis seculi? Eine Hauptstelle von der παρουσια χριστου beim Uebergang des αιων ουτος, oder laufenden Zeitraums der jüdischen Geschichte, in den αιων μελλων, oder messianischen, die durch die Abhandlungen von Rhenferd, Witsius, Schöttgen, Tychsen, Koppe u. a. bereits in ein schönes Licht gesezt worden ist, und unten in der Lehre vom Weltende besonders erläutert werden muß. Da inzwischen Jesus die Weissagung von dem Ende Judäas mit der Verheissung seiner Wiederkunft so genau verbindet; so bemerke ich hier nur zwei Stellen: Tr. ברכות c. IX. §. 5. האפיקורסים אמרו אין עולם אלא אחד *Epicurei* inter Judaeos *tantum statuunt, nullum seculum esse nisi unum.* Midrasch *Tillin* f. 42, 1. עולם זה חרב אלף שנים sub aduentum Messiae *mundus vastabitur millennium.* Nun gab Jesus als בר נש den Schülern keine Hofnung, daß er das jüdische Reich wieder herstellen werde;

de; sie glaubten daher, den Vorstellungen der Juden von einem gedoppelten Messias gemäß, er werde bald wieder erscheinen, ἐν συντελεια αἰωνος, בחפון העולם הזה, vt conderet seculum, den gegenwärtigen Zustand der Dinge abzuändern, und eine neue Ordnung derselben herbeizuführen. Jesus konnte hierauf nur allegorisch und ausweichend antworten; denn wenn er auch von der einen Seite die Nationalerwartung seiner Schüler schonen mußte, damit sie sich nicht einem Pseudomessias in die Arme würfen, so waren doch seine bekannten Grundsätze über den Messias und sein Reich viel zu helle, als daß er ihnen eine sichtbare Wiederkunft, namentlich zu den Zeiten der Apostel (Matth. 16, 27.), hätte versprechen können. Allein sie wußten auch hier Bild und Wahrheit nicht zu trennen; und so entstanden die durch dieses ganze Kapitel hindurchlaufenden Verheissungen seiner Wiederkunft, die mit der Vorherverkündigung des Ende's von Judäa so genau zusammenhängen.

V. 6. ἀκοας πολεμων, audietis de rumoribus belli; ihr werdet von großen Kriegsrüstungen hören; nicht sowohl von den kleinen Kriegen der Juden im parthischen Reiche, wie Wetstein glaubt, oder von dem Kriege mit dem Könige von Adiabene; sondern von den Kriegsrüstungen der Römer. Als Matthäus dieses schrieb, hatte Caligula bereits das Vorspiel gegeben, da die Juden sich weigerten, seine Bildsäule im

im Tempel aufzustellen. Ἀλλ ὀ. ἐ τελος sc. αἰωνος, finis autem seculi nondum instat; allein es muß sich noch manches zutragen, bis die jüdische Periode zu Ende geht und die bessere messianische beginnt.

V. 7. f. ἐγερθ. ἐθνος ἐ. ἐ. כי יקום גוי על גוי surget enim gens aduersus gentem, einheimische Kriege der Idumäer, Samaritaner, Galiläer, Juden, die sich während des Streites der Zeloten mit den Römern einander selbst bekämpften: βασ. επι βασ. und eine Provinz gegen die andere. Hungersnoth, Pest und Erdbeben schildern schon die Propheten als Symptome großer Revolutionen, 2 Chron. 15, 6. Jes. 19, 2, In diesem Kampfe der Partheien war es natürlich, daß die Christen von den Juden als Neuerer, von den Heiden als Schwärmer gehaßt und verfolgt wurden, wie auch die Geschichte bewährt.

V. 10. ff. σκανδαλισθησονται, der Syrer ܢܬܟܫܠܘܢ, sie werden vom Christenthum abfallen: ψευδοπροφηται, Theudas (Antiq. iud. XX, 5, 1.), Barcochab, der Messias von Creta: ὑπομ. ἐ. τελος sc. αἰωνος, wer in dieser Leidensperiode den Grundsätzen des Christenthums getreu bleibt, wird noch glükliche Tage sehen.

V. 14. κηρυχθησεται — οἰκουμενη: doctrina regni praedicabitur per terrarum orbem, dann

2 Chron. 24, 6.), wahrscheinlich auch Propheten, waren frei. Die Einnehmer wünschten daher zu wissen, unter welche Klasse sie Jesum zu rechnen hätten?

V. 23. προεφθασεν αυτον I. ܩܕܡܗ ܝܫܘܥ, der Syrer: Jesus kam ihm mit der Frage zuvor. Der Receptor war also schon bei Jesu gewesen, und von ihm an den Petrus gewiesen worden. Τελη, tributa, sonst von liegenden Gründen: κηνσος, capitatio, ἐπικεφαλαιον, sonst Kopfsteuer, hier wahrscheinlich beide synonym (Röm. 13, 7.): υιοι, die οικειοι, die Verwandten des königlichen Hauses: ἀλλοτριοι, ܢܘܟܪ̈ܝܐ, alienigenae, die Nichtfamilie, die Unterthanen. Jesus will sagen: als Davids Sohn und Messias sollte ich billig von der Tempelsteuer frei bleiben. Es bedarf wohl kaum einer Bemerkung, daß Jesus dieses nur seiner Schüler wegen erinnerte, um die Messiasallegorie beständig zu seinem Gebrauche offen zu behalten.

V. 27. σκανδαλισωμεν, ne offendiculum praebeamus, um ihnen allen Vorwand zu rauben, mich als einen Feind des Tempels und der jüdischen Religion zu verschreien: ἀγκιστρον, ܒܚܟܬܐ der Syrer, eigentlich θηρατηριον ἐκ σιδηρου στρεβλον, nach dem Scholiasten zum Theokrit idyll. XXI, 46. eine Angel: ἀναβαντα, piscem primum inescatum, den zuerst anbeissenden Fisch nimm hinweg: στατηρ, nach dem

V. 21. f. θλιψις μεγαλη, צרה גדולה 1 Sam. 23, 8. eine schwere, angstvolle Belagerung. Daß der Widerstand der Zeloten die Noth sehr vergrößert hat, ist aus dem Josephus bekannt (Bell. Jud. VI, 2.). Aber ähnliche Schiksale hatte doch auch Sagunt, Karthago, Korinth. Κολοβουν, נחמעט, ακρωτηριαζειν, decurtare; wurden die Leidenstage nicht verkürzt, Niemand würde sein Leben retten.

V. 24. f. δωσουσι σημεια, נתן für עשות, miracula peragent, wahrscheinlich Heilungen der Besessenen, und magische Zauberkünste: ερημος, südlich und nördlich von Jerusalem, nach Josephus (ant. XX, 8, 6) der gewöhnliche Sammelplaz der Räuber und Aufrührer: ταμειον, ܓܘܢܐ, locus reconditus (Matth. 6, 6.), ein verborgener Ort, ein geheimer Aufenthalt.

V. 28. πτωμα מפלה, cadaver: αετος, נשר, ohne Zweifel der Adler, von dem man ohne Grund behauptet (*Bochart* hieroz. II. 758 f. ed. Rosenm.), daß er nicht auf das Aas falle (s. Habak. 1, 8. Hiob 39, 33.); wahrscheinlich nicht ohne Rüksicht auf die römischen Adler. Sinn: ein durch Lasterhaftigkeit zerrütteter Staat trägt den Keim seiner Zerstörung in sich selbst und wird bald raubsüchtigen Gegnern zur Beute.

Offenbar werden in diesem Kapitel zwei Gegenstände abgehandelt, die Zerstörung der

jüdischen Hauptstadt, und die damit verbundene Wiedererscheinung Christi zur Schließung des alten und Eröfnung des neuen Zeitraums. Daß Jesus den Untergang von Jerusalem voraus sage, leidet nach V. 2. 15. 20. 21. 28. keinen Zweifel. Dagegen scheint V. 29. f. eben so deutlich zu beweisen, daß Jesus zu derselben Zeit eine persönliche Wiederkunft zur feierlichen Einweihung seines Reiches verspricht. Nur kann man sich aus dem Zusatze vom Sabbath (V. 20.), an dem Jesus gewiß keine Flucht verbot, der Vermuthung nicht erwehren, daß Matthäus Vieles anders gefaßt haben mag, als sein Lehrer meinte, wie dieses an seinem Orte gezeigt werden wird.

3) Jesus ein Seher des Wunderbaren.

Matth. XVII, V. 22 — 27.

Als sie wieder in Galiläa waren, sprach Jesus zu ihnen: der Sohn des Menschen wird überantwortet werden in die Hände der Menschen, diese werden ihn tödten und er wird am dritten Tage auferstehen. Darüber wurden sie sehr betrübt. Als sie aber nach Kapernaum kamen, traten die Einnehmer der Doppeldrachme zu Petrus und fragten ihn: zahlt euer Lehrer die Doppeldrachme nicht? Er antwortete, ia! So wie er nun sein Hauß betrat, kam ihm Jesus schon mit der Frage entgegen: was

dünkt

dünkt dir, Simon: von wem sollen die Erdenkönige Steuern oder Abgaben fordern, von ihren Söhnen, oder von Fremden? Natürlich von Fremden, erwiederte Petrus. Nun, sprach Jesus, so sind die Söhne frei. Doch um ihnen keinen Vorwand zur Klage zu geben, gehe hin ans Meer, wirf deine Angel aus, nimm den ersten Fisch, der an sie kommt, öffne ihm den Mund, so wirst du einen Stater finden; den nimm und zahle ihn für mich und dich.

V. 24. διδραχμα, binae drachmae, vel denarii, die מחצית השקל, die nach 2 Mos. 30, 13—16. ieder Jude zum Tempel zahlen mußte. Ein Sekel betrug gegen vier attische Silberdrachmen, oder Denarien. Zu Jesu Zeiten wurde diese Tempelsteuer, welche zur Unterhaltung der Leviten und des Tempelcerimoniels bestimmt war, im ganzen römischen Reiche eingefordert, wo Juden wohnten (*Joseph.* ant. XVIII, 9, 1.); nach der Zerstörung des Tempels aber fiel sie dem römischen Fiscus anheim. Zu Jerusalem forderte man sie zu Anfang des Monden Nisan (März), in der Provinz hingegen in der Mitte des Adar (Februar) ein. Der Vorgang ereignete sich also nur wenige Wochen vor dem Leiden Jesu.

Ου τελει τ. δ. nonne soluit didrachmas? Priester nemlich und Leviten (4 Mos. 1, 2. 44.

 2 Chron.

2 Chron. 24, 6.), wahrscheinlich auch Propheten, waren frei. Die Einnehmer wünschten daher zu wissen, unter welche Klasse sie Jesum zu rechnen hätten?

V. 23. προεφθασεν αὐτον I. ܩܕܡܗ ܝܫܘܥ, der Syrer: Jesus kam ihm mit der Frage zuvor. Der Receptor war also schon bei Jesu gewesen, und von ihm an den Petrus gewiesen worden. Τελη, tributa, sonst von liegenden Gründen: κηνσος, capitatio, ἐπικεφαλαιον, sonst Kopfsteuer, hier wahrscheinlich beide synonym (Röm. 13, 7.): υἱοι, die οἰκειοι, die Verwandten des königlichen Hauses: ἀλλοτριοι, ܢܘܟܪܝܐ, alienigenae, die Nichtfamilie, die Unterthanen. Jesus will sagen: als Davids Sohn und Messias sollte ich billig von der Tempelsteuer frei bleiben. Es bedarf wohl kaum einer Bemerkung, daß Jesus dieses nur seiner Schüler wegen erinnerte, um die Messiasallegorie beständig zu seinem Gebrauche offen zu behalten.

V. 27. σκανδαλισωμεν, ne offendiculum praebeamus, um ihnen allen Vorwand zu rauben, mich als einen Feind des Tempels und der jüdischen Religion zu verschreien: ἀγκιστρον, ܚܟܬܐ der Syrer, eigentlich θηρατηριον ἐκ σιδηρου στρεβλον, nach dem Scholiasten zum Theokrit idyll. XXI, 46. eine Angel: ἀναβαντα, piscem primum inescatum, den zuerst anbeissenden Fisch nimm hinweg: στατηρ, nach dem

dem Talmud פלגא דוויא, ein halber Denar, also der achte Theil eines Sekels, den Jesus und Petrus entrichten mußten (*Buxtorf* lex. rab. S. 179).

Wir unterscheiden in dieser Erzählung die Vorhersagung des Leidens Jesu, von dem Funde des Staters in dem Munde eines Fisches. Von der lezten Begebenheit hat man verschiedene Ansichten. Einige finden in ihr ein Wunder der Allmacht und Allwissenheit. Ein Wunder der Allmacht, mit welchem Jesus den Stater im Munde des Fisches erst geschaffen haben soll, weil sich sonst (nach Sebast. Schmid) der wahre Eigenthümer hätte melden und seinen Stater gerichtlich reclamiren können. Ein Wunder der Allwissenheit, weil menschlicher Scharfsinn nicht hinreichte, die Münze in dem Munde eines Fisches zu entdecken; vergl. Herodot III, 42. Allein die Bemerkung, daß ein solches Wunder überflüssig, kleinlich, unzwekmäßig, und dem Petrus, der an der Staterfischerei leicht Geschmak finden konnte, selbst praktischschädlich gewesen wäre, liegt zu nahe, als daß diese Ansicht sich länger empfehlen dürfte. Ein anderer berühmter und scharfsinniger Schrifterklärer faßte die Worte Jesu also: "den ersten besten Fisch, welcher an die Angel kommt, mache los, verkaufe (εὑρησεις, תמצא inuenies *vendendo*) ihn für einen Stater und entrichte davon die Tempelsteuer," s. neues theol. Journal 6r Band S. 859 ff. vergl. Flatts Magazin für Dogmatik und Moral 2s Stük S. 56 ff.

Bei dieser Erklärung bleibt nur noch die Bedenklichkeit über, ob ἑυρησεις, ohne πωλων oder ἀποδιδους, vom Verkaufe, und ἀνοιγειν ϛομα, dem Zusammenhange gemäß, von dem Losmachen des Fisches von der Angel verstanden werden könne? Nach meiner Ansicht deutet zwar der buchstäbliche Sinn der Erzählung allerdings auf ein Wunder hin; nur vermag ich mich nicht zu überzeugen, daß wir gedrungen seyn sollen, das Resultat dieser Buchstabendeutung sofort in die Geschichte Jesu als reine Wahrheit einzutragen. Es verdient nemlich 1) schon der Umstand Aufmerksamkeit, daß Matthäus gar nicht meldet, Petrus habe wirklich seine Angel ausgeworfen, und Alles so gefunden, wie ihm Jesus voraussagte. Gerade hierinnen aber würde das wahre Wunder erst gesucht werden müssen. 2) Konnte ein Fisch, der einen Stater im Munde hatte, nicht wohl anbeissen, ohne die Münze fallen zu lassen. Denkbarer wäre es, wenn er den Stater, wie iener Fisch bei Herodot in der eben angeführten Stelle den Ring des Polykrates, im Leibe getragen hätte. 3) Betrug der Stater nur den achten Theil von vier Drachmen; wie konnte Petrus hievon die Tempelsteuer bezahlen. Würde ein Wunderthäter dem Fische nicht lieber gleich einen vollen Sekel des Heiligthums in den Mund gegeben haben? Wie wenn die ganze Stelle nur gnomisch zu fassen wäre, und eine Pointe enthielte, die dem galiläischen Fischer sehr verständlich war, die wir aber in der, vielleicht unrichtigen Uebersetzung nicht weiter entdecken und auffinden können?

Was

Was die Vorhersagung des Leidens Jesu betrift, so hat man sie zwar neuerlich als ein natürliches und leicht erklärbares (τριτη ἡμερα für ευθεως, statim, Hos. 6, 2.) Vertrauen auf die Hülfe der Vorsehung zu fassen gesucht. "Auch wenn man die Tugend begrübe, geht sie doch neubelebt aus ihrem Grabe hervor," s. Herder vom Erlöser der Menschen S. 133. Des-Côtes Schuzschrift für Jesum von Nazareth S. 114. Allein wenn man die Stellen Matth. 12, 40. 20, 19. Luk. 13, 32. mit der unsrigen vergleicht, so dürfte man als bloßer grammatischer Interprete einer wunderbaren Vorhersagung des Leidens und Todes Jesu nicht wohl ausweichen können, wenn man nicht mit Bahrdt zu leeren Hypothesen von dem Mitleid der Porcia (so nennt er sie), Pilatus Gemahlin, mit Jesu, und von einem verabredeten Scheintode seine Zuflucht nehmen will. Zwar fehlt es an Einwürfen nicht. Die Schlacht bei Cannä war pünktlich vorherverkündigt, nachdem sie verloren war; amnem Troiugena Cannam Romane fuge, sed neque credes tu mihi, donec compleris sanguine campum, Liv. XXV, 12.; aber das Orakel der wahren Zukunft, das der Seher hinzufügte, war ungewiß und täuschend. Wie lassen sich die Zweifel der Schüler Jesu an seiner Auferstehung (Joh. 20, 9.) mit der so genauen und pünktlichen Vorhersagung derselben reimen? Läßt es sich erweisen, daß Jesus unter dem jüdischen Tempel (Joh. 2, 19.), den er zerstören (der jüdischen Religionsverfassung, die er durch eine bes-

bessere (Joh. 4, 23. ff.) ersetzen) wollte, seinen Körper verstand (Joh. 2, 21.)? und ist nicht vielleicht die Vorhersagung seines Todes in der Seele der Evangelisten erst aus dem Mißverstande iener Aeusserung Jesu über das allegorische Aufbauen des iüdischen Tempels (Matth. 5, 17.) hervorgegangen? Entscheide ieder, der nicht zweifeln will, und der nicht glauben kann!

§. 14.

Jesus beschließt, den Tod für die Wahrheit zu leiden.

Nach einigen sehr bestimmten Aeusserungen zu urtheilen, lag eine Aufopferung für seine Religion nicht in dem ursprünglichen Plane Jesu. Er wollte eine auf das mosaische Gesez gegründete, aber den Zeitbedürfnissen gemäße, vom Opfer- und Tempeldienst abführende, und nur wahre Herzensbesserung fördernde Religionslehre stiften, verbreiten, und zunächst seine Nation durch sie beglücken, ohne in ihrer politischen Staatsverfassung eine Veränderung vorzunehmen. Dieser Entwurf scheiterte aber, theils an dem Aberglauben und der Indolenz seines Volkes, theils an seinem herrschenden politischen Messiasglauben, theils endlich, und zwar vorzüglich an der steifen vermeintlichen Rechtgläubigkeit der Pharisäer und Scripturarier, die der

von

von Jesu zu erwartenden religiösen Aufklärung mit der größesten Heftigkeit entgegen arbeiteten. Von der Zeit an, wo sie, zwischen dem zweiten und dritten Passah, ihn gefangen zu nehmen, dann zu steinigen, und heimlich aus dem Wege zu räumen suchten, sah Jesus leicht voraus, daß ihm nun nichts weiter übrig bleibe, als sein Lehramt aufzugeben, oder unter der Gewalt seiner Feinde zu erliegen. Das erste verwarf er in der festen Ueberzeugung, daß sein Beruf als Wahrheitslehrer ein göttlicher und ihm vom Vater selbst aufgetragener Beruf zum Wohl der Menschheit sei (Joh. 5, 36.). Er wählte also das lezte, nicht mit der Ueberspannung eines Schwärmers, oder eines indirecten Selbstmörders, sondern mit dem Muthe des Weisen, der die Wahrheit befestigen, den Messianismus durch seinen Tod, wo nicht vernichten, doch veredeln, und seinen Schülern zugleich ein Beispiel geben wollte, auf derselben Bahn muthig zu beharren. So starb er, aus dem mosaischen Gesichtspuncte betrachtet, als ein Einweihungsopfer seiner Religion. Wie leicht war nun der Uebergang zu dem Gesichtspuncte eines Sündopfers, mit dem Jesus seinen Tod vorläufig schon verglichen hatte, ob er ihn gleich nie ausschließend und als Hauptsache faßte und darstellte!

Matth.

Matth. XXIII, 37

Jerusalem, Jerusalem, wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie ein Huhn seine Jungen versammlet unter seine Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Nun wird eure Wohnung wüste werden.

Noch bei seinem lezten Einzuge äussert Jesus den Wunsch (Luk. 19, 42.), daß doch die Nation ihre Verblendung ablegen, die politische Messiashofnung aufgeben, und im stillen Genusse der religiösen Wahrheit glüklich werden mögte. Noch auf dem Wege zum Richtplatze beklagt er es, daß Jerusalem ein Opfer seines Fanatismus werden müsse (Luk. 23, 28.). Wäre die Nation frei geworden durch die Wahrheit (Joh. 8, 32. ff.), so bedurfte der Sieg derselben seines Todes nicht.

Matth. XXIII, 13.

Wehe euch, heuchlerische Pharisäer und Schriftlehrer, daß ihr euren Zeitgenossen die Thore des Himmelreichs verschließt; ihr selbst geht nicht herein, und lasset auch die Eintretenden nicht hineingehen.

Seit Johannes der Täufer lehrte, drängte man sich zur Religionslehre der Vernunft (Matth. 11, 12.); aber die Pharisäer ver-

dar-

darben Alles durch ihr eigensinniges Festhalten an ihrer geistlosen positiven Dogmatik. Sie wollten die Schlüssel der Erkenntniß besitzen (Luk. 11, 52.), und doch Niemanden das Heiligthum der Wahrheit öfnen. Stärker und kräftiger konnte ihnen ihre Verblendung nicht vorgerükt werden; aber empfindlicher konnte man auch kaum ihren Stolz und Glaubensdünkel demüthigen. Und verzeiht wohl ie der mächtige Buchstabentheologe dem nur am Geiste überlegenen Wahrheitsfreunde einen Widerspruch?

Joh. V, 17. XVII, 17—19.

Mein Vater wirket bis iezt; so muß auch ich wirken. Weihe du sie, Väter, in deine Wahrheit ein, denn dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt sandtest, so sende ich sie in die Welt. Und für sie weihe ich mich, damit auch sie in der Wahrheit geweihet seien.

Ἁγιαζω, מקדיש, in gratiam illorum me ipsum deuoueo *morti*, vt et illi deuoti sint religioni. Ich falle als ein Einweihungsopfer meiner Religion, damit auch meine Schüler der Wahrheit geweihet seien (Luk. 22, 20.). So antwortet Sokrates auf die Frage, warum er nicht lieber schweigen und sein Leben in Ruhe endigen wolle: τω θεω απειθειν τουτ᾽ ἐςι, και δια τουτ᾽ αδυνατον, ἡσυχιαν αγειν·

τουτο

Matth. XXIII, 37

Jerusalem, Jerusalem, wie
deine Kinder versammeln, wie
Jungen versammlet unter
ihr habt nicht gewollt! Nu
nung wüste werden.

Noch bei seinem
den Wunsch (Lu
Nation ihre Ver
sche Messiashof
Genusse der re
mögte. Noc
beklagt er e
Fanatism
Wäre di
Wahrhe
Sieg

en An-
te die Helden
illig aufgeopfert hät-
nur die Devotionsformeln
c: sicut verbis nuncupaui, ita
ca Quiritium, exercitu, legionibus,
populi Romani Quiritium legiones auxi-
Sc e hostium *mecum* Diis manibus Tellurique
di uoueo (Liv. VIII, 9.). Jam ego *mecum* le-
f giones hostium mactandas Telluri ac Diis Ma-
nibus *dabo* (X, 28.). In diesem Falle mögte
es schwer seyn, Jesum gegen den Vorwurf ei-
nes aus Schwärmerei begangenen indirecten
Selbstmordes zu schützen. Allein dieser Ein-
wurf, mit dem die subiective Göttlichkeit der
Leh-

…su steht und fällt, verschwindet so-
…enn man die Art und Weise, wie
…n Tode entgegengeht, von den Lehr-
…nnt, die er aus ihm für seine
…Bekenner eröfnete. Jesus hatte
…geäussert, daß man der muthi-
…auch dann nicht ausweichen
…s Leben in Gefahr kom-
…Joh. 12, 25.); aber er
…s man den Tod über-
…aufsuchen, und sich
…hum entgegenstür-
…en stimmt auch
…in. Er flieht
…aber er ist
…gen, oder zu be-
…mehr zu Bethanien
…en Feinden ihre Nachstel-
…veren (Matth. 21, 17.); daß
…ch die sprechende Parabel von den
…rerischen Pächtern des Weinbergs von
…ren mörderischen Planen zurükzuschrecken sucht
(V. 33. ff.); daß er sich sogar bemüht, sei-
nen Verräther zu entwafnen und ihn von der
Vollendung seiner Untreue abzuhalten (Matth.
26, 14.); und daß er noch auf Gethsemane
den Wunsch nicht unterdrücken kann, mit dem
Kelche des Todes verschont zu bleiben
(V. 39.). So war sein Tod, moralisch be-
trachtet, nicht von ihm, sondern von seinen
Richtern und von seinem Verräther verschuldet
(Joh. 19, 11.); theologisch betrachtet, war
er ein Verhängniß Gottes (ὡρισμενον Luk. 22,
22.), von dem er die wohlthätigsten Folgen
für

τουτο γαρ μεγιστον αγαθον τυγχανει ανθρωπω, ἑκαστης ἡμερας περι της αρετης τους λογους ποιεισθαι. *Plato* apol. Socrat. p. 87. ed. Bip.

Joh. X, 17. f.

Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben dahingebe, um es wieder zu erhalten. Niemand nimmt es von mir, ich gebe es freiwillig hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und Macht, es wieder zu nehmen. Das ist die Verheissung meines Vaters.

Wer bei dem Buchstaben dieser Stelle stehen bleibt, kann freilich in den Worten: *τιθημι την ψυχην μου απ᾽ ἐμαυτου*, den Anschein finden, als ob Jesus, wie die Helden des Alterthums, sich freiwillig aufgeopfert hätte. Man vergleiche nur die Devotionsformeln der beiden Decier: sicut verbis nuncupaui, ita pro republica Quiritium, exercitu, legionibus, auxiliis populi Romani Quiritium legiones auxiliaque hostium *mecum* Diis manibus Tellurique *deuoueo* (Liv. VIII, 9.). Jam ego *mecum* legiones hostium mactandas Telluri ac Diis Manibus *dabo* (X, 28.). In diesem Falle mögte es schwer seyn, Jesum gegen den Vorwurf eines aus Schwärmerei begangenen indirecten Selbstmordes zu schützen. Allein dieser Einwurf, mit dem die subiective Göttlichkeit der

Leh-

Lehre Jesu steht und fällt, verschwindet sogleich, wenn man die Art und Weise, wie Jesus seinem Tode entgegengeht, von den Lehransichten trennt, die er aus ihm für seine Schüler und Bekenner eröfnete. Jesus hatte zwar wiederholt geäussert, daß man der muthigen Pflichterfüllung auch dann nicht ausweichen dürfe, wenn selbst das Leben in Gefahr komme (Matth. 10, 39. Joh. 12, 25.); aber er hat nirgends gelehrt, daß man den Tod überspannt und schwärmerisch aufsuchen, und sich einem unnöthigen Märtyrerthum entgegenstürzen soll. Mit diesen Grundsätzen stimmt auch seine Handlungsweise genau überein. Er flieht den Tod nicht, den er voraussah; aber er ist so weit entfernt, ihn aufzusuchen, oder zu beschleunigen, daß er vielmehr zu Bethanien übernachtet, um seinen Feinden ihre Nachstellungen zu erschweren (Matth. 21, 17.); daß er sie durch die sprechende Parabel von den aufrührerischen Pächtern des Weinbergs von ihren mörderischen Planen zurükzuschrecken sucht (V. 33. ff.); daß er sich sogar bemüht, seinen Verräther zu entwafnen und ihn von der Vollendung seiner Untreue abzuhalten (Matth. 26, 24.); und daß er noch auf Gethsemane den Wunsch nicht unterdrücken kann, mit dem Leidenskelche des Todes verschont zu bleiben (V. 39.). So war sein Tod, moralisch betrachtet, nicht von ihm, sondern von seinen Richtern und von seinem Verräther verschuldet (Joh. 19, 11.); theologisch betrachtet, war er ein Verhängniß Gottes (ὡρισμενον Luk. 22, 22.), von dem er die wohlthätigsten Folgen

für

für seine Religion, und namentlich für die ersten Bekenner derselben voraussah. Zunächst also war die Hinrichtung Jesu ein für die Wahrheit, nicht aufgesuchter, sondern erduldeter Tod; aber er war das Dulden eines Weisen, der sich auch hätte retten können, wenn er die Bahn seines Berufes hätte verlassen wollen; er war das Bluten eines Opfers, für Alle, die der Opfer bedurften; er war ein Beispiel unerschütterlicher Festigkeit in der Erfüllung heiliger Pflichten; er war ein Beweis der reinsten Liebe zu seinen Brüdern; er war allem Ansehen nach das einzige Mittel, den groben Messianismus in einen allegorischen zu verwandeln, der sich, der Natur der Sache nach, mit der Zeit von selbst in einen moralischen auflösen mußte. Waren nicht alle diese untergeordneten Zwecke mit dem Hauptzwecke verträglich; und darf man ohne Vermessenheit Jesu einen Mord aufbürden, den seine Schüler so oft und bestimmt (AG. 3, 14. ff.) nur der Verblendung seiner Richter zur Last legen?

§. 15.

Geschichte des Leidens Jesu; leztes Mahl mit seinen Schülern.

Bei der Erscheinung des dritten Passah traf Jesus, von den Schwestern des Lazarus aufgefordert, früher, als gewöhnlich, in der Nähe der Hauptstadt ein, und theilte, nachdem er seinen

nen Freund ins Leben zurükgerufen hatte, die ihm noch übrigen Lebenstage zwischen seinen Zuhörern im Tempel, und zwischen seinen Vertrauten und Aposteln. Zwei Handlungen ziehen hier besonders unsere Aufmerksamkeit auf sich; die nachsichtsvolle Güte gegen einen Unwürdigen, den er noch durch eine tiefeindringende Ermahnung von einem nahen Verbrechen zurükzuhalten sucht; und der sinnreiche und rührende Schluß der lezten Passahfeier, den wir noch iezt unter dem Namen des Abendmahles wiederholen. Wie konnten es Christen über sich gewinnen, diese geistvolle Allegorie eines Sterbenden in ein Mysterium ohne Geist und in ein Codicill ohne Sinn zu verwandeln?

Matth. XXVI, 1—30.

Am Ende aller dieser Vorträge sprach Jesus zu seinen Schülern: ihr wisset, daß in zwei Tagen das Passah ist, wo der Sohn des Menschen dahingegeben wird zur Kreuzigung. In der That hatten sich auch die Hohenpriester, Schriftlehrer und Volksältesten in dem Vorhofe des Hohenpriesters Kaiphas versammlet und sich berathschlagt, Jesum heimlich gefangen zu nehmen und ihn dann hinzurichten. Doch stimmten sie dafür, die Hinrichtung bis nach

nach dem Feste aufzuschieben, um einem Aufruhr auszuweichen. Als sich inzwischen Jesus zu Bethanien in dem Hause Simons des Aussätzigen befand, trat zu ihm ein Weib mit einer Alabasterflasche voll köstlicher Salbe, die sie über sein Haupt ausgoß, während er bei Tische saß. Da dieses seine Schüler sahen, wurden sie unwillig und sprachen: wozu diese Verschwendung? hätte man doch die Salbe um einen hohen Preis verkaufen und den Erlös unter die Armen vertheilen können. Jesus, der es hörte, erwiederte: warum macht ihr dieser Person Vorwürfe? Sie hat an mir eine edle That verübt. Arme werdet ihr beständig bei euch haben, mich aber besizt ihr nicht auf immer. Indem sie die Salbe über meinen Körper ausgoß, salbte sie mich zu meinem Begräbnisse ein. Darum betheure ich euch, überall, wo man künftig diese Freudenlehre verkündigt, wird man auch der That mit Ruhm gedenken, die sie vollendete. Jezt begab sich einer der zwölf Apostel, Judas Iskarioth zu den Hohenpriestern, mit dem Antrage: was gebt ihr mir, wenn ich ihn in eure Hände liefere? Sie boten ihm dreißig Seckel. Von diesem Augenblicke an suchte er Gelegenheit, ihn auszulie-

zuliefern. Am ersten Tage aber der ungesäuerten Brode erschienen die Schüler Jesu mit der Frage: wo befiehlst du, dir das Passahmahl zu bereiten? Er erwiederte, geht zu irgend einem Bürger der Stadt und sagt ihm in meinem Namen: meine Zeit ist nahe, darum will ich das Passahmahl bei dir mit meinen Schülern feiern. Die Schüler vollzogen den Befehl Jesu und bereiteten das Passah. Am Abend aber sezte er sich mit seinen zwölf Schülern zu Tische. Unter der Mahlzeit betheuerte er: einer unter euch wird mein Verräther. Diese Aeusserung betrübte sie sehr, so daß einer nach dem andern fragte: bin ich es, Herr? Er aber erwiederte: wer mit mir zugleich in die Schüssel taucht, der wird mich verrathen. Der Sohn des Menschen geht dahin, wie von ihm geschrieben steht; wehe aber dem Unglüklichen, der ihn verräth; besser wäre es ihm, nie geboren zu seyn. Nun fragte auch Judas, der Verräther, bin ich es, Lehrer? So sprichst du, erwiederte er. Unter dem Mahle aber nahm Jesus das Brod, sprach ein Dankgebet, brach und reichte es seinen Schülern mit den Worten: nehmet, esset, das ist mein Leib. Darauf nahm er auch den Kelch, sprach ein Dankgebet,

 und

und reichte ihn seinen Schülern mit den Worten: trinket Alle aus ihm, denn das ist das Blut des neuen Bundes, das für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Denn ich sage euch, ich werde die Frucht des Weinstoks nicht mehr geniessen, bis auf den Tag, wo ich sie mit euch von Neuem koste im Reiche meines Vaters. Hierauf zogen sie unter Lobgesängen zur Stadt hinaus gegen den Oelberg.

V. 1. ἐτελεσε, sermonibus istis peractis. Man bemerke die große Thätigkeit Jesu in den lezten Tagen seines Lebens; selbst die Nähe des Todes vermag ihm nicht iene hohe Freiheit des Geistes zu rauben, mit der er seinen Schülern noch die wichtigsten und fruchtbarsten Wahrheiten mittheilt.

V. 2. ἐις το σαυρωθηναι: Jesus sieht also voraus, daß sein Urtheil nicht von dem Synedrium, sondern von Pilatus werde gesprochen werden. Das Synedrium erkannte nach iüdischen Gesetzen nur auf folgende Todesstrafen: 1) סקילה, Steinigung, bei Gotteslästerern und Sodomiten: 2) שריפה, Verbrennung, wenn eine Priesterstochter eine öffentliche Buhlerin wurde: 3) חנק, Erdrosseln des Delinquenten, den man bis an die Kniee vorher in den Koth stekte: 4) הרג, Enthauptung. Bei kirchlichen Verbrechern, für die man z. B. den Stephanus und Jakobus (AG. 12, 2.) hielt, schei-

scheinen die römischen Procuratoren das Recht des Synedriums über Leben und Tod nicht angefochten zu haben (Joh. 18, 31.); wohl aber bei Staatsverbrechern (V. 40.); vergl. den ganzen Tractat סנהדרין, der den noch immer herrschenden Wahn (*Iken.* diss. II, 517 ff.) hinlänglich widerlegt, als ob das Synedrium überhaupt nicht auf den Tod hätte erkennen dürfen. Nur bei Jesu, der einen so großen Anhang im Volke hatte, durften die Sanhedristen es nicht wagen, ihn als falschen Propheten und Gotteslästerer zu richten; er sollte daher des Hochverraths beschuldigt werden, und dieses Verbrechen straften die Römer mit dem Kreuzestode.

V. 3. αὐλη ἀρχιερεως, der Syrer: ܕܪܬܐ atrium, der οἰκος βασιλικος Matth. 11, 8. der Pallast des Kaiphas. Aus Joh. 11, 50. wissen wir, daß er schon lange glaubte, man müsse Jesum der öffentlichen Sicherheit aufopfern. Die große Frage war nur die, ob man ihm nach iüdischen oder römischen Rechten den Prozeß machen sollte? Der Ausschuß des Synedrium, durch Familienbande enge vereinigt, entscheidet für das leztere.

V. 6. ἐν οἰκιᾳ Σιμωνος λ: nach Johannes (12, 2. ff.) war auch Lazarus mit seinen beiden Schwestern zugegen und das Weib, welches Jesum salbte, ist Maria; nur erfolgt dort die Begebenheit einige Tage früher, was auch keinesweges unwahrscheinlich ist. Ἀλαβαστρον, alabaster unguenti, *Petron.* c. 10. ein pyrami-

denförmiges Gefäß aus weisem Steine ohne Handhaben, wovon (δια το μη ἐχειν λαβας) der Stein selbst nach den Grammatikern den Namen erhalten haben soll: μυρον βαρυτιμον, nicht Myrrhe, sondern ܡܫܚܐ ܕܒܣܡܐ unguentum aromaticum, nach dem Syrer: nach Johannes feines Nardenöl.

V. 8. ἀπωλεια, שחתה, ἀσωτια, profusio, sumtus nepotinus. nach Joh. 12, 4. Klage des habsüchtigen Judas. Wozu dieser ausschweifende Luxus? wäre es nicht besser gewesen, die Salbe zu verkaufen, das Geld den Armen zu geben, oder es für die Reisekasse in Einnahme zu stellen? Johannes schäzt den Werth der Salbe auf dreihundert Denare.

V. 10. τι κοπους παρεχετε; quare molesti estis mulieri? Warum seid ihr dem armen Weibe lästig? In der That war es zudringlich genug, der Maria vorzuschreiben, wie sie Jesum ehren und auszeichnen wolle: ἐργον καλον, מעשה טוב Pred. 4, 3, eine edle Handlung, eine preißwürdige That. Alle Pflichten, will Jesus sagen, kann man nicht zu gleicher Zeit erfüllen; man kann nicht zugleich Freunde ehren und Arme speisen. Zur lezten Tugend wird sich noch häufig Gelegenheit finden.

V. 12. προς το ἐνταφιασαι με ἐποιησεν, fecit hoc ad pollincturam meam: ἐνταφιαζειν, חנט 1 Mos. 50, 2. eigentlich die Zubereitung der Mumien; hier das Waschen, Salben,

Um-

Umwinden des Leichnams mit Gewürzen (Joh. 19, 40.). Wollt ihr diesen Aufwand ja für Verschwendung erklären, erinnert Jesus, so beruhiget euch damit, daß er nie wiederholt werden wird; er ist Einsalbung eines Sterbenden. Edler und schonender konnte Jesus diese eigennützige Anmerkung des Judas nicht erwiedern.

V. 15. ff. ἔστησαν. 1) ἐμετρουντο, ישקלו Zach, 11, 12. sie wogen sie ihm zu: 2) proposuerunt, συνεθεντο nach Lukas, ܐܘܣܡܘ der Syrer, sie boten sie dar: denn nach 27, 3. bekam er den Verrathspreis auf der Stelle. Ἀργυρια שקלים, den Seckel zu vier Denarien, oder Drachmen berechnet, der Preis eines Sklaven nach 2 Mos. 21, 32. Ἐυκαιρια tempus actionis opportunum nach Cicero offic. I, 40. Von nun an suchte er einen bequemen Zeitpunkt, Jesum in die Hände seiner Feinde zu spielen. Allem Anscheine nach hatte man den Judas schon früher in das Interesse des Synedrium zu ziehen gesucht, so, daß er seinen Mitschülern und Jesu selbst verdächtig wurde. Daher die Zuversicht, mit der ihn Jesus als seinen Verräther bezeichnen konnte.

V. 17. τη πρωτῃ των ἀζυμων nach Joh. 13, 1. die ἡμερα προ της ἑορτης vergl. 2 Mos. 12, 6. Das Passah fiel nemlich auf den fünfzehnten des Monathes Nisan; am vierzehnten בין ערבים wurde das Osterlamm geschlachtet.

Schon Mittags thaten die Juden allen Sauerteig von sich, um, wie der Talmud sagt, (mischnah פרקי אבות c. I.) einen Zaun um das Gesez zu ziehn (לשית סיג על התורה). Man sieht, daß unsere Stelle classisch in der Beantwortung der Frage ist, ob Jesus das Osterlamm mit dem größeren Theile der Juden, oder einen Tag früher mit der Karäern gegessen habe? Für die erste Meinung streiten Bynäus, Baumgarten, Michaelis; für die zweite Scaliger, Iken, (de tempore celebratae a seruatore vltimae coenae paschalis, diss. philol. 9—11. Vol. II. Utrecht 1770 in 4.), Maknight, Ernesti, Heumann und neuerlich Des-Côtes (Schuzschrift für Jesum von Nazareth S. 107 ff.). Die lezte Parthei hat folgende Gründe:

1) Joh. 13, 1. ff. wird ausdrüklich bemerkt, Jesus hat das Passah προ της ἑορτης του πασχα gefeiert, und vor dieser Mahlzeit zugleich seinen Schülern die Füße gewaschen.

2) Einen Tag später, nemlich am Todestage Jesu, giengen die Ankläger Jesu deßwegen nicht in das Prätorium, ἱνα μη μιανθωσιν, ἀλλ' ἱνα φαγωσι το πασχα Joh. 18, 28. Diese Stelle beweißt klar und deutlich die chronologische Verschiedenheit des Passah der Pharisäer und Karäer.

3) Der Kreuzigungstag Jesu heißt παρασκευη, der Vorbereitungstag auf das Fest Matth.

27, 62. Mark. 15, 42. Joh. 19, 31. Die Zubereitung der Speisen ausgenommen, war am ersten Passatage iede andere Arbeit verboten, 2 Mos. 12, 16.

4) Schon seit der Rükkehr aus dem Exil war die Frage streitig, ob der חדש mit dem mathematisch berechneten oder natürlich erscheinenden Neumond beginne? Nach dem lezten, der gemeiniglich 36 Stunden später sichtbar wird, rechneten die Pharisäer; nach dem ersteren die Karäer. Jesus hatte also die Autorität einer ganzen Secte für sich, wenn er das Passah einen Tag früher feierte.

Dagegen erwiedert die erste Parthei mit Recht:

1) Jesus ißt das Passah am Abende vom 14ten auf den 15ten des Monden Nisan. Nun trat zwar nach iüdischer Zeitrechnung das Passahfest schon mit Sonnenuntergang ein; allein Jesus versammlete sich mit seinen Schülern noch am 14ten, also recht eigentlich προ της ἑορτης του πασχα Joh. 13, 1.

2) Die Stelle Joh. 19, 28. hat zwar schon Lightfoot in große Verlegenheit gesezt, der das φαγειν το πασχα von der חגיגה, oder dem Opfer der Stiere im Tempel nach 5 Mos. 16, 2. verstehen will. Heumann, Semler, Lange u. a. übergehen die Stelle ganz mit Stillschweigen. Allein wir haben keine Ursache, zu verzwei-

feln. Eine, soviel ich weiß, noch unvergli- chene Stelle im Talmud (פסחים c. IX. §. 5.) gibt vollkommenes Licht. Sie unterscheidet das פסח מצרים und das פסח דורות. "Quale autem est discrimen inter *Pascha Aegyptiacum et Pascha seculorum?* Respondetur: primum comeditur vna nocte, pascha seculorum autem per omnes septem dies." In der angeführten Stelle des Johannes ist nur vom Passah der ungesäuerten Brode die Rede; das wahre Passah hatten die Sanhedristen schon am Abende vorher genossen.

3) Aus dem Talmud (פסחים c. 5.) und Josephus wissen wir bestimmt, daß das Passah im Tempel an einem Tage von 3 — 5 Uhr nach unserer Zeitrechnung geschlachtet werden mußte. Der lezte Schriftsteller sagte: *οι δε ενςασης εορτης, πασχα καλειται, θυουσι απο εννατης ωρας μεχρι ενδεκατης*: und berechnet kurz darauf die Zahl der Osterlämmer auf 256500, und die Zahl der das Passah feiernden Israeliten, mit Ausschluß der Unreinen, auf 2700000 Seelen: Bell. iud. VI, 9, 3. Es fehlt mithin überhaupt an historischen Beweisen, daß die Scripturarier und Rabbaniten das Osterlamm an zwei verschiedenen Tagen genossen haben sollen.

4) Nach Mark. 15, 42. fiel der erste Passahtag, an welchem Jesus gekreuzigt wurde, auf einen

einen Freitag, weil er προσαββατον heißt. Nun war aber der zweite Ostertag, wenn er auf einen Sabbath fiel, feierlicher, als der erste, daher er auch Joh. 19, 31. μεγαλη ἡμερα του σαββατου heißt. Man verlegte deswegen, wie es scheint, den ersten Passahtag, an dem nach Moses (2. B. 12, 16.) eine מקרא קדש seyn sollte, auf den zweiten, theils um die Zahl der arbeitslosen Tage nicht zu vervielfältigen, theils weil der siebente Tag, an dem wieder eine מקרא קדש seyn mußte, abermals auf einen Freitag fiel. Wenn man daher auch am Abende des 14. Nisan das Passah aß, so war der folgende 15te doch nur eine παρασκευη, und die Kreuzigung Jesu konnte um so viel weniger Anstand haben, weil sie nicht von dem Synedrium, sondern von dem römischen Procurator vollzogen wurde.

5) Die Stellen Mark. 14, 12. τη πρωτη ἡμερα των ἀζυμων, ὁτε το πασχα ἐθυον Luk. 22, 7. ἠλθε δε ἡμερα των ἀζυμων, ἐν ἡ ἐδει θυεσθαι το πασχα, lassen keinen Zweifel übrig, daß Jesus das Passah mit den übrigen Juden an einem Tage aß; und so fällt auch das Paradoxon von Bechietti, Zeltner und Deyling, daß Jesus überall kein Passah gefeiert, sondern nur am Ende einer gemeinen Abendmahlzeit die vorläufige Feier seines Todes begangen habe. Man vergl. Gablers gelehrte Abhandlung hierüber im neuen theol. Journale 13r Band S. 472 ff.

B. 18. *προς τον δεινα* ܠܘܬ ܦܠܢ, ad quendam, zu einem gewissen; nach einer diesem Worte eigenen *ἀοριστια ὀνοματος*, die aber nicht sowohl in dem Munde Jesu, als, entweder in der Vergessenheit, oder Vorsicht des Evangelisten, der den Wirth Jesu nicht compromittiren wollte, ihren Grund hat. Lukas (22, 9.) spielt die Sache schon ins Wunderbare; allein der Zusaz B. 12. deutet auf eine Localkenntniß Jesu deutlich genug hin. Wahrscheinlich war es der Wirth, bei dem Jesus, der sonst zu Bethanien übernachtete (Matth. 21, 17.), während des Passahfestes gewöhnlich seine Mittagsmahlzeit einnahm. Wer mag es erweisen, daß er hierüber nicht schon vorläufig mit ihm Rüksprache genommen hatte? *Ὁ καιρος μου* sc. *θανατου* oder *ἐξοδου* Joh. 7, 30. 8, 20. 13, 1. Die Zeit meines Hinscheidens ist nahe: zum leztenmale will ich das Passah bei dir mit meinen Schülern feiern.

B. 20. *ἀνεκειτο*, discumbebat cum discipulis: ein wesentliches Erforderniß zur Passahfeier. Auch die Knechte saßen, wie bei den Saturnalien der Römer. Pesach c. X. §. 1. עני שבישראל לא יאכל עד שישב pauper in Israel non comedat, nisi sedens.

B. 23. *ειπεν* sc. Ioanni nach Joh. 13, 25. wo der Vorgang ganz anders, ohne Zweifel treffender, erzählt wird. Hätte Jesus den Verräther vor der ganzen Gesellschaft bezeichnet, wie hätte

hätte Judas (V. 25.) noch fragen können, ob er es wäre?

Ἐμβαψας — χειρα qui manum immergit mecum acetabulo. *Τρυβλιον*, der Syrer ܒܦܝܠܐ, in catino, eine Schüssel, ein Napf: 1) entweder mit den verordneten (2 Mos. 12, 8.) מררים, worunter die Ausleger Endivien, Cichorien oder wilde Lactuca verstehen (*Bochart* hieroz. I, 693 ff. ed. Rosenm.): 2) oder mit Brey aus Feigen, Nüssen, Pistacien, Citronen und Mandeln, חרוסת genannt, dem man eine ziegelsteinähnliche Form gab, die Frohnarbeiten der Israeliten in Aegypten dadurch zu verewigen: Pesach X. §. 3.: 3) oder eine Schaale mit Essig, in die man das Brodt und die Kräuter tauchte (Bodenschaz kirchl. Verf. der Juden II, 272 ff.). In iedem Falle ist die Nachricht Johannis, daß Jesus seinen Verräther den Bissen selbst reichte, vorzuziehen; denn wie konnte er wissen, daß er unmittelbar nach ihm eintauchen werde?

V. 24. *ὑπαγει* sc. *προς θανατον* Luk. 13, 33. *γεγραπται* Psalm 41, 10. vergl. Joh. 13, 8. oder wie Lukas sagt: *κατα το ὡρισμενον* seinem Verhängnisse gemäß, von dem die Apostel in der Folge Spuren im A. T. fanden: *ουαι — ἐγεννηθη*, wie die Rabbinen sagten, quicunque scit legem, eamque haud seruat, melius ipsi esset, non venire in mundum: oder nach der griech. Anthologie I, 13, 3. *ἀριϛον*, *μηδ'*

μηδ' εισιδειν αυγας οξεις ηελιου. Daß man diese Aeusserung Jesu nicht buchstäblich verstehen dürfe, leidet keinen Zweifel; sie würde sonst einen Vorwurf und Tadel der göttlichen Vorsehung enthalten. Sinn: der Unglükliche, der mich verräth, begeht ein Verbrechen, das ihm alle Freuden seines Daseyns rauben muß (Matth. 18, 6. ff.).

V. 25. αποκριθ. continuauit sermonem etiam Iudas. Um sich nicht schuldig zu bekennen, mußte auch er fragen. Συ ειπας כן דברת 2 Mos. 10, 29. vergl. unten V. 64. Das mußt du wissen; das ist deine Sache; das sollst du selbst entscheiden; es bleibt bei dem, was du sprichst.

V. 26. ἐσθιοντων, quum iam comedissent pascha, nachdem das Osterlamm verzehrt war. Die Mahlzeit fieng mit dem Paschahlamme an; dann verzehrte man die bitteren Kräuter; hierauf wurde der Kuchen gebrochen und von Neuem ein Becher gereicht. Ευλογησας, er sprach darüber eine ברכה, ein Dankgebet aus: eine kurze Segnung (1 Tim. 4, 4.), ohne die der rechtglaubige Jude nichts genoß, und die bei dem Genusse des Brodes in den Worten bestand: ברוך אדוני המוציא חטה מן הארץ: gepriesen sei Gott, der den Waizen aus der Erde wachsen läßt. Ἐκλασε, קצה, in Ermangelung der Messer, die der Jude nicht führte. Ob dieses Brechen eine Beziehung auf den Tod Jesu hatte, muß man hier bezweifeln.

keln. Anders verhält es sich bei Paulus 1 Kor. 11, 24.

Λαβετε קחו, nehmt: Φαγετε, אכלו verzehrt ihn. Τουτο sc. κλασμα dieser Bissen: ἐςι, steht weder im absoluten, noch bedeutenden Sinne; denn Jesus bediente sich dieses Wortes gar nicht. Der Syrer: ܗܢܘ ܦܓܪܝ hoc corpus meum, und so drükte sich auch Jesus ohne Zweifel aus. Die ganze Handlung ist symbolisch-mystisch, und soll den Gedanken ausdrücken: "als Juden habt ihr mit mir das Passah gefeiert: als meine Schüler feiert nun die Einweihung meiner Religion. Das Opfer bin ich: dieser Kuchen sei euch das Fleisch des Bundesopfers: dieser Wein das Bundesblut."

V. 27. ποτηριον כוס, der Becher voll Traubenblut דם ענב. 1 Mos. 32, 14., voll rothen, oder doch mit Gewürzen hochgefärbten Weins. Man sprach auch über ihn ein Dankgebet: "gepriesen sei Gott, der des Weinsstocks Frucht erschuf: ברוך אדוני הבורא את פרי הגפן:" Τουτο sc. το ἐν τῳ ποτηριῳ πομα: das ἐςι fehlte wieder bei der ersten Feier. Der Syrer: ܗܢܘ ܕܡܝ, vinum in poculo *esto* vobis sanguis meus: er ist mein, des Hingeopferten, Blut. Της καινης διαθηκης, nicht Testamentes, συνθηκη, sondern des neuen Religionsbundes. Moses weihte den alten Religionsbund mit Opferblut ein (2 Mos. 24, 8.), worauf ein feier-

feierliches Mahl folgte (V. 11.). So läßt Jesus seinen Tod, als den Tod eines Bundesopfers, und die darauf folgende Mahlzeit hier in eine symbolische Handlung zusammenfallen.

'Εκχυνομενον, נשפך, der Syrer ܡܬܐܫܕ, qui iam effunditur, oder effusus, nach einer Prolepsis, welche die Aufopferung Jesu als schon vergangen schildert, um die Handlung desto anschaulicher zu machen. 'Εις ἀφεσ. ἁμαρτ. לשאת חטאות, zugleich der Gesichtspunkt eines Sünd- und Versöhnopfers (3 Mos. 5, 6. f.): denn eigentlich hängt die Sündenvergebung von der *μετανοια* ab (Mark. 1, 4.).

V. 29. *ὀυ μη — ἀμπελου*, fructum vitis non amplius gustabo: vergl. Luk. 24, 30. 44. wo jedoch des Weines gedacht wird: *καινον*, nouum h. e. melius. Nach dem Genusse des Leviathan, Behemoth, Shor und des Geflügels sollte im künftigen Leben auch der herrlichste Wein getrunken werden, den Gott in den Trauben seit dem sechsten Schöpfungstage für dieses Fest aufbewahrt: זה היין המשמר בענביו מששת ימי בראשית Sanhedrin fol. 99. ed. 1. vergl. Eisenmenger II, 878. ff. Jesus behält dieses Bild auch Luk. 22, 30. bei. Sinn: so traulich werden wir uns nicht mehr im Freundeskreise sehen und freuen, bis wir uns froher wieder finden im Himmelreiche.

Wir haben bei dieser feierlichen Mahlzeit Jesu theils auf die jüdische Abkunft derselben, theils auf ihren Endzwek, theils endlich auf die Frage Rüksicht zu nehmen, ob Jesus die Feier dieser Mahlzeit für alle seine Schüler und Nachfolger bestimmt habe? Was nun den

Iten Punkt von der jüdischen Abkunft dieser Mahlzeit betrift, so läßt sich dieselbe kaum bezweifeln. Für sie spricht

1) die Analogie der Taufe. Wie Jesus die טבילות הגרים, die schon bei den Juden üblich war, beibehielt; so ist auch das Abendmahl ein veredeltes Passah, welches die Apostel von den jüdischen Religionsgebräuchen abziehen und für höhere Einsichten empfänglich machen sollte:

2) die ganze Geschichte des Abendmahls läßt sich aus den jüdischen Gebräuchen und Sitten Zug für Zug erläutern.

a. V. 19. ἑτοιμαζειν πασχα, הכין הפסח ist eine im Talmud weitläuftig erörterte Sitte. Das Passah mußte am 14ten Nisan zwischen zwei Abenden geschlachtet, abgezogen, an einen Spieß von Granatholz gestekt und ganz gebraten werden: פסח cap. V—VII.

b. V. 23. τρυβλιον, acetabulum erhält seine Erläuterung aus 2 Mos. 12, 8. und Pesach. II, 6., wo es heißt, man müsse das Passah

mit ungekochtem bitteren Corlander essen. Wir sehen also, was in der Schüssel war, in welche Jesus den Bissen tauchte.

c. V. 26. ἐυλογησας ἐκλασε das gewöhnliche Geschäfte des Hausvaters, wobei er ein kurzes Gebet aussprach: ברכות cap. VI.

d. τουτ᾽ ἐςι το σωμα μου: etwas Aehnliches steht schon bei Moses 2. B. 12, 27. פסח הוא: aber zu Jesu Zeiten scheint man noch einen andern Hymnus gekannt zu haben, welcher so anfieng: הוא לחמא עניא די אכלו אבהנו בארעא דמצרים hic est panis calamitatis, quem patres nostri comederunt in Aegypto. Schöttgens horae hebr. I, 227. f. Jesus ändert nur den Sinn dieser Formel.

e. V. 27. ποτ. κ. ἐυχαρ. Pesach. X. §. 1. ff. "auch der ärmste Israelite soll am Passahfeste mit seiner Gesellschaft (von 10 — 20 Personen) vier Becher Wein trinken, und den ersten Becher segnen."

f. V. 28. αἱμα διαθηκης 2 Mos. 24, 8. הוא דם־הברית. "Das ist das Blut des Bundesopfers." So wie das Osterlamm geschlachtet würde, nahm der Priester das Blut und sprengte es gegen den Rauchaltar: nach 3 Mos. 1, 5. 4 Mos. 18, 17. Die וריקת דם כנגד היסוד: Pes. V, 6. Das ver-

versöhnende Blutvergießen war also an diesem Tage etwas Gewöhnliches.

g. V. 30. ὑμνησαντες ἐξηλθον: Pes. X, 7. nach dem vierten Becher singt man das הלל (Ps. 115.) und ein Loblied, ברכת השיר."

Diese Parallele läßt über die jüdische Genealogie des Abendmahls keinen Zweifel weiter übrig. Wir kommen auf die

IIte Frage, von der Absicht Jesu bei diesem Mahle. Seinem Charakter und seiner Lehrart gemäß wollte er diese jüdische Nationalfeier zur Belehrung und Bildung seiner Schüler benüzen. Wie er Joh. 4, 10. ff. von dem lebendigen Wasser seiner Lehre, 6, 31. ff. von seiner Religion, als dem wahren Himmelsbrode spricht; wie er V. 50. ff. unter dem Essen seines Leibes und Trinken seines Blutes ein tieferes Studium seiner Lehren versteht; so sucht er auch dieser lezten Mahlzeit eine durchaus allegorisch-moralische Tendenz zu geben. Es sollten nemlich

a. die Schüler sich seinen nahen Tod, an den sie noch immer nicht glaubten, recht deutlich vor Augen stellen. Darum bezeichnet er auch seinen Verräther, um ihnen über die Gewißheit seines Todes keinen Zweifel weiter übrig zu lassen.

b. Sie sollten seinen Tod als ein Einweihungs- und Bundesopfer betrachten (2 Mos. 24.

24, 8. 3 Mos. 7, 1—18.). Sein Blut sollte fliessen, einen neuen Bund, das heißt, eine neue Religionslehre einzuweihen. Um in der Allegorie zu bleiben, sollte sein Leib gegessen werden, wie man das Fleisch des Bundesopfers aß und dabei eine gemeinschaftliche Mahlzeit feierte. Sein Fleisch essen und sein Blut trinken heißt demnach nicht mehr, als sich zu der neuen Religion, die er in wenig Stunden durch seinen Tod begründen und einweihen werde, bekennen und an ihr Theil nehmen (Joh, 6, 53. ff.). Wir fragen noch

IIItens: hatte Jesus die Absicht, mit dem Abendmahle eine bestehende Religionshandlung für alle seine Schüler und Nachfolger einzuführen? Nach Matthäus nicht; denn seinem Berichte gemäß war die Handlung nur vorübergehend; es fehlen die Worte: τουτο ποιειτε εἰς ἀναμνησιν μου Luk. 22, 19. Nach Johannes auch nicht (13, 23. ff.); er übergeht das ganze Allegorem am Schlusse der lezten Passahfeier mit Stillschweigen, weil er bereits im sechsten Kapitel ausführlich von ihm gehandelt hatte. Will man aber auch annehmen, daß die Worte des Lukas und Paulus, τουτο ποιειτε εἰς την ἐμην ἀναμνησιν nicht aus einer späteren Nachbildung von 2 Mos. 12, 24., sondern aus einer bestimmten Verordnung Jesu hervorgegangen seien; so sagten sie doch in seinem Munde nicht mehr, als soviel: "laßt euch forthin Brod euer Passah und Wein euer

Opfer-

Opferblut seyn, und gedenket meiner am Schlusse eurer Mahlzeiten (AG. 2, 42.)." Mit den Opfermahlzeiten und den gemeinschaftlichen Mahlen der ersten Christen erreichte auch der Befehl Christi sein Ende. Unser jeziges Abendmahl ist ein in anderen Rüksichten höchst empfehlenswürdiger Ritus; aber er ist weder das Abendmahl Jesu, noch der Apostel.

§. 16.

Fortsezung.

Nach der vollendeten Passahfeier begibt sich Jesus in einen Garten, die Olivenkelter genannt, zwischen Jerusalem und Bethanien, voll von dem Gedanken an die Geistes- und Charakterschwäche seiner Schüler, den er auch dem Petrus offen und freimüthig mittheilt [1]). Während er in einem Angstgefühle [2]), das nahe an Ohnmacht [3]) grenzte, sich mit der Vorstellung seiner lezten Stunden beschäftigte, kam die Wache herbei, die sich seiner, nicht ganz ohne Widerstand [4]) bemächtigte, und ihn nach Jerusalem zurükbrachte. Hier drang man ihm in einem Verhöre, dessen genauere Kenntniß uns viele Dunkelheiten aufhellen würde, ein Geständniß seiner Messiaswürde ab, in das man, vorsäzlich oder aus Mißverstand, den Vorwurf einer Gotteslästerung [5]) hin-

antrug, um, den mosaischen Gesetzen gemäß, das Steinigungsurtheil über ihn auszusprechen. Während die Richter noch unentschlossen sind, ob sie auf diesem Wege zum Ziele eilen sollen, sieht er sich von seinen Schülern schon verlassen und verläugnet [6]), und es ist aller Anschein vorhanden, daß die erdulteten Mißhandlungen erst der Anfang größerer Leiden seyn sollen.

1) Matth. 26, 34. πριν αλεκτορα φωνησαι, τρις απαρνηση με: vergl. Luk. 21, 61. und Joh. 18, 27. nur Mark. 14, 30. gedenkt eines doppelten Hahnenrufs: πριν η δις αλεκτορα φωνησαι, τρις απαρνηση με. Allein gerade dieser Zusatz deutet auf eine spätere Einkleidung hin; denn wie könnte man wohl annehmen, daß ihn der erste Hahnenruf in seiner Verläugnung nicht hätte irre machen sollen? Jesus wollte nicht mehr sagen, als soviel: "noch ehe der Morgen graut, bist du dreifach mein Verräther." Schon bei den Griechen finden wir das Sprüchwort: πριν η το δευτερον αλεκτρυων εφθεγγετο: s. *Erasmi* adagia chil. III, cent. 7. n. 6. Zweifelhafter ist die Erklärung von αλεκτωρ selbst, weil eine Stelle der Mischnah (בבא קמא cap. VII. §. 7.) nach Lightfoot sehr bestimmt erklären soll, daß man zu Jerusalem Hähne gar nicht habe halten dürfen. Man hat deßwegen unter dem Hahne entweder den קרא גבור (Synagogenrufer), oder den Hahn des Pilatus, oder den Hahn auf einem

einem Vorwerke von Jerusalem, oder den buccinator der römischen Garnison auf der Antonia verstanden; oder die angeführte Stelle der Mischnah als fabelhaft und lächerlich verworfen (Michaelis Einleitung ins N. T. 4te Ausg. S. 72). Allein das gallicinium kommt im Talmud so oft vor, daß man sich wohl die Mühe hätte nehmen können, die angeführte Stelle in der Bava Kama fester ins Auge zu fassen. Sie lautet also: אין מגדלין תרנגלין בירושלם, minuta animalia non educant in terra Israel, *neque gallinaceos Hierosolymis.* Hier ist allem Anscheine nach nur von dem Aufziehen des jungen Federviehes in ganzen Heerden die Rede, namentlich der jungen Hühner und Hähne, die dem Feld- und Gartenbau leicht gefährlich werden konnten. Von eingeschlossenen Hähnen ist gar die Rede nicht.

2) Luk. 22, 43. ff. *ὠφθη αγγελος απ' ουρανου ενισχυων αυτον*: es erschien ein Engel vom Himmel, der seinen schwachen Körper stärkte (Tob. 6, 6. — 10. Joh. 5, 4.). Das muthmaßten nemlich, wie in der Verklärungsgeschichte, die in einiger Entfernung schlummernden Schüler; wenn nicht die ganze, kritisch kaum erweißliche, Stelle auf einer bloßen Tradition beruht. S. Gablers gelehrte Abhandlung hierüber im neuen theol Journal 12. Band S. 109 ff. *Ἐγενετο δε ὁ ἱδρως αυτου ὡσει θρομβοι αιματος*, sudor eius similis erat guttis sanguinis cadentibus in terram. Man kann das *ὡσει* auf *θρομβοι* beziehen:

antrug, um, den mosaischen Ge[illegible]
Steinigungsurtheil über ihn a[illegible]
rend die Richter noch unen[illegible]
auf diesem Wege zum Zi[illegible]
sich von seinen Schülern [illegible]
läugnet [6]), und es is[illegible]
daß die erdulteten [illegible] ρως
fang größerer Leide[illegible] Zun-
[illegible] von
[illegible]yen Bisse ei-
[illegible]ndus, der einen

1) Matth. [illegible]weis bewirke: τον δε
τρις α[illegible] ρεινοι συνειχον, και ξυσις
Joh. [illegible]ροειδους κατειχε. *Bibl.* histor.
nes [illegible]ap. 90. Nun läßt sich zwar von Lu-
το[illegible] historisch vollkommener Bericht um so
[illegible]niger erwarten, da er kein Augenzeuge war,
und selbst die auf Gethsemane gegenwärtigen
Schüler von der Beschaffenheit des Schweißes
Jesu in der Mitternacht, wo sie von der Pas-
sahmahlzeit beschwert, mehr schliefen, als wach-
ten, kein bestimmtes Zeugniß ablegen konnten.
Allein gerade, weil Lukas auf Traditionen
baut, ist der wunderbare Sinn vorzuziehen:
traditur, in agro Capenate, ad lucum Feroniae,
quatuor signa *sanguine multo* diem ac noctem su-
dasse. *Liv.* XXVII, 4. Lanuuii simulacrum Ju-
nonis sospitae *lacrimasse* XL, 19. Und weint
der heilige Januarius nicht noch jezt Blut?

3) Matth. 26, 37. ἠρξατο λυπεισθαι και αδη-
μονειν d. h. αγωνιαν, der Syr. ܠܡܟܪܝܘ ܘܠܡܥܩܘ,

sum-

4) Matth. 27, 34. ἐδωκαν ἀυτω πιειν ὀξος μετα χολης μεμιγμενον: Essig mit Galle, oder Wermuth. Woher wußte das Matthäus? Markus versichert (15, 23.), es sei Myrrhenwein gewesen, und dafür spricht zunächst die Sitte der Juden, sterbenden Missethätern den Tod durch berauschende Getränke zu erleichtern (Sprüchw. 31, 6.); dann die bekannte Güte des οινος ἐσμυρνισμενος: laudatissima apud veteres vina erant *myrrhae odore* condita, *Plin.* hist. nat. XIV, 13. Nicht aus Spott, sondern aus Mitleid hatte man Jesu diesen Trank gereicht. Wer mogte auch wohl so nichtswürdig seyn, einem am Kreutze Sterbenden Wermuthessig zu bieten? Johannes (19, 28.) hilft uns auf die Spur, indem er erinnert, daß durch diese Handlung das Orakel (Ps. 69, 22.) erfüllt worden sei. Nun spricht aber dort der Sänger von einem Hungrigen, dem man ראש (χολη) zur Speise und חמץ (ὀξος) zum Tranke reiche. Es fehlte also nur noch die Zusammensetzung, ὀξος μετα χολης μεμιγμενον: und die Anwendung auf Jesum. Wie wichtig ist diese Stelle für die Bemerkung, daß mehrere Traditionen von Jesu, weder aus Fictionen, noch Zeugnissen, sondern aus einer besonderen Ansicht jüdischer Orakel floßen?

5) Matth. 27, 50. ἀφηκε το πνευμα: exspiravit, er hörte auf zu athmen. Ob der wirkliche Tod Jesu hieraus gewiß ist? Man behaup-

"dichter Schweiß, wie Kügelchen Bluts, vom aus seinen Adern." *Ovid.* metamorph. V, 632.

Occupat obsessos en sudor frigidus artus
Coeruleaeque cadunt toto de corpore *guttae.*

Man kann die Stelle ferner von einem *ἱδρως αἱματοειδης* verstehen, ohne zu einem Wunder seine Zuflucht zu nehmen. Diodor von Sicilien spricht von einem tödtlichen Bisse einiger Schlangen am Flusse Indus, der einen blutähnlichen Schweis bewirke: *τον δε πληγεντα πονοι δεινοι συνειχον, και ῥυσις ἱδρωτος αἱματοειδους κατειχε. Bibl.* histor. l. XVII. cap. 90. Nun läßt sich zwar von Lukas ein historisch vollkommener Bericht um so weniger erwarten, da er kein Augenzeuge war, und selbst die auf Gethsemane gegenwärtigen Schüler von der Beschaffenheit des Schweißes Jesu in der Mitternacht, wo sie von der Passahmahlzeit beschwert, mehr schliefen, als wachten, kein bestimmtes Zeugniß ablegen konnten. Allein gerade, weil Lukas auf Traditionen baut, ist der wunderbare Sinn vorzuziehen: traditur, in agro Capenate, ad lucum Feroniae, quatuor signa *sanguine multo* diem ac noctem sudasse. *Liv.* XXVII, 4. Lanuuii simulacrum Junonis sospitae *lacrimasse* XL, 19. Und weint der heilige Januarius nicht noch iezt Blut?

3) Matth. 26, 37. *ἠρξατο λυπεισθαι και ἀδημονειν* d. h. *ἀγωνιαν*, der Syr. ܠܡܥܩܐ ܘܠܡܟܪܝܘ,

sum-

summa tristitia adfici: er fiel in eine Schwermuth, die an Ohnmacht grenzte. Die älteren Theologen verstanden dieses von dem Seelenleiden Jesu, indem er den unaussprechlichen Zorn Gottes über die Sünden der Menschen dultete (Michaelis Dogmatik S. 468 f.) Besser erklärt man diesen Zustand des Affectes Jesu aus dem Vorgefühle seines nahen Todes; aus der Vorstellung, als Missethäter gerichtet zu werden; aus der grossen Anspannung seiner Nerven in den lezten Tagen seines Lehramtes, auf die natürlich eine grosse, die äusserste Schwermuth befördernde, Erschlaffung und Abspannung erfolgen mußte; und aus der Besorgniß für seine schwachen Schüler und den noch nicht gehörig befestigten Grund seiner Religion in den Herzen seiner Zeitgenossen. Denkt man sich hiezu, daß Jesus allem Anscheine nach von zartem Körperbau war, so ist seine Aengstlichkeit physiologisch vollkommen erklärt. Moralisch betrachtet hingegen ist die Art, wie sie Jesus besiegt, kein Beweis für seine Kleinmuth, wie Celsus will (*Origen.* contr. Cels. II, 4.), sondern für seine Festigkeit und Seelenstärke.

4) Matth. 26, 51. *εις των μετα Ιησου, απεσπασε μαχαιραν*, nach Johannes (18, 10.) Petrus. Die drei ersten Evangelisten verschweigen seinen Namen, entweder aus Unwissenheit, oder um ihm mögliche Verfolgungen zu ersparen. *Ἀφειλε ὠτιον* יסיר אזן 2 Sam. 16, 9. auulsit aurem, nicht auriculam, das Ohrenläpp-

läppchen. Da die Schüler in dem Augenblicke flohn, als man Jesum gefangen nahm (Matth. 26, 56.); ein wirklich abgehautes Ohr auch so schnell nicht angeheilt wird; und überdieß Petrus, als ob nichts geschehen wäre, der Wache in den Vorhof des Hohenpriesters folgt (V. 58.); so muß auch hier wieder Geschichte und Erzählung unterschieden werden. Einen Wunderthäter, der ein abgehautes Ohr mit einem Worte wieder anheilt, würde die Wache nicht gefangen genommen, und das Synedrium kaum verurtheilt haben.

5) Matth. 26, 64. συ ἐιπας, es bleibt bei dem, was du sagtest: ἐκ δεξιων της δυναμεως, מימין הגבורה, für ad dextram dei exaltatum: ἐρχομενον ἐπι νεφελων, redeuntem in nubibus. So hieß der Messias ענני der Wolkenmann, der auf der שחינה kommt: vergl. Matth. 16, 28. Joh. 1, 52. Daß Jesus dieses allegorisch verstand, leidet keinen Zweifel; denn seine Richter sahen ihn weder zum Himmel auffahren, noch auf den Wolken wiederkommen. Aber woher erhielt Matthäus die Nachricht von dem Verhöre Jesu, in dem Innern des Pallastes? Διεῤῥηξε τα ἱματια, lacerauit vestimenta, 2 Kön. 18, 37. Wenn der Zeuge die Blasphemie wiederholte, discerptae sunt vestes iudicum non resarciendae: קרעין ולא מצחין Sanhedr. VII, 5. Nach jüdischen Gesetzen gehörte aber zur vollen Blasphemie der ausdrükliche Gebrauch des göttlichen Namens:

הגדף

המגדף אינו חייב עד שפרש השם: blasphemus non tenetur, nisi expressit nomen, *Sanhedr*. l. c. Diesem שם konnte nun zwar die δεξια δυναμεως gleich geachtet werden, zu der sich Jesus erheben wollte (AG. 7, 56.): nur ist nicht klar, wie nach der Sentenz, ἐνοχος του θανατου ἐςι (בן מות 2 Sam. 12, 5.) V. 66.), man nicht sofort zur Steinigung schreitet, sondern nach einem geraumen Intervall (Matth. 27, 1.) erst über die Todesart Jesu deliberirt. Wie viel bleibt noch der Kritik in den Nachrichten von der eigentlichen Geschichte Jesu zu leisten übrig?

6) Matth. 26, 73. ἡ λαλια σου δηλον σε ποιει, tuamet te ipsum prodit dialectus. Die Galiläer sprachen das Aramäische viel härter und rauher, als die Hierosolymitaner; sie unterschieden das א nicht von ע, ח und ה; daher die Talmudisten auch von dem Dialecte iener mit tiefer Verachtung sprachen. Vergl. Lightfoot hor. hebr. zu d. St. Buxtorf lex. chald. et rabbin. S. 435. 2417. Aug. Pfeiffer diatribe de lingua Galilaea. Wittenberg 1663. und nun vor Allem Pfannkuche über die palästinensische Landessprache, in Eichhorns Bibliothek B. VIII. S. 371 ff. Von dem feigen und unwürdigen Betragen des Petrus hier keine Sylbe. Wenn einer der Esoteriker, das Fundament der neuen Kirche (Matth. 16, 18.) so handeln konnte, was mußte erst Jesus von der größern Zahl seiner Schüler fürchten?

§. 17.

§. 17.

Beschluß: Tod und Begräbniß Jesu.

Das Synedrium fand es nemlich seiner Politik gemäß, Jesum nicht als einen Irrlehrer, sondern als einen Hochverräther durch den römischen Procurator verurtheilen zu lassen, so sehr auch Judas eilte, sich selbst als Verräther schuldig zu bekennen [1]). Auf die offene Erklärung Jesu von der Beschaffenheit seiner Königswürde [2]) ist zwar Pilatus sehr geneigt, ihn wieder frei zu lassen; aber er willigt doch zulezt, mehr klug, als weise, in seinen Tod, und läßt an ihm, nach manchen Mißhandlungen [3]) und erdulteten Leiden [4]), das Todesurtheil selbst vollziehen [5]). Dieses unvermuthete Ende ihres großen Lehrers versezte seine Schüler in eine Stimmung der Wehmuth und des Schmerzens, von der es sehr begreiflich ist, daß sie sie in der Natur ausser ihnen wieder fanden [6]). Dennoch ist einer von ihnen muthig genug, den Leichnam des Entschlafenen pflichtmäßig vom Kreutze abzunehmen und ihn anständig und gerührt zur Erde zu bestatten [7]).

1) *ἀπελθὼν ἀπήγξατο* Matth. 27, 5. Der Syrer ܚܢܩ ܢܦܫܗ, nicht, wie Perizon glaubt, suffocatus est *maerore* (Tob. 3, 10.), son-

dern *suspendio* terminavit vitam. Mit dem Berichte des Lukas (AG. 1, 18.), πρηνης γενομενος ἐλακησε μεσος, ließe sich diese Angabe so vereinigen, daß man annähme, der Leichnam Judä sei, vermöge der jüdischen strengen Gesetze gegen die Selbstmörder (*Joseph.* B. Jud. III, 8, 5.), von der עליה herabgestürzt und zerschmettert worden. Allein Lukas erzählt auch, Judas habe sich von seinem Schandgelde einen Acker gekauft (ἐκτησατο) und dann erst von einer Anhöhe herab gestürzt, während er nach Matthäus den Preis des Verraths in den Tempel wirft und den Sanhedristen zurükgibt, die davon einen Begräbnißplaz für die Pilger kaufen. Wiederum also zwei verschiedene Zeugnisse und Nachrichten von einer Thatsache.

2) Joh. 18, 36. ἡ βασιλεια ἡ ἐμη οὐκ ἐςιν ἐντευϑεν: mein Reich ist nicht politisch, ich bin nur aufgetreten, um Wahrheit zu lehren: ἱνα μαρτυρησω τη ἀληϑεια. Von dieser Stelle sollten die Dogmatiker in der Lehre von der Herrschaft Jesu über seine Kirche ausgehen, wenn es ihnen um deutliche Begriffe zu thun wäre. Jesu Macht ist nicht ἐκ του κοσμου τουτου: also nicht physisch und politisch, sondern intellectuell und moralisch. Sein Reich ist ein Reich der Wahrheit; was ist aber Wahrheit ohne eine moralische Ordnung der Dinge; und was ist diese ohne den göttlichen Verstand, der sie knüpft, und ohne den menschlichen,

der

der sie erforscht. Der höchste König im Reiche der Wahrheit ist Gott; Unterkönige in ihm sind die Weisen und Selbstdenker. (*Stobaeus* eclog. l. II. c 7. Warum säumen wir, den jüdischen Christus, nach der eigenen Erklärung Jesu, in einen göttlichen Weisen zu übersetzen? Uebrigens weicht die Erzählung Johannis von dem Verhöre Jesu bei Pilatus wesentlich von der Behauptung Matthäi ab: και ουκ απεκριθη αυτω ουδε εν ρημα, Kap. 27, 14.

3) Matth. 27, 26. φραγελλωσας, flagris caesum tradidit militibus: bekanntlich wurden nach römischen Gesetzen die Missethäter vor der Hinrichtung gegeisselt. *Liv.* II, 5. III, 55. virgis caesi ac securi percussi: verberatos et laceratos verberibus cruci affixit. V. 27. πραιτωριον, das palatium sacrum: die öffentliche Wohnung des Procurator (Mark. 15, 16.): σπειρα, die cohors praetoria, seine Leibwache, nach Josephus 600 Fußgänger und 120 Reuter (bell. iud. III, 4, 2.): hier das Commando, welches Jesum zum Richtplatze begleitete. Der Purpurmantel (χλαμυς, pallium coccineum, nach Capitolin), die Dornenkrone (der Akanth paßt in den Zusammenhang nicht), das Rohr statt des Scepters, sind lauter Attribute eines Spottköniges (rex illusorius) und deuten auf die Anklage des Hochverrathes hin.

4) Matth. 27, 34. ἐδωκαν αὐτω πιειν ὀξος μετα χολης μεμιγμενον: Essig mit Galle, oder Wermuth. Woher wußte das Matthäus? Markus versichert (15, 23.), es sei Myrrhenwein gewesen, und dafür spricht zunächst die Sitte der Juden, sterbenden Missethätern den Tod durch berauschende Getränke zu erleichtern (Sprüchw. 31, 6.); dann die bekannte Güte des οἰνος ἐσμυρνισμενος: laudatissima apud veteres vina erant *myrrhae odore* condita, *Plin.* hist. nat. XIV, 13. Nicht aus Spott, sondern aus Mitleid hatte man Jesu diesen Trank gereicht. Wer mogte auch wohl so nichtswürdig seyn, einem am Kreutze Sterbenden Wermuthessig zu bieten? Johannes (19, 28.) hilft uns auf die Spur, indem er erinnert, daß durch diese Handlung das Orakel (Ps. 69, 22.) erfüllt worden sei. Nun spricht aber dort der Sänger von einem Hungrigen, dem man ראש (χολη) zur Speise und חמץ (ὀξος) zum Tranke reiche. Es fehlte also nur noch die Zusammensetzung, ὀξος μετα χολης μεμιγμενον: und die Anwendung auf Jesum. Wie wichtig ist diese Stelle für die Bemerkung, daß mehrere Traditionen von Jesu, weder aus Fictionen, noch Zeugnissen, sondern aus einer besonderen Ansicht iüdischer Orakel floßen?

5) Matth. 27, 50. ἀφηκε το πνευμα: exspiravit, er hörte auf zu athmen. Ob der wirkliche Tod Jesu hieraus gewiß ist? Man behaup-

hauptet es 1) wegen des einstimmigen Zeugnisses der neutestamentlichen Schriftsteller, Mark. 15, 36. ἐξεπνευσε Luk. 23, 46. ταυτα ειπων ἐξεπνευσε: Joh. 19, 30. κλινας την κεφαλην παρεδωκε το πνευμα; 2) wegen des heftigen Blutverlustes aus den Venen und Arterien der Hände und Füße. Bei der lange anhaltenden Anspannung seiner Nerven und der heftigen Agitation seiner Lebenskräfte war dieser absolut tödlich; 3) nach Johannes durchstach einer der anwesenden Soldaten noch das Pericardium Jesu, wie das herausgeflossene Blut und Wasser beweißt (19, 34.). Der Evangelist bezeugt dieses mit großer Gewissenhaftigkeit (ὁ ἑωρακως μεμαρτυρηκε): wie konnte ein καρδιοτρωτος länger im Leben erhalten werden? Man vergl. Georg Gottlob *Richteri* dissertationes quatuor medicae in vsum theologorum editae, Göttingen 1775. und zwar die erste: de morte seruatoris in cruce. *Gruner* de morte Jesu Christi vera, non syncoptica. Jena 1800. Von der anderen Seite hat man schon seit Socin (de auctoritat. script. s.) erinnert: 1) die Evangelisten sagen nicht mehr, als ἐξεπνευσε, ܢܦܩܬ ܢܦܫܗ, emisit spiritum: man sah und hörte Jesum nicht mehr athmen, bekanntlich auch ein Symptom der Ohnmacht und des Scheintodes. Wo aber keine gewaltsame Zerstörung der edelsten Lebensorgane eintritt, gibt es, nach der Einstimmung aller Aerzte, kein völlig sicheres Zei-

Zeichen des Todes, als die Verwesung. 2) Dem Gekreuzigten wurden zwar die Hände (Joh 20, 25.), aber nicht die Füße durchbort. Er saß auf einem hervorstehenden Holze (inequitauit pegmati), die Füße waren angebunden, und wenn man ihn nicht durch Rauch, oder Zerschmetterung der Knochen tödtete, oder ihn den wilden Thieren vorwarf, so verschmachtete er gemeiniglich langsam erst nach einigen Tagen (*Petron.* satyric. c. 111. ff.). "In einem jugendlich starken, durch keine langwierige Todeskrankheit verzehrten Körper wurde die Grundkraft seines Lebens nicht sogleich vernichtet, sondern sie war nur in die innersten Receptacula zurükgewichen: Eichhorns Bibliothek der bibl. Literatur IX. B. S. 1051. 3) Der wachehaltende Soldat stieß bloß Jesum in die Seite (ἐνυξε πλευραν), um zu sehen, ob er noch empfinde und sich rege. Wer weiß, ob dieses gerade die linke Seite war? ob die Lanze auch sehr tief eindrang? und ob sie gerade das Herz traf? Kann nicht Jesus bei seiner Gefangennehmung (mit einem ξυλον Matth. 26, 40.) verwundet, oder vom Tragen seines Kreutzes gedrükt, einen tumor an der Hüfte erhalten haben, der unter der Kreutzigung selbst noch mehr entflammt, nach der Oeffnung mit der Lanze Blut und Wasser von sich gab? 4) Ein Körper, aus dem noch Blut fließt, hat auch noch Lebenskraft in sich: ἐκ νεκρου γαρ ἀνθρωπου, καν μυριακις νυξῃ τις, οὐκ ἐξελευσεται αἱμα, sagt Euthymius zu Joh. 19, 34. Man muß daher mit demselben Commentator zu einem ὑπερφυες πραγμα

μα seine Zuflucht nehmen. Wie kann aber der Tod, als eine natürliche Erscheinung, durch ein Wunder bewiesen werden? Alles wohl erwogen, folgt aus dem Zeugnisse des Johannes mehr der Scheintod Jesu, als ein wirklicher. 5) Pilatus entschließt sich nicht nur äusserst ungerne zur Hinrichtung Jesu, sondern er läßt ihn auch mit der Zerschmetterung seiner Gebeine verschonen, und seinen Körper nach einem Verweilen von kaum zwei Stunden am Kreutze (Joh. 19, 14. ὡρα ἑκτη vergl. Matth. 27, 46. ὡρα ἐννατη) wieder abnehmen und seinen Freunden ausliefern. Ist es nicht sichtbar, daß der Scheintod Jesu von allen Seiten begünstigt worden ist? "So weit die Gegner der Behauptung eines wirklichen Todes Jesu. Wir halten uns billig an das ἐξεπνευσε der Evangelisten, ohne weitere Bestimmungen hinzuzufügen, die der Natur der Sache nach nur hypothetisch bleiben müssen.

6) Matthäus (27, 45.) spricht von einem σκοτος ἐπι πασαν την γην, das man mit Unrecht in eine Sonnenfinsterniß verwandelt hat, da nur von einer Localverfinsterung, keiner ἐκλειψις, die Rede ist; die römischen und jüdischen Geschichtschreiber hievon nichts melden; und am 15. Nisan, wo der Vollmond eintrat, eine Sonnenfinsterniß astronomisch unmöglich war. Wunderbarer ist die Erzählung von dem Zerreissen des berühmten πεπλος Βαβυλωνιος zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten (Jos. antiq. VIII, 11. die Mischnah יומא c. V, 1. שקלים

שקלים VIII, 5.), der nach Matthäus (27, 51.) in dem Augenblicke des Todes Jesu zerriß; von dem Erdbeben und der Todenauferstehung (V. 52.), die ihn begleiteten: και πολλα σωματα των κεκοιμημενων ἁγιων ἠγερϑη. Man beruft sich, in Rüksicht des lezten Wunders, auf das Zeugniß des Quadratus, eines unmittelbaren Schülers der Apostel, der in einer Schrift an den Kaiser Hadrian sich auf die Autopsie dieser Auferstandenen berufen haben soll. Allein wenn man auch gegen die Aechtheit der angeführten Stelle des Matthäus (mit Stroth im Eichhornischen Repert. IX, S. 99. 139) nichts einwenden will; so spricht doch 1) Quadratus in seinem λογος nur von den Kranken, die Jesus geheilt hat, und die ihn überlebt haben sollen (*Euseb.* H. E IV, 3.); 2) nennt Paulus Jesum den Ersterstandenen von den Todten (1 Cor. 15, 20. Col. 1, 18.), womit sich die Nachricht des Matthäus nicht verträgt. 3) Matthäus läßt die im Augenblicke des Todes Jesu Erstandenen erst am dritten Tage, oder noch später (μετα την ἐγερσιν Ιησου) erscheinen. Wo blieben sie in der Zwischenzeit? wo nachher? warum schweigen die übrigen Evangelisten? Dürfen wir uns nicht an eine ähnliche Stelle erinnern: silvas moueo, iubeoque tremiscere montes Et mugire solum manesque exire sepulcris (*Ovid.* metam. VII, 204 f.)?

7) Nach Matthäus (27, 59. ff.) nimmt Josephus den Leichnam Jesu in Empfang, wickelt ihn in feine Baumwollenleinwand, ohne an eine weitere Pollinctur zu denken, und legt ihn in seinem eigenen Grabe nieder (ἐν τω καινω ἀυτου μνημειω). Lukas (24, 1.) überträgt dieses Geschäft den Begleiterinnen Jesu aus Galiläa; Johannes (19, 38. ff.) stimmt mit Markus und Lukas in dem Stillschweigen über das Grab, als ein Eigenthum des Josephus überein, aber er weicht von den drei Evangelisten insoferne ab, als er das Pollincturgeschäft mit hundert Pfunden Myrrhen und Aloe dem Josephus allein überläßt. Das Buch תולדות ישוע (ed. Huldric. S. 87.) nennt diesen Verehrer Jesu Juda. ויקח יהודה את גוף ישו מעל העץ וישימהו בגן שלו: Was Matthäus weiter von der Wache am Grabe berichtet, will ich nach den kritischen Bemerkungen anderer Gelehrten (meletemata ad historiam dogmatis de resurrectione. Jena 1796 vom Hrn. Dr. Paulus) nicht weiter zur Sprache bringen. Nur soviel muß ich erinnern, daß die Sage von der heimlichen Entfernung des Leichnams Jesu durch seine Schüler auch auf die noch vorhandenen jüdischen Berichte von Jesu (s. das a. B. S. 122) Einfluß erhalten hat.

§. 18.

Jesus geht aus dem Grabe hervor und entfernt sich feierlich von seinen Schülern.

Während die Schüler Jesu sich in diesem Drange von Umständen schon mit dem Gedanken beschäftigen, ins Vaterland zurükzukehren, geht ihr großer Lehrer, von Gottes Hand geleitet, neubelebt aus dem Grabe hervor [1]), nicht um durch eine öffentliche Wiedererscheinung im Tempel den Wunderbeifall seiner Feinde zu erzwingen, oder das Volk zum Messiasaufruhr zu reitzen, sondern um seine Freunde unbemerkt weiter auszubilden, und der Wahrheit einen stillen, aber desto dauerhafteren Triumph zu bereiten. Nachdem er am Schlusse des Passahfestes sich seinen Schülern noch einmal zu Jerusalem gezeigt hatte, verläßt er Judäa und verabschiedet sich in seinem Vaterlande feierlich von seinen Freunden, um in der Nähe Gottes seine überirrdische Bestimmung anzutreten [2]). Nach einigen andern Berichten hingegen erfolgte diese Trennung sichtbar und feierlich in der Nähe von Jerusalem, und von ihrer anschaulichen Darstellung pflegte man auch bisher für die öffentliche Geschichte Jesu ausschließenden Gebrauch zu machen.

 1)

1) Matth. 28, 1. ὀψὲ σαββάτων מקנה שבתות 1 Mos. 8, 3. sub finem sabbathi: μιᾶ σαββάτων, אחד בשבת, der erste Wochentag. In den Nachrichten von der Engelerscheinung am Grabe Jesu weichen die Evangelisten sehr von einander ab. Nach Matthäus (28, 1. ff.) gehen a) nur zwei Marien zum Grabe; b) sie sehen nur einen Engel; c) der Engel sizt auf dem Steine des Grabes. Nach Markus (16, 1. ff.) sehen die beiden Weiber a) nur einen Engel in Jünglingsgestalt; b) der Engel ist nicht auf dem Grabe, sondern in demselben und in der Vertiefung des Grabes. Nach Lukas (24, 1. ff.) sind es a) wenigstens fünf bis sechs Weiber, die zum Grabe gehen; b) sie sahen zwei Engel; c) die Engel stehen ihnen plözlich zur Seite, ohne daß die Weiber wissen, wie sie erscheinen. Nach Johannes (20, 1. ff.) endlich geht a) die Maria Magdalena allein zum Grabe: b) sie sieht zuerst nichts: dann c) zwei Engel im Grabe; d) sie sieht sie offenbar in einer Geistesabwesenheit, aus der sie durch die Gegenwart Jesu gerissen wird. Diese ganz abweichenden Nachrichten machen es nicht unwahrscheinlich, daß die Erzählung von der Engelerscheinung am Grabe Jesu nicht auf der Autopsie des äusseren Sinnes beruhe. Jesus war aus dem Grabe hervorgegangen, das ist das Factum; die Art und Weise, wie das geschah (s. Schuster zur Erläuterung des N. T. in der Eichhornischen Biblio-

Bibliothek IX, 1052 ff.), ist unbekannt; die Evangelisten selbst wußten sie nicht anders zu erklären, als durch eine Angelophanie.

2) Der Hingang Jesu zum Vater wird im N. T. so einmüthig gelehrt (Joh. 16, 16. ff. AG. 2, 33. 3, 21. 1 Cor. 15, 25. Phil. 2, 9. 1 Tim. 3, 16.) und ist auch in der That dem Glauben an eine moralische Ordnung der Dinge so gemäß, daß man ihn auf keine Weise bezweifeln kann. In der Erzählung dieses Hinganges aber theilen sich die Evangelisten in die Parthei der Augenzeugen und Referenten. Zur ersten gehören Matthäus und Johannes; zur zweiten Markus und Lukas. Nach Matthäus geht Jesus unmittelbar nach seiner Wiederbelebung nach Galiläa (ἰδου προαγει ὑμας ἐις την Γαλιλαιαν 28, 7. vergl. V. 16.) und verschwindet daselbst von dem Schauplatze seiner Thaten. Nach Johannes ist Jesus acht Tage nach seiner Auferstehung noch zu Jerusalem (20, 26.), und, wenn das Ende seines Evangelium ächt ist, so erscheint er kurze Zeit darauf (μετα ταυτα Joh. 21, 1.) am See Tiberias zum leztenmale, ohne wieder nach Jerusalem zurükzukehren. Unter den Referenten der zweiten Parthei spricht Markus, wenn man sich der Einwendungen gegen den Schluß seines Evangelium begibt, für eine Himmelfahrt Jesu (ἀνεληφθη ἐις τον ὀυρανον

 16,

16, 19.) ohne Ortsbestimmung, am achten Tage nach seiner Auferstehung: denn das μετα το λαλησαι (V. 19.) bezieht sich auf das vorhergehende ὑςερον (V. 14.) und dieses auf die ἡμερα ὀγδοη (Joh. 20, 26.). Lukas erzählt in seinem ersten Berichte die Erscheinung Jesu auf dem Wege nach Emmaus am Tage der Auferstehung (24, 13.); an demselben Abende vor Mitternacht (V. 36.) ist Jesus im Kreise seiner Schüler zu Jerusalem, und am nächsten Morgen (denn das ἐξηγαγε δε V. 50. deutet auf die Fortsetzung der Handlung Jesu hin) entfernt er sich von ihnen auf dem Wege nach Bethanien (διεςη ἀπ' ἀυτων V. 51.), um in den Himmel erhoben zu werden. Nach seinem zweiten Berichte hingegen (AG. 1, 1—10.) versammlet Jesus vierzig Tage nach seiner Auferstehung (V. 3.) die Schüler, man weiß nicht wo (V. 4. συναλιζομενος V. 9. και ταυτα ἐιπων ἐπηρϑη)? und fährt auf dem Oelberge (V. 12.) feierlich und sichtbar gen Himmel. Der Verfasser der תולדות ישוע (ed. Huldr. S. 122.) endlich gibt zu erkennen, die Schüler Jesu zu Jerusalem hätten geglaubt, ihr Lehrer sei unmittelbar aus seinem Grabe gen Himmel gefahren. Vergleicht man die Stellen Ezech. 11, 23. Zachar. 14, 4., die man zu Jesu Zeiten von der Erscheinung des Messias erklärte, mit einer

ner Stelle im Buche Sohar (שמות col. 11. ed. Sulzbac. 1684.), wo es heißt: לבתר ארבעין יומין דעמוד יקום מארעה לשמל לעיניהון דכל עלמא ומשיח יתגלי: post quadraginta dies columna surget de terra ad coelum coram omnibus et Messias adparebit; so wird der Ursprung dieser so verschiedenen Nachrichten begreiflich genug. Vergl. m. Abhandlung: *adscensus Jesu Christi in coelum historia biblica.* Göttingen 1800.

Gedrukt

mit

Hilpert'schen Schriften.

Inhalt
des
zweiten Bandes.

Seite

Erster Abschnitt.

Christologie des A. T.

Einleitung. 3

Erste Periode, bis auf Moses. 47

Zweite Periode, bis David. 59

Dritte Periode, bis Jesaias. 62

Vierte Periode, bis zum Exil. 107

Fünfte Periode, bis Christus. 220

Zweiter Abschnitt.

Geschichte Jesu des Christus von Nazareth. 243

